Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.03.1936 (Nr. 88)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausnr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 88 / 6. Jahrgang — Sonnabend, 28. März — Einzelpreis 15 Rpf.

NUN SCHREITET ZUR WAHL!

* Bremen, 27. März.

Es ist soweit! Der Ehrentag des deutschen Volkes steht unmittelbar bevor. Nur eine Nacht noch liegt zwischen dem Heute und dem Tage, wo es gilt, dem Führer zu beweisen, daß sein aufopferndes Bemühen, sein unaufhörliches Sorgen, sein gigantisches Ringen und sein letzten Endes erfolgreiches Schaffen für Deutschland von allen deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen ausnahmslos richtig gewürdigt und zutiefst bedankt wird. Die nächste Sonne sieht den Aufbruch einer großen, geeinten und in sich ehern geschlossenen Nation, den Aufbruch eines Achtundsechzig-Millionen-Volkes, sieht ein hinreißendes Bekenntnis aller Wahlberechtigten zur Staatsführung Adolf Hitlers, ein Bekenntnis zum Befreier und Erneuerer Deutschlands, ein Bekenntnis zum Schöpfer des Dritten Reiches.

Es ist nicht notwendig, am Vorabend des großen geschichtlichen Tages in der Presse nochmals Betrachtungen anzustellen, warum diese Wahlen sind; es ist auch nicht nötig, diesen oder jenen Volksgenossen nochmals zu ermahnen, morgen seine Pflicht zu tun. Was wir heute an dieser Stelle zum Ausdruck bringen wollen, ist lediglich der Wunsch, daß am Volkstag der Ehre, der Freiheit und des Friedens jeder Mensch deutschen Blutes im Reiche nur eine ganz kurze Spanne Zeit — und seien es bloß 15 Minuten — sich abgesondert von dem Lärm der Außenwelt, einmal innerlich sammeln, in sich hineinhorchen möchte, um auf die Stimme seines innersten Bewußtseins zu lauschen und zu hören, was die unverfälschte und unverfälschbare Stimme des Blutes, was sein unfehlbarer Instinkt ihm mitzuteilen hat.

Wer dieses tut, wird nicht zu der Wahlurne gehen im Zustande geschäftsmäßiger Gleichgültigkeit, wird nicht sein Kreuz in den weißen Kreis des Stimmzettels zeichnen, bloß weil es nun einmal selbstverständlich für jeden anständigen Deutschen ist, dem Führer die Treue zu halten, bloß, weil es nun einmal gar keine andere Möglichkeit vor den neugierigen und zum Teil mißgünstigen Augen des Auslandes gibt, als zum Führer zu stehen, der Deutschland bedeutet und Deutschland ist!

Wer auch nur eine Viertelstunde gesammelt auf die Stimme seines Blutes hört, wird an die Urne treten in der seelischen Verfassung, welche die dem morgigen Wahlakt einzig gemäße ist. Handelt es sich doch dabei nicht etwa darum, daß man, wie früher, einer von drei bis vier Dutzend Parteien seine Stimme gibt — sozusagen als dem kleineren Uebel unter den vielen anderen — handelt es sich doch dabei nicht darum, daß man es bloß wieder einmal mit dieser oder jener Partei versucht (schon im voraus dessen sicher, daß sie am Gesamtschicksal des deutschen Volkes nichts zu bessern vermag), handelt es sich doch bei den Wahlen im Dritten Reiche und insbesondere bei den Wahlen morgen, darum, eine heilige Pflicht und gleichzeitig ein hehres Recht zu erfüllen, nämlich ein feierliches Treuebekenntnis abzulegen, eine Weihehandlung wenn man will, zu verrichten, einen Dienst zu tun, am Besten, was es für einen Menschen deutschen Blutes heute geben kann, am eigenen Volke!



„Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig eintreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können. Und mich besonders zu stützen in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden"

Dem Führer sollen wir unsere Stimme geben. Er bittet das deutsche Volk darum. Ein Diktator hätte befohlen; der Führer ist kein Diktator, möchte um keinen Preis einer sein. Er, der aus dem Volke geboren, mit dem Volke arbeitete, lebte und litt; er, der nur sein Volk kennt, an dieses Volk glaubt und schon daran glaubte, als alle Welt Deutschland bereits verloren gab; er, der sich als des Volkes Beauftragten, als des Volkes Vertreter, als des Volkes Sprecher vor dem Auslande betrachtet, wünscht — und bittet — daß dieses Volk ihm morgen einmütig und vor aller Welt bestätigt, daß ganz Deutschland zu seinem Führer, wie der Führer zu Deutschland steht.

Aber indem wir ganz selbstverständlich — wer könnte auch anders — des Führers Bitte erfüllen, wollen wir uns dessen bewußt sein, daß wir dabei einen Akt verrichten, der jeden Volksgenossen weit über sich selbst hinaus erhebt. Das deutsche Volk soll richten, sagte der Führer gestern in seiner Rede an das schaffende Deutschland in Essen, soll richten über das Geschehen der letzten drei Jahre im nationalsozialistischen Staate, soll richten über die Handlungen, über die Taten des Führers. So will es dieser. Dabei ist jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin, wenn sie redlichen Herzens und ehrlichen Gemütes sind, tiefinnerst sich dessen bewußt, daß keiner würdig ist zu richten über die Taten des Mannes, über denen ganz offensichtlich der Segen des Himmels ruht, über die Taten des Mannes, der an innerer Größe und genialem Weitblick alles übertrifft, was Menschenantlitz trägt, über die Taten des Mannes, die so sehr und eindeutig für sich selbst sprechen, daß es dabei nur eine Meinung, daß es dabei nur eine einzige Stimme geben kann.

Und wenn wir nun morgen ganz selbstverständlich dem Wunsche des Führers gehorchend, ganz selbstverständlich die Bitte des Führers ehrend, zur Wahl gehen, um dem Führer unsere Stimme zu geben, so können wir dies als dankbare und vor der geschichtlichen Größe eines Menschen, wie es der Führer ist, Ehrfurcht empfindende Nation nur in dem Empfinden tun, daß uns wahrlich nichts weniger zusteht, als zu richten über das, was der Führer für Deutschland geleistet hat, daß uns nur übrigbleibt, zu bekennen unsere Dankbarkeit für das, was der Führer lange Nächte hindurch zum Wohle des deutschen Volkes ersonnen und was er schwere Jahre hindurch zum Wohle für das deutsche Volk vollbracht hat; zu bekennen ferner unsere unaussprechliche Bewunderung seines Wesens und Tuns und zu bekennen vor allem unsere unverbrüchliche Treue zu seiner Person und zu seinem genialen Wollen heute und für alle Zukunft.

Wir aber in Bremen, die wir seit den letzten Wahlen klarer denn je erkannt haben, was des Führers Werk und was des Führers Taten, was nationalsozialistische Staatsführung auch für die Hansestädte bedeutet, wir sind uns mit ganz Deutschland klar darüber, was Adolf Hitler dem deutschen Volke bedeutet. Auch wir unterfangen uns nicht zu richten, wenngleich der Führer dazu aufforderte, denn auch wir wissen, daß es bei des Führers Taten gar nichts zu urteilen und gar nichts zu richten, daß es dabei nur einmütige Zustimmung und höchste Bewunderung geben kann.

Mit dem festen Willen, daß bei Bekanntgabe der Wahlergebnisse von morgen Bremen dort in der großen deutschen Bekenntnisfront stehen soll, wo die getreuesten der getreuen Städte Deutschlands stehen, schreitet Bremen zur Wahl.

Kein Volksgenosse und keine Volksgenossin bleibt zurück!

Joh. B. Dietrich.

Morgen stimmt alles für Adolf Hitler!

Wahlzeit von 9 bis 18 Uhr

Friedensrede aus des Reiches Waffenschmiede

Der Essener Appell Adolf Hitlers an die Schaffenden der Nation und die Staatsmänner der Welt

Essen, 28. März 1936.

Schon vom frühen Morgen hört man durch die Straßen Essens das Marschieren der Formationen, die Fanfaren der Hitler-Jugend, die hellen Lieder des BDM., SA.-Kolonnen ziehen zu ihren Aufmarschplätzen und über der wundervoll geschmückten Stadt Essen liegt eine gewaltige Hochstimmung. Schon früh sind die Volksgenossen herbeigeströmt, um an diesem Weg den Führer sehen zu können. Kopf an Kopf stehen sie den kilometerlangen Weg entlang.

Die größte Halle Europas

die Lokomotivbauhalle der Kruppwerke genügt nicht, um die Massen zu fassen, die den Führer sehen und hören wollen. Man muß schon einen Straßenzug von mehreren Kilometer Länge hinzunehmen, um fast einer Million Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, den Führer zu sehen. 400 Lautsprecher hat man aufgebaut, um ihnen auch das Wort des Führers zu vermitteln.

Das ganze Ruhrgebiet pilgert an diesem Tage nach Essen, dem Herzen der Schwerindustrie an der Ruhr, aus allen umliegenden Großstädten kamen sie: aus Duisburg, aus Mülheim, aus Oberhausen, aus Hamborn, aus Gelsenkirchen, aus Bochum, und wie diese riesigen Städte alle heißen mögen.

Am Bahnhof herrscht schon zur Mittagsstunde ein kaum zu bewältigendes Gedränge. Die absperrende SS. hatte alle Hände voll zu tun. Sonderzug auf Sonderzug läuft ein. Omnibusse kommen aus allen Himmelsrichtungen vom Niederrhein. Aus den Lautsprechern schmettert Musik, die Zeit zu verkürzen. Am Hauptbahnhof füllen sich alle Fenster, auf allen Balkonen, auf allen Gesimsen und hoch auf den Dächern stehen und warten die Volksgenossen auf die Ankunft des Führers.

Plötzlich Musik in der Adolf-Hitler-Straße, man sieht Stahlhelme und aufgepflanzte Seitengewehre — der Ehrensturm der SS. marschiert auf. Kurze Kommandos — Der Reichsführer SS. Himmler mit seinem Stab ist eingetroffen. Die Bahnsteige sind überfüllt. Pimpfe hängen in den Gestängen der Halle, auf den Dächern, überall. Die Liebe zum Führer übersteigt den Respekt vor dem Bahnschutz.

Des Führers Ankunft

Den Bahnsteig, auf dem der Führer ankommen soll, sperrt die SS. ab. Die Zeit verstreicht. Um drei Uhr soll der Zug des Führers eintreffen. Immermehr nähert sich der Zeiger dieser Stunde. Plötzlich — ganz plötzlich, als man gar nicht daran denkt, schallen vom Bahnhofsvorplatz Heilrufe herüber, und da läuft der Sonderzug in die Halle ein. Der Führer steht am Fenster, neben ihm Dr. Goebbels. Ein Sturm der Begeisterung bricht los, ein Winken und Tücherschwenken, ein Taumel der Freude.

Es dauert einige Zeit, bis der Führer den Zug verläßt. Gauleiter und Oberpräsident der Rheinprovinz, Terboven, ist zu seiner Begrüßung in den Wagen geeilgen. Da endlich — man sieht seine hellen Augen, sein ernstes Gesicht. Als der Führer den Zug verläßt, bricht ein unbeschreiblicher Jubel aus. Der Führer dankt lächelnd für dieses wundervolle Vertrauen, diese echte Liebe und diesen Gefolgschaftswillen.

Vor dem Bahnhof bietet sich ein unvergeßliches Bild. Aus allen Fenstern, von den Türmen der Dächer, von den Balkonen und Gesimsen grüßen, winken, jubeln und rufen die Volksgenossen. Der Führer schreitet die Front der Ehrenformation ab. Unvermindert und ununterbrochen hält der Jubel an. Dann besteigt der Führer seinen Wagen. Langsam beginnt er die Fahrt, diese Fahrt, getragen von der Liebe und der Begeisterung des Ruhrarbeiters. Ueberall das gleiche Bild. Ueberall auf der langen Fahrt Flaggenschmuck,

Begeisterung, unvorstellbare Begeisterung!

Der Weg geht durch das Segerath — einst eine Hochburg des Marxismus. Drei Tote hat die nationalsozialistische Bewegung allein in diesem Stadtteil lassen müssen. Aber diese Opfer haben ihren Lohn gefunden. Der Ruhrarbeiter aus der Zeche, vom Hochofen, aus den Schmieden und die Straßen, hier an der Stelle härtester Arbeit kennt sie fast keine Grenzen mehr.

Schlicht und einfach ist die Halle gehlieben. Man hat auf jeden Schmuck verzichtet. An der Frontseite steht der Rahmen einer Lokomotive, die dient dem Führer als Tribüne. Darauf steht der Zylinder einer Lokomotive. Von ihm wird der Führer sprechen. Dahinter ist das Symbol des Dritten Reiches aufgerichtet, Gegenüber, 300 Meter entfernt, hängt eine Hakenkreuzfahne. Der Schmuck dieser Halle ist das Lied der Arbeit, das hier klingt. Schmuck ist die modernsten deutsche Schaffenskraft. Schmuck ist das Vertrauen und die Treue, die der Ruhrarbeiter dem Führer hält. Von draußen klingt der Badenweiler Marsch auf. Der Führer ist eingetroffen, und da klingen auch am Eingang jubelnde Begeisterungsstürme auf — der Führer ist da! Der Führer ist mitten unter seinen Arbeitern. Durch die Halle führt ein erhöhter Laufsteg. Langsam schreitet der Führer mit seinem Gefolge, im hellen Licht der Scheinwerfer, von ungeheurer Begeisterung umtost, zum Podium. Und während in der Halle die Begeisterungsstürme toben, klingen durch den Aether die Worte Dr. Goebbels.

Alle Volksgenossen hören heute den Führer im Rundfunk!

Fabriken ist wohl heute der treueste Anhänger des Führers. Die Kruppwerke tauchen auf, die riesigen Hallen, die Schlote und Fabriken. Links und rechts ziehen sie sich kilometerweit an der Straße entlang, und der liegt auch die Halle für Lokomotivbau, die größte Halle Europas. War die Begeisterung schon groß auf der Fahrt durch die Arbeiter und Soldaten, die ihr insgesamt zu vielen Millionen im ganzen Reich aufmarschiert seid! Der entscheidende Höhepunkt des Wahlkampfes ist gekommen. Der Führer spricht von der Kupphalle in Essen, der Waffenschmiede des Reiches aus zu seinen Arbeitern und Soldaten. In dieser geschichtlichen Stunde schaut die ganze Welt auf uns. Durch die Aetherwellen ist die gesamte Nation zu einem einzigen großen Lebewesen vereinigt. In einem imponierenden Akt, der in der demonstrativsten Weise vor der Welt zum Ausdruck kommen will, daß wir alle eins sind in Denken und Handeln, soll nun im ganzen Reich die Fahne des jungen nationalsozialistischen Staates hochgehen. Ich gebe hiermit das Signal dazu:

„Heißt Flagge!"

Nun flattern die Hakenkreuzfahnen im jungen Frühlingswind, und sie zeigen der Welt, daß Deutschland unter einem neuen Symbol einig geworden ist und seine Entschlossenheit bekundet, seine Ehre und seine Freiheit, aber auch den Frieden der Welt zu beschützen und zu verteidigen.

Nun stehen alle Räder still! Die Motoren sind ausgeschaltet! Die Transmissionen verlangsamen ihren Gang! Die schwer ratternden Massen der Drehbänke, die wuchtigen Klötze der Schmiedehämmer vibrieren noch leicht, bis die weiten Hallen in allen Fabriken Essens ruhig dalagen.

Wir standen uns hier in der großen Halle der Lokomotivbauwerkstatt der Kruppwerke. Unter Preßluftschlägen zischt hier sonst weißglühend der Stahl. Tausende von Arbeitern werken in diesem weiten fast unübersehbaren Raum, der mit seinen 80 000 Quadratmetern die größte Fabrikhalle Europas ist.

Während diese Werkmänner hier aufmarschieren, sind ihre Herzen erfüllt von dem großen Augenblick, der ihnen jetzt bevorsteht. Hier stehen beste deutsche Arbeiter, Fachleute, um die uns die Welt beneidet. Sie alle arbeiten für die neue Nation.

Was wäre der Soldat ohne den Arbeiter, der ihm die Waffen schmiedet, was wäre der Arbeiter ohne den Bauern, der ihm tägliches Brot baut. Was wären Arbeiter und Bauern ohne den Soldaten, der sein scharf geschliffenes Schwert zur Sicherung ihrer Arbeit erhebt und ihre Werke schützt und schirmt.

Inzwischen ist eine Abordnung der Gefolgschaft draußen vor der Halle angetreten. An dem hohen Mast vor dem Lokomotivbau ging soeben mit Millionen anderen Fahnen im Lande die Flagge des neuen Reiches hoch. Der Führer befindet sich noch auf der Fahrt durch die Stadt Essen, in der heute viele Hunderttausende deutscher Arbeiter aus dem ganzen Industriegebiet zusammengeströmt sind, um ihm ihre Huldigungen darzubringen.

Die Straßen sind erfüllt von einer unvorstellbaren Begeisterung. Der Jubel brennete schon seit ihre Ende, als wir soeben hinausfuhren. Es war das auch einmal anders in dieser Stadt: Damals als 60 000 Arbeiter täglich zu jenen grauen Elendsbaracken pilgerten, an denen wir vor einer halben Stunde vorbeifuhren, den Baracken der Arbeitslosenfürsorge. Sie waren ein furchtbares Mahnmal des Elends und der grauen Verzweiflung, die dieses Gebiet heimsuchten. Dann kam die nationalsozialistische Revolution und langsam und stetig ging es wieder aufwärts. Es ist seiner stillgelegte Industriewerke, die ihre Absatzmärkte verloren haben, wieder zu neuem Leben zu erwecken. Dem Führer ist dieses große Wunder gelungen. In der Zeit des Niedergangen und Zusammenbruchs waren in den Kruppwerken schließlich nur noch 18 000 Arbeiter tätig, die durchschnittlich Kurzarbeit leisteten. Heute ist ihre Zahl wieder auf 46 000 voll arbeitende Werkmänner emporgestiegen, eine Tatsache, die in drastischer Weise den Erfolg des nationalen Aufbaus Adolf Hitlers dokumentiert.

Neues Leben in der Waffenschmiede

Als der Führer am 16. März 1935 die deutsche Wehrhoheit wiederherstellte, brach auch für Deutschlands Waffenschmiede eine neue Zeit an. Die Kanonen sollten wurden erfüllt mit Leben. Die Arbeiter, die hier Waffen schmieden für deutsche Soldaten und damit sorgen für die Sicherheit des Reiches und auch für die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes wissen am besten den großen Entschluß des Führers vom 7. März zu würdigen. Sie erinnern sich noch der Zeit, da sie unter der Drohung fremder Kanonen und Maschinengewehre leben mußten. Sie kennen die Sorge und die Bedrückung, die eine Bevölkerung befällt, wenn eine Provinz, wie Saarbrücken, Minister preisgegeben ist. Und niemand hat die deutschen Soldaten, unter denen sich auch unsere Arbeiterjöhne befinden, in der einst entmilitarisierten Zone freudiger begrüßt als diese Werkmänner. Sie erinnern sich noch an den Ruhrkampf des Jahres 1923, jenes 31. März, an dem 13 Werksangehörige der Kruppbetriebe feindlichem Maschinengewehrfeuer zum Opfer fielen.

Ihre Brüder, Väter und Kameraden sind jetzt hier zu Zehntausenden aufmarschiert, um sich feierlich und freudigen Herzens zum Führer zu bekennen.

Nun rückt der Zeiger der Uhr näher auf die vierte Stunde. Die Kruppschen Lokzüge haben sich zusammengeschart, um den Führer zuerst zu begrüßen. Die meisten von ihnen haben ihn noch nicht gesehen. Um so tiefer und ehrlicher ist ihre Freude. Schon schwillt von fern das Jubelbrausen an, das den Lärm in dieser großen Werthalle übertönt. Der Führer ist mitten in der Kruppstadt angekommen. Gleich wird die Sirene der Kruppbetriebe für alle deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen eine Stunde Feierabend gebieten. Auch hier ist nun die Arbeiterschaft in Werksitteln und Monteuranzügen in der Halle aufmarschiert zum großen Appell.

In einer Minute Stille will die ganze Nation in innerer Sammlung verharren. Dann wird die Stimme des Führers über Deutschland ertönen. Nun ruhen die Maschinen überall. Ein arbeitsames, ehr- und friedliebendes Volk schart sich um seinen Führer.

Am 29. März wird es vor aller Welt bekennen: Er ist unser Fahnenträger und Wortführer! Adolf Hitler ist Deutschland.

Ueber das ganze deutsche Reich geht das Kommando. Ueberall im ganzen Lande steigen die Fahnen an den Masten hoch. Um 4 Uhr ertönen die Sirenen der Kruppwerke. Im ganzen Lande wird ihr Tönen aufgenommen. Und dann ist die Gebenkminute, wie ein stilles Gebet um Friede und Freiheit.

Unter erneuten Jubelstürmen spricht der Werksherr Dr. Krupp von Bohlen und Halbach herzliche Worte des Willkommens.

„Unsere Herzen gehören Ihnen in Dankbarkeit," erklärt der Werksherr unter Beifallsrasen. „Unsere Stimmen werden Ihnen am 29. März ohne Lussnahme dienen."

Das Grußwort des Gauleiters

Nach dem Werksherrn tritt der Gauleiter Terboven vor das Mikrophon. Er begrüßte den Führer im Namen von mehr als 120 000 Arbeitern, die hier in der Halle versammelt sind, der über 700 000 Volksgenossen, die in den Straßen stehen, um die Rede aus den Lautsprechern zu hören, dazu im Namen der Million werktätiger Arbeiter des Ruhrgebietes und des Millionen von Arbeitskameraden, die im Reich den Appell des Führers hören, und schließlich auch im Namen der Soldaten der jungen stolzen deutschen Wehrmacht, die ihren Schöpfer und Oberbefehlshaber im Appell für Frieden, Freiheit und Ehre hören, im Namen von allen, die zu einem gewaltigen Wall von Treue und Liebe um den Führer geschart sind.

„Die Männer der Ruhr und darüber hinaus die Millionen deutscher Arbeiter", erklärte der Gauleiter, „sind Ihre treue Garde, eine Garde, die sich in Liebe, Gehorsam und Gefolgschaft von niemandem und nichts in der Welt übertreffen läßt, eine Garde, die in dieser historischen Stunde vor dem Weltgewissen des Reiches zusammengetommen ist und gelobt: Die deutsche Arbeitergarde stirbt, aber sie ergibt sich nie!"

Tosende sich immer wiederholende Zustimmung bekräftigte das Gelöbnis.

Dann sammen die Jupiterlampen auf, als der Führer seine entrüstende und mitreißende Rede an das deutsche Volk, an die Arbeiter und Soldaten beginnt. Unentwegt brausen die Heilrufe durch die weite Halle und erst nach Minuten kommt der Führer zu Wort.

Der Führer an seine deutschen Arbeiter

Der Führer führte u. a. aus: „Wenn ich heute in diesem Werk spreche, dann sehe ich vor mir nicht nur die Schmiede der Waffen des Krieges, sondern ebenso die gewaltigste Schmiede der Waffen des Friedens. Was die Welt vielleicht gar nicht weiß, das wissen Sie, die Sie in diesem gewaltigen Werke tätig sind: Hier wird gearbeitet für alle Bedürfnisse des Lebens, hier wird geschaffen für alle Berufe. Hier wird all das erzeugt, was ein Volk braucht, um seine wirtschaftliche Unabhängigkeit und politische Freiheit auf dieser Welt zu sichern. Ich habe mir diese Stätte ausgesucht, weil es so glaube ich, gar keinen symbolischeren Ort gibt, um zum deutschen Arbeiter zu reden, als diesen hier. Ich rede dabei aber nicht für diese Halle und diese Stadt, sondern für die im ganzen Deutschen Reich angeschlossenen unzähligen Millionen, die in dieser Stunde mit uns im Geiste verbunden sind.

Ich habe mir aber vorgenommen, in diesem Kampf um das gleiche Recht und die Freiheit unseres Volkes einmal zum deutschen Arbeiter besonders zu sprechen. Ich tue es, um der lächerlichen Auffassung entgegenzutreten, als ob es in Deutschland am Ende doch noch einen Stand, eine Klasse oder einen Beruf geben würde, der mehr Verständnis besäße für die Aufstellungen fremder Politiker, als für die Auffassungen desjenigen, der berufen ist, das Reich heute zu vertreten."

Der Führer sprach in ergreifender Weise von dem harten und schicksalhaften

Weg der deutschen Volkwerdung

Er schilderte die Geschichte unseres Volkes als eines Bemeis dafür, wie schmerzlich es war, über die Vielgestaltigkeit des deutschen Lebens zu einer wirklichen Einheit unseres Volkes zu kommen.

„Niemand" — so führte der Führer weiter aus — „der aufrichtig und ehrlich ist, kann bestreiten: Es ist in den letzten drei Jahren auf diesen Gebieten unendlich viel geleistet worden. Unser nationales Leben hat eine neue Ordnung erfahren. Unsere Wirtschaft hat sich zu neuer Blüte erhoben. Sie selber, in diesen gewaltigsten Werke Deutschlands, können dafür Zeuge sein. Sie wissen, wie leer diese Hallen schon einmal gewesen sind, wie tot es selbst in so vielen stählernen Domen der Arbeit war. Und Sie hören und sehen, wie heute hier das Leben dröhnt und schafft, nicht nur in den Hallen der Waffenfabrikation, nein, überall in diesem Riesenbetrieb.

Ein kleiner Ausschnitt aus dem gesamten wirtschaftlichen Leben eines Volkes, aber doch ein Zeichen für die Wiedererhebung des deutschen Volkes, seiner Wirtschaft und damit seiner Lebensmöglichkeiten."

„Ich habe gehandelt"

„Wenn Sie mich fragen, meine deutschen Arbeiter: Wie war das möglich? Ich konnte nicht lange nach Rezepten suchen! Sie waren nicht vorhanden und konnten nicht vorhanden sein, denn die Vergangenheit hatte nur ein einziges Rezept hinterlassen: Das Rezept, wie man es nicht machen darf, wenn man nicht will, daß das Volk zugrunde gerichtet wird! (Tosende Zustimmung der Hunderttausende.) Ich mußte neue unbekannte Wege gehen! Und es sind immerhin in diesen drei Jahren fast fünf Millionen Menschen wieder in die Arbeit untergebracht worden. Wir haben es fertiggebracht, daß der Ruin des Reiches, der finanzielle Zusammenbruch der Länder, das Ende unserer Kommunen nicht nur verhindert werden, sondern daß Reich, Länder und Gemeinden wieder gesunden konnten. Es ist uns möglich geworden, unzählige Betriebe wieder in Arbeit zu nehmen, zahllose tote Kamine und Schlote wieder zum Rauchen zu bringen. Es wurde uns möglich, nicht nur unsere Schiffe wieder über die Weltmeere zu schicken, sondern viele neue Schiffe zu bauen. So, wie Sie hier in Arbeit stehen, so steht heute in Arbeit die ganze deutsche Werftindustrie.

Es ist uns möglich geworden, den deutschen Handel wieder zu besruchten. Es ist uns möglich geworden, auf zahllosen Gebieten den Ruin zu überwinden und einen neuen Wiederaufstieg herbeizuführen. Es konnte das aber nur gelingen, weil ich neue Wege gegangen bin. Die Aufgabe, die ich vor mir hatte, lautete nicht: Versuche, die 47 Parteien unter einen Hut zu bringen, oder zwischen den Verbänden der Unternehmer und Arbeitnehmer eine gemeinschaftliche Aussprache herbeizuführen, oder versuche, die Konfessionen und die Weltanschauungen in einer Ebene zu vereinigen! Nein!

Die Aufgabe lautete: Versuche, aus dem deutschen Volk wieder jene Kraft zu mobilisieren, die notwendig ist zur Lebenserhaltung aller. Wie, das ist gleichgültig. Gehe einen Weg. Nur muß er zum Ziel führen! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.) Wenn 15 Jahre geredet wird, dann muß endlich einmal einer kommen, der handelt! Und ich habe gehandelt!" (Mit brausenden Heilrufen bestätigen die Massen diese Feststellung.)

Der Führer sprach dann von der Demokratie der anderen und der wahren Volksherrschaft im nationalsozialistischen Deutschland.

„Meine Kraft erhalte ich aus dem Volke." Erst habe ich 14 Jahre lang für die Bewegung gekämpft, um in Deutschland eine Volksgemeinschaft aufzubauen, auf die man wieder bauen konnte.

Das Volk — Quelle der Kraft des Führers

14 Jahre lang habe ich an diesem Instrument gearbeitet. Als ich zur Macht kam, da war ich stark, als dieses mein Instrument stark war. Und seitdem bin ich nur so stark, als mein Volk stark ist. Denn: Das ist die Quelle meiner ganzen Kraft. Ich bilde mir nicht ein, daß ein einzelner Mensch auf dieser Erde Wunder wirken kann. Das Wunder liegt in der gegebenen naturgewollten und gottgewollten Kraft eines Volkes. Diese Kraft will ich erfassen. Ich will die besten Kräfte und tüchtigen Werte dieses Volkes mobilisieren, damit dieses Volk selbst feststeht und damit auch mich wieder stark macht. Die Kraft dieses Volkes ist meine Kraft und seine Stärke ist meine Stärke!" (Hundertausend schwielige Arbeiterhände strecken sich dem Führer entgegen.)

Ich diene keinem Arbeitgeber und keinem Arbeitnehmer und keinem Stand, ich gehöre ausschließlich dem deutschen Volk! (Jehntausendfache Heilrufe brausen durch die Halle.) Was ich auch unternommen habe, ich habe es immer getan in der Ueberzeugung: Es muß geschehen für mein Volk. Wenn ich für den deutschen Bauern eintrete, dann um des Volkes willen. Ich habe keinen Erbhof und kein Rittergut. Ich trete aber ein für meinen deutschen Bauern, weil ich weiß, in ihm liegt die Grundlage der deutschen Kraft! Ohne ihn geht Deutschland zugrunde. Ich trete nicht ein für die Bewaffnung des deutschen Volkes, weil ich ein Aktionär bin. Ich glaube, ich bin vielleicht der einzige Staatsmann der Welt, der kein Bankkonto besitzt. (Brausender Beifall). Ich habe keine Aktie, ich habe keinen Anteil an irgendeinem Unternehmen Ich beziehe keine Dividende. Was ich aber will, ist, daß mein Volk stark wird und so bestehen kann auf dieser Welt. Das ist mein Wille!" (Minutenlange Zustimmungskundgebungen.)

Wir werden vor der Geschichte bestehen!

Mit innerster Bewegung sprach der Führer von seiner unerschütterlichen Zuversicht und seinem starken Glauben an den inneren Wert unseres Volkes, sprach er von dem großen Wert der Erziehung, das jetzt erst begonnen sei und schon so reiche Früchte getragen habe.

„Vieles, was andere Völker seit Jahrhunderten besitzen, haben wir jetzt im Sturm in drei Jahren nachgeholt. Ich werde mit dieser Arbeit vor der deutschen Geschichte bestehen können. Die Nachwelt wird einst feststellen, daß diese drei Jahre sich sehen zu lassen vermögen im Buch unserer nationalen Geschichte. Das deutsche Volk ist in einem gewaltigen Umbruch begriffen. Wir werden immer mehr eine große neue Gemeinschaft bilden. Das ist mein unzerstörbarer Glaube! Mit diesem Glauben bin ich einst ausgezogen als unbekannter Arbeiter und Soldat, mit diesem Glauben habe ich begonnen, und an diesem Glauben hänge ich heute und immer. Ich weiß es: Er wird einmal Wirklichkeit werden!" (Unbeschr. Zustimmung der Massen begleitet diese Worte des Führers.)

Prinzipien des Anstands und Friedens

Dieser Glaube verpflichtet uns, tapfer zu sein und unsere Ziele mutig zu verfechten. Noch einmal läßt der Führer seinen unermüdlichen Kampf gegen den brudermörderischen Krieg der Klassen, Stände und Parteien im Innern in der Erinnerung wieder aufsteigen, er schildert in ergreifenden Worten diese ewigen Mühen und den opfervollen Fleiß im Gegensatz unserer Gemeinschaftsarbeit und in der Pflege des inneren Friedens, spricht von der Notwendigkeit, hart zu sein wie damals in unserem Kampf um den inneren Frieden, und sich keinem Terror und keiner Gewalt zu beugen. „So wie ich im Innern die Prinzipien der Vernunft, der Volksversöhnung und Friedensanbahnung zum Siege gebracht habe, genau so will ich es auch als Nationalsozialist nach außen hin tun. So wie ich im Innern für den Frieden eintrat, ohne mich jemals jemand feige zu unterwerfen, so trete ich auch nach außen für den Frieden ein. Dabei denke ich aber nicht daran, feige zu sein und vor Drohungen zu kapitulieren." Unter jubelnder Zustimmung der Massen fuhr er dann fort: „Das sind meine ebenso anständigen wie friedlichen Prinzipien. Ich glaube, gerade Sie, meine Arbeiter hier an der Ruhr, haben dafür Verständnis. Wir suchen keinen Streit, aber wir lassen uns auch nicht von anderen mißhandeln!" (Erneute Beifallsstürme).

Nun umreißt der Führer in lapidarer Kürze die äußere Situation: „Sie wissen selbst, wie oft ich den anderen die Hand hingehalten habe. Ich erfuhr stets nur Ablehnung. Ich habe einst den Vorschlag gemacht, alle sollen, damit sich niemand bedroht fühlen könne, vollständig abrüsten. Wir sind bereit dazu, wenn die anderen es auch sind. Man hat das abgelehnt. Ich erklärte mich bereit, eine 200 000-Mann-Armee zu akzeptieren, man hat das auch abgelehnt. Ich erklärte mich dann bereit, mich mit einer 300 000-Mann-Armee zu begnügen. Auch das wurde abgelehnt. Endlich erklärte ich mich zu einem Luftabkommen unter gleichen Bedingungen bereit. Man hat das abermals abgelehnt.

Ich habe dann aus unserem eigenen moralischen Recht heraus die deutsche Gleichberechtigung selbst hergestellt, und zwar dann als der andere Vertragspartner sich selbst dem Geiste und dem Sinne nach vom Vertrage gelöst hatte. (Diese Worte gehen fast unter in den sofenden Zustimmungsrufen der Massen.)

„So wie wir uns nicht einmischen in die Belange anderer Völker, so wünschen wir, daß auch die anderen unsere Grenzen und unser Gebiet respektieren. Europa gleicht einem Haus, in dem eine Anzahl von Familien wohnt. Es geht nun nicht an, daß eine oder drei Familien sich anmaßen, dauernd in die Wohnung einer anderen hineinzureden oder gar zu bestimmen, welche Zimmer bewohnt werden dürfen und welche nicht. Das geht die anderen Mietsparteien nichts an! (Tosender Beifall.) Wir müssen uns auch nicht in die Wohnungsverhältnisse anderer Mietparteien ein. Wir gestatten den anderen ohne weiteres, sich ihre Wohnung so einzurichten, wie sie es wünschen.

Wir wollen Herr sein in unserem Haus!

Aber wir wollen auch, daß man uns in unserer Welt, in unserem Hause das tun läßt, was uns gefällt. Wenn jemand behauptet, das gehe gegen die Interessen der anderen, so kann ich ihm nur zur Antwort geben: In unserem Hause haben keine anderen, da haben wir nur Interessen.

(Fortsetzung auf nebenstehender Seite)

Volk zur Stelle! / Von Dr. Otto Dietrich

Drei Meilensteine stehen am Wege der deutschen Wiedererhebung. Auf ihnen sind drei große Etappen des deutschen Wiederaufstieges verzeichnet: „Volk im Aufbruch" — so kündeten wir in den Jahren der nationalsozialistischen Revolution.

„Volk im Anmarsch" — so kündeten wir nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution.

„Volk zur Stelle" — so können wir heute melden.

Wir sahen viel aufrüttelndes und gewaltiges Geschehen im Laufe der Jahre, die wir dem Führer auf seinem Wege durch das deutsche Volk begleiten durften. Aber von der Größe und Tiefe dessen, was wir auf dieser Deutschlandfahrt des Führers erlebten, davon hatten wir bisher doch noch keine Vorstellung. Immer schon war Jubel und Begeisterung um den Führer, wenn er als Rufer durch das Land zog. Zuerst waren es Hunderte, in deren Herzen er Widerhall fand, dann wurden es Tausende, die ergriffen von dem Feuer seiner Rede zu ihm drängten. Aus den Tausenden wurden Zehntausende, die die Welle der Begeisterung um ihn trugen, aus ihnen Hunderttausende, die, von unwiderstehlicher Macht gezogen, dem Siegesmarsch des Führers zum Herzen der Nation das Spalier gaben. Und aus den Hunderttausenden wurde dann das Meer der Millionen, die ihre grenzenlose Liebe und Verehrung dem Führer offenbarten.

Und heute? Wir sahen auf dieser wahrhaft königlichen Fahrt des Führers durch das Reich nicht einen Menschen mehr, der abseits stieh vom großen Jubel der Herzen und Hände: Es ist das ganze Volk, das vor dem Führer steht! — wohin er auch kommt, es zum Appell zu rufen.

Zu Beginn der Fahrt in Karlsruhe der überwältigende Dankesausbruch der befreiten Herzen in der südlichsten Grenzmark. Es folgte München, die Hauptstadt der Bewegung — ein lodemdes Lichtermeer, ein Bild überwältigender Schönheit und monumentaler Größe. Frankfurt am Main, die alte Kaiserstadt und Brücke vom Norden zum Süden des Reiches, sah die erhebende Feierstunde des wiedererwachten Wehrwillens der Nation. In Königsberg umjubeln die harten Menschen der Grenzwacht im Osten in erhebender Einmütigkeit ihren Reiter. In Hamburg reckt sich stolzer Hanseatengeist in ergreifendem Enthusiasmus empor. Breslau, die Stadt Schlesiens, mit seiner ehrenvollen Geschichte deutscher Freiheitskämpfe sah einen Tag, der würdig war seiner großen Vergangenheit. Berlin, das Reiches Hauptstadt, war Zeuge eines grandiosen Aufmarsches aller Schaffenden, der symbolhaft der Welt demonstrierte, daß diese einstmals marxistische Feste zur Hochburg des Nationalsozialismus wurde. In Ludwigshafen bei den Pfälzern und Saarländern und in Leipzig der Stadt der Arbeitsfront, wuchs die flammende Begeisterung zur letzten Höhe, die von den Essener und Kölner Kundgebungen aus noch einmal das ganze Reich überstrahlen wird.

Alle diese großen Stunden vereinigen sich in uns zu einem einzigen tiefen Erlebnis: Ein großes starkes Volk, das eines starken Führers würdig ist. Aus diesem Erleben eines Volkes spürten wir nicht nur den Gleichklang der Herzen, sondern auch das tiefe Verantwortungsbewußtsein einer Nation. In jedem Auge stand die Erkenntnis: Es gibt nicht viele Stunden im Leben, in denen der einzelne Mensch und der Lösung solch großer politischer Gestaltungen mitzuwirken berufen ist.

Mehr als 15 Jahre hat der Führer um die Seele des Volkes gerungen. Er hat um die Einheit und Geschlossenheit der Nation den Kampf seines Lebens gekämpft. Und nun, in dem Augenblick, in dem er das Volk in seiner Geschlossenheit braucht, um es außenpolitisch für Deutschland zum Einsatz zu bringen, um seine Stimme in die Waagschale europäischer Neuordnung zu werfen, ruft es: Zur Stelle! Welch wundervolle Harmonie der Kräfte: Dieses einzigartige Verhältnis von Führer und Volk ist das Fundament des neuen Reiches; in ihm ist des Volkes Wille die Macht des Führers und der Wille des Führers die Stärke der Nation.

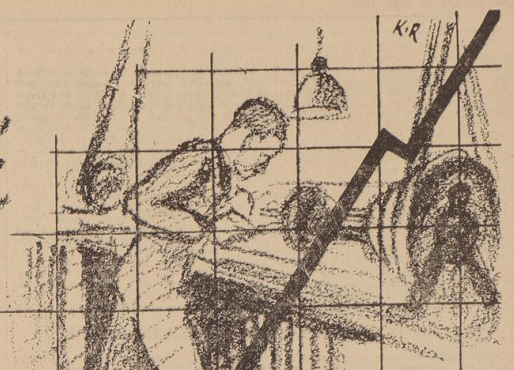
Ein Volk zur Stelle — das ist der Ausdruck unserer Kraft!

Ein Volk zur Stelle — das ist der Ruf unseres Willens.

Ein Volk zur Stelle — das melden wir am Sonntag dem Führer.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kähler. Hauptschriftleiter: Johann H. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische Nachrichten: Friedrich Tischer; für Sport, Niedersachsen, Bilderdienst: Rudolf Meyer; Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Ernst von Reichenbach.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Johann H. Sterbe, beide in Bremen. Gültige Anzeigenpreisliste ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: II. 36: über 22 600.

Bremens Leistungsschau



Ein sprechender, glanzvoller Rechenschaftsbericht — Was auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet in unserer Stadt seit der Machtübernahme erarbeitet und erreicht wurde

Die „Bremer Zeitung" hat in den vergangenen Wochen in ganzseitigen Artikeln oder kurzen Serien, die mit eindrucksvollen graphischen Darstellungen versehen waren, an einer Reihe von Beispielen den ungeheuren Aufschwung auf allen Gebieten des deutschen Lebens, sei es in Politik, Wirtschaft oder Kultur, seit der Machtübernahme umrissen und auch in Bremen aufgezeigt. Selbstverständlich konnten mit diesen Aufsatzreihen bei weitem nicht alle Gebiete erfaßt werden. Heute aber können wir auf eine ganze Reihe weiterer neuer Projekte hinweisen, die für das bremische Wirtschaftsleben ebenso wie die bereits veröffentlichten von ganz außerordentlicher Bedeutung sind. Um aber in diesem großen Gesamtbild keine Lücke entstehen zu lassen, wollen wir zusammenfassend, ungeachtet dessen, daß es sich im Hinblick auf die eben erwähnten Veröffentlichungen zu einem Teil um Wiederholungen handelt, noch einmal alles das schildern, was in Bremen durch seine nationalsozialistische Regierung an wichtigster aufbauender Arbeit geleistet wurde.

Wirtschaft

Die schweren Schäden, die die bremische Wirtschaft und namentlich der Außenhandel in den Jahren der Krise erlitten haben, sind in den vergangenen drei Jahren schon zu einem guten Teil beseitigt worden, wenn auch infolge der bekannten Schwierigkeiten des Außenhandels noch sehr viel zu tun übrigbleibt.

Als gewaltigste Leistungen sind hervorzuheben:

1. Der Güterverkehr in den bremischen Häfen ist von 46 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf 65 Millionen Tonnen im Jahre 1935 gestiegen.

2. Als Ersatz für die hochwertigen Stückgüter wie Baumwolle, Wolle, Tabak, Kaffee, Reis, deren Einfuhr aus bekannten Gründen beschränkt werden mußte, hat Bremen sich um den Umschlag von Massengütern, namentlich den Kohlenumschlag, bemüht. Diese Massengüter, die zumeist aus dem Ruhrgebiet kommen, sind bislang hauptsächlich über Rotterdam gegangen und haben damit die deutsche Devisenbilanz erheblich belastet. Es ist gelungen, nicht nur die deutsche Ausfuhrkohle über den deutschen Rhein gehen zu lassen, sondern recht erhebliche Mengen sind auch nach Bremen gezogen worden, während bis 1930 fast gar keine Ausfuhrkohle über Bremen ging. Für den Massengutumschlag sind im Industrie- und Handelshafen große Neuanlagen, so eine Ufermauer und eine große Kohlenverladebrücke, die die modernste Anlage Deutschlands darstellt, geschaffen worden. Dazu kamen umfangreiche Gleisanlagen. Die Folge war allein schon damit eine bemerkenswerte bremische und binnendeutsche Belebung der Wirtschaft. Zwei weitere große Verladebrücken werden für den Erzumschlag im kommenden Sommer aufgestellt.

3. Neben dem reinen Handels- und Hafenverkehr ist auch die Industrie, die 1932 fast ganz darniederlag, belebt worden. Dadurch fanden 27 000 Volksgenossen Arbeit und Brot. In der Norddeutschen Hütte ist wieder ein Hochofen in Betrieb genommen worden, das bedeutet, daß Umbauten und Neuanlagen geschaffen werden mußten, die mehrere hunderttausend Mark kosteten und ebenfalls zahlreichen Volksgenossen Arbeit gaben.

An der Herrichtung eines zweiten Hochofens wird gearbeitet, der noch in diesem Sommer in Gang kommen soll.

4. Die Neuanlagen bei der Vacuum Oel im Industriehafen kosteten ebenfalls viele hunderttausend Mark. Statt der früher hauptsächlich verwandten ausländischen Oele, hat die Vacuum Oel ihren Betrieb auf die Verarbeitung deutscher Rohöle umgestellt. Beachte unsere morgige ausführliche Reportage!

5. Die deutsche Seeschiffahrt ist neu gegliedert. So wurden Verlustgeschäfte vermieden. Kleinere Reedereien haben wieder Lebensmöglichkeit mit kurzhaus zufriedenstellenden wirtschaftlichen Ergebnissen.

6. Die seit vielen Jahrzehnten vergeblich geforderte Kanalisierung der Mittelweser ist in Angriff genommen. Das bringt dauernde wirtschaftliche Vorteile mit sich. Vom Mittellandkanal kommende, schwer beladene Kähne mußten bisher namentlich im Sommer umladen, da die Weser nicht genügend Wasser führt, um so den Tiefgang zu permitieren. Diese Umladestelle war es notwendig, die Weser zu kanalisieren, um sie dem Verkehr voll nutzbar zu machen. Diese Arbeit hat jetzt begonnen.

7. Durch die Schaffung des Küstenkanals, der von Dörpen am Dortmund-Ems-Kanal abzweigte und nach Oldenburg an die Hunte führt, ist eine neue leistungsfähige Verbindung zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einerseits, Bremen und den Häfen an der Unterweser andererseits, geschaffen.

8. Die Reichsautobahn Bremen - Hamburg wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt. Ein neues Teilstück wird schon im Mai dem Verkehr übergeben.

9. An Verbindung mit dem Bau der Autobahn wird an Stelle des ebenerdigen Bahnüberganges an der Horner Heerstraße eine Ueberführung gebaut, wodurch die Gefahr von Unfällen ausgeschaltet und zugleich ein Aufenthalt für den Straßenverkehr vermieden wird.

10. Von Bremen und Oldenburg soll eine weitere Autobahnstrecke nach Hannover und Mitteldeutschland gebaut und demnächst in Angriff genommen werden.

11. Die Reichsbahn wird in Horn wahrscheinlich einen ständigen Haltepunkt einrichten.

12. Eine große Anzahl von Verbesserungen der Hafenanlagen wurden geschaffen, so z. B. neue Anlagen für den Umschlag von Salz. Durch die Einrichtung von Telefonanschlüssen an den Kajen kann von Schiffen aus ins Binnenland telefoniert werden. Das bedeutet eine wesentliche Erleichterung für alle am Güterumschlag beteiligten Firmen und Reedereien und gibt den Angehörigen der Schiffsbesatzung die Möglichkeit, besonders bei kurzem Aufenthalt im Hafen mit ihren Angehörigen zu sprechen.

13. Die Vertiefungs- und Verbesserungsarbeiten am Hafen sind weiter fortgesetzt mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen Mark. Eine neue Ufermauer und neue Krane wurden erbaut.

14. Außer bei der Bremer Umschlags- und Handels AG., die sich sehr um den Massenumschlag bemüht hat, hat sich auch bei der Deutschen Kohlenhandelsgesellschaft das Bedürfnis nach einer erheblichen Erweiterung der Anlagen ergeben. Die Aufträge sind in jüngster Zeit erteilt, mit den Bauarbeiten wurde bereits begonnen.

15. Auch die Häfen B und C im Industriehafen sind für den Verkehr der zum Teil tiefgehenden Kohlenschiffe vertieft worden.

16. Die Hansa-Mühle am Holzhafen hat kürzlich den Bau eines am Hafen liegenden Mehlspeichers in Auftrag gegeben. Mit den Arbeiten ist auch hier bereits begonnen.

17. Weiterhin ist am Holzhafen eine neue Getreidetrocknungsanlage errichtet worden.

18. Im Industriehafen ist die Südmole durch den Vorbau einer Stahlspundwand so verstärkt, daß sie für große Schiffe vertieft werden kann.

19. Am Weserbahnhof ist eine Verbesserung der Anlagen durch Vergrößerung der Schuppen und Einstellung weiterer elektrischer Krane im Gang.

20. Die Getreideverkehrsanlage ist durch den Einbau von Entstaubungs-, Lüftungs-, Trocknungs- und Begasungsanlagen weiter vervollkommnet worden. Sie ermöglichen auch die Einlagerung von großen Mengen Inlandsgetreide, das besonders sorgfältige Vorbehandlung erfordert. Auch für die Trocknung von auswärts eingelagertem oder einzulagerndem Getreide ist die Bremer Anlage in umfangreichem Maße herangezogen worden.

21. Am Vegesacker Hafen ist durch die Kanalisierung der Aue ein riesiges Gelände neu geschaffen, in das sich zwei dort ansässige, unter starker Raumbeschränkung leidende gewerbliche Betriebe geteilt haben. Das neue Gelände ist inzwischen voll bebaut und voll ausgenutzt. Im Anschluß daran ist für die Fährdampfer noch ein längeres Bollwerk längs der Lesum hergestellt worden.

22. Für den Fährverkehr von Vegesack nach Lemwerder ist eine neue Fähre mit einem neuen Anleger auf der Vegesacker Seite beschafft worden. Der Verkehr nach dem oldenburgischen Ufer ist damit erheblich verbessert.

23. Im Zusammenhang hiermit steht der Bau eines Bollwerks im Anschluß an den Vegesacker Hafen. Hierdurch sind neue Flächen am „Utkiek" erschlossen und zu Anlagen ausgestaltet, die die Anziehungskraft Vegesacks für den Ausflugsverkehr fördernd beeinflussen werden.

24. In Bremerhaven ist das Kühlhaus der „Frigus", das jahrelang stillag, wieder voll in Betrieb genommen.

Bau

Gleich gewaltig sind die Maßnahmen der Bauverwaltung seit der Machtübernahme. Ueber die wichtigsten Arbeiten auf dem Gebiete des Bauwesens geben wir nachstehende Aufstellung:

1. Es wurden geschaffen: 4761 Familienwohnungen. Der Gesamtwert der in den Jahren 1933—35 geschaffenen und vom Wohnungsbaumt betreuten Bauarbeiten beträgt rund 34 Millionen Reichsmark.

2. Es wurden geleistet Arbeiten für die Reichsautobahn und 3. für ihre Zubringerstraßen einschließlich der Grunderwerbsverhandlungen.

4. Planbearbeitung und Aufnahme der Bauarbeiten mit Grunderwerb für die Westbrücke.

5. Ausbau des Straßenzuges am Wall.

6. Verbesserung zahlreicher Fernstraßen und Landstraßen.

7. Schaffung eines Aufmarschgeländes für Veranstaltungen, Messen und den Freimarkt auf der Bürgerweide.

8. Vorarbeiten für den Bau einer Stadthalle.

9. Uebernahme und Ausbau der Bremer Kampfbahn.

10. Schaffung einer Großanlage für Spiel und Sport auf dem Stadtwerder.

11. Schaffung zahlreicher neuer und Verbesserung vorhandener Spiel- und Sportplätze.

12. Anlegung neuer und Verbesserung vorhandener Parkanlagen und Grünflächen. Johann-Gossel-Park, Korffs Landgut, Wilhelm-Decker-Park, Richters Park und Thölkens Landgut.

13. Förderung des Kleingartenwesens durch Abschluß von Generalpachtverträgen mit dem Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Aufschließung neuer Kleingartengebiete.

14. Ueberwachung des gesamten Grundstückverkehrs (über 2000 Verträge jährlich) zur Erzielung einer geordneten Nutzung und Besiedlung des Bodens

Das Anwachsen der privaten Bautätigkeit ergibt sich aus folgenden Zahlen der erteilten Bauerlaubnisse:

Im Jahre 1932	3546
„ „ 1935	4328

Das bedeutet eine Steigerung von 22 Prozent.

Im Monat Februar 1932	222
„ „ „ 1933	276
„ „ „ 1934	468

Das besondere Ansteigen der Bauerlaubnisse im Februar 1934 ist auf die Gewährung von Reichszuschüssen bis zu 1000 RM. für jede neu zu schaffende Wohnung durch Aufbau oder Teilung größerer Wohnungen zurückzuführen.

Im Februar 1936 betrug die Zahl der Bauerlaubnisse ohne diese Zuschüsse 411, das ergibt gegenüber Februar 1932 eine Steigerung von 85 Prozent.

Mit der Aufhebung von Elendsvierteln ist begonnen, die Räumung des Stangenhofes mit 23 Wohnungen wurde bereits durchgeführt. Zurzeit wird eine Ueberprüfung der Wohnungen in den in Frage kommenden Stadtteilen vorgenommen. Durch den Bau der Weltbrücke mit der Zufahrtstraße beginnt die Aufteilung des Stephanitorviertels.

Gesundheit und Fürsorge

Aus dem Bereich des Gesundheitswesens lassen sich nachstehende Angaben machen.

1. Tuberkulose-Bekämpfungsmaßnahmen: So wurde der gesamte Lehrkörper der bremischen Schulen sowie die Gefolgschaften dreier größerer Betriebe in Bremen untersucht, ob sich offene tuberkulöse Fälle darunter befinden, die bisher noch unbekannt waren und dadurch natürlich eine besondere Gefahr für ihre Umgebung bilden. Folgende Untersuchungen wurden vorgenommen:

1932	1933	1934	1935
254	299	2031	2500

2. **Ehestandsdarlehen (ermittelt vom Landesfinanzamt Weser-Ems): Vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 wurden an Ehestandsdarlehen im Gau Weser-Ems ausgegeben rund 2 800 000 RM; vom 1. April 1935 bis 1. Februar 1936 rund 3 Millionen RM. Das sind in 22 Monaten fast sechs Millionen Reichsmark allein für Ehestandsdarlehen!**

3. Kinderbeihilfen. **Es wurden ausgegeben: im Januar 1935 in 880 Fällen insgesamt 351 310 RM; im Februar 1935 in 599 Fällen insgesamt 215 650 RM. Das sind in zwei Monaten über 600 000 RM. für Kinderbeihilfen.**

4. Aussendung von Schulkindern zu längerem Kuraufenthalt an die See, Gebirge usw. in Bremen, Stadt- und Landgebiet:

1932	1933	1934	1935
1409	2076	3467	4149

Es wurden also im Jahre 1935 dreimal so viel Kinder zur Erholung geschickt wie 1932.

5. Für Bremen Stadt- und Landgebiet sind folgende Geburten zu verzeichnen:

1932	1933	1934	1935
4458	4453	5746	6299

Das sind 1849 Geburten im Jahre 1935 mehr als 1932.

6. Seit 1932 wurden in Bremen 613 Kleinsiedlungen hergestellt.

Wie weit die Durchführung der neuen bevölkerungspolitischen und erbbiologischen Aufgaben durch notwendige Personaleinstellungen für die erforderlichen ärztlichen Untersuchungen zur Entlastung des Arbeitsmarktes geführt hat, zeigen folgende Zahlen:

Gesamtzahl der im Bereich der Behörde für das Gesundheitswesen Beschäftigten 1933: 859 und 1936: 949.

Das bedeutet, daß in einer Behörde allein 90 Menschen mehr beschäftigt wurden.

Besonders bedeutsam sind in diesem Rahmen die Zahlen über die Entwicklung des Fürsorgeamtes Bremen seit der Machtübernahme. Während wir auf allen Gebieten einen gewaltigen Aufstieg feststellen können, fallen dagegen die Ausgaben des Fürsorgeamtes für Unterstützungsleistungen mehr und mehr. Folgende Zahlen ergeben den eindeutigen Beweis:

1. Gesamtausgaben des Fürsorgeamtes für Unterstützungsleistungen:

Rechnungsjahr 1931 . . .	17 883 602 RM.
Rechnungsjahr 1932 . . .	24 672 577 RM.
Rechnungsjahr 1933 . . .	22 632 015 RM.
Rechnungsjahr 1934 . . .	16 257 322 RM.
April bis Februar 1935 . .	9 887 894 RM.

Es wurden danach im Jahre 1935 rund 15 Millionen Reichsmark jährlich weniger gezahlt als im Jahre 1933. Die Ausgaben fielen also um fast ein Drittel.

2. Die laufenden Barunterstützungsfälle gingen seit 1935 um 60,8 Prozent zurück.

3. Die Wohlfahrtserwerbslosen sind von März 1933 bis zum Januar 1936 um etwa das Zehnfache verringert.

4. Der Aufwand der öffentlichen Fürsorge auf den Kopf der Bevölkerung betrug im März 1933 genau 5,60 RM., im Januar 1936 nur noch 2,90 RM., also etwa die Hälfte!!

Als durchschlagende Erfolgsziffern für die wirtschaftliche Entwicklung des Elektrizitätswerkes in den letzten drei Jahren verweisen wir auf folgende Ziffern:

	1932	1933	1934	1935
Stromabgabe in Mill. kWh	79,767	85,646	100,452	131,200
Stromabnehmer	94 018	97 828	102 048	106 000
Umschaltungen von 110 auf 220 Volt	1000 bis 2000	1000 bis 2000	über 2000	rd. 6000 (1937 ca. 10 000!)

Bildungswesen

Auf dem Gebiete des Bildungswesens hat sich seit der Machtübernahme vieles grundlegend geändert. Wir wollen die Leistungen der nationalsozialistischen Regierung sprechen lassen:

A. Schulwesen

1. Die Ausrichtung des Erziehungszieles aller Schulen auf die Grundsätze des Nationalsozialismus.
2. Einführung des Schulfilms. (Nationalpolitischer Film und Lehrfilm).
3. Einführung der Vererbungslehre und Rassenkunde.
4. Pflege der plattdeutschen Muttersprache.
5. Einführung des Flugmodellbaues in sämtlichen Knabenschulen.
6. Eingliederung der Schuljugend in HJ., Jungvolk und BDM.
7. Einführung des Landjahres für die schulentlassene Jugend, die noch keinen Arbeitsplatz gefunden hat; Unterbringung in Landjahrheimen nahe der Ostgrenze.
8. Erweiterung der Berufsschulpflicht auf das vierte Lehrjahr.
9. Ausbau der staatlichen Fachschulen für Frauenberufe.
10. Gründung der Nordischen Kunsthochschule.

B. Kunst und Wissenschaft.

1. Uebernahme der Volksbücherei in staatliche Verwaltung. Die Zahl der Leihstellen wurde verdreifacht! Die Benutzerzahl stieg um ein Drittel.

2. Verstärkte Einstellung der Staatsarchivs auf Familien- und Sippenforschung.
3. Ausbau des städtischen Museums zum Deutschen Kolonial- und Ueberseemuseum. **Die Besucherzahl hat sich seit 1933 mehr als verdoppelt!**
4. Ausbau der vorgeschichtlichen Abteilung des Focke-Museums; erfolgreiche Ausgrabungen im Bremer Gebiet.
5. Einstellung des Theaterspielplans auf die nationalsozialistische Kulturpolitik. Einführung des Staffelvertrags, um allen Volksgenossen, auch den weniger bemittelten, den Besuch des Theaters zu ermöglichen. Wesentliche Hebung der Besucherzahl. Wiederaufnahme der Aufführungen in Holland (Groningen).

Polizei

Die nationalsozialistische Revolution hat die Polizeigesetze der Länder tiefgehend beeinflußt. Einmal griff sie durch Gesetz in die bisher geltenden Bestimmungen ein, zum anderen sorgte sie mittelbar für eine volksnahe vom nationalsozialistischen Denken getragene Fortbildung und gab vielen wichtigen Bestimmungen des Polizeiverwaltungsgesetzes einen völlig neuen Inhalt. Die gesunde und unzweideutige Volksüberzeugung hat der Polizeibeamte bei der Anwendung des Gesetzes zu beachten. So ist der Polizeibeamte heute Freund und Helfer des Volkes geworden.

Wie wir bereits zu Beginn des Jahres nach einer Besprechung mit Polizeisenator Pg. Laue berichteten, hat sich gerade die bremische Polizei vorbildlich in den neuen Geist eingefügt. Eine

Reihe besonderer Aufgaben ist aus dem großen Gebiet ihrer Pflichten besonders zu erwähnen.

Die Verkehrspolizei widmete sich neben der Verkehrsregelung besonders intensiv der Verkehrserziehung. Vorbildlich für das ganze Reich waren dabei die „Nachsitzestunden für Verkehrssünder", die Bremen erstmalig einführte. Mit gutem Erfolg wurde im November das bekannte Hup- und Lärmverbot erlassen. Für das kommende Jahr wird die Polizei mit einer neuen großen Aufgabe zu rechnen haben, nämlich der Bearbeitung der Reichsbürgerbriefe. Infolge der Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht mußte das Musterungswesen durchgeführt werden.

Die Kriminalpolizei legte den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit neben dem Kampf gegen das Verbrechen vor allem auf die Beseitigung des Berufsverbrechertums. In Bremen konnte im Verfolg dieser Aktion mit dem Berufsverbrechertum gründlich aufgeräumt werden. Es wurden bisher bei 25 Berufsverbrechern die Vorbeugungshaft verhängt. Weitere 215 stehen unter genauer polizeilicher Aufsicht. Man hat mit den vorbeugenden Maßnahmen ausgezeichnete Erfolge erzielt.

Allein an Strafanzeigen liegen im verflossenen Jahre gegenüber denen des Jahres 1932 rund 30 Prozent weniger vor. An Stelle von bisher 10—12 Morden und Totschlägen waren es 1935 nur noch 2 — die Zahl der einfachen Diebstähle ging um fast 32 Prozent, die der schweren sogar um fast 50 Prozent zurück. Bei anderen Straftaten, wie zum Beispiel beim Raub, verminderte sich die Zahl der Fälle gegenüber 1932 um nicht weniger als 65 Prozent.

Es kann keine eindeutigere Bestätigung dafür geben, daß die Polizei mit ihrer Vorbeugungsarbeit auf dem richtigen Wege ist. Hand in Hand mit der nationalsozialistischen Bewegung kämpft sie für Sauberhaltung und Erziehung um den Schutz der Volksgemeinschaft mit allen Kräften. Wir dürfen heute feststellen, daß die Polizei des nationalsozialistischen Staates mit dem Volke denkt und fühlt. Volksverbundenheit, Soldatentum, Mannesehre, Disziplin, Treue und Kameradschaft sind die Tugenden, die heute von jedem Schutzpolizeibeamten gefordert und erfüllt werden.

Verantwortungsbewußte Haushaltspolitik

Die Aufstellung des Haushaltsplanes nahm in den Jahren vor der Machtergreifung mindestens ein halbes Jahr in Anspruch, so daß bei Beginn des Rechnungsjahres noch nicht feststand, wie der Haushaltsplan aussehen würde. Das lag an den langwierigen Verhandlungen, in denen alle möglichen Sonderwünsche eingebracht wurden, die mit dem Staatswohl nichts zu tun hatten. Heute wird der Haushaltsplan in knapp zwei Monaten aufgestellt und liegt pünktlich zu Beginn des Rechnungsjahres mit der Genehmigung des Reichsfinanzministers vor.

Die Entwicklung des Haushalts der Stadt Bremen ergibt sich aus folgender Aufstellung:

	1933	1934	1935
Fehlbetrag	9,9 Millionen	1,1 Millionen	ausgeglichen

Es gelang bekanntlich bereits im Jahre 1933, den veranschlagten Fehlbetrag von 11 Millionen im Laufe des Jahres auf 9,9 Millionen Mark, und den für 1934 im Anschlag vorgesehenen Fehlbetrag von 5,8 Millionen Mark auf 1,1 Millionen Mark herabzudrücken. Der Anschlag für 1935 konnte bereits ausgeglichen werden, obgleich durch die Senkung der Mietssteuer ein Einnahmeausfall von zwei Millionen Mark entstand. Er wird auch, soweit sich schon übersehen läßt, in der Abrechnung ohne Fehlbetrag abschließen. Auch der Haushaltsvoranschlag für 1936 schließt ausgeglichen ab.

Der nationalsozialistische Senat übernahm eine außerordentlich hohe Schuld, die zu 55,19 v. H. kurzfristig war. Es gelang ihm diese Schuld, die infolge der Verpflichtungen des Schröderbank-Garantievertrages vom Oktober 1931 bis zum 1. April 1935 noch auf 290 Millionen Reichsmark angestiegen war, nunmehr bis zum 31. Dezember 1935 wieder auf 234 Millionen zu senken.

Weiter ist es dem Senat zu verdanken, daß die zahlreichen kurzfristigen Schulden, die die Staatshauptkasse besonders schwer belastete, von 55,19 Prozent der Gesamtschulden auf 2,48 Prozent gesenkt wurden. Es ist zu erwarten, daß die Umwandlung der kurzfristigen Schulden in langfristige in absehbarer Zeit durchgeführt sein wird. Die Zinsenlast konnte von fast 8 Prozent auf fünf Prozent gesenkt werden.

Die Schuldentilgung erfolgte nicht etwa unter Zurückstellung wichtiger Staatsaufgaben! Im Gegenteil: Seit dem 1. April 1933 wurden rund zwei Millionen aus Haushaltsmitteln dem Wohnungsbau zugeführt. 1400 Siedlungshäuser konnten finanziert werden. Außerdem wurden im gleichen Zeitraum für Arbeitsbeschaffung noch an außerordentlichen Ausgaben rund 4 Millionen Mark bereitgestellt.

Weitere vier Millionen Mark für außerordentliche Arbeitsbeschaffung sind für 1936 vorgesehen!

Kann es einen deutlicheren Beweis für den geradezu sprunghaften Aufstieg seit der Machtübernahme durch den Führer geben als diese schlichten und sachlichen Zahlen?

Bremen ist wieder eine aufsteigende Stadt geworden. Die Früchte werden jedem seiner Bürger zugute kommen. Der 29. März gibt uns Gelegenheit, Anerkennung und Stolz zu zeigen für die gewaltigen Leistungen des Führers und seiner Männer in Bremen:

Ganz Bremen stimmt für Adolf Hitler!

Kek.

Bremen im Banne der Essener Rede



Vor den Geschäften, offenen Fenstern und auf den Plätzen lauschten die Bremer gebannt den Worten des Führers.

Punkt 4 Uhr klangen gestern nachmittag in Bremen wie im ganzen deutschen Reich die Sirenen auf — eine Minute lang. In dieser Minute hatte der Führer in Essen die Kruppwerke betreten. Der langgezogene, aufwühlende Klang breitete sich über Städte, in denen zur selben Minute alle Räder standen, alle Menschen in ihrem Tun innehielten; in denen die Gefolgschaften der Betriebe sich um den Lautsprecher gesammelt hatten, in denen in allen Privathäusern die Uebertragung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels soeben angehört worden war. In Bremen stand man noch unter dem Eindruck des mächtigsten Gemeinschaftserlebnisses, das in unseren Mauern je die Menschen bei einer Wahlkundgebung in Atem hielt. Dieses Erlebnis schwang gestern weiter, als auf ein Kommando an jedem Haus die Fahne des Reiches gehißt wurde, als die ersten Worte aus dem Lautsprecher zu den Menschen drangen.

Welch ein Unterschied zwischen dem einstigen Deutschland und dem heutigen! Er läßt sich kaum sinnfälliger feststellen als an dem Unterschied zwischen den Wahlversammlungen gestern und heute. Unsere Versammlungen sind jetzt schon wie große Treuekundgebungen, in denen das deutsche Volk sich zu seinem Führer bekennt, der es täglich lehrt, wieder in größeren Zusammenhängen zu denken als nur in den engen Grenzen eines Standes. So sprechen unsere Redner, unser Führer vor dem Arbeiter nicht nur von seinen Nöten, sondern vor allem von den Notwendigkeiten, die das ganze Volk angehen. Und deshalb sah man auch gestern bei der Uebertragung der Führerrede in allen Straßen Bremens, dicht um den Lautsprecher geschart, Menschen aller Stände, aller Berufe. Im Westen und vor allem im Stadtzentrum hörten sie die Worte, die vor Arbeitern der Faust gesprochen wurden und die doch jeden einzelnen von uns angingen, als wären sie für jeden einzelnen bestimmt. Die große Kundgebung in Essen wurde wie überall in Deutschland auch in Bremen mit gleichem Glauben, mit gleichem Einsatzwillen und mit gleicher Bereitschaft erlebt. Sie hat noch einmal jeden Volksgenossen aufgerufen, den Führer und sein großes Aufbauwerk am Sonntag durch die Stimmabgabe zu unterstützen.

Wir fahren und rufen

Große Propagandafahrt des NSKK. — Auch die übrigen Gliederungen der Partei in Front

Nachdem schon während der ganzen Zeit der Wahlvorbereitung Fahrer und Fahrzeuge des NSKK. der Kreiswahlpropagandaleitung in jeder gewünschten Stärke zur Verfügung gestellt worden waren, erfolgte gestern der Gesamteinsatz der in Bremen liegenden Formationen des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps.

In vier großen Säulen erfolgte die Aufstellung der Kraftfahrkolonnen. Die Säule I formierte sich unter Leitung von Obertruppführer Weitner auf dem Grünenkamp. Die Säule II nahm unter der Leitung von Obersturmführer Kroos Aufstellung auf der Danziger Freiheit, die dritte Säule, deren Leitung Obertruppführer Boesmann hatte, trat auf der Schlachthofstraße an. Obersturmführer Eberlein formierte die vierte Säule auf der Holler Allee. Punkt 20 Uhr war überall die Aufstellung beendigt. Die Abfahrt durch die jeder Säule zugewiesenen Straßen begann um 20.30 Uhr. Jeder Kolonne vorauf fuhr ein Melder, der für die Einhaltung der vorgeschriebenen Fahrtstrecke verantwortlich war. Dann folgte je ein Schnelllastwagen mit einem Fanfarenzug des Jungvolks. Auf dem nächsten Lastwagen nahmen NSKK.-Sprechchöre Aufstellung. In der Säule II fuhr Brigadeführer Uhde und in der Säule III fuhr Standartenführer Stelzer mit.

Es mögen fast 300 Fahrzeuge gewesen sein, die innerhalb der vier Kolonnen an der Propagandafahrt teilnahmen. Fanfarenstöße des Jungvolks machten die Volksgenossen auf die Fahrzeugkolonnen aufmerksam.

Gegen 21.30 Uhr erfolgte auf den Sammelplätzen die Auflösung der Kolonnen. Die Fahrleiter hielten kurze Appelle ab, in denen der Verlauf der Fahrten besprochen wurde. Standartenführer Stelzer hob hervor, daß die Kolonnenfahrt gezeigt habe, daß die NSKK.-Männer ihr Fach verstünden.

*

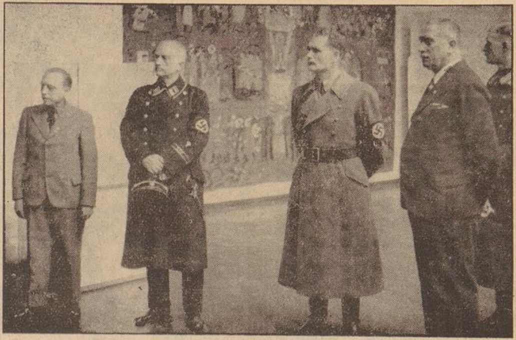
Wie das NSKK., so setzten sich gestern abend auch SA., Marine-SA., Reiter-SA., Hitler-Jugend und Jungvolk für die Wahlpropaganda ein. Das gesamte Bremer Jungvolk führte in der Zeit von 18 bis 20 Uhr Propagandamärsche unter Einsatz aller Spielmanns- und Fanfarenzüge durch. Eindrucksvolle Massenchöre gemahnten die Volksgenossen, am 29. März dem Führer die Stimme zu geben. Zwischen 20 und 22 Uhr zogen zahllose SA.-Kolonnen und Hitlerjugend-Abteilungen durch die Straßen sämtlicher Stadtteile. Ueberall bildeten sich Ansammlungen. Jeder Trupp war von zwei Hornisten begleitet, der die Proklamation des Führers, die er am 7. März dem deutschen Volk und der Welt verkündete, verlas. Die Botschaft hinterließ überall einen tiefen Eindruck.

Besonders in der Bahnhofshalle sammelten sich die Menschen um den SA-Trupp. Am Markt riefen Kameraden der Reiter-SA zu Pferde die Volksgenossen auf, dem Führer am Sonntag ihren Dank abzustatten. Deutschlands Dank: die Stimme dem Führer! rief es immer und immer wieder.

Nachklang der Riesenkundgebung



Auf seiner Rückfahrt von der Besichtigung der A.-G. Weser begab sich vorgestern der Stellvertreter des Führers auf den Waller Friedhof, um Blumen an Wilhelm Deckers Grab niederzulegen.



Gestern besuchte Rudolf Heß unter Führung von Senator Dr. von Hoff unsere Nordische Kunsthochschule, um sich Einblick in Werk und Leistung zu verschaffen, die hier erarbeitet werden. Unsere Aufnahme zeigt, wie Prof. Groß (links) dem Stellvertreter des Führers sein von uns bereits gewürdigtes Werk, den Altar des Lebens, erläutert. Von links nach rechts: Prof. Groß, Senator Dr. von Hoff, Rudolf Heß und Prof. Horn. Aufnahmen: Weltbild (1), Reil (2).

Rudolf Heß auch in der Kreisleitung

Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, stattete auch der Bremer Kreisleitung der NSDAP. am Freitagmittag einen etwa einstündigen Besuch ab und ließ sich bei dieser Gelegenheit die Arbeitsräume zeigen, wobei er sich die Mitarbeiter vorstellen ließ. Besonderes Interesse wurde der vorbildlichen Funkstelle entgegengebracht. Hier konnte dem Stellvertreter des Führers auch die vollständige Schallplattenaufnahme seiner gestrigen großen Rede überreicht werden, die er sichtlich erfreut entgegennahm. In einem Gespräch mit dem Kreisleiter über den gestrigen Tag gab der Stellvertreter des Führers noch einmal seiner Genugtuung und Freude Ausdruck, Bremen so begeistert hinter dem Führer stehend vorgefunden zu haben.

Gemeinschaftsabend in den „Centralhallen"

Am Sonntagabend findet, veranstaltet vom SA.-Sturmbann 1/75, ein Gemeinschaftsabend aller Gliederungen der Partei in den „Centralhallen" statt. Es spielt der Musikzug R 75 unter Leitung von Musikzugführer Reichard. Nach dem Konzert Tanz. In den Pausen werden fortlaufend die Wahlergebnisse bekanntgegeben.

Fernfahrer werben für den Führer

Auf Anregung der Reichsbetriebsgemeinschaft 10, Verkehr und öffentliche Betriebe, stellt der Reichskraftwagen-Betriebsverband, Abtl. Laderaumverteilungsstellen, seine gesamte Organisation am Wahlsonntag geschlossen in den Dienst Adolf Hitlers.

Die Lastzugführer, die durch die Verständnislosigkeit und Unfähigkeit des liberalistischen Systems an den Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs getrieben waren, erleben im Dritten Reich einen Aufschwung von ständig wachsender Bedeutung. Das Verständnis und die Förderung, die der Führer dem Verkehrswesen angedeihen läßt, geben den Fernfahrern das unerschütterliche Vertrauen auf eine Erhaltung und eine Besserung ihres Gewerbes.

Der harte Dienst auf den Lastzügen, die Tag und Nacht über die Fernstraßen in alle deutschen Gaue rollen, kennt wenig Rast, und ein freier Sonntag bedeutet ein Geschenk. Doch der Führer ruft, und so bekennen sie sich zum Dritten Reich durch freudigen Einsatz.

Am Wahlsonntag statten die Fernfahrer ihren Dank ab!

Sämtliche in Bremen anwesende Fernlastzüge, etwa 15 an der Zahl, fahren in zwei Kolonnen durch unsere Stadt und mahnen in letzter Stunde, einzustehen für das Werk Adolf Hitlers.

Der SA.-Marinesturmbann 1/15 stellt seinen Spielmannszug und Sprechchöre aus den Stürmen 1/15 und 2/15, um auf der ersten Wagenkolonne in den Stadtteilen Altstadt, Westen, Utbremen, Walle, Gröpelingen, Herdentor und Findorff das Werk der Fernfahrer zu unterstützen.

Die zweite Wagenkolonne wird von den Werkscharen bemannt, die gleichfalls Spielleute zur Verfügung stellen. Diese Kolonne bewegt sich durch die Stadtteile Neustadt, Woltmershausen, Ostertorsvorstadt, Parkviertel und Altstadt.

Aufruf der Evangelischen Kirche

Der Landesbischof der Bremischen Evangelischen Kirche hat die Geistlichen aufgefordert, am kommenden Sonntag auf die Bedeutung des Tages, an dem der Führer das Deutsche Volk an die Wahlurne ruft, von der Kanzel hinzuweisen. In seinem Aufruf heißt es:

„Es ist der Evangelischen Kirche heilige Pflicht, inmitten ihres Volkes den ihr aufgetragenen Dienst zu tun. Darum folgt sie heute dem Ruf des Führers in seinem Kampf für Ehre, Freiheit und Frieden mit freudigem Herzen."

Reichstagswahl im Mittelmeer auf Dampfer „General von Steuben"

Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, hat sich auf Ersuchen der deutschen Gesandtschaft in Kairo bereit erklärt, den Dampfer „General von Steuben", der zurzeit seine zweite Erholungsreise im Mittelmeer durchführt, als Wahldampfer zur Verfügung zu stellen. Das Schiff, das sich vom 27. bis zum 30. März im Hafen von Alexandrien befindet, wird am 29. März neben den eigenen Passagieren die in Aegypten ansässigen Deutschen sowie die Seeleute aller in Alexandrien liegenden deutschen Schiffe an Bord nehmen und aus dem Hafen auslaufen. Nach erfolgter Wahl, die außerhalb der Drei-Meilen-Zone stattfindet, wird das Schiff wieder nach Alexandrien zurückkehren und die in Aegypten ansässigen Wahlbeteiligten landen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten

Kameraden, am Sonnabend, dem 28. März, 19.30 Uhr, versammeln wir uns mit unseren Angehörigen und Freunden im Versammlungslokal „Kaiserhalle", Gr. Allee 9, zum Gemeinschaftsempfang.

Fortbildung im Verein Vorwärts verbürgt Erfolg. Der Nachmittagsunterricht für Knaben und Mädchen aus den vier oberen Volksschulklassen gibt den Kindern Gelegenheit zur Fortbildung in den Fächern, die für die spätere Berufstätigkeit von Bedeutung sind. Jetzt ist es Zeit, mit der Arbeit zu beginnen. Am 1. April beginnen neue Kurse für Erwachsene und Kinder. Unterrichtsfächer: Schreiben, Rechnen, Deutsch, Englisch, Deutsche Kurzschrift, Buchhalten und Maschinenschreiben. Kursusbeitrag für Erwachsene 15 RM., für Kinder 8 RM. Anmeldung an den Werktagen, außer Sonnabends, von 19.30 bis 21.30 Uhr und an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr. Näheres im Vereinshause, Sandstraße 5 und durch Fernsprecher 209 09.

Kirchenzettel

Sonntag, 29. März

Judica

Bremische Evangelische Kirche

Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstr. 10/12, Fernruf D. 238 31 und 286 79. Dienststunden von 8 bis 13, 15 bis 18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen.

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen in der Kirche ders. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause Georgstraße 15.

St.-Petri-Dom: 10.15 Uhr: Pfalzgraf, Koll. f. d. Seemannsmission. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. 12.30 Uhr: Taufen im Dom Pfalzgraf. 18 Uhr: Schäfer, Abendmahl, Koll. f. d. Seemannsmission. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. 18 Uhr: Konfirmanden-Abendmahl Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. 20 Uhr: Mütterabend der Frauenhilfe im Klubraum der Glocke. Freitag 18 Uhr: Konfirmanden-Abendmahl Rahn.

U. L. Frauen: a) Kirche. 10.15 Uhr: Konfirmation Wilken. 16 Uhr und 18 Uhr: Abendmahlsfeier für Konfirmanden D. Jeep. — b) Aula Vietor: 9.30 Uhr: D. Jeep.

Friedenskirche: 10 Uhr: Mießner. 11 Uhr: Taufen ders. 17 Uhr: Urban, Abendmahlsfeier der konfirmierten Söhne und ihrer Angehörigen. 18.30 Uhr: Urban Abendmahlsfeier der konfirmierten Töchter und ihrer Angehörigen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Mießner. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Wielandstraße 13 Urban (zugleich Entlassung der Konfirmierten). Montag (statt Dienstag) 20.15 Uhr: Frauendienst Lehrsaal Lessingstraße Mießner. 20.15 Uhr: Jugendabend Urban. „Die heldische Idee und das Kreuz Christi" (im Gemeindehaus). 20.15 Uhr: Mütterabend Urban (im Gemeindehaus). Donnerstag 20.15 Uhr: Urban, Passionsfeier in der Kirche (Thema: Rußland, das Land ohne Gott — eine Frage an uns).

Grambke: 10 Uhr: Heider. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. Mittwoch 20 Uhr: Frauendienst in der Wilhelmshöhe. 20 Uhr: Männerdienst im Pfarrhaus. Freitag 20 Uhr: Letzte Passionsandacht in der Kirche.

Gröpelingen: 10 Uhr: Gensch. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Vikar Jarck. 12 Uhr: Taufen in der Kirche Gensch. 18 Uhr: Abendmahlsfeier der konfirmierten Knaben mit ihren Angehörigen. Coorssen. Dienstag Prüfung der Konfirmanden im Lehrsaal Kirchenallee Gensch: Abt. I 16.45 Uhr, Abt. II 18 Uhr. — 20 Uhr: Bibelstunde im Lehrsaal Coorssen. Mittwoch 20 Uhr: Männerabend im Lehrsaal Kirchenallee. Donnerstag 20 Uhr: Frauendienst bei Sieler. Freitag 20.15 Uhr: Bibelstunde in der Humannschule Vikar Jarck.

Hastedt: 10 Uhr: Dargel. 12.15 Uhr: Taufen. 18 Uhr: Abendmahlsfeier für die am 22. März konfirmierten Mädchen und Angehörigen. Dargel. Mittwoch 20 Uhr: Frauendienst im Gemeindehaus. Donnerstag 20.30 Uhr: 6. Passionsgottesdienst in der Kirche Köper.

Horn: Sonnabend, 28. März: 18 Uhr: Konfirmation und Abendmahl Fraedrich. Sonntag: 10 Uhr: Fraedrich. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders.

St. Jakobi: 10 Uhr: Lange, Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehause. 12 Uhr: Taufen in der Kirche Lange. 19 Uhr: Nachfeier der Konfirmation der Knaben im Gemeindehause. 19 Uhr: Zusammenkunft der jungen Mädchen. Dienstag 20.30 Uhr: Bläserchor. Mittwoch 14.30 Uhr: Handarbeitsstunde. 16 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag 20.30 Uhr: Helferkreis im Pfarrhaus. 20.30 Uhr: Zusammenkunft der jungen Männer. Freitag 20.30 Uhr: Zusammenkunft der Mädchen.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerstraße: 10 Uhr: Vogt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen ders. Donnerstag 20.15 Uhr: Passionsgottesdienst Vogt. — b) Gemeindehaus Landshuter Straße 3: 10 Uhr: Liturgische Gottesdienst Dr. Bertuleit. 12.15 Uhr: Taufen ders. Donnerstag 18 Uhr: Bibelstunde.

St. Martini: 10.15 Uhr: Drewitz. 11.15 Uhr: Taufen.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer, Abendmahlsfeier (E. K.). 12.15 Uhr: Taufen ders. 18 Uhr: Hackländer, Abendmahlsfeier (E. K.). Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen Doventorsdeich 4.

Oslebshausen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Mallow, Abendmahl. 18 Uhr: Passionsgottesdienst Finke, Liturg. m. Ansprache, anschl. Abendmahl. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Finke in der Kirche. 11.30 Uhr: Sonntagsschule Mallow im Gemeindehause. 11.30 Uhr: Taufen Mallow Osterstr. 20. 12.30 Uhr: Taufen Finke in der Kirche. Bibelstunde: Donnerstag 20 Uhr im Frauensaal Mallow. — b) Zion: 10 Uhr: cand. theol. Schwenker. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Keine Taufen. Passionsgottesdienst: Mittwoch 20 Uhr, mit Abendmahl. Bibelbesprechstunde im Lehrsaal am Freitag fällt aus. — c) Hohentorskirche: 10 Uhr: Richtmann. 11.15 Uhr: Taufen ders. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders.

Rablinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Rosenboom. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kapelle Rosenboom. Taufen im Gottesdienst. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Greiffenhagen. 12.45 Uhr: Taufen ders. 18 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier für die Konfirmanden ders. Dienstag 17.30 Uhr: Helferschaft Stephani-Nord Rosenboom. 20 Uhr: Bibelbesprechstunde im Gemeindehaus Greiffenhagen. Donnerstag 20 Uhr: Passionsgottesdienst mit Abendmahl ders. — b) Wilhadi: 10 Uhr: Konfirmation Arlt; die Kirchentüren sind bis 9.45 Uhr nur für Karteninhaber geöffnet. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.30 Uhr: Taufen ders. 18 Uhr: Abendmahlsfeier Penzel. Donnerstag 20.15 Uhr: Passionsandacht Penz l. Abendmahlsfeier Gemeindehaus Erwinstraße: Dienstag 20 Uhr: Frauenhilfe. Sonnabend 20.15 Uhr: Familienabend. — Gemeindehaus Hafsstraße: Montag 16 Uhr: Missionskreis Hansastraße. Dienstag 20 Uhr: Mütterkreis. — c) Immanuel: 10 Uhr: Denthaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders.

Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Jugendgottesdienst ders. 18 Uhr: Abendmahl für die Neukonfirmierten. Taufen: Sonntag 11 Uhr in der Kirche, Mittwoch 15.30 Uhr im Pastorenhaus Waller Heerstraße 197.

Woltmershauser Christuskirche: 10.15 Uhr: Abendmahl der Konfirmanden mit ihren Angehörigen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus: Stationsandachten.

Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Arsten: 9.30 Uhr: Mahle, Abendmahl.

Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann, Abendmahl.

Hemelingen: 8.30 Uhr: Konfirmanden, Röhbelen. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kruse. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 1. April 19.30 Uhr Beichte und Feier des Hl. Abendmahles; 20 Uhr Passionsabendgottesdienst, Kruse.

Kirchhuchting: 10 Uhr: Wessels. 11.15 Uhr: Sonntagsschule.

Mittelsbüren: Sonnabend, 28. März, 19.30 Uhr: Konfirmation und Abendmahl in der Kirche Heider.

Oberneuland: 10 Uhr: Reusche. 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen. Dienstag 20 Uhr: Passionsandacht (Schule Osterholz) Reusche. Mittwoch 20 Uhr Passionsandacht Kirche, Reusche. 20 Uhr: Jugendwer'.

Seehausen: 10 Uhr: Hoops.

Wasserhorst: 10 Uhr: Thyssen. 14 Uhr: Kindergottesdienst.

Altenheim Osterholz: Dienstag 16 Uhr: Passionsstunde Reusche.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Georgstraße 19: Sonnabend 20.30 Uhr: Chorüben. Sonntag 16 Uhr: Kinderbund. 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch.

Bischöfliche Methodistenkirche (Evangel. Freikirche), Georgstraße 59: Sonntag 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst, Schobbe. 11 Uhr: Sonntagsschule. 19 Uhr: Gemeindeabend. Mittwoch 16 Uhr: Frauenverein. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde. — **Lutherstr. 81:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. — **Gröpelinger Heerstraße 212:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. Dienstag 20.15 Uhr: Teeabend.

Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Evangelisation. Montag 20.15 Uhr: Gesangstunde. Mittwoch 16.30 Uhr: Jungschar. 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Gröpelingen, Adelenstift. Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Evangelisation. Dienstag 20 Uhr: Frauenstunde bei Frau Schröder.

Jugendbund für entsch. Christentum Bremen, In der Runken 21: Sonntag 18 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.

Ev.-Lutherische Bekenntniskirche, Vietorstraße 21: 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 20.15 Uhr Passionsgottesdienst, Kemner.

1. **Baptistengemeinde „Bethel", Ansgarikirchhof 7.** Sonntag 9.30 Uhr Muske, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Elternabend der Sonntagsschule. Mittwoch 20 Uhr Gebetstunde. — **Oslebshausen, Landstraße 19.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule. Dienstag 20 Uhr Bibelstunde. — **Hastedt, Pfalzburger Straße 175.** Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule.
2. **Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 59.** Sonntag 9.30 Uhr Schütte, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Schütte, anschließend Gemeinde-Missionsabend. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche. 7 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 9 Uhr: Singmesse (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Fastenandacht mit Predigt. An den Wochentagen 6.25, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Messen. Freitag, 20 Uhr: Kreuzwegandacht.

St. Marienkirche. 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Singmesse (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 15 Uhr: Kreuzwegandacht. 18 Uhr: Fastenpredigt und Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: Hl. Messen. Donnerstag, 20.15 Uhr: Hl. Stunde. Freitag, 20 Uhr: Kreuzwegandacht.

St. Josefskirche, Oslebshausen, Alter Heerweg 37. 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Fastenpredigt und Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe. Freitag, 20 Uhr: Kreuzwegandacht.

St. Elisabethkirche, Fleetrade 15 b. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Singmesse. 18 Uhr: Fastenpredigt und Andacht. An den Wochentagen 7.30 Uhr: Hl. Messe. Donnerstag, 20 Uhr: Andacht.

Kirche am St. Joseph-Stift. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Fastenpredigt. 17 Uhr: Fastenandacht. An den Wochentagen 6 Uhr: Hl. Messe, außerdem Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: 7.30 Uhr: Hl. Messe. Freitag, 19 Uhr: Kreuzwegandacht.

St. Raphaelskapelle, Falkenstraße 48. 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe.

Buntentor (Huckelriede). 9 Uhr: Singmesse mit Predigt.

Gröpelingen, Gröpelinger Heerstraße 159. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Christ-Königs-Kapelle, Vegesack. Weserstraße 80. 9.30 Uhr: Hochamt mit Fastenpredigt. Freitag, 20 Uhr: Kreuzwegandacht.

Kath. Kirche Hemelingen. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. 14 Uhr: Andacht. Freitag, 20 Uhr: Fastenandacht.

Friedensrede aus des Reiches Waffenschmiede

(Fortsetzung von nebenstehender Seite)

(Stürmischer Jubel). Wir haben keine Interessen in Frankreich, wir haben keine Interessen in Belgien, und wir wollen keine Interessen in irgendeinem anderen Staate haben. Genau so aber müssen wir uns es verbitten, daß andere Interessen in Deutschland haben zu müssen behaupten."

Mit Sarkasmus weist der Führer die Anklagen zurück, die man draußen wegen der Wiederherstellung unserer Gleichberechtigung erhebt.

„Ich habe keinen Fuß auf fremdes Gebiet gesetzt! Ich habe keinem Volke etwas weggenommen! Ich bin nicht in ein fremdes Haus eingebrochen! Ich habe niemandem etwas gestohlen! Niemand hat das Recht, sich zum Richter aufzuwerfen in einer Angelegenheit, die nur allein mein deutsches Volk angeht. Mein Volk allein ist mein Richter, in einer deutschen Sache kein internationaler Rat!

Weil wir an die Heiligkeit der Verträge glauben wollen, möchten wir dazu die Voraussetzung herstellen. Und diese Voraussetzung ist, daß zwei Gleichberechtigte aus freiem Willen, ohne gegenzugen zu sein, die Feder nehmen und ihre Unterschriften unter einen Vertrag setzen. Das allein ist ein heiliger Vertrag!

Alles andere ist Vergewaltigung!

Und sagt man: Ja, aber der Paragraph! — dem Paragraphen gegenüber erhebe ich die Stimme der ewigen Moral. Auch das ist ein Gesetz: Du sollst Deinen Nächsten weder töten, noch unterdrücken, noch vergewaltigen, noch ausplündern! Das sollst Du nicht! Wir wollen anderen Völkern nichts zuleide tun und wir empfinden daher auch auf unserem Wege von anderen kein Leid erdulden!"

Damit sich die Welt darüber keiner Täuschung hingibt, daß diese Ehrauffassung nicht die eines einzelnen, sondern die des ganzen Volkes ist, darum habe ich diese Wahl ausgeschrieben. Das deutsche Volk will den Frieden, es will die Verständigung, es will Ruhe. Es will arbeiten. Es will sein Brot verdienen und anständig leben. Wenn einer das nicht glaubt, wir können ihm nicht helfen. Es wäre aber gut, wenn andere Politiker sich mehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigen als mit denen unseres Volkes. Ich habe in meinem Volke so viele Aufgaben, und sehe bei uns so viel Arbeit. Ich habe keine Zeit, mir den Kopf zu zerbrechen, was in Frankreich so sein müßte oder so. Was geht mich das an? Ich kümmere mich um Deutschland. Ich habe hier Arbeit in Hülle und Fülle, die unermeßliche Friedensarbeit, die überhaupt vorstellbar ist. Millionen Menschen, die wohnen schlecht. Millionen Menschen, die sind nicht gut gekleidet. Viele leiden im Winter an Kälte, vielleicht sogar an Hunger. Ihnen zu helfen, das ist mein Programm: Ich muß die deutschen Menschen einander näherbringen. Das sind die Möglichkeiten des sozialen und gesellschaftlichen Ausgleichs. Die Arbeit ist uns gestellt! Wenn nur die anderen Staatsmänner auch ihre Arbeit sehen wollten, die sie in ihren Völkern haben! (Stürmischer Beifall.)

Es bleibe jeder in seinem Haus und sorge dort für Ordnung, Ruhe und Wohlstand. Erst dann wird sich auch der internationale Wohlstand wieder heben.

Erst wenn in allen Ländern wieder die Kamine rauchen und die Hämmer dröhnen, erst wenn überall wieder gearbeitet wird, wenn neue Werte produziert werden, wird auch der große Ausgleich, wenigstenweise eintreten und dann wird die Menschheit auch wieder an anderes denken als jetzt."

Die Begeisterung der Massen fand ihren Höhepunkt, als der Führer zum Schluß in ergreifenden und mitreißenden Worten sich zur Sprache des Volkes bekannte und an die Staatsmänner Europas appellierte, auch einmal hineinzugehen in die großen Versammlungsarenen und Fabriken, auch einmal zu ihren Arbeitern zu sprechen und sie zu fragen: „Wollt ihr das Angebot ablehnen? Sollen wir mit den Deutschen verhandeln? Oder sollen wir nicht verhandeln; sollen wir die Deutschen unterdrücken, oder sollen wir sie nicht unterdrücken; sollen wir Frieden schließen oder sollen wir Gesten vorlangen? — Und dann glaube ich, werden sie von ihren Völkern eine ganz klare und eindeutige Antwort bekommen." (Tosender Beifall durchbraust die weite Halle.)

Keine Gesten, sondern Taten!

„Ich bin der Ueberzeugung, daß sie überall nur eine einzige Antwort finden werden: „Sprecht nicht von den Gesten und nicht von symbolischen Handlungen, sondern schlicht und haltet Frieden! Das ist der Wunsch der Völker!" (Erneut tost der Beifall durch die Halle der Arbeit).

Der Führer schloß: „Deutsches Volk! Sieh das Große und das Gesamte der letzten drei Jahre! Sei gerecht! Hast Du, wenn Du ein anständiger Deutscher bist, Grund, Dich der letzten drei Jahre vor dem deutschen Volk, vor der Geschichte und vor der Nachwelt zu schämen? Oder hast Du nicht am Ende doch Grund, jetzt wieder einmal stolz zu sein? (Lang anhaltende Heiterkeit, minutenlange Beifallskundgebung).

Kannst Du nicht doch wieder sagen: Hergott, was auch vielleicht im einzelnen sein mag, im großen und ganzen sind wir doch wieder ein fabelhaftes Volk geworden! Wir sind doch wieder ein so anständiges Volk geworden! Wir sind doch wieder ein so fleißiges und tatkräftiges Volk geworden. Was schaffen wir jetzt wieder in Deutschland! Was haben wir jetzt wieder für Aufgaben! Wir haben in diesen drei Jahren bewiesen, daß wir ein Volk sind, das sich sehen lassen kann vor allen andern."

Und dann fährt der Führer weiter fort: Der Welt unterstelle ich mich nicht; denn sie kann mich nicht richten! Nur Dir unterwerfe ich mich, deutsches Volk! Urteile Du über mich! Gib Du ein Verdammungsurteil ab, ob Du meine Arbeit für richtig hältst, ob Du glaubst, daß ich fleißig gearbeitet, daß ich mich in diesen Jahren für Dich eingesetzt habe, daß ich meine Zeit anständig verwendete im Dienste dieses Volkes.

Gib Du jetzt Deine Stimme ab! Wenn ja, dann tritt für mich ein, so wie ich für Dich eingetreten bin." Minutenlang jubeln die Massen dem Führer begeistert zu.)

Ich will gar keinen anderen Lohn als Dein Zustimmung! Das macht mich selbst auch wieder stark. Dann kann ich vor die andere Welt hintreten und kann jedem sagen: Ob Ihr im Namen Eurer Völker sprecht, weiß ich nicht, aber Ihr könnt nicht bestreiten, daß ich im Namen meines Volkes hier rede! Erwarten Sie nun nicht, daß ich dem Namen meines Volkes Schande bereite, daß ich schwach, feige und ehrlos werde! Muten Sie mir das, nicht zu! Ich werde für mein Volk kämpfen, anständig und aufrichtig, jederzeit zum Frieden bereit und stets entschlossen, seine Rechte und Interessen zu vertreten."

So bitte ich Sie denn, meine Volksgenossen, die Sie in dieser Stunde in ganz Deutschland zuhören, in allen Fabriken und Betrieben, in allen Kontoren und Werkstätten: Reisen Sie jetzt die Herzen höher empor! Seien Sie stolz, die Angehörigen der Gemeinschaft eines deutschen Volkes zu sein, und bekunden Sie es vor der ganzen Welt! Am 29. muß sie sehen: Hier spricht nicht ein Mann, sondern hier spricht ein Volk!"

Die Riesenhalle ist bei diesen Worten ein einziges Meer jubelnder Begeisterung. Die Hunderttausend haben sich spontan erhoben und stimmen ergriffen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an.

Des Führers Abschied von Essen

Die ganze Kraft einer Nation sammelte sich in dieser Stunde um einen Mann; die Kraft eines ganzen Volkes wurde in dieser Stunde des Erlebens spürbar um diesen einen Mann. Und die Kraftströme aus allen Teilen des Reiches aus allen Orten, wo Menschen den Führer hörten, wurden zu einem Appell für den 29. März!

Die letzten hundert Meter vor dem Bahnhof sind ein einziges Lied, das aufgenommen und weitergetragen wurde „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein".

Nun sind wir am Bahnhof angekommen. Noch einmal steht der Führer auf der Bahnhofstreppe, grüßt minutenlang nach links und rechts; dann schreitet er zum Bahnsteig hinauf, und kurz vor 19 Uhr rollt der Zug, noch einmal von Jubelstürmen umbraust, aus der Halle.

Das schuf der Führer in drei Jahren

Die für sich selbst sprechenden Ergebnisse nationalsozialistischer Aufbauarbeit

R. Mü. Angesichts der Fülle der nationalsozialistischen Aufbauleistungen, die unter Führung Adolf Hitlers in den drei Jahren seit der Machtübernahme vollbracht wurden, ist es schwer, zu sagen, welches die wichtigste, bedeutungsvollste Arbeit sei. Auf allen Gebieten wurde Grundlegendes geschaffen, und jedes der deutschen Reformwerke ist in seiner richtungweisenden Tendenz einmalig, überragend. Wir beginnen wir mit dem, was die Gesetzgebung des Dritten Reiches zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Rasse erzielt hat.

Es galt nach dem 30. Januar 1933 den überwuchernden Einfluß des Judentums zu beseitigen, der sich besonders auf dem Gebiete der Verwaltung, der Kultur und des deutschen Rechts verhängnisvoll ausgewirkt hatte. Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 17. April 1933 sowie das Gesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bereiteten jener verderbenden Entwicklung ein jähes Ende. Bis an die Wurzel des Problems drang sodann das in Nürnberg beschlossene „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" vom 15. September 1935 vor. Es sicherte die deutsche Nation und ihre rassemäßigen Voraussetzungen, indem es u. a. Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes mit allem Nachdruck verbot. Die Reinheit des Deutschen Blutes damit für die Dauer gesichert. Weiter ist in diesem Zusammenhang das gleichfalls in Nürnberg beschlossene Reichsbürgergesetz hervorzuheben, das Punkt 4 des Parteiprogramms erfüllt, stellt es doch fest: Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten bewiesen, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen." Nach diesem Gesetz kann nur der Reichsbürger alleinige Träger aller vollen politischen Rechte sein. Juden, die ein öffentliches Amt bekleideten, sind demgemäß aus diesem Amt ausgeschieden. Auf der gleichen Linie wie das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre liegt das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933, das im wesentlichen die Unfruchtbarmachung Erbkranker vorsieht. Die Erfolge, die nicht zuletzt dieses Gesetz in seiner praktischen Durchführung bereits aufzuweisen hat, haben die Frage der Sterilisierung dem Streit der Meinungen längst entzogen. Auch maßgebende Wissenschaftler des Auslandes bestätigen, daß sich Deutschland mit seinen Maßnahmen auf dem richtigen Wege befindet. Ergänzt wird dieses vorbildliche sozial-hygienische Gesetzgebungswerk durch das Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes (Ehegesundheitsgesetz) vom 18. Oktober 1935, das Eheverbote für alle die Fälle erlassen hat, in denen aus einer beabsichtigten Ehe kein gesunder Nachwuchs zu erwarten ist. Der Rückgang der Geburtenziffer und die damit verbundene Gefahr des Aussterbens der deutschen Nation schließlich ist mittels einer Reihe bevölkerungspolitischer Maßnahmen, von denen wir nur die Einrichtung des Ehestandsdarlehens und die steuerlichen Erleichterungen für kinderreiche Familien erwähnen, mit großem Erfolg bekämpft worden. Mit einem Wort:

Die Höherentwicklung und Reinerhaltung der deutschen Rasse ist für alle Zukunft garantiert. Allein schon mit diesem Werk hat der Führer dem ganzen deutschen Volke Unermeßliches geschenkt.

Nicht minder bedeutsam und weittragend ist die Sicherung der Nation nach außen, wie sie durch das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 erfolgt ist und mit der Wiedererlangung der vollen Souveränität im bisher entmilitarisierten Rheinland am 7. März 1936 ihren Abschluß fand. Damit ist eine Zeit der Bedrückung und Diffamierung Deutschlands seitens der sogenannten Siegerstaaten beendet und das höchste Gut eines Volkes, die auf Gleichberechtigung beruhende nationale Ehre, zurückerobert.

Das Wesentlichste aber ist, daß die Hoheitsrechte auf dem deutschen Territorium unter dem Banner des Friedens und mit dem entschlossenen Vorsatz wiederhergestellt wurden, eine wirkliche europäische Völkergemeinschaft zu schaffen.

Als Vorkufe für die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes schuf der Führer mit der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht jene Gemeinschaft aller jungen Schaffenden, die eine unbeirrbare nationalsozialistische Arbeitsauffassung verbürgt. Die Zielsicherheit und Verzweiflung des einst zum Feiern gezwungenen jungen Geschlechts gehört der Vergangenheit an, denn die deutsche Jugend steht diesen wieder einen Weg vor sich, der aufwärts führt!

Und die Blutsquelle der Nation, das Bauerntum? Vor dem sicheren Untergang hat diesen Stand allein die Agrarreform des Dritten Reiches bewahrt. Das Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933 rief das Bauerntum aus den Klauen verderbender Elemente und machte es wieder bodenständig. Eigentümer eines Erbhofes kann nach diesem auch im Auslande viel beachteten Gesetz nur der ehrbare Staatsbürger deutschen oder stammesgleichen Blutes sein. Zwangsvollstreckungen sind in Erbhöfen nicht mehr möglich, und auch die übrigen landwirtschaftlichen Grundstücke sind nunmehr unter einen umfassenden Vollstreckungsschutz gestellt. Konnten noch 1932 7000 Anwesen der Zwangsversteigerung zum Opfer fallen, so bewirkten die Verordnung über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar 1933, das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 und das Gesetz über die landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 25. Oktober und 27. Dezember 1933 einen Rückgang jener alarmierenden Ziffer auf 1518 im Jahr 1934. Aber nicht nur der Verschleuderung deutschen Bodens wurde ein Riegel vorgeschoben, auch der Agrarprodukte nahm sich der nationalsozialistische Gesetzgeber an, indem er die Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes durch Festpreisregelung — Gesetze zum Aufbau der deutschen Marktordnung — sowie durch die Organisationen des Reichsnährstandes und der Erzeugungsschlacht in sichere Bahnen lenkte.

Die Bauernschaft ist jedoch nicht nur wirtschaftlich gerettet, sondern auch sonst innerhalb der Volksgemeinschaft wieder an den Ehrenplatz geführt, der ihr zukommt.

Dieser Eingliederung in die Volksgemeinschaft wurde vor allem der deutsche Arbeiter teilhaftig. Die Klassenkampfidee marxistischer Prägung, die Verwaltung und Betriebe in zwei einander bekämpfende Lager zerspaltete, ist ausgemerzt! Wo sich einst Arbeitgeber und Arbeitnehmer feindselig gegenüberstanden, pflegt das freudige Einvernehmen zwischen der Betriebsführung und der Gefolgschaft einen früher nie gekannten Vertrauensschutz. Dieses Schütze des nationalsozialistischen Arbeiterrechts ist das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934. Hinter Streiks und Aussperrungen zog bereits das Gesetz über die Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 den Schlußstrich. Und wo gab und gibt es eine so geschlossene Front aller Schaffenden, wie sie die Deutsche Arbeitsfront darstellt, deren „Kraft-durch-Freude"- und „Schönheit-der-Arbeit"-Organisationen im Werkmann den ganzen Menschen betreuen?!

Die Leistung des Führers aber, die alles, was jemals auf sozialpolitischem Kampffeld verwirklicht wurde, in den Schatten stellt, ist die erstaunliche Senkung der Arbeitslosenziffer von 7 Millionen auf nahezu 2 Millionen. Das großartige Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juli 1933 hat seine Früchte getragen und das Versprechen der NSDAP., den Hungernden Arbeit und Brot zu geben, ist mit dem siegreichen Ausgang der Arbeitsschlacht und dem Riesenhilfswerk des WHW. trotz der größten Schwierigkeiten in geradezu bewunderungswürdigem Ausmaße erfüllt. Es ist genau so erfüllt wie die Forderung: „Ehret den Arbeiter!", die das gesamte Arbeitsethos in Deutschland im Sinne eines wirklichen Sozialismus grundlegend geändert hat.

Weiter: Parlamentarismus und Partikularismus sind Begriffe, die wir nur noch aus der Systemzeit her kennen. Dem Parteienunwesen mit allen seinen üblen Begleiterscheinungen gab das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 auch in rechtlicher Beziehung den Todesstoß. Als einzige politische Partei ist in Deutschland die NSDAP. anerkannt. Das im Staat restlos durchgeführte Führerprinzip sorgt auf der Basis der Verantwortungsfreudigkeit für eine saubere Verwaltung, wofür dem Gesetz vom 1. Dezember 1933 zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat ist die NSDAP. zur staatserhaltenden und staatsverteidigenden Willensträgerin der Nation erklärt worden. Was die Staatseinheit selbst betrifft, so ist der Weg vom bundesstaatlichen System zum völkischen Einheitsstaat, zum Deutschen Reich in seiner ursprünglichen Gestaltung, jenseits aller Bürokratie mit einer Konsequenz zurückgelegt worden, wie sie eben nur dem Handeln des Führers eigen sein konnte. Hier die Meilensteine auf diesem Wege: das Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März und 7. April 1933, das Gesetz über den Aufbau des Reiches vom 30. Januar 1934, das Reichsstatthaltergesetz und das Gesetz über die Aufhebung des Reichsrats vom 14. Februar 1934. Drei Gesetze zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich schufen ferner die früher so vergebens ersehnte Rechtseinheit, und die deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 brachte für ganz Deutschland endlich ein einheitliches Kommunalrecht. Alles in allem:

Der jahrhundertelang im Theoretischen steckengebliebene Reichsgedanke hat im Deutschland Adolf Hitlers in kürzester Frist greifbare Gestalt angenommen.

Die gleiche Ausrichtung auf die einheitlich schaffenden Kräfte des Nationalsozialismus erfuhren die Kulturträger der Nation, die, allen fremdrassigen Einwirkungen entzogen, mit dem Reichskulturkammergesetz vom 22. September 1933 ihre organisatorische Grundlage zur wahren Volksgestaltung erhielten.

Das Symbol der Einigkeit und der Schicksalsverbundenheit alles Deutschen aber wurde die Hakenkreuzflagge, die das Nürnberger Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 unter der jubelnden Zustimmung der ganzen Nation zur Reichs- und Nationalflagge erklärte. Ein jahrtausendelter Traum der Deutschen wurde damit Wirklichkeit: Ein Reich, ein Wille, eine Flagge, ein Führer!

Für all das Großartige, Ueberwältigende, das nur Adolf Hitler uns schenken konnte, wollen wir ihm morgen danken, indem wir als eine unlösbare Gemeinschaft geschlossen auch an die Wahlurne treten und ihm, dem Reiter Deutschlands, unsere Stimme geben.

Göring sprach in der Deutschlandhalle

Berlin, 28. März.

Kaum ist die Rede des Führers verklungen, kaum fluten über die festmengeschmückten Straßen der Reichshauptstadt die aus den Betrieben nom Gemeinschaftsempfang heimkehrenden Massen in ihre Wohnungen zurück, da setzt sich schon ein neuer Menschenstrom in Bewegung in Richtung auf die Deutschlandhalle, wo für den Abend eine große Wahlkundgebung mit Reichsminister Göring als Redner festgesetzt ist. Von Minute zu Minute steigert sich die Spannung, während die Kapelle durch flotte Marschmusik die Stimmung erhöht. Möglich Händeklatschen und brausendes Heilrufen: Reichsminister Göring erscheint und ergreift nach dem Fahneneinmarsch sogleich das Wort.

Glockenläuten als Wahlmahnung

Berlin, 28. März.

Der Evangelische Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union hat das Glockenläuten der evangelischen Kirchen als Mahnung zur Wahl für Sonnabend, 28. März, abends 21 bis 21.15 Uhr festgesetzt. Das Glockenläuten schließt sich an an die Kölner Rede des Führers und begleitet den gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dankgebets.

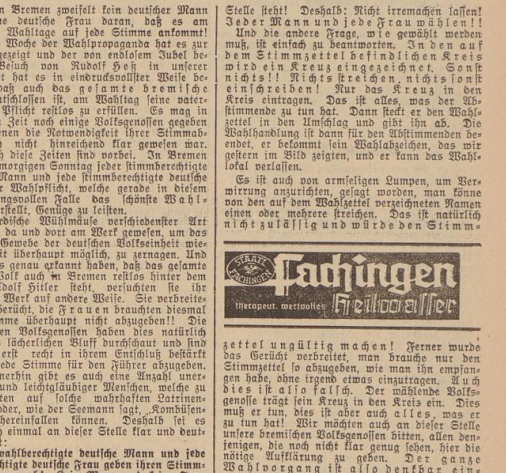
Sonnabend Großer Zapfenstreich

Berlin, 28. März.

Anläßlich des Volkstages für Ehre, Freiheit und Frieden findet auf Anordnung des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht in allen Standorten der Wehrmacht am 28. März 1936 abends der Große Zapfenstreich statt.

Wie wird gewählt?

Ein paar wichtige Worte zum morgigen Wahltag



Auch in Bremen zweifelt kein deutscher Mann und keine deutsche Frau daran, daß es am morgigen Wahltage auf jede Stimme ankommt! Die letzte Woche der Wahlpropaganda hat es zur Genüge gezeigt und der von endlosem Jubel begleitete Besuch von Rudolf Heß in unserer Hansestadt hat es in eindrucksvollster Weise bewiesen, daß auch das gesamte bremische Volk entschlossen ist, am Wahltag seine vaterländische Pflicht restlos zu erfüllen. Es mag in der ersten Zeit noch einige Volksgenossen gegeben haben, denen die Notwendigkeit ihrer Stimmabgabe noch nicht hinreichend klar gewesen war. Aber auch diese Zeiten sind vorbei. In Bremen wird am morgigen Sonntag jeder stimmberechtigte deutsche Mann und jede stimmberechtigte deutsche Frau der Wahlpflicht, welche gerade in diesem entscheidungsvollen Falle das schönste Wahlrecht darstellt, Genüge zu leisten.

Unerdrückte Wühlmäuse verschiedenster Art sind wohl da und dort am Werk gewesen, um das herrliche Gemälde der deutschen Volkseinheit wieder, soweit überhaupt möglich, zu zernagen. Und weil sie es genau erkannt haben, daß das gesamte deutsche Volk auch in Bremen restlos hinter dem Führer Adolf Hitler steht, versuchten sie ihr trauriges Werk auf andere Weise. Sie verbreiteten das Gerücht, die Frauen brauchten diesmal ihre Stimme überhaupt nicht abzugeben!! Die allermeisten Volksgenossen haben dies natürlich sofort als lächerlichen Bluff durchschaut und sind dadurch erst recht in ihrem Entschluß bestärkt worden, jede Stimme für den Führer abzugeben. Aber immerhin gibt es auch eine Anzahl unerfahrener und leichtgläubiger Menschen, welche zu allen Zeiten auf solche wahrhaften Lattenzaunparolen, oder, wie der Seemann sagt, „Kombüsenbestecke" hereinfallen können. Deshalb sei es heute noch einmal an dieser Stelle klar und deutlich gesagt:

Jeder wahlberechtigte deutsche Mann und jede wahlberechtigte deutsche Frau geben ihren Stimmzettel morgen ab! Kein Mann und keine Frau darf fehlen! Es ist eine Ehrenpflicht für jeden Volksgenossen, daß er durch seinen abgegebenen Stimmzettel dem Führer, der uns Freiheit und Ehre zurückgab, in ebenso schlichter, wie eindrucksvoller Weise Dank sagt und seinen Glauben stärkt.

Nachdem der Stellvertreter des Führers unserer Hansestadt einen so begeistert aufgenommenen Besuch abgestattet hat, muß gerade Bremen seine Ehre dareinsetzen, ein Abstimmungsergebnis zu erzielen, das in ganz Deutschland an erster Stelle steht! Deshalb: Nicht irremachen lassen! Jeder Mann und jede Frau wählen!!

Und die andere Frage, wie gewählt werden muß, ist einfach zu beantworten. In den auf dem Stimmzettel befindlichen Kreis wird ein Kreuz eingezeichnet. Sonst nichts! Nichts streichen, nichts sonst einschreiben! Nur das Kreuz in den Kreis eintragen. Das ist alles, was der Abstimmende zu tun hat. Dann steckt er den Wahlzettel in den Umschlag und gibt ihn ab. Die Wahlhandlung ist dann für den Abstimmenden beendet, er bekommt sein Wahlabzeichen, das wir gestern im Bild zeigten, und er kann das Wahllokal verlassen.

Es ist auch von armseligen Lumpen, um Verwirrung anzurichten, gesagt worden, man könne von den auf dem Wahlzettel verzeichneten Namen einen oder mehrere streichen. Das ist natürlich nicht zulässig und würde den Stimmzettel ungültig machen! Ferner wurde das Gerücht verbreitet, man brauche nur den Stimmzettel so abzugeben, wie man ihn empfangen habe, ohne irgend etwas einzutragen. Auch dies ist also falsch. Der wählende Volksgenosse trägt sein Kreuz in den Kreis ein. Dies muß er tun, dies ist aber auch alles, was er zu tun hat! Wir möchten auch an dieser Stelle unsere bremischen Volksgenossen bitten, allen denjenigen, die noch nicht klar genug lesen, hier die nötige Aufklärung zu geben. Der ganze Wahlvorgang ist also denkbar einfach! Wir bringen heute unseren Lesern die Abbildung eines Stimmlokals, in den das Kreuz so eingetragen wurde, wie es richtig ist.

Und nun: **Auf zum einmütigen Bekenntnis für unseren großen Führer Adolf Hitler und für sein Aufbauwerk zum Segen Deutschlands und Europas! Keine Stimme darf verlorengehen, niemand darf der Wahl morgen fernbleiben! Das Ergebnis muß zu einem besonderen Ehrenzeugnis für unsere Stadt Bremen werden!**

Fachingen Heilwasser
Hervorragend wertvolles Tafelwasser

Londoner Besprechungen

Rückreise des Botschafters nach Köln

London, 28. März.

Botschafter von Ribbentrop hatte am Freitag mittag eine weitere Besprechung mit dem englischen Außenminister Eden. Vorher hatte eine Unterredung zwischen dem polnischen Außenminister Oberst Beck und Eden stattgefunden.

Köln, 28. März.

Botschafter von Ribbentrop ist mit den Herren seiner Begleitung am Freitag um 18.51 Uhr auf dem Kölner Flughafen gelandet.

„Ganz bestimmt nicht!"

Schatzkanzler Chamberlain über Englands Locarno-Verpflichtung

London, 28. März.

Im Rahmen der großen außenpolitischen Aussprache im englischen Unterhaus ging der Schatzkanzler Neville Chamberlain auf die Frage ein, ob der Plan, die Fühlung zwischen den englischen und französischen Generalstäben herzustellen oder fortzusetzen, irgendwelche Verpflichtungen für England mit sich bringe, zusammen mit Frankreich die „Vertreibung der deutschen Truppen aus dem Rheinlande" vorzunehmen. Chamberlain beantwortete diese Frage wie folgt:

„Sicherlich nicht. Ganz bestimmt nicht!" Es handle sich um eine Sicherheitsgarantie, um eine Garantie gegen einen nicht herausgeforderten Angriff. Sie könne von niemandem dahin umgebogen werden, daß England unter irgendwelchen Umständen verpflichtet wäre, zusammen mit Frankreich in irgendein Land einzumarschieren. Abschließend erklärte Chamberlain: „Wir müssen erkennen, daß der Völkerbund, wenn er als Wahrer des Weltfriedens wirken soll, viel klarere Ideen und viel bestimmtere Abmachungen unter seinen Mitgliedern haben muß."

Belgische Warnung vor Illusionen

Brüssel, 28. März.

In einem Leitartikel wendet sich „Libre Belgique" erneut gegen die Haltung Frankreichs und schreibt: Was auch immer kommen mag, man wird schließlich wieder mit Deutschland verhandeln. Das Zeichen hat dies mit nahezu einmütiger Billigung der belgischen öffentlichen Meinung von Anfang an betont. Weshalb fügt man sich also nicht gutwillig in etwas, was man praktisch nicht verhindern kann? Es war eine schwere Illusion Frankreichs sich einzubilden, daß man über den Grundsatz oder die Anwendung der Gleichberechtigung noch verschiedener Meinung sein könne.

Unser Land, so schließt der Artikel, wird seinen ganzen Einfluß aufbieten, um eine Verschlimmerung oder Erweiterung des Konfliktes zu verhindern. Frankreich muß wissen, daß Belgien sich ebensowenig wie England einer Gewaltpolitik anschließen wird.

Russenpakt in Kraft

Austausch der Ratifizierungsurkunden

Paris, 28. März.

Am Freitagnachmittag wurden am Quai d'Orsay zwischen dem französischen Außenminister Flandin und Volkskommissar Litwinow die Ratifizierungsurkunden über den französisch-sowjetrussischen Pakt ausgetauscht. Der Pakt ist somit endgültig in Kraft getreten. Im Anschluß an den Austausch der Ratifizierungsurkunden fand zwischen Flandin und Litwinow, der sich in Begleitung des sowjetrussischen Botschafters Potemkin befand, eine Unterredung statt.

Der „Westdeutsche Beobachter", Gauverlag der NSDAP. Köln-Aachen, hat anläßlich der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit im Westen eine mit wertvollen Artikeln und Bildern ausgestattete hervorragende Sonder-Ausgabe herausgebracht, die weit über das betreffe Rheinland hinaus Beachtung verdient.

Tod des japanischen Handelsministers. Der neue japanische Handelsminister Kawasaki verstarb soeben nach kurzer Krankheit.

Unser Gauleiter in Lingen

Lingen a. d. Ems, 28. März.

Weit über 10 000 Besucher aus der Stadt und dem Kreise Lingen waren zu einer großen Kundgebung am Freitagnachmittag in Lingen auf dem Adolf-Hitler-Platz versammelt, um am vorletzten Tage vor der für alle Deutschen so bedeutungsvollen Wahl ihren Gauleiter zu hören. Die Häuser der Stadt prangten im schönsten Flaggenschmuck, Transparente deuteten auf die Wahl hin und an riesigen Fahnenmasten flatterten die Hakenkreuzfahnen. Lange vor Beginn der Kundgebung erfolgte der Aufmarsch der nationalsozialistischen Formationen, der Verbände und Betriebe auf dem Adolf-Hitler-Platz. Der Platz erwies sich als zu klein, um alle Teilnehmer aufzunehmen; bis weit in die Nebenstraßen hinein standen die Menschen Kopf an Kopf.

Reichsstatthalter Gauleiter Röver sprach dann von der Rathaustreppe aus zu den versammelten Volksgenossen. Er gab ein eindringliches Bild vom Kampf des Führers um Deutschlands Wiederaufstieg und Gleichberechtigung. Seine packende Ansprache klang aus mit einem Appell an die Bevölkerung des Kreises Lingen, jetzt und in Zukunft wie ein Mann zusammenzustehen, dem Führer am 29. März die Stimme zu geben und mit ihm den Freiheitskampf fortzusetzen und siegreich zu Ende zu führen.

Kreisleiter Bürgermeister Plesse dankte dem Gauleiter für seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Das Lied der Deutschen und das Freiheitslied erklangen. Im Anschluß an die Kundgebung wurde die Rede des Führers aus Essen übertragen.

Stabschef Lutze sprach in Hannover

Hannover, 28. März.

Zu einer gewaltigen Kundgebung war am Donnerstagabend die Bevölkerung Hannovers vereint. Oberpräsident und Stabschef Lutze erinnerte in einer mehr als einstündigen Rede daran, daß er vor drei Jahren in Hannover zu einer Wahl gesprochen habe, auf der es noch um mehrere Parteien ging. Wenn der Führer heute zu einer Wahl aufrufe, dann sei es nicht ein Wahlakt im überholten Sinne, sondern eine Abstimmung, die der Führer selbst für sich fordert. „Wir wollen," so sagte der Oberpräsident, „auch in Niedersachsen uns mit dem ganzen Deutschland am bevorstehenden Abstimmungstage zu unserem Führer bekennen und ihm beweisen, daß wir in fester Gemeinschaft wie ein Block zusammenstehen. Wenn der Führer der Welt den Frieden anbietet, so kann sie damit rechnen, daß er unter allen Umständen, möge kommen, was da wolle, zu diesem ehrlichen Angebot jetzt und jederzeit stehen wird."

. . . und Dr. Goebbels in Koblenz

Koblenz, 28. März.

Die Stadt am Deutschen Eck hatte für Donnerstag, an dem Reichsminister Dr. Goebbels zu der westmärkischen Bevölkerung sprach, ihr festlichstes Kleid angelegt. In einem auf der Rheinhalbinsel Oberwerth errichteten Riesenzelt sprach der Minister, von tausendfachen Heilrufen begrüßt, vor 50 000 Menschen, also mehr als drei Viertel der gesamten Einwohnerschaft von Koblenz.

Gauleiter Bohle

an die auslandsdeutschen Volksgenossen

Berlin, 28. März.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, hielt am Freitag über die Sender Königsberg, Breslau, Köln, Stuttgart und die Richtstrahler des Kurzwellensenders eine Rundfunkansprache an die auslandsdeutschen Volksgenossen. Er führte darin u. a. aus: „Wenn die deutsche Heimat sich rüstet, ihrem Führer in stolzer Freude ihre Stimme zu geben, wollen die ungezählten Bürger des Deutschen Reiches, die sich außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes in allen Weltteilen befinden, nicht zurückstehen. Jeder Auslandsdeutsche fühlt gerade in diesen ereignisvollen und schicksalsschweren Tagen, daß er diesem Deutschland mit Leib und Seele gehört.

Es ist eine Errungenschaft des nationalsozialistischen Reiches, daß die Reichsdeutschen im Ausland mit gleichen Rechten wählen dürfen. Allein schon hierdurch hat der neue Staat klar zum Ausdruck gebracht, wie sehr er sich seinen Bürgern jenseits der Grenzen verbunden fühlt, aber auch, wie sehr er von seinen Auslandsdeutschen fordert, daß sie am Geschick der Heimat teilnehmen. Unsere Gegner haben in den letzten Jahren immer wieder versucht und versuchen es heute noch, das Auslandsdeutschtum in einen Gegensatz zum neuen nationalsozialistischen Staat zu bringen. Alle diese Mühen waren vergebens.

Der Deutsche draußen steht genau so entschlossen und in unbeirrbarer Treue zum Führer wie der Deutsche im Reich. Gerade der Deutsche draußen erlebt es täglich aufs neue, welche Wandlung die Regierung des Führers gebracht hat."

Deutsche Wissenschaft zum 29. März

Berlin, 28. März.

Anläßlich der Wahl am 29. März wendet sich die deutsche Wissenschaft mit folgender Erklärung an die Oeffentlichkeit:

In der geschichtlich bedeutsamen Stunde, die das deutsche Volk gegenwärtig durchlebt, wollen auch die deutschen Universitäten und Hochschulen die Treue und Dankbarkeit gegenüber dem Führer ausdrücklich bekunden. Deutscher Geist und deutsche Wissenschaft sind auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal des deutschen Volkes verbunden. Wie die Wissenschaft jedes Volkes, kann auch die deutsche nur im Frieden sich entfalten und recht gedeihen. Ihr Leben selbst aber ist nur ein Teil vom Leben ihres Volkes; und nur solange dieses Volk mit und neben anderen gleichberechtigt und ungekränkt in seiner Ehre sein Leben auswirkt, nur so lange wird es eine deutsche Wissenschaft geben.

Die deutschen Universitäten und Hochschulen sehen in dem Kampf des Führers um ein freies, gesichertes Deutschland und um den Frieden Europas den Kampf um die Lebensgrundlagen deutscher Kultur. Sie wissen, daß deutscher Geist nichts ist ohne das Leben deutschen Blutes. Sie erkennen im Führer den Schützer dieses Lebens und stellen sich, dankerfüllt und voll Vertrauen, einmütig hinter seinen Willen".

Die Erklärung trägt die Unterschrift der gesamten Lehrkörper aller deutschen Universitäten und Hochschulen.

Aufruf eines katholischen Priesters

Berlin, 28. März.

Der Pater Superior des Klosters Clemenswerth veröffentlicht soeben folgenden Aufruf zum 29. März: „Ich stehe nicht nur als Deutscher, sondern auch in meiner Eigenschaft als katholischer Geistlicher mit allem mir zur Verfügung stehenden Einfluß hinter dem Führer und seinen Bestrebungen. Ich werde meinen ganzen Einfluß dazu aufbieten, alle von mir betreuten Katholiken dazu anzuhalten, am 29. März dem Führer ihre Stimme zu geben und sich restlos hinter den Führer und sein Tun zu stellen."

. . . und was sagt das Volk dazu:

Pommern – eine Provinz lebt auf!

Zweihundert Kilometer durch nordostdeutsches Bauernland / Eine Großstadt gesundet / Keine Worte, sondern Taten

Stettin, März 1936.

Unser H. O.-Sonderberichterstatter stattet in seiner heutigen Schilderung dem kerndeutschen Bauernland Pommern seinen Besuch ab. (Die Schriftltg.)

Durch weite, ebene Flächen geht unsere Fahrt. Von der nahen Ostsee her braust Sturm über die Aecker, auf denen ein grüner Schleier der keimenden Saat liegt. Ueberall leuchten neue Ziegeldächer über weißen freundlichen Häusern, zwischen den weiten Ackerflächen. Das sind Siedlerstellen von Neubauern, die hier eine neue Heimat gefunden haben.

„Wir haben hier große, völlig überschuldete Güter aufgeteilt. Auf dem Land, das für den bisherigen Besitzer nicht mehr zu halten war, sind jetzt Bauern angesiedelt, die teilweise früher auf diesen Gütern als Landarbeiter oder Beamte tätig waren." So erklärt mir der mich begleitende Siedlerberater.

Auf einem der kleinen schmucken Bauernhöfe machen wir Rast. Die junge Bäuerin sperrt ihre drei kleinen Kinder vorsorglich in die große helle Wohnküche ein und zeigt uns dann stolz ihren Hof, die vier blanken Kühe, die acht Schweine, die schon aus eigener Zucht stammen, und all das Federvieh, die Scheune und nicht zuletzt den wohlgepflegten und für die Frühjahrsbestellung vorbereiteten Gemüsegarten. Der Bauer ist mit dem Pferd auf dem Acker bei der Bestellung.

„Wir haben 60 Morgen Land, das ist für uns beide eine ganze Menge Arbeit. Aber wir sind ja das Arbeiten gewohnt und haben Freude daran, denn wir arbeiten auf eigenem Boden, wir schaffen für uns und für unsere Kinder. Mein Mann war früher Landarbeiter und da hat er das Arbeiten gelernt."

Bei der Aufteilung gerade dieses Gebietes, auf dem wir uns befinden, blieb ein Resthof mit den ehemaligen Gutsgebäuden. Hier sitzt jetzt der Gutsbeamte, der früher auf dem verschuldeten, völlig verwirtschafteten Hof angestellt war, auch als freier Bauer auf eigener Scholle.

„Es ist selbstverständlich, daß wir bei der Schaffung von Siedlerstellen durch Aufteilung größerer Güter nur solche Güter aufteilen, die sich selbständig nicht mehr erhalten können. Gesunde Güter bleiben unangetastet." So werde ich auf meine Fragen von dem Leiter des Landeskulturamtes in Demmin belehrt.

Stundenlang fahren wir durch die weiten Flächen Westpommerns. Hier besuchen wir einen Jungbauern aus Westfalen, der sich hier angesiedelt hat, dort den ehemaligen Oberschweizer eines aufgeteilten Gutes.

Ueberall finden wir glückliche und zufriedene Menschen, die mit dem Stolz des echten Bauern ihr Land bearbeiten. Da, wo früher große Güter durch Mißwirtschaft oder verantwortungslose Ueberschuldung die Provinz belasteten, sind heute hunderte kleiner, gesunder Bauernstellen, die nicht nur sich selbst ernähren, sondern noch einen beträchtlichen Ueberschuß an Getreide, Vieh, Milch und Eiern liefern. Die nationalsozialistische Siedlungspolitik hat schon hundertfach Frucht getragen.

In den Grenzgebieten Ostpommerns herrschte in den vergangenen Jahren bittere Not. Die Arbeitslosenzahl stieg bis 1933 ins unermeßliche. Heute ist durch intensive Arbeitsbeschaffung, Maßnahmen des Gauleiters und seiner verdienstvollen Mitarbeiter die Not restlos beseitigt. Das geht so weit, daß einzelne projektierte Arbeitsmaßnahmen zurückgestellt werden mußten, da nicht mehr genügend Arbeitskräfte am Ort vorhanden waren.

In einem aufschlußreichen Gespräch mit einem der Mitarbeiter des Gauleiters wurden mir Zahlen und einzelne Angaben gemacht, die ein klares Bild von der bisherigen Leistung geben.

„Wir haben, um nur drei Kreise aus dem Grenzgebiet zu nennen, in den Kreisen Lauenburg, Bütow und Rummelsburg große Straßenbau- und Bodenverbesserungsarbeiten durchgeführt, durch die in den drei Kreisen zusammen 220 000 Tagewerke geleistet werden konnten. Bei dieser Arbeit wurden 1,6 Millionen Reichsmark umgesetzt, davon flossen allein 850 000 RM. an Arbeitslöhnen in die Taschen der Arbeiter und auf diesem Wege dem bis dahin arg daniederliegenden gewerblichen Mittelstand zu. Gerade in diesen Gebieten waren die Zahlen der Arbeitslosen bis 1933 von einer geradezu katastrophalen Höhe, das ist jetzt völlig anders geworden."

Bei einer Fahrt durch dieses Gebiet wurden diese Angaben vollauf bestätigt. In den kleinen Landstädten herrscht emsiges Leben und Treiben. Die Schaufenster der Geschäfte sind angefüllt mit allen nur erdenklichen Gebrauchsgegenständen, die Häuser sind frisch verputzt, überall sieht man, daß die Not überwunden ist.

„Neben den genannten Arbeiten, die bereits abgeschlossen sind, laufen weitere Maßnahmen, die in ihren Auswirkungen vielleicht noch größer sind als die aufgezählten. Ich will aus einer Fülle von Beispielen nur eines herausgreifen. Wir sind dabei, die Persante zwischen Belgard und Körlin in einer Länge von 26 Kilometern zu regulieren. Es werden dabei zwei Staustufen geschaffen, die mit den angeschlossenen Kraftwerken eine Jahresarbeit von je 2,2 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugen. Durch die Regulierung wurden gleichzeitig 630 Hektar Acker vor Hochwasserschäden, durch die sie bisher regelmäßig bedroht wurden, geschützt. Allein diese Maßnahme hat im ersten Baujahr von April 1935 bis zum 1. April 1936 100 000 Tagewerke Arbeit gebracht und 350 Mann Arbeit und Brot gegeben. Das Werk wird in eineinhalb Jahren etwa beendet sein und in dieser Zeit wiederum 130 000 Tagewerke Arbeit bringen."

Diese riesigen Bauvorhaben zusammen mit den überall durchgeführten Maßnahmen, von denen der Rügendamm technisch eine der glanzvollsten ist, haben es möglich gemacht, daß durch die Initiative der Partei, die hier in erster Linie maßgebend war, die Zahl der Arbeitslosen in Pommern von 135 700 im Jahre 1933 auf 12 150 im Jahre 1935 herabgedrückt werden konnte.

Neben diesen rein praktischen Arbeiten ist auf Betreiben der Partei sehr viel für die kulturelle Hebung des Landes getan worden. So wurde in Stolp ein Grenzlandtheater eingerichtet und eine Wanderbühne zusammengestellt, die mit besten Kräften deutsche Kunst und Kultur in den stadtfernen Gebieten Pommerns vermitteln.

Einen der deutlichsten Beweise für den wunderbaren Aufschwung dieser Provinz seit 1933, seit dem Tage, da Nationalsozialisten die Staatsführung in die Hand nahmen, ist die Landeshauptstadt Stettin selber.

Allein die Arbeitslosenzahl von Stettin konnte von 55500 im Jahre 1933 auf 9550 im Jahre 1935 herabgedrückt werden.

Der Fachreferent für Siedlung bei der Gauleitung der Partei erzählte mir von den umfassenden Arbeiten, die gerade auf dem Gebiet der Siedlung in Stettin durchgeführt wurden.

Ebenso wie im Lande Pommern ist auch in Stettin selbst die Gesundung unverkennbar. Ueberall wird gebaut, die Stempelstellen sind verwaist, im Hafen herrscht lebhafter Betrieb. Bei einem Besuch bei dem Direktor des Hafenverwaltungsamtes erfahre ich sehr interessante Zahlen über die Steigerung des Umsatzes im Hafen.

„Im Jahre 1932 war Totenstille in unseren Hafenbecken im Vergleich zu heute. Wir haben 1932 im ganzen Jahre nur 3,3 Millionen Tonnen im Ueberseeverkehr umschlagen können. Im Jahre 1935 waren es 6,1 Millionen Tonnen. Auch der Binnenschiffahrtsverkehr hat sich wesentlich erhöht. Von 2,3 Millionen Tonnen im Jahre 1932 stieg hier der Umschlag auf 3,9 Millionen Tonnen im Jahre 1935. Das wirkte sich selbstverständlich auch auf die Beschäftigungszahl im Hafenbetrieb aus. Wenn wir die Zahl der Beschäftigten aus dem Jahre 1932 gleich 100 Prozent setzen, so haben wir 1935 155 Prozent, das heißt also 55 Prozent mehr Beschäftigte als im Jahre 1932."

Ebenso wie im Hafenbetrieb eine wesentliche Verbesserung eintreten konnte, so ist auch in der übrigen Industrie Stettins eine außerordentliche Belebung zu verzeichnen. Ein großes Automobilwerk Stettins hat einen derartigen Aufschwung genommen, daß es seine Belegschaft nahezu verdoppeln konnte.

Bei der Fahrt durch die Provinz Pommern habe ich mit vielen Arbeitern, Handwerkern und Bauern sprechen können. Es war überall das gleiche Bild. Friedliche, glückliche Menschen, die froh sind, wieder arbeiten zu können, und die mit größter Leidenschaft jeder an seinem Platz am Wiederaufbau arbeiten.

Von der besonderen, ganz neuen Form der nationalsozialistischen Verwaltungsarbeit bekam ich in der kleinen Stadt Barth i. Westpommern an der Küste einen Eindruck. In dem alten Rathaus dieser Stadt saß ich dem Bürgermeister gegenüber, der mir folgende Geschichte erzählte:

„Seit dem Jahre 1852, und dann später noch einmal mit besonderem Nachdruck, seit 1870 bemüht sich die Stadtverwaltung gemeinsam mit den Fischern und den Bauern der umliegenden Gegend um den Durchstich der im vorigen Jahrhundert zugeschütteten Verbindung des Haffs mit dem offenen Meer, da, wo früher die Stanitze floß. Durch die Zuschüttung dieser Verbindung war das Fischereigewerbe kaputtgegangen, mußten große, kostspielige Deichbauten am Haff geschaffen werden, die immer wieder vom Wasser durchbrochen wurden. 85 Jahre haben Generation auf Generation darum gekämpft, daß dieser unverzeihliche Fehler von damals wiedergutgemacht würde. Alle Vorstöße scheiterten an der Ministerialbürokratie. Niemand wollte damit etwas zu tun haben. Es entspann sich ein endloser Papierkrieg, die Akten türmten sich zu Bergen, aber den Durchstich bekamen wir nicht. Nach wie vor lag das Fischereigewerbe danieder, es war einfach nichts zu machen. Erst im vergangenen Jahre, als wir noch einmal einen letzten Versuch unternahmen und uns an unseren Gauleiter Schwede-Coburg wandten, da ging es mit einem Male. Innerhalb von drei Tagen war eine Interessengemeinschaft gebildet, die in kürzester Frist ein Projekt ausarbeitete, das noch in diesem Jahr verwirklicht werden wird.

Worum unsere Gemeinde 85 Jahre lang vergeblich gekämpft hat, das hat unsere nationalsozialistische Staatsführung innerhalb von drei Tagen bereinigt!"

LZ. „Hindenburg" über Tannenberg

Nachtfahrt der beiden Luftschiffe — Rufer zur Wahl

An Bord LZ. („Hindenburg"), 28. März.

Zum ersten Male erklingt aus dem Lautsprecher das Pausenzeichen, das für die Deutschlandfahrt des LZ. 129 eigens geschaffen, aus den ersten Takten des Liedes „Wie der stolze Adler schwingt sich auf das Lied" besteht. Kurz darauf wird Nürnberg sichtbar. Um 17.30 Uhr sind wir über der alten Reichsstadt. Ueberall in den Straßen haben sich größere Menschenmengen angesammelt, um den großen Augenblick nicht zu versäumen. Als wir über der Stadt erscheinen, schallen brausende Heil-Rufe nach oben. Aus allen Häusern und von vielen Dächern, selbst von Kirchtürmen, wird gewinkt. Aller Verkehr steht still. Inzwischen hat LZ. 129 einen Fallschirm fallenlassen, an dem eine Hakenkreuzfahne flattert. Gleichzeitig wirbeln unzählige Propagandazettel zur Erde. Das Luftschiff zieht eine große Schleife über Nürnberg, das von oben einer reizenden Spielzeugschachtel gleicht.

LZ. 129 nimmt dann Kurs auf Hof, Plauen, Chemnitz und Dresden. Allmählich senkt sich die Dämmerung über das Land. Der klare Blick nach unten wird durch Dunstnebel getrübt. Ueber Bayreuth, der Festspielstadt ziehen wir eine Schleife, während der Lautsprecher seine Parolen nach unten hämmert:

„Volk und Führer sind eins! Ehre und Recht über alles! Der Welt die Hand zum Frieden!"

Die erste große Reise des neuen Luftschiffes hat auch wieder das besondere Interesse der Andenkensammler und Briefmarkenfreunde gefunden. Seit Tagen häuften sich schon in Friedrichshafen die Luftpostsendungen, die für die Beförderung mit LZ. 129 bestimmt waren, um den seltenen Stempel zu erhalten. So kam es, daß die Rekordzahl von

42 000 Postsendungen

dem neuen Luftschiff für seine Deutschlandfahrt übergeben wurde, ohne Zweifel auch eine recht gewichtige Last . . .

Bald hinter Bayreuth wird der Nebel immer dichter, so daß wir schließlich über eine dichte Nebelwolkendecke hinwegfahren müssen. Man kann uns nicht mehr sehen. Die Porzellanarbeiter von Selb, die wir eben besuchen wollten, können uns nur vermuten, wenn ein Walzerlied durch die „Waschküche" — wie in der Sprache der Luftfahrt der undurchsichtige weiße Brei heißt — zu ihnen dringt, oder wenn der Scheinwerfer, dessen heller Kegel mit uns über die Wolkendecke dahineilt, einen Lichtschimmer nach unten dringen läßt.

Nach der 19. Stunde fahren wir bereits über sächsischem Gebiet. Die Nebelwand haben wir hinter uns und eine herrliche Nachtfahrt durch das dichtbesiedelte Sachsen, dessen Ortschaften wie Sterne heraufleuchten, hat begonnen. An Bord ist alles wohlauf.

Die nächtliche Fahrt ging etwa von Dresden ab über eine bis auf 150 Meter herabgehende Wolkendecke hinweg. Von einem Besuch Breslaus mußte abgesehen werden, da man das Luftschiff doch nicht hätte sehen können. Kapitän Lehmann entschloß sich daher, sofort die Küste anzufahren.

Für die Fahrgäste war die Nachtfahrt ungemein reizvoll. Mit einer Geschwindigkeit von 130 Kilometer nahm das Schiff in 803 Meter Höhe seinen Weg unter sternenklarem Nachthimmel über das vom Mond beschienene, brodelnde Wolkenmeer.

Um 2 Uhr morgens wurde die pommersche Ostseeküste erreicht. In Stolp hatte auch die Wolkendecke ein Ende. Der weitere Weg führte über die Danziger Bucht, die Kurische Nehrung und das noch stark vereiste Kurische Haff hinüber nach Tilsit. Wie ein glutvoller Ball geht die Sonne über der deutschen Ostgrenze auf.

Gegen 6 Uhr kommt der Memel-Strom in Sicht. Weite Landgebiete sind überschwemmt, ganze Wälder und auch Siedlungen stehen unter Wasser. Um 6.15 Uhr Tilsit! Wir sind an Deutschlands Ostgrenze. Trotz früher Morgenstunde begrüßen viele Volksgenossen das Luftschiff. Fanfaren!

Es spricht LZ. „Hindenburg"

zu den Ostpreußen. „Hindenburg mahnt", schallt es aufrüttelnd aus dem Lautsprecher, „Tut eure Pflicht, steht zum Führer!" Ein Appell, der gerade hier im Osten seine Wirkung nicht verfehlen wird. Der Friedericus-Rex-Marsch folgt. Unter den Klängen des Deutschlandliedes nehmen wir Abschied von Tilsit.

Um ½8 Uhr kommt „Graf Zeppelin" in Sicht. Es gibt ein freudiges Wiedersehen in 400 Meter Höhe. Gerade über Insterburg, wo die meisten Einwohner auf den Dächern stehen, treffen die beiden Luftriesen zusammen. Um ½9 Uhr ist Königsberg erreicht.

Zwei große Schleifen ziehen die beiden Luftschiffe über Königsberg, während aus dem großen Lautsprecher des LZ. 129 flotte Marschweisen mit markigen Wahlparolen abwechseln. Tausende von kleinen Zetteln flattern als Andenken an den doppelten Zeppelinbesuch zu Boden.

LZ. 129 führt auf seiner Deutschlandfahrt eine halbe Tonne Fallschirmflaggen mit, von denen gestern erstmalig einige über Nürnberg abgeworfen worden sind. Es handelt sich hierbei um eine neue Erfindung, die auf dem Gebiete der Propaganda und der Luftschau ungeahnte Möglichkeiten eröffnet und gewissermaßen als der Anfang eines Tagesfeuerwerks bezeichnet werden kann. Vermittels einer sinnreichen Abzugsvorrichtung öffnet sich eine Pappkugel nach dem Abwurf, um ihren Inhalt auszuschütten: Auf der Deutschlandfahrt einen Fallschirm mit einer großen Hakenkreuzflagge.

Weiter geht die Fahrt über die ostpreußische Landschaft, über Städte, Dörfer und junge Siedlungen. Ueberall werden die beiden Luftschiffe herzlich begrüßt. Nur die Hühner bleiben sich in ihrer Abneigung gegen den Zeppelin an allen Orten gleich. Selbst am Bodensee, wo doch das Luftschiff eine alltägliche Erscheinung ist, jagen die Hühner bei seinem Anblick davon. Angerburg, Lötzen und all die vielen anderen Ortschaften der masurischen Seenplatte werden überflogen. Gegen 12 Uhr mittags sind wir in Allenstein und kurz darauf über dem

Tannenberg-Nationaldenkmal in Hohenstein

LZ. 129 (Hindenburg) besucht den Heerführer des großen Krieges und Sieger von Tannenberg, der ihm den Namen gegeben hat, in seiner letzten Ruhestätte.

Alle Passagiere und die Luftschiffbesatzung haben an den Fenstern Aufstellung genommen, um Zeugen der Ehrung zu sein, die das Luftschiff dem Befreier Ostpreußens darbringt. In der Umgebung des Denkmals sieht man große Menschenmengen, die das Luftschiff jubelnd begrüßen. Das Luftschiff kreist zunächst einmal, um dann direkten Kurs auf das Denkmal zu nehmen. Die Maschinen werden auf Halbfahrt gestoppt und als das Luftschiff mitten über dem Denkmal steht, schweigen sie ganz. Fast unbeweglich schwebt der Luftriese über dem Nationaldenkmal, als nun das Deutschlandlied erklingt, von Passagieren und Besatzung mit zum deutschen Gruß erhobenem Arm mitgesungen: ein einzigartiger Gedenkakt für den Feldmarschall. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes entfernen sich die Luftschiffe wieder von der Gedenkstätte, die uns einen unvergeßlichen Höhepunkt der Deutschlandfahrt beschieden hat.

Bald darauf liegt auch Neudeck, Wohnsitz und Sterbehaus Hindenburgs, unter uns. Etwas später passieren wir die Marienburg, bald nach 14 Uhr Elbing. Von Dächern und Straßen werden uns letzte Grüße aus Ostpreußen zugewinkt. Mehrfach hat man große Fahnentücher ausgebreitet, um den beiden deutschen Friedensboten ein Willkommen zu bieten. Drüben liegt die im Bau befindliche Reichsautobahn Elbing—Königsberg, ein Stück des großen Aufbauwerkes unseres Führers. Nach neunstündiger Kreuzfahrt verlassen jetzt die Luftschiffe das deutsche Ostpreußen in der sicheren Gewißheit, als Künder deutschen Friedens und Ehrwillens mitgeholfen zu haben an der Stärkung des Bandes, das Ostpreußen mit dem Mutterlande verbindet, und an der Schaffung der einzigen großen Volksgemeinschaft, die es am Sonntag erneut zu bestätigen gilt.

LZ. 129 nimmt nun Kurs auf Danzig, um der Bevölkerung der Freien Stadt einen Besuch abzustatten.

Die Luftschiffe heute über Bremen

Auf ihrer gemeinsamen Deutschland-Fahrt wurden die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin" und „Hindenburg" gestern abend über Kiel stehend gemeldet. Zwischen 23 und 24 Uhr versuchte dann der Reichssender Hamburg Verbindung mit den beiden Luftschiffen zu bekommen. Währenddessen bereitete sich die Millionenstadt auf einen würdigen Empfang vor. Tausende von Volksgenossen hatten sich auf den großen Plätzen und den hohen Dächern angesammelt, um das imposante Bild der vorüberfahrenden Zeppeline mitzuerleben. Gegen 23.30 Uhr kam die erste Positionsmeldung: „LZ 129 und „Graf Zeppelin" befinden sich auf der Strecke zwischen Kiel und Hamburg. Wir fahren mit einer Geschwindigkeit von 112 Stundenkilometern." . . . „Achtung! Achtung! LZ 129, „Hindenburg", ruft dann der Sprecher vom Reichssender Hamburg wieder: „Wir grüßen Euch!"

Um 23.40 Uhr werden bereits die Positionslaternen des LZ 129 in der Ferne über Hamburg gesichtet. In schneller Fahrt braust der Luftriese heran. Und wieder antwortet der Sprecher im Luftschiff der Bodenstation auf ihr Rufen. Grüße an den Regierenden Bürgermeister der Stadt,

---

In Deinem Wahllokal

erhältst Du am Sonntag den Stimmzettel. Neben dem Namen des Führers befindet sich ein Kreis. In diesen Kreis machst Du Dein Kreuz. So gibst Du dem Führer Deine Stimme!

Pg. Krogmann und den Gauleiter Pg. Kaufmann, herzliche Grüße an alle Hamburger Volksgenossen werden übermittelt und ebenso herzlich erwidert. Mit großer Lebendigkeit erleben die Hörer am Rundfunk die Fahrt aus dem Luftschiff — tief unten liegt die Millionenstadt, unzählige Lichter flammen auf, den beiden größten und modernsten Luftschiffen der Welt zum Gruß. Das Brummen der Motoren im Mikrophon wird hörbar. Der Sprecher schildert den gewaltigen Eindruck des nächtlichen Hafenbildes von oben aus der Luft. Mitten hinein in die stets wechselnden Stimmen der Sprecher dringt das weithin hallende Heulen der Schiffssirenen tief unten. Scheinwerfer strahlen den Luftriesen an, dem der Graf Zeppelin in weitem Abstand folgt. Und immer wieder dröhnt das tiefe, monotone Brummen der Motoren dazwischen. Hamburg jubelt den stolzen Kündern deutscher Technik und deutscher Tatkraft zu.

Zum letztenmal meldet sich der Sprecher des LZ 129 kurz nach Mitternacht mit klarer, deutlich vernehmbarer Stimme. Er teilt mit, daß die beiden Luftschiffe nun noch eine Weile über der Stadt an der Elbe kreuzen werden um sich dann nordwärts zu wenden. In der Nacht wird über der Westküste Schleswig-Holsteins gekreuzt. Dann geht die Fahrt weiter nach Helgoland, Cuxhaven und Bremen. Voraussichtlich werden die Schiffe um 6 Uhr morgens über der Insel Sylt an der holsteinischen Küste sich befinden, so daß mit ihrem Eintreffen über Bremen schätzungsweise zwischen 8 und 9 Uhr heute vormittag zu rechnen sein wird.

Arbeitsprogramm für Notgebiete

Berlin, 28. März.

Auf Beschluß der Reichsregierung sind im neuen Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erhebliche Sondermittel zur Durchführung eines Arbeitsprogramms für Notgebiete, vor allem in den Grenzbezirken, bereitgestellt worden.

Die zielbewußten Maßnahmen des Führers haben in weiten Teilen des Reiches die Erwerbslosenzahl in ungewöhnlichem Maße herabgedrückt. Und dadurch wird es jetzt möglich, auch die besonderen durch die Zusammenballung von Industriebevölkerung, durch die Grenzlage oder durch andere Ursachen hervorgerufenen Notstände tatkräftig anzupacken, die in einzelnen Gebieten, wie z. B. im Rheinland, in Sachsen und in Schlesien noch übriggeblieben sind. Zu diesem Zweck werden durch das neue Programm zu Gunsten der Notgebiete erleichterte Finanzierungsmöglichkeiten für öffentliche Arbeiten geschaffen, die volkswirtschaftlich wertvoll oder grenzpolitisch besonders bedeutsam und nach Möglichkeit arbeitsintensiv sein müssen. Die Vorbereitungen sind durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers und des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern abgeschlossen worden, so daß mit der Durchführung des Programms alsbald begonnen werden kann.

Die Auslandsdeutschen wählen

Ihre unlösliche Verbundenheit mit den Deutschen im Reich

Berlin, 28. März.

Das Presseamt der Auslandsorganisation der NSDAP. teilt mit: In diesem Jahre werden die Reichsdeutschen im Ausland, ebenso wie bei den früheren Abstimmungen, ihr Bekenntnis zu Deutschland und ihrem Führer ablegen, indem sie am 29. März ihre Zustimmung zu Adolf Hitlers Politik geben. Eine Stimmabgabe ist aber nur auf reichsdeutschem Boden möglich. So werden sich am Sonntag aus allen Nachbarstaaten Deutschlands die wahlberechtigten Reichsbürger in den Grenzorten einfinden, um ihr Wahlrecht, das für sie eine Ehrenpflicht ist, auszuüben. Keine Opfer und Mühen scheuten sie, sind doch viele unter ihnen, die eine Bahnfahrt von zwölf und mehr Stunden zum nächsten deutschen Ort auf sich nehmen.

Die Auslandsorganisation der NSDAP. hat für die größeren reichsdeutschen Kolonien gemeinsame Fahrten zur Wahl ins Deutsche Reich organisiert. Aus rund 50 Kolonien in den benachbarten Ländern kommen die Wähler in Sonderzügen oder als Reisegesellschaften nach den deutschen Grenzorten. Gemeinsame Abstimmungen finden u. a. statt in den ostpreußischen Orten Tilsit, Eydtkuhnen, Königsberg, Allenstein und Garnsee; in der Grenzmark in Schneidemühl und Bentschen; in Oberschlesien in Beuthen; im Süden und Südwesten des Reiches in Freilassing, Lindau und Waldshut; im Westen in Saarbrücken; sowie in der schleswigschen Grenzstadt Flensburg.

Ueberall in diesen Orten werden die Auslandsdeutschen feierlich empfangen werden. Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP. werden sie begrüßen und betreuen. Bei diesen Abstimmungen der Auslandsdeutschen ist selbstverständlich, daß nicht nur die Deutschen zur Wahl kommen werden, denen die Reise finanziell möglich ist, sondern es ist im Geiste der Volksgemeinschaft ermöglicht worden, daß auch die minderbemittelten Volksgenossen an der Wahl in Deutschland teilnehmen können.

Für die reichsdeutschen Wähler in Uebersee und in den verschiedenen deutschen Ländern besteht die Möglichkeit, ihr Bekenntnis auf deutschen Schiffen, die ja reichsdeutschen Boden darstellen, abzulegen. Bereitwilligst haben die deutschen Reedereien ihre Schiffe, die am Sonntag einen der in Frage kommenden Häfen anlaufen, der Auslandsorganisation für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. Es wird auf deutschen Schiffen abgestimmt: in Danzig, in verschiedenen Ostseehäfen, in mehreren Häfen der Nordsee, des Atlantischen Stillen und Indischen Ozeans, des Karibischen Meeres, im Panamakanal, im Mittelmeer, im Persischen Golf, in der Adria, im Bosporus, im Piräus und im Schwarzen Meer.

Neben den Auslandsdeutschen werden aber auch die deutschen Seeleute, die sich auf großer Fahrt befinden, ihre Stimmen abgeben können. Auf allen Schiffen, auf denen sich mehr als 50 Mann Besatzung befinden, wird am Sonntag gleichfalls abgestimmt, ganz gleichgültig, in welchem Teil der Welt sich das Schiff gerade befindet.

Die Deutschen jenseits der Grenzen fühlen sich an diesem Tage verbunden mit den Deutschen im Reich; sie alle finden sich zusammen in dem einmütigen Bekenntnis zu Adolf Hitler. Schon heute läßt sich erkennen, daß die Wahlbeteiligung der Auslandsdeutschen weitaus stärker sein wird, als je zuvor.

Rund um den Roland

Niederländisches Dankgebet

Bremen, 28. März.

(Zum gemeinsamen Gesang des deutschen Volkes am 28. März abends)

Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten;
er waltet und haltet ein strenges Gericht;
er läßt von den Schlechten nicht die Guten [knechten —
sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht!

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden;
er wollte, es sollte das Recht siegreich sein.
Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon [gewonnen.
Du, Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war [Dein!

Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten,
und flehen, mögst stehen uns fernerhin bei,
Daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde.
Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei!

(Ausschneiden und aufbewahren)

Der Osterdeich für den Verkehr wieder freigegeben

Vom heutigen Sonnabendmorgen 7 Uhr an wird der Osterdeich für den gesamten Verkehr wieder freigegeben. Es tritt dann für den Markt die alte Regelung wieder in Kraft. Der Schwerverkehr über 2,5 Tonnen zur Innenstadt wird beim Polizeihaus über den Wall in Richtung Doventor umgeleitet.

Schon heute wird darauf hingewiesen, daß nach Abschluß der Bauarbeiten am Altenwall für die Radfahrer folgende Neuordnung in Kraft tritt: In Richtung vom Osterdeich über den Wall zum Ansgaritor ist der Radfahrweg zu benutzen, so-

heute

Gemeinschaftsempfang auch in Bremens großen Sälen

Die Rede des Führers wird heute abend auch auf die Säle Centralhallen und Casino übertragen. Eintritt frei

weit dieser bereits ausgebaut ist. Die vom Ansgaritor über den Wall in Richtung Osterdeich fahrenden Radfahrer haben die rechte Seite der Fahrbahn zu benutzen. Der Termin für den Beginn dieser Neuordnung wird noch bekanntgegeben.

Verordnung über die Musterung und Aushebung

In der neuesten, soeben erschienenen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ist eine neue Verordnung über die Musterung und Aushebung erschienen, die vom Reichskriegsminister und vom Reichsminister des Innern herausgegeben wurde. Die Verordnung ist auf Grund des Wehrgesetzes und des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Uebertragung des Verordnungsrechtes erlassen und tritt an die Stelle aller bisherigen über die Musterung und Aushebung erschienenen Erlasse und Anordnungen. Sie tritt am 1. April 1936 in Kraft. Die neue Verordnung bringt umfassende Richtlinien für den Wehrdienst, Vorschriften über die Wehrfähigkeit, den Aufbau des Ersatzwesens, Erfassung der Dienstpflichtigen und über die Aushebung zum aktiven Wehrdienst. Als Anhang ist dem Reichsgesetzblatt ein Muster des neuen Wehrpasses beigefügt.

Die Atlas-Levante-Linie teilt mit: Auf folgenden deutschen Dampfern der Atlas-Levante-Linie wird am Sonntag von im Ausland lebenden Reichsdeutschen gewählt: Griechenland, Hafenstadt Piräus, D. „Arta", für etwa 500 Deutsche; Rumänien, Konstanza Hafen, D. „Alimnia", für etwa 300 Deutsche; Kleinasien, Hafenstadt Izmir, D. „Aquila", für etwa 50—60 Deutsche.

GSV. Blau-Weiß v. 1929 e.V.

Heute abend 7.30 Uhr treffen sich sämtl. Mitglieder zum gemeinsamen Empfang der Führerrede im Volksheim

Bremen hört heute aus Köln den Führer

Unsere Stadt am heutigen „Deutschen Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden" — Aufmärsche auf drei Plätzen

Der heutige Vortag der Reichstagswahl 1936 wird durch die Rede des Führers, 20 Uhr, den Höhepunkt aller bisherigen Wahlkundgebungen bringen. Der ganze Tag ist, um noch einmal das ganze deutsche Volk auf die Bedeutung der Wahl hinzuweisen, zum

„Deutschen Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden"

erklärt worden. Die Rede des Führers wird durch Gemeinschaftsempfang von allen Volksgenossen und Volksgenossinnen gehört werden. Die Kreis-Propagandaleitung überträgt die Rede des Führers auf die öffentlichen Plätze der Stadt. Auf dem Domshof, der Danziger Freiheit und dem Grünen Kamp werden die Gliederungen der NSDAP. und die Formationen aufmarschieren, um die Rede des Führers in kameradschaftlicher Verbundenheit zu hören.

1. Domshof

Es marschieren auf:

1. Reserve-Standarte 75 der SA., die von ihren Aufstellungsplätzen ab 19 Uhr in einem Sternmarsch zum Domshof gelangt.

2. SS.-Sturmbann II/88 und Motor-SS. 9/11. Abmarsch: 19 Uhr von der Bürgerweide. Marschweg: Schlachthof — Hohenlohestr. — Parkallee — Schleifmühle — Bismarckstr. — Hornerstr. — Humboldtstr. — Dobben — Ostertorsteinweg — Ostertorstr. — Domsheide — Markt — Domshof.

3. HJ.-Unterbann I/75. Abmarsch: 19.15 Uhr von der Doller Allee, Spitze Stern. Marschweg: Parkallee — Rembertistr. — Theaterberg — Bischofsnadel — Domshof.

4. HJ.-Unterbann II/75. Abmarsch: 19.15 Uhr von der Kreftingstr. Marschweg: Ostertorsteinweg — Ostertorstr. — Buchstr. — Domshof.

Die Spielmannszüge der HJ. marschieren bei den Unterbannen. Die Einheiten treten mit Fahnen an.

Die Anordnungen betr. Aufstellung usw. auf dem Domshof trifft SA.-Standartenführer Clausen.

2. Danziger Freiheit

Es marschieren auf:

1. SA.-Sternmarsch der Standarte 75 ab 19 Uhr von ihren Aufstellungsplätzen nach der Danziger Freiheit. — Mit der Standarte 75 marschiert auch die Reiterstandarte 62.

2. NSKK. Abmarsch: 19 Uhr von der Humboldtstr., Spitze Dobben. Marschweg: Auf den Häfen — Gerhardstr. — Schillerstr. — Contrescarpe — Birkenstr. — Falkenstr. — Diedrichstr. — Panzenberg — Haferkamp — Danziger Freiheit.

3. HJ.-Unterbann III/75. Abmarsch: 19.15 Uhr von der Schlachthofstr., Spitze Findorffstr. Marschweg: Findorffstr. — Goeselstr. — Hemmstr. — Haferkamp — Danziger Freiheit.

4. HJ.-Unterbann IV/75. Abmarsch: 19.15 Uhr von der Traveminderstr., Spitze Waller Heerstr. Marschweg: Waller Ring — Vegesackerstr. — Landwehrstr. — Mauerstr. — Danziger Freiheit.

5. Reichsluftschutzbund. Abmarsch: 19 Uhr von der Stintbrücke, Spitze Langenstr. Marschweg: Langenstr. — Kurze Wallfahrt — Ansgaritorstr. — Am Wall — Doventor — Nordstr. — Danziger Freiheit.

6. Technische Nothilfe. Abmarsch: 19 Uhr vom Rövekamp, Spitze Contrescarpe. Marschweg: Contrescarpe — Herdentor — Sögestr. — U. Liebfrauen-Kirchhof — Obernstr. — Hutfilterstraße — Brill — Faulenstr. — Doventor — Nordstr. — Danziger Freiheit.

Die Anordnungen betr. Aufstellung usw. auf der Danziger Freiheit trifft SA.-Standartenführer Christensen.

Im Anschluß an die Rede des Führers spielt in Gemeinschaft mit dem Spielmannszug 2/75 der Musikzug der Standarte 75 den Großen Zapfenstreich.

3. Grünen Kamp

Es marschieren auf:

1. SA.-Marine-Standarte 15 (einschl. 3/89 und 4/89) um 19 Uhr von ihren Aufstellungsplätzen nach dem Grünen Kamp.

2. HJ.-Unterbann V/75, Marine-HJ. und HJ.-Musikzug. Abmarsch: 19.15 Uhr am Deich, Spitze Adolf-Hitler-Brücke. Marschweg: Westerstr. — Grünen Kamp.

3. Deutscher Luftsportverband. Abmarsch: 19.15 Uhr von der Hauptmann-Wilcke-Str., Spitze Contrescarpe. Marschweg: Contrescarpe — Kaiserstr. — Große Allee — Grünen Kamp.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Deutsche Luftsportverband nicht, wie ursprünglich angeordnet, um 20 Uhr, sondern **um 19.15 Uhr** antritt.

Die Anordnungen betr. Aufstellung usw. auf dem Grünen Kamp trifft SA.-Obersturmbannführer Hinck.

Gemeinschaftsempfang der Verbände und Vereine

Die Verbände und Vereine versammeln heute abend ihre Mitgliedschaften zum Gemeinschaftsempfang:

1. Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute. 19.30 Uhr, Weißer Saal, Ratskeller.
2. Reichsbund der Körperbehinderten 20 Uhr, Räume der NSV.-Ortsgruppe Altstadt, Obernstr. 55.
3. Bezirksgruppe Bremen des Deutschen Drogisten-Verbandes. Alle Mitglieder treffen sich auf dem Domshof zum Gemeinschaftsempfang.
4. Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familien e. V. Die Ortsgruppenwarte versammeln ihre Mitglieder in der Wohnung des Ortsgruppenwarts bzw. in sonstigen vorgesehenen Räumen.
5. Landesgruppe Bremen der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. Die Mitglieder sammeln sich in den Heimen, Verkehrslokalen usw.
6. Deutscher Reichsbund für Leibesübungen. Die Mitglieder der Turn- und Sportvereine finden sich in den Turnhallen, den Vereinslokal, auf dem Sportplatz oder sonstigen Treffpunkten zum gemeinsamen Empfang zusammen.
7. Reichsbund des Deutschen Handwerks. Gemeinsamer Empfang der Führerrede im Gewerbehaus.
8. Verein für das Deutschtum im Ausland. Die hauptamtlich tätige Belegschaft versammelt sich zum Gemeinschaftsempfang in der Geschäftsstelle. — Die Gruppen sind in den sonst für Zusammenkünfte benutzten Räumen zusammen.
9. Deutscher Reichskriegerbund „Kyffhäuser". Die Kameradschaften des Kreisverbandes versammeln sich in den für den Empfang der Führerrede vorgesehenen Räumen.
10. Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten (Landesbund Bremen). Der Gemeinschaftsempfang wird an jeder Dienststelle des Polizei durchgeführt. — Der Gefangenverein bremischer Polizeibeamten vereinigt sich im Gottfried-Talle-Haus.
11. Segelkameradschaft „Das Wappen von Bremen" e. V. Der Empfang der Führerrede wird im Bootshaus am Dreieck durchgeführt.

Platzkonzerte am heutigen Sonnabend

Heute finden im Kreisgebiet Bremen in der Zeit von 13 bis 14 Uhr folgende Platzkonzerte statt: 1. Musikzug der SA.-Standarte 75, an der Haltestelle Ecke Kapphaesstraße/Michaelstraße; 2. Polizeikapelle, Danziger Freiheit; 3. Musikzug der Reiterstandarte 62, am Bahnhofsplatz; 4. Musikzug der Motorbrigade Nordsee, Walle, Realschule des Westens, zwischen Steffensweg und Bremerhavener Straße; 5. Hanse-Lloyd-Werk-Kapelle, Hastedt, Hastedter Heerstraße, vor der Geschäftsstelle der Ortsgruppe.

Deutscher Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V. Der Beginn der Rede des Führers am heutigen Sonnabend in Köln, die auf alle Reichssender übertragen wird, ist geändert und auf 20 Uhr festgesetzt. Die Kameradschaften des Kreisverbandes Bremen sammeln sich, wie bereits angeordnet, rechtzeitig in den Räumlichkeiten, die für das Abhören der Rede vorgesehen sind, damit der Gemeinschaftsempfang gestchert ist.

Technische Nothilfe. Der Gemeinschaftsempfang der Führer-Rede im Wilhelm-Decker-Haus fällt aus. Die Ortsgruppe beteiligt sich am Gemeinschaftsempfang der Gliederungen der NSDAP. Die Ortsgruppe tritt am Sonnabend 19 Uhr vor der Dienststelle, Rövekamp, an.



Ganz Bremen steht im Zeichen der allerletzten Vorbereitungen für den morgigen Wahltag. In den Straßen der Innenstadt und in den Außenbezirken, überall ruft es uns entgegen: Bremen ist bereit! Bremen ist gerüstet für den 29. März! Bremen gibt dem Führer seine Stimme!

Für unsere Fotozusammenstellung wurden ganz wahllos ein paar Motive aus dem Straßenbild, wie es sich jetzt darstellt, herausgegriffen. Rechts oben: Ein Schild an einem Betrieb, der Rechenschaft über seinen Ausstieg gibt. — Links oben: Allerorten hat das Handwerk geschmackvolle Tafeln zur Ausstellung gebracht. — Rechts Mitte: Die Baustelle an der Weserbrücke. Jawohl! Daß deutsche Arbeiter hier schaffen dürfen, das verdanken wir dem Führer!! — Mitte: Ein Sockel mit drei Ambossen veranschaulicht, wofür wir arbeiten! — Mitte links und unten: Die Geschäfte wetteifern in der Ausschmückung ihrer Schaufenster. — Unten rechts: Das Fenster der „Bremer Zeitung", aus dem ein eindrucksvolles Führerbild schaut. Dieses Bild, das Werk eines Gefolgschaftsmitgliedes des Gaswerks, ist ein wahres Meisterwerk graphischer Kunst, das Aufsehen erregt. Aufnahmen: Reil (7).

Staatstheater Bremen

Rudolf Bockelmann als Hans Sachs

Der elfte große Gastspielabend „besser Kräfte der deutschen Opernkunst" gehört Rudolf Bockelmann, dem Hans Sachs der Staatsoper Berlin. Ihm zu Ehren ist das Haus trotz des bedeutenden politischen Ereignisses an diesem Abend bis auf wenige Plätze ausverkauft. Bremens Opernfreunde kennen den Gast bereits und hatten wiederholt Gelegenheit, ihn als Hans Sachs zu hören. Zuletzt sang er hier seine berühmteste Partie in einer hervorragend festlichen Aufführung der Meistersinger am Neujahrsabend 1935. Außer ihm sind Kammersänger Josef Degler von der Staatsoper Hamburg und Reiner Minten vom Stadttheater Schwerin Gäste. Auch diese beiden Kräfte sind hier zu nicht unbekannt. Josef Degler bewährte sich als Wagner-Sänger in einer Tannhäuser-Aufführung; er war ein lyrisch ausdrucksreicher Wolfram von Eschenbach. Sein Beckmesser ist eine pantomimisch sehr lebendige Gestalt, mit viel Humor gesehen und dargestellt. Die unfreiwillige Komik dieses Pechvogels Beckmesser wirkt durchaus überzeugend, wenn sie auch bisweilen etwas drastisch erscheint. Degler singt sehr sicher und leicht. Er steht in jeder Hinsicht über allen Schwierigkeiten und trägt so zum schönen Gesamteindruck des Abends bei. Wer Reiner Minten in den Ring-Aufführungen des vergangenen Jahres hörte, brauchte nichts zu befürchten, als dieser Stolzing im ersten Aufzug zurückhaltend war. Mit den Kräften seiner wenn auch nicht großen, aber geschulten Stimme verriebt Minten vorbildlich haushälterisch zu sein. Das Material ist zudem sympathisch. Endlich aber hat Minten auch als Stolzing eine Spielpraxis, die ihm genügend Sicherheit gibt. Das machte sich zum Vorteil für ihn bemerkbar. Die Partie wurde recht geschickt gesteigert und kam im klangprächtigen Finale der Festwiese wie im sehr sauber gesungenen Quintett zu entsprechender Geltung.

Rudolf Bockelmanns Sachs ist ein so lebendiger Mensch, daß man immer wieder nach neuen Seiten suchen und horchen kann und immer wieder neue Seiten entdeckt. Daß er im Mittelpunkt der anhaltenden, stürmischen Beifallskundgebungen stand und zuletzt aus dem „Eisernen" hervorgerufen wurde, versteht sich schon. An diesem Abend war der Poet auf dem Schusterschemel besonders im Zusammenspiel mit Fritz Schweinsbergs überdurchschnittlich gutem Pogner, mit Deglers Beckmesser und mit Thea Consbruchs Evchen vielleicht etwas lebhafter in der äußeren Erscheinung. Aber unterm Flieder und während der großen Meditation über den Wahn der Weltjung er mit einer ganz auf die Abgeklärtheit der Altersweisheit und Lebenserfahrung abgestimmten Innerlichkeit und mit einer Schlichtheit, deren phrasenlose Wahrhaftigkeit erschüttern mußte und sich tief einprägte. Bockelmann ist unbestreitbar unser größter Hans-Sachs-Sänger. Aber er ist auch der deutsche Hans Sachs, klug und wahrhaft geistig gestaltend — so, wie Goethe diesen Hans Sachs seinem Volke wieder nahegebracht hat.

Von den heimischen Kräften auf der Bühne verdienen außer den genannten noch Caymont Koch (Kothner), Erich Witte (David) und Grete Pense (Magdalena) namentliche Anerkennung. Das Staatsorchester musizierte mit festlicher Einsatzbereitschaft. Generalmusikdirektor Walter Beck muß sich mit den Solisten des Abends wiederholt auf der Bühne zeigen. —ese—

Intendant Dr. Prasch nach Meiningen berufen. Im Einverständnis mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist der bisherige Kreseldeer Intendant, Dr. Rolf Prasch, als Nachfolger des Intendanten Egon Schmidt an das Landestheater Meiningen für die kommende Spielzeit vom thüringischen Volksbildungsministerium gewählt und vom Reichsstatthalter in Thüringen bestätigt worden. — Dr. jur. Rolf Prasch hat nach langjähriger Tätigkeit als Schauspieler und Oberspielleiter die Intendantenposten in Gießen, dann in Darmstadt und zuletzt in Krefeld bekleidet.

Preußischer Beethoven-Preis für Siegmund von Hausegger. Der vom Preußischen Staatsministerium 1927 begründete Staatliche Beethoven-Preis ist dem Komponisten Dr. h. c. Siegmund von Hausegger verliehen worden.

Selbstverständliche Rechte —

die auch dem kleinsten Volk zustehen

August Winnig:

„Unsere Lage kann nicht eindeutiger sein als sie heute ist. Wir wollen die Schmach abwerfen, mit der uns die Mächte von Versailles wortbrüchig belegten. Wir wollen die selbstverständlichen Rechte, die in Europa auch dem kleinsten Volke zustehen und nur uns verweigert werden.

Die Mächte von Versailles antworten darauf mit einem Beschluß, der uns ein zweites Versailles zumutet. Was ist da unsere Pflicht und unsere Rettung? Höchste Einigkeit! Am 29. März gehört jeder Deutsche in die gleiche Front!"

Prof. Dr. Eugen Fischer:

Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts

„Gesundes leistungsfähiges Erb- und Massengut ist als deren Schaffer und Träger die Voraussetzung jeder Kultur eines jeden Volkes. Der Weltkrieg hat bei allen beteiligten Völkern Millionen leistungsfähiger und bester Erblinien vernichtet und Millionen solcher ungeboren sein lassen. Ein neuer Weltkrieg — so kurz nach dem anderen, daß die hochwertigen Erblinien sich noch nicht wieder vermehren und jene ersetzen konnten — bedeutet zweifellos die endgültige Vernichtung der gesamten europäischen kulturellen Zukunft. Der Führer erklärte einen solchen neuen Zerstörungskrieg als Wahnsinn — er will und wird Europa retten!"

Hans Schweitzer,

Reichsbeauftragter für künstl. Formgebung:

„Wer sich des tieferen Sinnes des großen Geschehens bewußt ist, in dem wir heutigen stehen, handelt aus innerem Zwang für den Führer, als den von der Vorsehung Berufenen.

Deine Stimme Adolf Hitler!"

Um Gestalt und Stil des deutschen Menschen

Künstlerische Formgebung

Ein Gespräch mit Hans Schweitzer-Mjölnir, Reichsbeauftragter für künstlerische Formgebung

Mancher wird vielleicht kopfschüttelnd fragen: „Künstlerische Formgebung? — was soll das eigentlich sein?", um sich dann bei dem Gedanken zu beruhigen, daß das ihn sicherlich gar nichts angehe. Allein, das wäre eine recht falsche Auffassung. Künstlerische Formgebung greift unmittelbar in das tägliche Leben ein und begegnet jedem von uns auf Schritt und Tritt, sei es daß er an einem Amtsgebäude das Wahrzeichen des Staates sieht oder eine Briefmarke auffiebt. Immer haben wir es mit etwas zu tun, was „geformt" sein muß. Und da viele dieser Dinge uns unzählige Male vor Augen kommen, zu unsern täglichen Eindrücken gehören, so geht auch ein zwar unbewußter aber nachhaltiger Einfluß auf das allgemeine Formgefühl des Menschen von ihnen aus. Es kann daher nicht gleichgültig sein, wie die Formung dieser Dinge beschaffen ist. Auch sie müssen in Einklang stehen mit der Gesamthaltung eines Volkes, die sich in großen wie in kleinen Dingen ausdrückt. In diesem Sinne etwa sprach sich Hans Schweitzer, der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, über die allgemeinen Gesichtspunkte aus, unter denen seine Tätigkeit gesehen werden muß, um dann fortzufahren:

„Vor allem wird meine Tätigkeit dort einzusetzen haben, wo die Formgebung als Ausdruck des Staates und seiner inneren Haltung angesehen werden muß, wie in der Gestaltung der nationalen Symbole. Uniformen, Siegel und Münzen sollen schon in ihrem Aeußeren zeigen, wessen Geistes der Staat ist, dessen Hoheitsabzeichen sie tragen. Das ist von größter weltanschaulicher und erzieherischer Bedeutung, nicht nur unserm eigenen Volke gegenüber, sondern auch im Hinblick auf das Ausland, das durch überzeugende Leistungen am besten von seiner zweifelnden und unfreundlichen Haltung dem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber abgebracht werden kann. Nehmen wir etwa eine Briefmarke — eine belanglose Kleinigkeit, könnte man meinen. Aber in Hunderttausenden von Exemplaren geht sie in die ganze Welt hinaus und erzählt draußen von Deutschland. Es ist nicht gleichgültig, ob sie dies in einer unseres Volkes würdigen Weise tut, oder nicht. So reihen sich Kleinigkeiten an Kleinigkeiten, im ganzen aber genommen kommt etwas sehr Wesentliches heraus, nämlich daß die innere Haltung sich auch in der äußeren Formgebung klar und unverkennbar ausdrückt."

Voller Lebendigkeit beginnt nun Hans Schweitzer zu erzählen, wie er selbst in den Kampfjahren zu seinem „Stil" gekommen ist, aus dem innersten Erleben des Nationalsozialismus heraus, in harter Auseinandersetzung mit den feindlichen Ideen, die es auch im Bild zu schlagen galt. Der Kämpfer und der Künstler kommen hier gleichermaßen zu Wort.

„Daß ich von diesem kämpferischen Geist nichts aufgeben werde, brauche ich nicht zu betonen. Zwar ist vom Gegner jetzt nicht mehr viel sichtbar, aber die Spuren, die die hinter uns liegende Zeit auch in der Formgebung — oder es wäre richtiger zu sagen, in ihrer Formzerstörung — hinterlassen hat, sind noch nicht völlig ausgelöscht. Alles hängt ja zusammen, das Politische wie das Künstlerische, und der Blick muß stets auf das Ganze gerichtet bleiben. Auch die Kunst ist nur ein Teil der kulturellen Gesamtäußerung eines Volkes, und zwar kein für sich allein und eigenen Gesetzen folgender Teil, sondern aufs engste mit dem Werden des Ganzen verbunden, passiv, indem sie aus der geistigen Haltung herausmächst, aktiv indem sie das so Geformte wieder zurückwirkt auf das Werdende. So ist auch die Kunst eine Waffe im Kampf des Volkes um sein Wesen, um seine feste und echte Prägung. Auch ein Volk muß seine gültige Form haben, wenn es im Kampf mit der Umwelt bestehen bleiben soll. Diese Form wächst organisch aus der Gesamthaltung heraus und äußert sich auf allen Lebensgebieten. Die Kunst ist aber eine ganz hervorragende Ausdrucksart der inneren Haltung des Volkes, und daher muß in ihr die nationalsozialistische Weltanschauung rein und echt erhalten sein.

Nehmen wir einmal künstlerische Formgebung in ihrem weitesten und tiefsten

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Nordische Grünkohlsuppe, Pflaumenritter

Nordische Grünkohlsuppe wird aus dem letzten Sprossenkohl bereitet, man verliest ihn sorglich, wäscht ihn, setzt ihn mit einer kleingeschnittenen Zwiebel und einigen Schinkenspeckschwarten mit 2 Litern Wasser zu Feuer, kocht ihn langsam ganz weich und streicht die Suppe durch. Eine braune Mehlschwitze kocht man zur Bindung mit durch, würzt die Suppe mit wenig feinem Kümmel und richtet sie über in feine Scheiben geschnittenen Brühwürstchen an. Pflaumenritter sind die bekannten armen Ritter, die man vor dem Auftragen mit eingemachten feingeschnittenen Zwetschen belegt. Im Harz wird zu diesen Pflaumenrittern oft einfacher Milchreis gegeben, sie bilden dann ein selbständiges Mittags- oder Abendgericht.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Mittagessen II: Makkaroniauflauf

Man kocht 1 Pfd. Makkaroni wie Nudeln und gibt sie, nachdem man sie abtropfen ließ, in eine ausgefettete Form. Von Fett und Mehl bereitet man inzwischen eine Mehlschwitze, die man mit ½ Liter Milch auffüllt, mit einem Eigelb abzieht und über die Makkaroni gibt. Dann streut man noch geriebene Semmel und geriebenen Käse darüber und gibt Fettstückchen darauf. Der Auflauf wird etwa ½ Stunde im Ofen gebacken und mit einer Tomatensoße angerichtet. Als Beilage kann man etwas Schinken nehmen.

Mittagessen III: Suppe nach Wahl, gebratene Leber mit Salat

Die Leber wird gut vorbereitet in Scheiben geschnitten und in Mehl gewendet. Inzwischen macht man Fett in einer Pfanne heiß, gibt einige Zwiebelscheiben hinzu und, wenn diese etwas braun sind, auch die Leberscheiben. Diese bratet man schnell auf beiden Seiten. Wenn die Leber noch etwas bluten sollte, gibt man 1 Tasse Wasser hinzu und läßt sie einige Minuten schmoren. Man reicht Kartoffel- und grünen Salat dazu.

Liederabend der Schule an der Delmestraße

Ein Liederabend bedeutet für die Schule a. d. Delmestraße einen Festabend, sowohl für die Kinder, als auch für die Eltern und vielen Freunde. Vom ersten Takt an ist man in den Bann dieser herrlichen Kinderstimmen gezogen. Frisch und klangreich, gemütvoll und glockenrein, klar und deutlich in der vokalen Akzentuierung quellen uns die Stimmen entgegen. Kein Mißton trübt den Abend. Selbst schwerere Chöre, wie „Liebesklage", Satz von Thomas, „Drei Laub auf einer Linden", Satz von C. Schulz, und „Fang', mein süßes Herzenskindchen" von Frank mit Klavierbegleitung gelangten unter der bewährten Leitung ihres Lehrmeisters Karl Schmidt in feinsinniger Dynamik zum Vortrag. Selten, daß man in einer Mädchenschule solch schöne klangvolle Altstimmen antrifft. Ob nun der große Chor, 140 Stimmen stark, oder der kleine Chor oder der Elitechor des „Singkreises" sang, stets wurde man von neuem gefesselt durch die berückenden Klänge aus warmquellendem Kinderherz und der mustergültigen Gestaltung dieser herrlichen Volksweisen. Und als zum Schluß das herzige Wiegenlied „Schlafe mein Prinzchen" erklang, da ruhten nicht eher die klatschenden Hände der begeisterten Hörer, als bis die Mädel das Lied wiederholt hatten.

Recht stimmungsvoll ergänzt wurden die Gesänge der Mädel durch das „Haselhorst-Streichquartett". Es bot Werke von Schubert und Haydn und drei Volkslieder für Streichquartett. Die Aufnahmefähigkeit dieser gehaltvollen Werke unserer Großmeister wurde erhöht durch die Einführungsworte des Primgeigers Haselhorst. E—s.

Sachen zum Lachen



„Fräulein, ich möchte zahlen!"
„Sehr wohl! Hatten der Herr Kalbs- oder Rinderbraten?"
„Keine Ahnung — jedenfalls schmeckte er nach Seife!"
„So, dann war es Rinderbraten — der Kalbsbraten schmeckt nach Petroleum!"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Gemeinsame Sache gemacht — Ein mehrmals vorbestrafter Dieb

Sie hatten gemaust, nun mußten sie büßen, nämlich zwei Ehefrauen, die in einem Hause wohnten. Kurz vor dem Weihnachtsfest gingen sie auf „Tour" und stahlen an zwei verschiedenen Tagen in Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften nicht weniger als 29 Gegenstände aller Art zusammen. Um sich einen Begriff über den Umfang des Diebesgutes zu machen, darf nicht unerwähnt bleiben, daß sie ganze Serien zusammenramschten, die jeweils als eine Position der oben angeführten Gegenstände zählen. Handschuhe, Strümpfe, Turnschuhe, Halsketten, Postkarten, nichts — sogar eine Flasche Schaumwein ließen sie mitgehen — war vor ihnen sicher. Naturgemäß war bei diesen raffiniert ausgeführten Diebeszügen eine bestimmte „Arbeitsteilung" notwendig. Während die eine Angeklagte die Diebstähle ausführte, machte sich die Komplicin mit den Wertsachen heimlich aus dem Staube. Eigenartigerweise will jedoch die eigentliche Diebin alles für sich behalten haben.

In der gestrigen Hauptverhandlung, in der beide ein volles Geständnis ablegten, versuchten sie ihre Handlungsweise mit wirtschaftlicher Notlage zu begründen. Doch dürfte man in dieser Hinsicht besonders bei dem Diebstahl der Flasche Sekt und anderen Sachen, die an dieser Stelle nicht alle aufgeführt werden können, recht starke Zweifel hegen. — Beide Angeklagten wurden wegen gemeinschaftlichen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von je zwei Monaten verurteilt. In der Strafzumessung konnte sich die Unbescholtenheit beider Frauen mildernd auswirken.

*

Fahrraddiebstähle gehören zu den verwerflichsten Vergehen, da durch deren Folgen Volksgenossen geschädigt werden, denen dieses beliebte Verkehrsmittel auf ihren Wegen zu und nach den Arbeitsstätten unentbehrlich und notwendig geworden ist. Darüber hinaus treffen derartige Diebstähle diejenigen am härtesten, denen ein weniger starker finanzieller Rückhalt zur Seite steht.

Aus völlig unverständlichen Motiven ließ sich am 6. Juli vorigen Jahres ein bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestrafter 35jähriger Mann dazu hinreißen, ein vor einem Geschäftshaus an der Schlachte stehendes und einem Lehrling gehörendes unangeschlossenes Fahrrad zu entwenden. Doch kam der Diebstahl recht bald ans Tageslicht, so daß sich der Fahrradmarder vor Gericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte gab den Diebstahl in vollem Umfang zu und erhielt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

*

Eine nicht alltägliche Gerichtsverhandlung, daß eine Ehefrau aus dem Zuhörerraum heraus ihrem angeklagten Ehemann auf der Anklagebank Gesellschaft leisten mußte, bot sich vor dem Einzelrichter. Ein bereits erheblich vorbestrafter Mann, dem von seiner Firma ein Staubsauger und eine Aktentasche anvertraut worden war, hatte diese Gegenstände in bare Münze umgesetzt. In der Hauptverhandlung bekundete er, daß seine Frau den Staubsauger für 6,50 Mark versetzt und er die Aktentasche für 1,50 Mark verscheuert hatte, so daß sich nunmehr beide Ehepartner zu verantworten hatten. Während der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt wurde, kam seine Frau mit einer Geldstrafe von 30 Mark davon.

*

Einen recht groben Vertrauensbruch seinem Vorgesetzten gegenüber, der ihm die Verwaltung einer Tankstelle übertragen hatte, beging ein erst 21jähriger, noch nicht mit den Gesetzen in Konflikt gekommener Jüngling. Ihm oblag die Aufgabe, Betriebsstoff an eine größere Zahl Kraftwagenführer gegen Quittung abzugeben. Im Laufe mehrerer Monate hatte er es verstanden, insgesamt 3000 Liter zur eigenen Verfügung in den großen Bassins für sich zu behalten. Doch konnte der Schwindel nicht verborgen bleiben. Nun hatte er sich vor Gericht der ihm zur Last gelegten Anklage zu verantworten. Der junge Mann wurde wegen versuchter Untreue zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und zu einer Geldstrafe von 75 Mark verurteilt.

Der neue Film:

„Mädchenjahre einer Königin"

Für diesen auch tontechnisch ausgezeichneten Klagemann-Film der Tobis-Rota, der im neuen Spielplan des Metropol-Theaters angelaufen ist, hat Ernst Marischka das glückhafte Drehbuch geschrieben. Es umspannt die Zeit etwa vom Mai/Juni 1837 bis Anfang 1840. Mitte Juni 1837 starb Wilhelm IV. von England. Im Juni 1838 wird Viktoria zu seiner Nachfolgerin und zur Königin von England ausgerufen. Sie ist neunzehn Jahre alt. Im Februar 1840 verheiratet sie sich mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg. 21 Jahre hat sie in denkbar glücklichster Ehe mit ihm gelebt.

Man weiß, daß diese Ehe einer Herzensneigung entsprach. Man weiß auch, daß Viktoria eine begabte Frau war, die eine sehr gediegene und sorgfältige Erziehung genossen hatte. Diese Tatsachen geben die Anhalts- und Ausgangspunkte für das Drehbuch. Ein wirklich herziges, braves Mädchen, in deren Jugendzeit die politischen Probleme des 19. Jahrhunderts keine bösen Schatten werfen, wächst heran. Es geht mit offenen klugen Augen durch die Welt. Das Leben ist sehr streng. Es verläuft ja in den engen Grenzen, die die aufgeblähte Hofetikette setzt. Diese Etikette ist geeignet, das Leben manchmal nicht gerade lebenswert im kindlichen Sinne zu machen. Ein aufgewecktes Kind wie die Viktoria des Drehbuchs kann um manche Freude gebracht werden. Da stirbt der König. Viktoria muß seine Nachfolgerin werden. So sinnfällig und gefällig man den Ernst und die Sorgen des Lebens einer großen mächtigen Königin im Film nur zeigen kann, wird hier dargestellt, wie sehr sich Viktoria um ihr Reich bemüht und wie sie sich alle Intriganten vom Leibe hält. Den größten Teil des Films nimmt natürlich dann die Episode der Bekanntschaft mit dem späteren Gatten ein. Zwei Königskinder begegnen einander an einem neutralen Ort, in einem nicht gerade königlichen Gasthof. Sie gewinnen sich lieb, aber sie wissen nicht, was der Zuschauer weiß: daß sie Königskinder sind und daß die hohe Politik oder die weise Diplomatie sie füreinander bestimmt hat. Daraus ergeben sich die spannenden Momente der Handlung.

Köstlich bewegt sich in diesen Situationen Jenny Jugo, die eine königliche und brillante Haltung hat. Sie beherrscht diesen schon an äußerer Farbigkeit und mit Kostüm- und Baukunst prachtvoll ausgestatteten Film vollkommen, der, wenn er zu den Kostümfilmen gezählt werden muß, mindestens einer der allerbesten von denen ist, die uns im Verlaufe eines an Kostümfilmen viel zu reichen Filmjahres gezeigt wurden. Aber man hat alles getan, um diesen Film nicht zum Star-Film abrutschen zu lassen. Die Rollen um die charmante königlich-kindliche und bezaubernd-jungfräuliche Jenny Jugo sind erstklassig besetzt. Ihre besten Gegenspieler sind der bewährte, vornehme und künstlerisch ausgereifte Otto Treßler als Lord Melbourne und — eine angenehme Ueberraschung — Friedrich Benfer als Prinz Albert. Paul Henckels, Gustav Waldau, Olga Limburg und Lotte Spira in weiteren Rollen.

Der Gesamteindruck dieses phantasievollen, historisch romantisierenden Zeitbildes ist äußerst lebendig, gegenständlich und einheitlich. Man muß die Sauberkeit des Regie-Stils (Erich Engel) anerkennen, der die Künste und beteiligten Künstler einschließlich Otto Borgmanns festlicher, aber unaufdringlicher Musik-Kulisse straff zusammenfaßt. Man freut sich über die natürliche Grazie der Jenny Jugo, man freut sich über den Triumph des Menschlichen auch an einem so großen Hof und läßt sich einspinnen in das kühne, aber geschmackvolle und vornehme Phantasie-Bild, das eine freundliche Vorstellung vermittelt von der Jugend einer Frau, die einmal zu den mächtigsten Frauengestalten der ganzen Welt gehörte und oft im Mittelpunkt der Weltgeschichte des 19. Jahrhunderts stand. Fr.

Die Vereinigung der ehemaligen Schüler des Alten Gymnasiums veranstaltete kürzlich im weißen Saal der Rats-Stuben einen Saarland-Abend, der in Vertretung des verhinderten Vorsitzenden Dr. Buchenau von Dr. Liesau eröffnet wurde. Im Gegensatz zur früher üblichen Weimar-Fahrt fand schon 1934 eine Ostpreußenfahrt statt, der 1935 eine Studien-Reise zum Saarland folgte, die, wie Dir. Dr. Schaal betonte, nur durch den Zuschuß der Vereinigung ermöglicht wurde. Ueber diese Fahrt vernahmen die Anwesenden anregende Kurz-Vorträge von Professor Dietze und Unterprimaner Spangenthal, die durch die von Unterprimaner Stoevesandt sein bearbeiteten Lichtbilder bestens ergänzt wurden. Die Reise war darum so bedeutungsvoll, weil sie zur Grube Camphaus im Fischbach-Tal führte, deren Belegschaft dem Alten Gymnasium eine Grubenlampe geschenkt hatte, die am Saar-Tag eingeweiht wurde. Im Namen aller dankte Dr. Liesau für die Berichte, indem er weiter der Hoffnung für ein gutes Verhältnis zwischen Vereinigung und Schule Ausdruck verlieh.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Die Ortsgruppen wollen bitte umgehend Werbematerial aus der Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft holen, da dasselbe heute noch verteilt werden muß. — Es fehlen noch einige Monatstätigkeitsberichte, Stimmungsberichte und Presseberichte, die umgehend einzureichen sind.

Ortsgruppe Westen. Die Butterbröte werden Sonnabend von 15 bis 17 Uhr in der Hansastr. 121 angenommen.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn, WHW. 1935/36. Es wird gebeten, die am Sonntag nicht abgeholten Pfundspenden in der Geschäftsstelle, Holler-Allee 1, abzugeben.

Kulturgemeinde der Jugend

Wichtige Umstellung! Infolge der Wahl am kommenden Sonntag findet die 3. Vorstellung im Anrecht A 2 im Staatstheater erst am Sonntag, dem 10. Mai 1936, vormittags 11 Uhr statt und zwar wird das Lustspiel „Die Weiber von Weinsberg" aufgeführt. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Die vierte Vorstellung dieses Anrechts, die Oper „Tiefland" von Eugen d'Albert, findet, wie vorgesehen, am Sonntag, dem 26. April, vormittags 11 Uhr, statt.

Weiterhin machen wir auf die letzte Vorstellung im Anrecht A 1 aufmerksam. Zur Aufführung gelangen am Freitag, dem 3. April, 20 Uhr, „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini" von Friedrich Schiller.

Für sämtliche Vorstellungen sind Karten — auch Einzelkarten — in der Geschäftsstelle der Kulturgemeinde der Jugend, Am Dobben 60, erhältlich. Geschäftszeit: Wochentags außer Sonnabends von 15.30 Uhr bis 19 Uhr, Mittwochs und Freitags bis 20 Uhr.

Sportamt Hemelingen

Laufende offene Kurse / Zutritt jederzeit

Dienstags: Allgemeine Körperschule, verbunden mit fröhlicher Gymnastik und Spielen, von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Männer (ältere).

Mittwochs: Volkstanz von 20.30 bis 22 Uhr, Männer und Frauen.

Donnerstags: Gymnastik und Spiele von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Frauen.

Freitags: Jiu-Jitsu von 19.30 bis 20.30 Uhr für Männer und Frauen. — Boxen von 21 bis 22 Uhr für Männer.

Sämtliche Kurse finden in der Gemeindeturnhalle Neue Schule in Hemelingen, Verdenerstraße, statt.

Achtung! Der Schwimmkursus findet jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr in der großen Halle des Breitenwegbades in Bremen statt (Männer u. Frauen).

Anmeldungen und Auskunft: KdF.-Dienststelle, Bahnhofstraße 23. Tel. 424 82.

Parteiamtliche Anzeigen der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"
Reisen, Wandern und Urlaub

Sonntag, 5. April, **Fahrt zum Eilenriederennen nach Hannover.** Fahrpreis 4,30 RM. Mittagessen 0,90 RM. Eintrittskarten zum Rennen 1 RM.

Osterfahrten:

Vom 10. bis 13. April **Fahrt zum Harz.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 23 RM.

Fahrt **nach Bad Dreibergen** am Zwischenahner Meer. Fahrpreis mit voller Verpflegung und Uebernachtung 14,75 RM. Abfahrt am Ostersonnabend, 16 Uhr, ab Bahnhofsplatz. Rückfahrt Ostermontag gegen 23 Uhr.

Fahrt **nach Hamburg.** (Am 1. Ostertag.) Fahrpreis 4,50 RM. Abfahrt am 1. Ostertag um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz. Rückfahrt gegen 23 Uhr am 1. Ostertag.

Diensträume für den öffentlichen Verkehr nur Nordstraße 43 (Haus vor dem Wilhelm-Decker-Haus).

Wandern

Ostern findet eine 4tägige Radfahrt nach der Lüneburger Heide statt. Uebernachtung in Jugendherbergen. Kosten einschl. Morgenkaffee 2 RM.

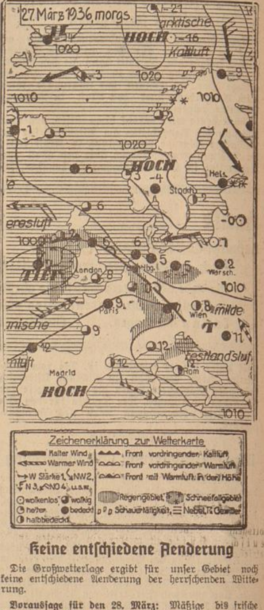
Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 28. März. 6.00 Weckruf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Fröhlich klingts zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.15 „Die Zinnenschlacht", ein Hörspiel aus der Vorkriegszeit Siebenbürgens. 10.50 So zwischen elf und zwölf. Musik zur Werkpause. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Buntes Wochenende (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wer bastelt mit? 15.20 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Politische Großkundgebung. 18.00 „Frische Brise". 19.00 Studenten auf einem niederdeutschen Bauernhof. 19.25 Unsere Wehrmacht: Die Kriegsmarine. 19.45 Wetterdienst. 20.00 Wiederholung der politischen Großkundgebung. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 16.00 und 20.00 Politische Großkundgebung. — **Frankfurt:** 20.10 Das schöne deutsche Lied. — **Königsberg:** 19.30 Kamerad, ich suche dich! — **Stuttgart:** 15.00 Schwaben in aller Welt. 19.30 Im Gleichschritt marsch!

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Keine entschiedene Aenderung

Die Großwetterlage ergibt für unser Gebiet noch keine entschiedene Aenderung der herrschenden Witterung.

Voraussage für den 28. März: Mäßige bis frische Ostwinde, meist bedeckt, zeitweise wenig aufbrechende Bewölkung, Temperaturen unverändert.

Aussichten für den 29. März: Mäßige Winde veränderlicher Richtung, früh diesig, vorwiegend trocken, Temperaturen unverändert.

Witterungstabelle vom 27. März 1936

Zeit	Barometer	Temperat. i. C.	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	759,4	6,4	86	OSO 5	bedeckt	Temperatur maximum 9,5
14 Uhr	760,4	8,9	74	OSO 4	"	Temperatur minimum 6,0
19 Uhr	761,4	8,3	76	OSO 3	dunstig	Niederschl. —

Ein 75jähriger. Der Drehermeister Wilh. Krätschmar, Schönebeckerstraße 149, vollendet am heutigen Tage sein 75. Lebensjahr.

Sinn, so will dies nichts anderes bedeuten, als daß wir um das „In-Form-Bringen" eines ganzen Volkes, unseres deutschen Volkes kämpfen. Die weltanschauliche Wandlung, die unser Volk erfaßt hat, muß sich ja auch im Aeußeren auszudrücken beginnen, muß sich verkörpern im wahrsten Sinn des Wortes. Und so ist es nicht nur ein innerlich dem Geist nach neuer Mensch, der in Deutschland ersteht und der dazu berufen ist, der Typ „des Deutschen" zu werden, sondern auch ein dem körperlichen Aussehen nach anderer, sportlich, straff, voll „Haltung" in jeder Hinsicht. Dann wird der Deutsche auch einen Begriff darstellen, so wie heute der Franzose und der Engländer einen festumrissenen Typ darstellt. Bis jetzt stellte der Deutsche sich selbst wie den andern Völkern nichts Eindeutiges, Formhaftes dar, war den andern kein Begriff, wenn wir diesen Ausdruck wiederholen dürfen.

Warum mußte der Deutsche immer seine Vorbilder für eine formvolle Haltung aus dem Auslande holen, aus Frankreich, aus England? Wie beschämend ist es, in unserem täglichen Sprachgebrauch auch heute noch immer und immer wieder auf diese Unselbständigkeit zu stoßen! So sagen wir: „Das ist ein Kavalier", wobei wir freilich gerade an diesem Beispiel schon erkennen, daß das französische Vorbild im Verblassen ist und — ein deutliches Zeichen nachlassender Wirkung — bereits ins Zweideutige hinüberspielt. Aber das englische Vorbild ist noch in voller Kraft. Dies anzuerkennen, ist nur — „fair" wäre heute noch der übliche Ausdruck für eine solche Haltung. Das sind natürlich nur ein paar Beispiele, die mir gerade in den Sinn kommen. Aber sie zeigen recht gut und eindringlich, wie entfernt noch das deutsche Volk von einem eigenen seinem Wesen wirklich entsprechenden Stil ist, einen Stil, der alles durchdringt, der in der geistigen und körperlichen Haltung zum Ausdruck kommt und der alle Lebensäußerungen von der kleinsten Kleinigkeit bis zur wichtigsten Staatshandlung durchdringt. Formgebung in diesem ganz großen Sinn genommen muß immer der leitende Gedanke auch bei allen kleinen Einzelheiten sein. Dann nur kann dieses höchste Ziel erreicht werden."

Freilich, in der Praxis erfolge die Annäherung an dieses Fernziel nur langsam und Schritt für Schritt, fügte Hans Schweitzer lächelnd hinzu. Da gelte es Einzelheit um Einzelheit zu erledigen, oft geringfügig an sich, und doch ein Steinchen in dem großen Bau. Als eine solche einzelne Aufgabe sei etwa die Zerstörung des falschen Bildes vom Deutschen zu betrachten, das so verhängnisvoll gewirkt hat. Er denke dabei nicht nur an das Hetzbild des Krieges, den „Boche", das heute noch immer wieder im Ausland auftauche, und leider seine Wirkung tue, sondern auch an unsere eigenen Witzblätter, die das Bild des „Deutschen Michels" allmählich aufgeben sollten, das völlig unzeitgemäß und überholt sei und nur einen ganz falschen Eindruck vom deutschen Volk erwecke. So gäbe es noch unzählige Erscheinungen, auf die oft gar nicht geachtet werde, sei es aus Gleichgültigkeit, sei es aus Unverständnis. Hier wenigstens in künstlerischer Hinsicht Wandlung zu schaffen und sein Teil dazu beizutragen, daß die nationalsozialistische Haltung des neuen Deutschlands in der künstlerischen Formgebung unverfälscht zum Ausdruck komme, das betrachte er als seine große heilige Aufgabe.

„Daß dies alles nicht von heute auf morgen erreicht werden kann, ist selbstverständlich. Aber auch das Tun des Tages soll so gerichtet sein, daß es vor der Zukunft bestehen kann. Die Form, die wir heute dem einzelnen Gegenstand geben, — etwa wenn ich an die Gestaltung der Ernennungsurkunden des Reiches denke — soll so gut und wertvoll sein wie nur möglich, damit sie auch späteren Zeiten als vollgültiger Ausdruck unserer Zeit erscheinen kann. Wir arbeiten ja nicht für uns und für den Augenblick, sondern unser Wirken ist auf lange Sicht berechnet. Schon darin drückt sich der ganze gewaltige Unterschied aus zwischen meiner Aufgabe und dem, was früher einmal unter dem Begriff „Reichskunstwart" verstanden wurde. Was damals getan wurde, war für den Tag und verging sofort wieder, wobei ich von dem grundlegenden geistigen Unterschied hier einmal schweigen will. Außerdem war dieser Reichskunstwart praktisch machtlos, abhängig von den Parteien und von ihren Launen hin und her gerissen. Heute aber steht an der Spitze des Staates ein Mann, der allein entscheidet. Jeder seiner Beauftragten aber erfüllt seine Aufgaben in voller Uebereinstimmung mit der politischen Führung. Dies gibt auch meinem Amt den festen Rückhalt, der allein zielbewußtes Handeln ermöglicht."

„Begreiflicherweise konnte in der kurzen Zeit, die seit meiner Ernennung zum Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung durch den Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels im Oktober letzten Jahres verstrichen ist, nicht alles schon so durchgeführt werden, wie es mir als Ziel vorschwebt. Ist aber einmal diese äußere Organisation vollendet, so kann ich mich wieder mit ganzer Kraft meinen künstlerischen Aufgaben zuwenden, teils schaffend, teils leitend und richtungweisend, wie dies mein Auftrag mit sich bringt. Dann werden auch die großen Aufgaben in Angriff genommen werden wie Städteplanung, Denkmalsgestaltung und Heimatschutz. Aber dies alles greift ja ineinander. Ob ich ein Gebäude darauf prüfe, ob es die nationalsozialistische Weltanschauung würdig zum Ausdruck bringt, oder ein Plakat oder eine Münze — das ist prinzipiell dasselbe, wenn natürlich auch die künstlerische Formgebung stets der besonderen Aufgabe angepaßt sein muß. Aber einerlei ob es von außen gesehen große oder kleine Dinge sind, das Erleben des Nationalsozialismus muß aus allem sprechen. Dann nur können wir zu einem gemeinsamen deutschen Stil kommen, aus dem das Wesen des Volkes unverkennbar spricht. So ist künlerische Formgebung von größter erzieherischer Bedeutung.

In der Form soll sich das Geschehen unserer Zeit kristallisieren und so für alle Zukunft erhalten bleiben, zugleich aber auch richtunggebend auf die Formbildung der Zukunft einwirken. Was wir heute schaffen auch auf künstlerischem Gebiet, soll eine haltbare und dauernde Grundlage sein, auf der noch viele Geschlechter nach uns weiterbauen können. Noch einmal möchte ich betonen, daß die Kunst nichts für sich allein Bestehendes ist, sondern stets als Teil der gesamten kulturellen Willensäußerung unseres Volkes betrachtet werden muß. In diesem Sinn ist künstlerische Formgebung ebenfalls ein Teil der großen gesamten Formgebung, die sich heute in unserm Volk vollzieht."

Dr. Bernhard Knauß

Wiedererwachtes Kulturleben

Der Theateraufstieg in Zahlen

Theaterkultur kann wie jede andere Kultur nicht erzwungen werden. Auch die besten Maßnahmen helfen nicht, wenn das Wichtigste fehlt, das Vertrauen des Publikums zum Theater. Es gibt daher keinen besseren Beweis für den Aufstieg des Theaterlebens im nationalsozialistischen Deutschland als die Besucherzahlen. So zählt jetzt der Theaterring der NS.-Kulturgemeinde rund viermal soviel Mitglieder wie die ganzen Besucherorganisationen früher zusammen. Die Zahl der gemeinnützigen Theater, für deren Unterhalt der öffentliche Haushalt Sicherung bietet, betrug vor der Machtergreifung 155 und wuchs in der laufenden Spielzeit auf 178. Die Zahl der am Theater Beschäftigten wuchs von 20 045 im Jahre 1932/33 auf 26 364 im laufenden Spieljahr. Die Anzahl der Solosänger stieg von 1030 auf 1934, die der Solosängerinnen von 823 auf 1129, die der Schauspieler von 1839 auf 2185 und die der Schauspielerinnen von 1150 auf 1366. Die Berliner Staatstheater, über deren Schließung man im Jahre 1932 ernsthaft verhandelte, konnten sogar ein drittes Haus eröffnen und dabei sind alle drei Häuser täglich bis auf den letzten Platz gefüllt.

Das sind nackte Tatsachen und nüchterne Zahlen, aber sie sind die wertvollsten Zeugnisse eines wiedererwachten starken Kulturlebens, wie es sich an einer seiner hervorragendsten Stätten, der Bühne, widerspiegelt.

Uraufführung in Leipzig ...

Walter Marschall: „Des Kaisers Schatten"

Walter Marschall nennt sich der Verfasser des geschichtlichen Dramas „Des Kaisers Schatten"; ohne Zweifel verbirgt sich hinter ihm ein sehr erfahrener Theatermann, denn die Gegenüberstellung des Kaisers Napoleon und des Schauspielers Deburau ist durchaus theatralisch gefaßt. Deburau ist der Schatten des Kaisers, er ist unter dem gleichen Sternenstand geboren und müßte also ein ähnliches Schicksal haben, — die Parallele hat Marschall ausgezeichnet durchgeführt. Außer blendendem Theater gibt es auch tiefdringende Seelenkunde; das Ganze ist fesselnd von Anfang bis zu Ende und wirkt nachdrücklich durch das leidenschaftliche Bekenntnis zum Theater. Walter Süßenguth erfüllte die Hauptrolle mit hinreißendem Temperament; der Spielleiter Wolf von Gordon führte die Aufführung zu einem großem Erfolg, für den sich auch der Verfasser bedanken konnte.

... und in Meiningen

Max Koller: „Dicht unter dem Himmel"

Der ostpreußische Dichter Max Koller hat ein vieraktiges Lustspiel geschrieben, das „Dicht unter dem Himmel" heißt und in Meiningen zur Uraufführung gekommen ist. Dicht unter dem Himmel, das ist das Milieu des Ateliers im Dachgeschoß, wo vier Künstler ihrem Lebens- und Schaffensdrang Genüge tun. Mit List und Tücke bringt man einen üblen Vormund zur Vernunft, der einem arbeitslos gewordenen Musiker die Braut zugunsten eines alten Liebhabers wegnehmen möchte, — diese Handlung ist nicht recht tragfähig, wird aber von Koller mit soviel Humor in Einzelheiten ausgestattet, daß der Erfolg nicht ausbleibt. Die Spielleitung von Georg Lang betonte die humorvollen Züge, die Darsteller blieben dem Stück nichts schuldig, und so war der Schlußbeifall sehr stark.

Dürer-Ausstellung in Wien. Vom Albrecht-Dürer-Bund in Wien ist eine Dürer-Ausstellung veranstaltet worden, die vom österreichischen Bundespräsidenten eröffnet wurde. In seiner Ansprache führte der Bundespräsident aus, daß der Albrecht-Dürer-Bund, der als älteste Vereinigung Wiens als Stammvater der anderen Vereine zu gelten habe, danach strebe, in vorbildlicher heimatlicher Kunstübung die Verbundenheit mit dem Volk wiederzufinden und den jungen Kräften die Wege zu weisen zu idealer, deutscher, heimatlicher Kunst.

Schuberts Streichquintett als Orchesterwerk. Der Lehrer für Kompositionen an dem Konservatorium in Turin, Ghedine, hat von Franz Schuberts Streichquintett jetzt eine Orchesterfassung hergestellt, die demnächst in Turin zur Aufführung kommt. Bekanntlich haben die Italiener bereits mehrere Bearbeitungen der Werke deutscher Komponisten für Orchester vorgenommen. Zu erwähnen sind die Bearbeitungen Bachscher Werke.


Deutschland arbeitet wieder!
Überall regen sich die Hände zum gemeinsamen Werk!
Ein Volk, ein Wille, eine Tat!
Das alles verdankt das deutsche Volk dem Führer!
Adolf Hitler
am 29. März die Stimme!

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Assessor Dr. Möring, Wilhelm-Decker-Haus

Der Kündigungsschutz des Vertrauensmannes

Den weitestgehendsten Schutz gegen Kündigungen genießen die Vertrauensmänner, denn — von zwei unten zu behandelnden Ausnahmen abgesehen — eine Kündigung des Vertrauensmannes ist schlechthin nichtig, solange er sein Amt bekleidet. Diese schwere Lösbarkeit des Arbeitsverhältnisses der Vertrauensmänner liegt in der Notwendigkeit, die vertrauensvolle Gemeinschaftsarbeit zum gemeinen Nutzen von Volk und Staat zu schützen und zu gewährleisten, daß der Vertrauensmann seine Amtsobliegenheiten frei und allein nach seinem Gewissen ausübt.

I. Beginn des Kündigungsschutzes

Den Kündigungsschutz genießt der Vertrauensmann erst vom Tage der feierlichen Verpflichtung (regelmäßig vom 1. Mai) an, denn das Amt des Vertrauensmannes beginnt gemäß § 11 AOG. erst nach der Verpflichtung. Ist die Kündigung schon vor dem Amtsbeginn ausgesprochen, so wird ihre Wirksamkeit nicht dadurch berührt, daß die Frist während der Amtsdauer ablief; jedoch ist eine Kündigung vor Amtsbeginn, die nur zu dem Zwecke erfolgt, um den Betreffenden in der Ausübung seines Amtes zu hindern, sittenwidrig und daher nichtig (RAG. 248/34).

II. Ende des Kündigungsschutzes

Der Kündigungsschutz endet regelmäßig mit dem Ablauf der Amtsperiode; endet das Amt des Vertrauensmannes vorzeitig, so erlischt im gleichen Augenblick der Kündigungsschutz.

III. Die geschützten Personen:

Der Kündigungsschutz erstreckt sich auf die amtierenden Vertrauensmänner, die Stellvertreter der Vertrauensmänner genießen den Kündigungschutz nur für die Zeit, in der sie für einen ausgeschiedenen oder verhinderten Vertrauensmann dem Vertrauensrat angehören. (Beginn des Kündigungsschutzes ist der Zeitpunkt ihres Einrückens). Während der Stellvertretung können sie auch nicht für einen nach Ablauf der Stellvertretung liegenden Zeitpunkt gekündigt werden. Ist einem Stellvertreter vor seinem Eintritt in den Vertrauensrat gekündigt und läuft die Kündigungsfrist während der Zeit der Stellvertretung ab, so erlischt damit sein Vertrag und sein Amt.

IV. Der Kündigungsschutz

Gemäß § 14 Abs. 1, Satz 2 AOG. ist eine Kündigung des Vertrauensmannes unzulässig; eine ausgesprochene Kündigung hat keinerlei rechtliche Wirkungen. Betont sei hier, daß eine Kündigung zum Zwecke der Abänderung der Arbeitsbedingungen (z. B. anderweitige Lohnregelung) eine echte Kündigung und daher einem Vertrauensmann gegenüber unwirksam ist.

Herrscht Streit über die Wirksamkeit der Kündigung, so entscheidet nicht der Treuhänder, sondern das Arbeitsgericht (durch Lohn- oder Feststellungsklage). Denn entschieden wird über die Existenz eines privatrechtlichen Rechtsverhältnisses.

Der Kündigungsschutz fällt fort,

1. wenn das Arbeitsverhältnis von vornherein auf bestimmte Zeit abgeschlossen, also befristet war, denn dann endet er von selbst ohne Kündigung.
2. Wenn nicht der Unternehmer, sondern der Gefolgsmann kündigt.
3. Bei Versetzungen in einen anderen Betrieb desselben Unternehmens, soweit die Versetzung unter Bestehenbleiben des Arbeitsvertrages, also ohne Kündigung, erfolgt.

V. Ausnahmen von dem Kündigungsschutz

In zwei in § 14 AOG. ausdrücklich aufgeführten Fällen besteht der besondere Kündigungsschutz der Vertrauensmänner nicht. Eine Kündigung ist also uneingeschränkt wirksam:

1. Eine Kündigung ist zulässig, wenn sie infolge Stillegung des Betriebes oder eines Betriebsteiles erforderlich wird.

Das Reichsarbeitsgericht definiert die Stillegung als „die ihrer Natur nach endgültige Auflösung der bestehenden Betriebs- und Produktionsgemeinschaften. Sie findet ihren Grund und zugleich ihren sichtbaren Ausdruck darin, daß der Unternehmer die Warenerzeugung in der ernstlichen Absicht einstellt, auf die Weiterverfolgung des bisherigen gemeinsamen Betriebszweckes dauernd oder für einen seiner Dauer nach unbestimmten, wirtschaftlich nicht unbedeutenden Zeitraum verzichtet. (RAG.-Arbeitsrechts-Sammlung 4, 72 — RGZ. 113,89.)

Die Stillegung einer Betriebsabteilung ist gegeben, wenn ein organisatorisch abgegrenzter Teil des Betriebes stillgelegt wird (z. B. Kartonagen-Abteilung einer Schokoladenfabrik).

Die Kündigung infolge Stillegung des Betriebes oder der Betriebsabteilung ist wirksam. Zu beachten ist, daß sie nur dann rechtlich gültig ist, wenn sie infolge der Stillegung ausgesprochen wird. Das Arbeitsverhältnis des Vertrauensmannes endet mit Ablauf der gesetzlichen oder der durch Betriebsordnung (§ 26, 27, Abs. 3 AOG.), Tarifordnung (§ 32 AOG.) oder durch Einzel-Arbeitsvertrag abweichend bestimmten Kündigungsfrist. Es genügt, wenn die Kündigung auf einen Zeitpunkt erfolgt, in dem der Betrieb stillgelegt werden soll, und wenn die beabsichtigte Stillegung im Augenblick der Entlassung bewirkt ist. (RAG. Bensheimer Samml. 17, 323).

2. Eine Kündigung des Vertrauensmannes ist zulässig, wenn sie aus einem Grunde erfolgt, der zur Kündigung des Dienstverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt, denn es kann keinem Unternehmer zugemutet werden, einen Vertrauensmann zu behalten, der statt des vorbildlichen Lebenswandels seine Pflichten gröblichst verletzt. Ein solcher wichtiger Grund liegt dann vor, wenn nach der Gesamtheit der Umstände des Falles dem Unternehmer nicht mehr zugemutet werden kann, mit dem Betreffenden weiter zusammen zu arbeiten (RAG., Arbeitsrechtssammlung 10, 464). Ein wichtiger Grund ist z. B. Diebstahl, Arbeitsverweigerung, Verleumdung, Tätlichkeiten (vgl. auch § 626 BGB., 70, 71 HGB. 133 b. Gew.-O., 16 LAO.).

Ueber die Berechtigung des zur Kündigung führenden Grundes hat das Arbeitsgericht zu entscheiden. Geht die Entscheidung für den Vertrauensmann, verneint also das Arbeitsgericht das Vorliegen eines wichtigen Grundes, dann gilt die Kündigung mit der Rechtskraft des Urteils als nicht geschehen. Der Unternehmer hat den Vertrauensmann weiter zu beschäftigen. Er hat ihm auch den Lohn seit der unberechtigten fristlosen Entlassung nachzuzahlen. Der Vertrauensmann muß sich jedoch den Wert desjenigen anrechnen lassen, was er infolge des Unterbleibens der Dienstleistung erspart oder durch anderweitige Vergebung seiner Dienste erwirbt oder zu erwerben böswillig unterläßt (§ 615 BGB.).

Der Unternehmer kann ferner öffentlichrechtliche Leistungen, die der Vertrauensmann aus Mitteln der Arbeitslosen-, Wohlfahrts- oder Armenfürsorge inzwischen erhalten hat, zur Anrechnung bringen und ist verpflichtet, diese Beträge der Stelle, die sie geleistet hat, zurückzuerstatten.

Unseres Seins Erfüllung ist Pflicht!

Großer Gemeinschaftsabend der Reichsfachgruppe Bremen der Hausgehilfen und Hausgehilfinnen

Daß es überhaupt nichts geben darf, was der Verwirklichung der höchsten Forderung des Nationalsozialismus nach einer wahren und unverbrüchlichen Volksgemeinschaft entgegenstehen könnte — das erwies der überfüllte Gemeinschaftsabend der bremischen Reichsfachgruppe Hausgehilfen am Freitagabend im Museum, Domshof. Denn hier wurde den schaffenden Mädchen aus Haushalten und ihnen ähnlichen Betrieben in einer grenzenlosen Gebefreudigkeit das Wesen der Pflichten, um die es uns geht, klargelegt. Wo und wann in aller Welt wäre es jemals möglich gewesen, daß die Menschen, die man ehemals mit „Dienstboten" bezeichnete, auch als gleichwertig schaffende Kräfte angesehen worden wären? Wann hätte sich der Wille zu sozialer Erfüllung deutlicher kundgetan seit Anbeginn der Weltgeschichte, als im Dritten Reiche, das die Forderung nach Gleichberechtigung aufstellt und sie mit zäheстem Willen durchzusetzen weiß, nicht nur nach außen hin, sondern und vor allem auch innen?!

Der Hauptredner des Abends, Reichsfachgruppen-Organisationswalter Pg. Hillbrecht, Berlin, betonte sehr mit Recht und Nachdruck, daß es ein völlig unhaltbarer Zustand wäre, wenn etwa die Frau eines Schriftbeflissenen, der — sagen wir einmal — über „Städtebau" Bücher schreibt, sich damit aufzuspielen begehrte vor ihren Hausgehilfinnen, und daß sie die Arbeit ihres Mannes höher einschätzte als die jedes anderen Volksgenossen. Denn die Städte, über die er dicke und sicherlich auch interessante Bücher schreibt, sind erst durch Arbeiterhände gebaut worden, und sie ständen beileibe nicht da, wenn die schaffenden Hände nicht alles darangesetzt hätten, sie Wirklichkeit werden zu lassen. Wir müssen uns da zu einer anderen Anschauung bekehren, denn es geht um Sein oder Nichtsein unseres ganzen Volkes! Und auf die jetzt gestellten Fragen unseres Führers muß unter allen Umständen ein vielmillionenfaches eindeutiges Ja ertönen!

Die Kraft zur Erfüllung aller dieser Fragen und Forderungen kann aber nur da sein, wenn wir erkennen, wo die wahre Volksgemeinschaft begriffen liegt, — wenn wir die gewesenen Unterschiedlichkeiten endgültig ablegen und einander als gleichberechtigt und gleichverpflichtet ansehen. Nur so sind wir eine Einheit, mit der die Welt rechnen kann und rechnen soll. Die Umwelt Deutschlands hat nicht damit gerechnet, daß das deutsche Volk trotz des furchtbaren Niederganges der Nachkriegsjahre noch einen gesunden Lebenswillen besitzen könnte. Sie hat nicht damit gerechnet, daß nach dem systematischen Zerrüttungsprozeß am deutschen Volke, im deutschen Menschen durch den Nationalsozialismus wieder die Liebe zur Arbeit, zum Arbeitsplatz geweckt werden könnte, und daß ein neues Berufsethos Wirklichkeit würde. Diese Liebe zur Arbeit aber ist es, die unsere ganze Kraft und unseren ganzen Pflichtenkreis ausmacht.

In brennender Leidenschaftlichkeit und mit klaren Zielsetzungen legte Pg. Hillbrecht die inneren und äußeren Zusammenhänge dar und riß die Hörerinnen zu höchster Begeisterung hin.

Der Abend, der von manchen schönen Darbietungen umrahmt war und den der Kreisfachgruppenwalter Pg. Krack mit einer herzlichen Begrüßung aller, zumal der neuen Kameradinnen, einleitete, wurde durch unseren Kreispropagandawalter Pg. Grommé dann noch in längeren Ausführungen ergänzt, indem er den Arbeitskameradinnen zurief, sie möchten doch allen denen, die etwa solche Zusammenkünfte und Versammlungen für überflüssig halten sollten, deutlich machen, wie sehr sie im Unrecht wären. Es ist eine Sache der allerpersönlichsten Erziehung, die uns obliegt, jeden Tag und immer wieder neu. Erziehen kann man sich aber nur ernsthaft zu einer Aufgabe, um die zu leben sich lohnt, wenn man sich ihr mit aller Kraft hingibt, und wenn man den Willen dazu aufbringt. Er läßt sich nur gewinnen in der gemeinsamen Pflichterfüllung und in der ständigen gegenseitigen Aufmunterung und Erinnerung an das, was auf dem Spiele steht! —

Wie tief die Arbeitskameradinnen von den Eindrücken dieses Abends erfaßt waren, das bewies die Heftigkeit der Zustimmung und das Leuchten in den Augen! -ch.

Jeder Stimmzettel

am Sonntag trägt einen Kreis. Du gibst dem Führer dadurch Deine Stimme, daß Du in den Kreis ein Kreuz zeichnest.

Die Militärschneiderei lebt wieder auf

Umschulungskurse der RBG. „Handwerk"

Mit der Auflösung des deutschen Heeres im Jahre 1918 war auch ein früher stolzer Beruf, die Militärschneiderei, überflüssig geworden und die Folge war, daß, als der Führer im vorigen Jahr dem deutschen Volk die Wehrgesetzgebung wiedergab, ein brauchbarer Nachwuchs in der Militärschneiderei fehlte. Zwar sind noch alte Uniformschneider vorhanden, aber die Ausbildung jugendlicher Kräfte war unterlassen worden.

Diesem empfindlichen Mangel ist die Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk" in der DAF. zu Leibe gerückt, indem sie durch ihre Reichsfachschaft „Schneiderhandwerk" die Umschulung von Schneidern auf die Militärschneiderei vornahm Die Reichsfachschaft „Schneiderhandwerk" hat zu diesem Zweck einen umfassenden Plan aufgestellt, der Schulungskurse in allen Garnisonstädten ermöglicht. Als wichtigster wurde zunächst ein Vorbereitungskursus für die Leiter solcher Schulungskurse in der Lehrwerkstätte der DAF. in Berlin angesetzt. Durch theoretischen und praktischen Unterricht sorgte man dafür, daß die Schulungskurse in den Garnisonstädten nach einer einheitlichen Lehrplangestaltung erfolgen.

Die Schulungskurse in den Garnisonorten werden, nachdem der erste Stoßtrupp von Schulungsleitern einsatzbereit ausgebildet ist, nunmehr als Wanderkurse abgehalten, um die dort für die Militärschneiderei interessierten Berufsangehörigen des deutschen Schneiderhandwerks über die neuen Vorschriften und die Verarbeitung genauestens zu informieren. Rund 100 Garnisonstädte sind fürs erste bereits für diese Wanderkurse vorgemerkt

Somit ist einem alten Handwerkszweig durch die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk die Möglichkeit der Wiedererringung einer Existenz gegeben worden. Bald wird der Militärschneider in den Garnisonstädten dank dieser intensiven Vorarbeit als moderner Handwerksmeister das Vertrauen der Wehrmacht wie in den Vorkriegsjahren errungen haben.

Werkstattwandern der Handwerker

Ein neuer Weg zur Leistungssteigerung

Die Fachgruppe „Metallhandwerke" der RBG. Handwerk plant die Einführung einer neuen Aktion zur Weiter- und Fortbildung des Berufsnachwuchses. Durch ein Werkstattwandern der Kraftfahrzeughandwerker sollen die in der Lehr- und Gesellenzeit erworbenen handwerklichen Kenntnisse erweitert und gesteigert werden. Während es sich bei dem Gesellenwandern, das auf alle Fälle wegen seines erzieherischen und bildenden Wertes beibehalten wird, mehr um einen Austausch der einzelnen Gesellen von einem Handwerksbetrieb zum andern handelt, werden bei dem Werkstattwandern Gruppen von fähigen und intelligenten Gesellen in je zwei der größten deutschen Automobilfabriken beschäftigt, um sich dort in einer Zeit von zusammen sechzehn Wochen Spezialkenntnisse der Konstruktion der verschiedenen Wagentypen anzueignen. Die in die Fabriken kommenden Gesellen arbeiten praktisch mit, sie erhalten dafür einen Lohn, der ihre Lebensbedürfnisse am neuen Arbeitsort garantiert. In den Abendstunden werden die in praktischer Arbeit erworbenen Kenntnisse durch Vorträge von Werksingenieuren erweitert. So ist die Gewähr gegeben, daß die Gesellen ihr Wissen auch theoretisch in allen Fächern vervollkommnen. Die Gesellen erhalten über ihre Tätigkeit ein Zeugnis. Dann wandern sie zur zweiten Fabrik. Der Reiseweg und die Orte, wo sie sich zu melden haben, werden ihnen angegeben. Die dazu notwendigen Unterlagen werden den Gesellen an ihrer ersten Arbeitsstelle übergeben. Die Fahrtkosten zur zweiten Arbeitsstelle müssen die Gesellen selber tragen.

An diesem Werkstattwandern sollen junge ledige Autoschlosser, Motorenschlosser, Automechaniker und sonstige Kraftfahrzeughandwerker teilnehmen. Bedingung ist, daß sie den Gesellenbrief mit dem Mindestprädikat „gut" besitzen.

Es dürfte kaum einen Kraftfahrzeughandwerker geben, der diese einzigartige Möglichkeit, sein Können zu vervollkommnen, nicht mit Freuden begrüßen wird. Mag die Ausbildung in der Lehrwerkstatt noch so gut und mag die weitere Tätigkeit als Geselle auch noch so vielseitig gewesen sein, die insgesamt 16wöchige Tätigkeit in den größten deutschen Automobilfabriken wird die Leistungen der Gesellen steigern und das Gesichtsfeld erweitern. Leistungssteigerung aber ist die Forderung unserer Zeit. Nur der Handwerker wird bestehen können, der durch Leistungen überzeugt. Das Werkstattwandern ist deshalb für die ganze Berufsgruppe der Kraftfahrzeughandwerker eine Einrichtung, die vor allem auch von den Handwerksmeistern gefördert werden muß. Durch das großzügige und selbstlose Angebot der Automobilfabriken eröffnen sich dem Nachwuchs Ausbildungsmöglichkeiten, die man früher einfach für unmöglich gehalten hätte. Früher wagte kaum ein Unternehmen aus Gründen des Konkurrenzneides, Einsicht in seine Fabrikationsmethoden zu geben. Dieser kleinliche, selbstsüchtige Standpunkt ist aber im Dritten Reich schon lange überwunden. Hier geht es um die Leistungssteigerung eines ganzen Berufsstandes, um die Förderung des deutschen Automobilbaues und um die Heranbildung eines Nachwuchses, der sachgemäße Reparaturen ausführen und die Kraftfahrzeugbesitzer wirklich vorteilhaft beraten und bedienen kann.

Die Meldung zur Teilnahme an diesem Werkstattwandern hat über die zuständige Kreisbetriebsgemeinschaft 18, Handwerk, Bremen, Wilhelm-Decker-Haus, Zi. Nr. 255, an die Gaubetriebsgemeinschaft „Handwerk" zu erfolgen. Die Meldung hat zu enthalten: die genauen Personalien des Teilnehmers, wie Vor- und Zuname, Geburtstag, jetziger Wohnort, Gesellenbrief, ausgestellt, welche Note, auf welchen Beruf, sowie die Anschrift des jetzigen Betriebsführers. Alle Meldungen sind mit dem ausdrücklichen Vermerk „Betrifft Werkstattwandern der Kraftfahrzeughandwerker" zu versehen.

Von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk" erhalten die Gesellen dann schriftliche Nachricht, in welcher Fabrik sie arbeiten sollen und wann sie sich dort einzufinden haben.

Es muß eine selbstverständliche Pflicht für jeden Gesellen, der die gestellten Bedingungen erfüllt, sein, sich für das Werkstattwandern anzumelden. Auch die Meister, die einen Sinn für die Lebensnotwendigkeiten ihres Berufes haben, werden stark dazu beitragen, daß möglichst viel Gesellen von diesen einzigartigen Ausbildungsmöglichkeiten Gebrauch machen.

Niedersachsen-Rundschau

Die Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Klausing in Vegesack

Die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Vegesack, hatte kürzlich die Frauen ihres Ortes zu einer Wahlkundgebung aufgerufen. An der Kundgebung nahmen auch Vertreterinnen des Gaues, des Kreises und der Ortsgruppenleiter von Vegesack teil. Eingeleitet wurde der Abend durch Sprechchöre des Jungvolks. Nachdem die Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin, Fräulein Fischer, die Gäste begrüßt hatte, nahm die Gaufrauenschaftsleiterin Fräulein Klausing, das Wort. Die Rednerin führte u. a. aus: Die Tage, die wir heute erleben, sind einmalig. Für all das, was der Führer für uns getan hat, wollen wir ihm danken. Wir alle müssen mithelfen am Wiederaufbau der Nation. Vieles bleibt noch zu tun, auch für jeden von uns. Jedem, der heute noch aus irgendwelchen Gründen abseitsstehen zu müssen glaubt, wollen wir helfen, den Weg in das Volksganze zu finden durch die Kraft unseres Glaubens. Die NS.-Bewegung ist geschaffen worden, um das Volk wieder stark und gesund werden zu lassen. Die NS.-Frauenschaft ist eine Gliederung der Bewegung, die in der Kampfzeit bereits entstand. Wie beim Körper jedes einzelne Glied seine Aufgabe hat zur Erhaltung des Ganzen, so ist es auch bei der Partei und ihren Gliederungen.

Im Anschluß an die Rede der Gaufrauenschaftsleiterin sprach der Ortsgruppenleiter in kurzen Worten zu den Frauen. Der Abend schloß mit dem Sieg-Heil auf den Führer und mit dem Horst-Wessel-Lied.

Steigende Arbeitsvermittlung bei den niedersächsischen Arbeitsämtern

Die niedersächsischen Arbeitsämter vermittelten im Februar in 27 085 Fällen Volksgenossen eine Dauerbeschäftigung. Einschließlich der Arbeitskräfte, die von Betriebsführern namentlich bei den Arbeitsämtern angefordert wurden, betrug die Gesamtzahl der in Dauerbeschäftigung Untergebrachten 31 629. Kurzfristige Beschäftigung wurde in 40 292 Fällen vermittelt. Unter Einschluß von 5 871 Einweisungen in Notstandsarbeiten wirkten die niedersächsischen Arbeitsämter im Februar in 77 792 Fällen an der Unterbringung von Volksgenossen mit. Unter den Vermittelten befanden sich rund 2300 Arbeitskräfte, die durch den Ausgleichsverkehr aus anderen Bezirken herangezogen wurden, da die benötigten Fachkräfte bezirklich nicht mehr zur Verfügung standen — hiervon stammten 1126 aus Bezirken außerhalb Niedersachsens.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Die Leistungen des WHW. im Winter 1935/36 in Delmenhorst. Nunmehr liegt das endgültige Ergebnis für die Leistungen des Winterhilfswerks in Delmenhorst vor. Durch die NS.-Volkswohlfahrt kamen zur Verteilung: Verschiedene Lebensmittel, 35 000 Pfund im Werte von insgesamt 8400 RM. Lebensmittel auf Zuweisungsscheinen 7700 RM., Hilfswerk „Mutter und Kind" 1200 RM. Weiter kamen zur Verteilung: 5500 Pfund Schmalz, Butter, Margarine und Speck, 5270 Pfd. Frischfleisch und 1110 Pfund Fleischkonserven, 21 200 Pfund Fischfilet, 36 000 Pfund Gemüsekonserven, 5790 Pfund Obstkonserven, 1000 Pfund Marmelade, 8000 Zentner Kartoffeln, 30 000 Pfd. Wurzeln, 125 Stück Wild, 450 Stück Tannenbäume, 3000 Pfund Seife und Seifenpulver. An Brennmaterialien kamen zur Ausgabe 18 820 Zentner Torf, 13 320 Zentner Briketts. Für Bekleidung wurden in diesem Winter verausgabt rund 35 770 RM. Wäsche und Kleidungsstücke.

Grohn

Ausgeglichener Haushalt in Grohn. Kürzlich fand im Rathause in Grohn eine Beratung mit den Gemeinderäten statt. Gegenstand der Beratung war insbesondere die Feststellung einer II. Nachtragshaushaltssatzung für 1935 sowie Feststellung der Haushaltssatzung für das am 1. 4. 1936 beginnende Rechnungsjahr 1936. Kom. Bürgermeister Brünjes gab zu Beginn der Beratung einen Ueberblick über die Entwicklung der Finanzlage Grohns im Rechnungsjahre 1935. Die Gemeinderäte nahmen zur Kenntnis, daß die Finanzlage sich gut entwickelt hat. Von dem aus den Vorjahren übernommenen Fehlbetrag konnten im Rechnungsjahre 1935 rund 42 000 RM abgetragen werden. Die Aussichten für 1936 sind gleichfalls gut. Den Gemeinderäten konnte nach Ablauf von mehreren Jahren zum ersten Male ein tatsächlich ausgeglichener Haushalt wieder vorgelegt werden. Grohn zählt somit wieder zu denjenigen Gemeinden, die über einen ausgeglichenen Haushalt verfügen. Der Haushalt 1936 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 469 298,43 RM. ab. Das Steueraufkommen 1935 war gegenüber den Anschlagsätzen höher: a) bei der Gewerbeertragsteuer um rund 30 000 RM., b) bei der Gewerbekapitalsteuer um rund 3000 RM., c) bei der Biersteuer um rund 1500 RM., d) bei der Bürgersteuer um rund 5000 RM. Der für 1936 vorgetragene Fehlbetrag aus Vorjahren von rund 50 000 RM. wird im Laufe des Jahres 1936 abgedeckt werden, so daß ab 1937 eine verstärkte Schuldentilgung bzw. die Bildung von Rücklagen möglich ist. Die Zahl der Fürsorgeempfänger hat sich gegenüber dem Stand vom 1. 4. 1935 erheblich vermindert. Mit Befriedigung kann auch in Grohn eine Aufwärtsentwicklung festgestellt werden. Die II. Nachtragshaushaltssatzung 1935 ergibt eine Mehreinnahme von 5910,48 RM. und eine Minderausgabe von 2657,81 RM. Nach Beratung verschiedener anderer Sachen wurde die öffentliche Sitzung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Vegesack

Das Standesamt meldet: Es sind aufgeboten der Korrespondent Friedrich-Karl Weis, wohnhaft in Bremen, Utbremer Straße 61, und Lili Erika Rohr, ohne Beruf, wohnhaft in Vegesack, Weserstraße 77a.

Hemelingen

Erweiterungsbau für die Feuerwache. In der letzten öffentlichen Gemeindeversammlung kündigte Bürgermeister Pg. Passe u. a. auch die baldige Inangriffnahme des Erweiterungsbaues für die Feuerwache an. Der Neubau wird so ausgebaut, daß er sich dem bisherigen Gebäudeteil gut anpaßt. Durch den Erweiterungsbau wird die Feuerwache um eine Wagenhalle für zwei große Fahrzeuge, um die Werkstatträume für eine Schlauchmacherei und um eine Wohnung für einen Feuerwehrmann vergrößert. Die Unterbringung eines ständig anwesenden Wehrmannes in der Feuerwache hat sich als eine unabdingbare Notwendigkeit erwiesen. Wenn auch heute noch, nachdem fast alle Wehrmänner wieder in Arbeit und Brot sind, die Wache ständig besetzt ist, so erfordern die großen Aufgaben, die der Wehr gestellt sind, doch die Wartung des Hauses und der Geräte durch einen ständig beschäftigten Wehrmann. Diesem wird das Amt des Hausmeisters, des Schlauchmachers und des ständigen Kraftfahrdienstes übertragen. Auch ist der Bau eines Luftschutzkellers vorgesehen. Mit dem Erweiterungsbau der Wache verbunden ist eine Verbesserung des Platzes vor dem und neben dem Gebäude. Auch diese Anlage soll sich einfügen in die Gartenanlagen des Adolf-Hitler-Platzes und des im Bau befindlichen Ehrenhains.

Verlagswechsel. Der Verlag des „Anzeigers", der bis zum 31. März Amtliches Kreisblatt für den Kreis Verden ist, geht mit dem 1. April über in den Besitz von Hauptschriftleiter Kleeberg, bisher Hannover.

Personalien. Organist Ernst Adolf Klinker, der bisher probeweise in der evangelischen Kirche tätig war, ist durch Beschluß des Kirchenvorstandes mit Wirkung ab 1. März festangestellt worden. Die Einführung des Organisten erfolgt am morgigen Sonntag im Hauptgottesdienst.

Das Standesamt meldet: Geburten: Am 13. März: Dem Schlosser Richard Ernst Pietsch, wohnhaft in Hemelingen, Auf dem Kronsberg 20, ein Mädchen. — Sterbefälle: Am 13. März: Meta Anna Hinners, geb. Behnke, 56 Jahre alt, aus Hemelingen-Arbergen. Am 18. März: Anna Marie Wittrock, geb. Fahrenholz, 32 Jahre alt, aus Borstel. Am 19. März: Anna Margarethe Asendorf, geb. Wohlers, 75 Jahre alt, aus Hemelingen. — Am 21. März: Der Handlungsgehilfe Friedrich Carl Koebel, 52 Jahre alt, aus Bremen. — Eheschließungen: Am 14. März: Der Schlosser Martin Bernhard Georg Weinberg, aus Hemelingen, und Henriette Martha Stehmeier aus Hemelingen. Am 14. März: Der Maschinenschlosser Wilhelm Osmers, aus Hemelingen, und Else Meta Dora Iburg, aus Hemelingen. Am 21 März: Der Silberarbeiter Wilhelm Heinrich Christel Mensing, aus Hemelingen, und Dora Minna Lina Schoppe, aus Hemelingen.

Nordwestdeutschland

Hannover

Niedersächsisches Dichtungsgut. Im letzten Frühjahr erließ der Heimatbund Niedersachsen (Sitz Hannover) einen Aufruf nach niedersächsischem Dichtungsgut mit besonderem heimatlichen Einschlag. Aus allen deutschen Gauen, hauptsächlich aber aus Niederdeutschland, ging eine solche Fülle von Material ein, daß es dem ehrenamtlich tätigen Prüfungsausschuß bis heute nicht möglich gewesen ist, selbst eine erste Sichtung der Berge von Gedichten, Romanen, Erzählungen und Theaterstücken vorzunehmen. So erfreulich die starke geistige Regsamkeit auf dem Gebiete heimatlicher Dichtung auch ist, wird gleichwohl eine sorgfältige Beurteilung Platz zu greifen haben. Alle Einsender, die verständlicherweise gern bald ein Ergebnis hören möchten, werden daher um Geduld gebeten, weil sicherlich noch geraume Zeit ins Land gehen wird, bis ein Abschluß bekanntgegeben werden kann.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 28. März

Stuttgart. 10.15 Uhr: Die Befreiung des deutschen Bauern. — 11.30 Uhr: Für dich, Bauer.
Köln. 11.50 Uhr: Hier spricht der Bauer.
Hamburg. 7.10 Uhr: Landwirtschaftliche Veranstaltungen.
Leipzig. 7.30 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. — 11.45 Uhr: Vom Umpfropfen der Obstbäume.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Gestorbene

17. März. Hermann Wilkens Ehefr., Knabe totgeboren, Ottersberg. — Schlachter Heinrich Liedtke, 65 J., Mittelwiese 16. — Näherin Marie Beumler, 64 J., Pelzerstr. 49. — Tischler Albert Seidel, 44 J., Schillingstr. 34. — Ingeborg Debner, 9 Mt., Am Bihwerder 22. — Georg Vogel Ehefr., Mädchen totgeboren, Möckernstr. 64. — Hermann Rademacher Ehefr., Mädchen totgeboren, Grenzstraße 118. — Ingrid Wassermann, 1 Mt., Weserdamm 59. — Franz Kuhn Wwe, geb. Kiel, 67 J., Hemmstr. 114/116. — Musiker Franz Pokorny, 76 J., Lloydstr. 101. — Adelheid Schilling, 41 J., Humboldtstr. 185. — Otto Lübken Ehefr., geb. Janssen, 35 J., Königsbergerstr. 70.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelg.)

Geborene

Knaben

7. März. Arbeiter Hermann Hagemann Ehefr., geb. Bührmann, Liegnitzstr. 1. — Heizer Erich Albrecht Ehefr., geb. Pape, Bokelerweg 14. — Schiffsbauer Johann Haase Ehefr., geb. Studt, Königsbergerstr. 32.

10. März. Schlosser August Stumpenhusen Ehefr., geb. Brandt, Schwarzer Weg 54.

11. März. Arbeiter Heinrich Bobert Ehefr., geb Brockmeyer, Hüttenstr. 62.

13. März. Handlungsgehilfe Erich Siebert Ehefr., geb. Bünger, Wischhusenstr. 28.

Mädchen

9. März. Heizer Friedrich Springer Ehefr., geb. Graun, Heidbergstr. 70.

10. März. Arbeiter Bernhard Garbade Ehefr., geb. Dierking, Dennewitzstr. 9.

Aufgebote

17. März. Autoschlosser Kurt Bruno Kanis und Erna Emma Brinkmann. — Maler Wilhelm Engelhard Hochmann und Rudolfine Grest. — Kranführer Johann Friedrich Martin Wellbrock und Adele Gesine Warrelmann. — Maschinist Franz Xaver Röll, Wagenfeld, und Johanne Sophie Quante, Bremen. — Terrazzofabrikant Italico Vittorio De Cesco, Bremen, und Johanna Maria Grafitti, Lübeck. — Bauführer Alfred Vollborn, Lüneburg, und Helene Rühmann, Berlin-Charlottenburg. — Maurer Heinrich Friedrich Wilhelm Barlage, Harpstedt, und Dora Marie Minna Struß, Mallinghausen. — Kaufm. Angestellter Rudolf Wilhelm Lagemann, Bremen, und Else Gertrud Glanerdt, Düsseldorf. — Tischler Dietrich Ernst Heinrich Lüders, Binnen, und Wilhelmine Luise Karoline Brackmann, Bühren.

Eheschließungen

14. März. Dreher August Hungerland und Adeline Dreier, Marßelerstr. 2. — Schlosser Walter Heße und Anna Harjes, Am Fuchsberg 7. — Kaufmännischer Angestellter Leo Freiherr von Kellersperg und Johanne Griesmeyer, Ritterhuderstr. 32. — Schlosser Ernst Westermeier und Helene Brünjes, Am Bahndamm 31. — Arbeiter Gustav Julitz und Anna Henze, Grambkermoor, Sinaistr. 99. — Küper Adolf Mönnich und Herta Korzin, An der Finkenau 81.

Die Börsen

Wieder befestigt

Hamburg, 27. März. Die Börse eröffnete unter dem Eindruck der Bestätigung des Dividendenausfalles bei Bemberg in etwas leichterer Haltung. Kurz nach den ersten Kursen konnte sich aber wieder eine zuversichtlichere und festere Stimmung durchsetzen. Die anfangs zu verzeichnenden Einbußen wurden zum größten Teil wieder ausgeglichen. Darüber hinaus traten bei den Hauptwerten zumeist kleine Befestigungen ein. Am Schiffahrtsmarkt lagen Hapag und Lloyd bei unverändertem Kurs recht ruhig. Binnenschiffahrtswerte blieben zu Vortagskursen gesucht. Für Kopenhagener Dampf zeigte sich Nachfrage zu 68 und für Schlesische Dampfer zu 97. Die Börse schloß in fester Haltung. Hapag nach einer vorübergehenden Abschwächung auf 14¾ wieder auf 15⅛ v. H. erhöht. — Am festverzinslichen Markt hielt sich das Geschäft wieder in recht engen Grenzen. Bremer Altbesitz wurden zu 109¼ umgesetzt.

Gut behauptet

Hannover, 27. März. Am Aktienmarkt waren die Umsätze in Ilseder Hütte wieder etwas lebhafter zu unveränderten Kursen. Vorwohler Cement gingen nochmals ¼% höher mit 104½ um, Hannoversche Straßenbahn waren ausschließlich Dividende mit 104¾ im Handel, das entspricht ungefähr der gestrigen Notiz. Hemmoor Cement blieben 1% niedriger mit 170 angeboten. Am Rentenmarkt war das Geschäft in Gold- und Liquidationspfandbriefen etwas lebhafter; von letzteren gingen Celler ½% höher mit 101½ um, während Braunschweig-Hannoversche ⅛% einbüßten. Von den übrigen festverzinslichen Werten war die Reichsanleihe-Altbesitz, die Braunschweiger Stadtanleihe und Mecklenburger Neubesitz bis ½% höher. Von Industrie-Obligationen zogen Lindener Brauerei wieder auf 103 an, **Mechanische Weberei Linden gingen auf 77 Brief zurück.** Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 55½—57½ und Wintershall mit 105 bis 107. Schluß geschäftslos.

Fest — Renten freundlich

Berlin, 27. März. Nachdem sich schon im Verlauf der gestrigen Rhein-Mainischen Abendbörse größere Zurückhaltung bemerkbar machte, lagen auch im heutigen Berliner Verkehr zum ersten Kurs kaum Aufträge von Bedeutung vor. Da andererseits Positionslösungen für Rechnung von Sperrmarkkonten einen leichten Druck ausübten, zeigte das Kursniveau bei im allgemeinen uneinheitlicher Gestaltung eher nachgebende Tendenz. Nach Erledigung der vorliegenden Verkaufsorders trat jedoch an fast allen Marktgebieten wieder eine leichte Besserung ein. Daß die Umsätze aber auch im Verlauf nicht größeren Umfang annahmen, war darauf zurückzuführen, daß sich erstmals etwas lebhafteres Interesse für Rentenwerte zeigt, was zweifellos mit dem bevorstehenden April-Kupon-Termin in Zusammenhang zu bringen ist. Im Verlauf gewann eine ausgesprochen feste Tendenz die Oberhand. Da dem auftretenden Bedarf kaum Angebot gegenüberstand, zeigte sich verschiedentlich Materialmangel, der zum Teil kräftigere Kurssteigerungen auslöste. Farben zogen gegen den ersten Kurs um 1⅜% auf 159⅛ an, AEG. waren um ¾% erholt, Mannesmann und Chem. von Heyden gewannen je 1, RWE. 1½, Gesfürel 2 und Schubert & Salzer 3¾%. Harpener ermäßigten sich dagegen auf Glattstellungen um ¾%. Die sich in der zweiten Börsenstunde durchsetzende Festigkeit konnte bis gegen Schluß der Börse beobachtet werden. Meist wurden die Tageskurse gut behauptet. Braubank gewannen gegen den Verlauf erneut 1%, Harpener erholten sich auf 124. AEG. schlossen mit 37⅜, d. h. erneut ⅛% höher, während Farben um ⅛% auf 158⅞ zurückgingen. Nachbörslich blieb es still.

Der Kassamarkt zeigte eine festere Verfassung. Von Großbanken sind Adca mit plus ¾ und Commerzbank mit plus ¼% aufzuführen, von Hypothekenbanken Rhein. Hypotheken mit plus 1, Meininger Hypotheken mit plus ⅛ und Deutsche Hypotheken mit minus ½%. — Von Steuergutscheinen wurden die Fälligkeiten 1934 und 35 je 1¼% niedriger notiert, die Fälligkeit 1938 mußte bei unverändertem Kurs repartiert werden.

Am Rentenmarkt herrschte ein recht freundlicher Grundton, da Abgabeneigung so gut wie gar nicht mehr besteht, und bereits Ansätze von Anlagekäufen, zum Teil im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Kupontermin zu beobachten sind. Vereinzelt waren allerdings noch Abschwächungen festzustellen, so bei den Kommunalobligationen S. 9 der Deutschen Hypothekenbank mit minus ½ und bei den Pfandbriefen S. 11 von Mitteld. Boden mit minus ⅝%. Bei den Stadtanleihen ermäßigten sich 28er Elberfelder um ⅝, 26er dto. sowie 26er Essen um je ¼%. Bei den Provinzanleihen gaben Kasseler Bezirksverband um 1⅛, 28er Niederschlesien um 1% nach. Neue Hamburger wurden 10 Pfg. niedriger bewertet, dagegen konnten Schutzgebietszertifikate 5 Pfg., 39er Postschätze ebenfalls 5 Pfg. und Young-Anleihe ½% höher ankommen. Von den Industrieobligationen setzten Harpener die seit Tagen zu beobachtende Steigerung erneut um ½% fort, dagegen gaben Farbenbonds um 1⅛% nach. Privatdiskont unverändert 3%.

Dollar = 2,482 (2,477) RM
Englisches Pfund = 12,30 (12,295) RM

Bremer Freiverkehrs-Werte
an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 27. März. (Wochenbericht) Bei fast völliger Zurückhaltung nahm der Handel in den unnotierten Werten in der letzten Woche einen sehr ruhigen Verlauf. Die Tendenz blieb weiter freundlich. Für Fischereiwerte bestand geringe Nachfrage. Kohlenberg & Putz blieben gehalten, Hochseefischerei Nordstern und Nordd. Hochsee wurden zu 1% höheren Kursen mehrfach umgesetzt. Nordwolle und Tittel & Krüger konnten ihre Steigerung weiter fortsetzen. Der Kurs war um 2% gebessert. Dagegen gingen Deschimag um 1% zurück, Hansa-Dampfer verloren ebenfalls ½% bei geringem Umsatz. Bremer Lagerhaus wurden mit 105 ex Dividende gesucht. Deutsche Antioquiabank lagen etwas höher im Verkehr. Das Interesse für Securitas-Aktien hielt ebenfalls an, der Kurs wurde 1% höher gesprochen.

	höchst.	niedrigst.		höchst.	niedrigst.
Achgelis	—	69	Schiffb. Unterw.	58	56
Behringwerke	—	99	Tittel & Krüger	137½	136
Bremer Jute	—	—	Warps Spinnerei	—	100
Brem. Lagerhaus	—	105	Bankverein für Nordwestdt.	—	60
Bremer Tau	76	74	Br. Amerika-Bk.	—	58
Deschimag	71	70½	Dt. Antioquiabk.	325	305
Eisw. Huxmann	—	70	Nordd. Kreditbk.	—	92
Elsflether Werft	—	42	Bugsier Reederei	—	130
Franckewerke	—	19	Hansa Dampfer	80⅞	79½
Goldina	—	30	Mind. Schlepp	—	72
Hanseatenwerke	—	30	Oldbg. Portugies.	—	49
Hochs. Nordstern	110⅞	110¼	Assekur. Merkur	20	18
Holsatia	—	—	Dt. Versicherung	—	19
Kaffee Hag	—	83	Hbg.-Br. Feuer	58	56
Ketels	—	47	Hbg.-Br. Rückv.	—	—
Kohlenbg. & Putz	—	67	Securitas	—	57
Lloyd Dynamo	—	76			
Mineralöl Korff	—	99			
Neukirch	—	—	7 Brem. Staatsanl.	—	62
Nordd. Hochsee	112½	111½	6 Hansa-D. kurze	—	65½
Nordd. Hütte	—	87	6 Hansa-D. lange	—	70
Nordd. Wolle	—	135	4 Nordd. Lloyd	—	67½
Oldenbg. Glas	—	85	6 Nordd. Lloyd	—	73

Fest

Amsterdam, 27. März. Die Börse war heute eher gebessert. Verschiedene Papiere wurden in bescheidenem Umfange gefragt. An erster Stelle blieben amerikanische Oelwerte beachtet. Kgl. Petroleum hatten begrenztes Geschäft, waren aber bereits zu Beginn gut behauptet und zogen im Verlauf weiter an. Kautschukwerte wurden vernachlässigt. Amsterdam Rubber waren jedoch etwas höher. Tabakaktien lagen stetig. Von Industriepapieren zogen Philips etwas an. Schiffahrtsaktien lagen still, Zuckerwerte stetig. Am Anlagemarkt waren 4%ige Staatspapiere kaum behauptet, während die alte Schuld eine Kleinigkeit anzog. Die Dollar-Obligationen der Stadt Rotterdam bröckelten leicht ab. Amerikanische Fonds hatten ruhigen Handel.

Amsterdam, 27. 3.

4% Nederland 1934	98 7/16—9/16	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 58	—
4% Nederland 1931	98 7/16—8/16	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	17.75	7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	—
5½/7% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	22.12	7% Siem.&Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	—	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	28.00
6% Preuß. Obl. 52	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	18.50
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	—
7% Dtsch.Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	42.25
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953	—	6% R.W.E.,Ob.1927	19.50
7% Pr.Z.Bod.-Kd. Pfdbr. 1960	—	Amsterdam. Bank	112.25
7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950	40.50	Rotterdam. Bank	104.25
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	50.00
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt 1949	—	Allg. Kunstzijde	23.75
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Olt.M.	126—127
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	46.00
		Muell.-Co.Wstd.P.	40.00
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuldforderungen	—

Schwach

Newyork, 27. März. An der Börse herrschte überwiegend ein schwächerer Grundton vor. Die Entwicklungen in Europa, insbesondere die französische Finanzpolitik mahnten zur Vorsicht, da man mit Rückwirkungen der Schwäche des französischen Franc auf den Goldblock unter Umständen rechnen zu müssen glaubt. Das Geschäft hielt sich somit überwiegend in engen Grenzen. Dun and Bradstreets betonen, daß die Kleinhandelsumsätze um 18 bis 20% größer seien als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nach uneinheitlicher Eröffnung machte sich stärkere Neigung zu Glattstellungen geltend, wodurch führende Werte bis zu 1 Dollar, später sogar bis zu 5 Dollar nachgaben. Auch im Verlauf konnte sich keine Erholung durchsetzen, zumal sich das Geschäft bei einer rückgängigen Kursbewegung jeweils belebte. In der letzten Börsenstunde war die Grundstimmung ausgesprochen lustlos. Die Börse schloß schwach.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vor-kriegs	27. 3. Geld	27. 3. Brief	26. 3. Geld	26. 3. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.585	12.615	12.58	12.61
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.680	0.684	0.680	0.684
2	Belgien 100Belg.	81.—	42.02	42.10	42.00	42.08
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.139	0.141	0.139	0.141
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.472	2.476	2.469	2.473
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.86	54.96	54.83	54.93
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.285	12.315	12.28	12.31
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.41	5.42	5.41	5.42
3½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.37	16.41	16.37	16.41
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.78	169.12	168.78	169.12
—	Iran 100 Rials	—.—	15.23	15.27	15.23	15.27
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.09	55.21	55.07	55.19
5	Italien 100 Lire	81.—	19.70	19.74	19.70	19.74
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.715	0.717	0.714	0.716
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.84	41.92	41.84	41.92
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.73	61.85	61.70	61.82
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.14	11.16	11.14	11.16
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.32	63.44	63.29	63.41
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.02	81.18	80.99	81.15
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.94	34.00	33.93	33.99
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.27	10.29	10.265	10.285
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.975	1.979	1.975	1.979
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.164	1.166	1.159	1.161
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.480	2.484	2.475	2.479

Im internationalen Devisenverkehr machte die Aufwärtsbewegung des englischen Pfundes weitere Fortschritte, da anscheinend vom englischen Währungsausgleichsfonds zurzeit jegliche Eingriffe unterlassen werden. Die Amsterdamer Notiz erhöhte sich auf 7.28⅛ (7.27 11/16), die Züricher auf 15.16¾ (15.16) und die Pariser auf 75.05 (75.00). Der Dollar bewegte sich dagegen meist auf Vortagsbasis. Lediglich gegen den schwächeren französischen Franc kam er mit 15.14 nach 15.11¾ zur Notiz. Pfunde-Kabel lauteten zuletzt 4.95½ (4.96 3/16). Also auch hier ist eine Befestigung des Dollar zu beobachten. Der französische Franc gab in Zürich auf 20.20⅞ (20.21¼) und in Amsterdam auf 9.70¼ (9.70⅝) nach. Im Verlauf zeigte der französische Franc weiter rückläufige Tendenz. Dagegen vermochten sich das Pfund und der Dollar weiter zu befestigen.

Ostasiatische Wechselkurse vom 27. März

Newyork gegen Japan 28.90, London gegen Japan 1.2 (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay und Kalkutta 1.6 7/64, Hongkong 1.8½, Schanghai 1.2⅝, Kobe 1.1 15/16. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Warenmärkte

Viehmärkte

Delmenhorst, 27. März. Auftrieb: 1544 Ferkel. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 15—17 RM das Stück (75—80 Rpf. das Pfund), 6 bis 8 Wochen 18—20 (65—70), 9 bis 10 Wochen 21—23 (57—60), 10 bis 12 Wochen 24—26 (50—55). Handel: Langsam, kleiner Ueberstand.

Wesermünde, 27. März. Auftrieb: 32 Rinder, darunter 8 Ochsen, 13 Bullen, 8 Kühe, 3 Färsen, ferner 49 Kälber, 8 Schafe, 659 Schweine. Ausland: 3 Rinder. Zum Schlachthof direkt: 1 Kalb, 59 Schweine. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: a) 44; Bullen: a) 42; Kühe: a) 41, b) 36—37; Färsen: a) 43; Kälber (andere): a) 74—76, b) 64—70, c) 60—64, d) 46—53; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, g1) 52½. Marktverlauf: Rinder verteilt. Kälber flott. Schafe belanglos. Schweine verteilt.

Hamburg, 27. März. Auftrieb: 4495 Schweine und 391 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Schweine zugeteilt. Preise: Schweine: a) 55 RM, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49; Sauen: g1) 53, g2) 49.

Altona, 27. März. Auftrieb: 98 Stück. Ferkel von 4 bis 6 Wochen 12—14 RM, 6 bis 8 Wochen 14—18, 8 bis 10 Wochen 18—22, 10 bis 12 Wochen 22—26; Läuferschweine 3 bis 4 Monate alt 26—32. Tendenz: Langsam.

Berlin, 27. März. Die Anlieferungen von Schlachtvieh zum heutigen Berliner Viehmarkt waren in allen Viehgattungen dem Bedarf angepaßt. Da sich der Fleischabsatz im Kleinhandel besonders in Kalb- und Hammelfleisch in ruhigen Bahnen bewegte, verlief auch das Geschäft auf dem heutigen Berliner Viehmarkt ohne nennenswerte Anregung bei kaum veränderten Preisen.

Auftrieb: 1617 Rinder, darunter 253 Ochsen, 286 Bullen, 1078 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 2423 Kälber, 3979 Schafe, 11 345 Schweine. Ausland: 61 Schweine. Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz. Kälber ruhig. Schafe ziemlich glatt. Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a1) und a2) 44 RM, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 41, b) 37, c) 32, d) 22—24; Färsen (Kalbinnen): a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber (Sonderklasse): 65—100; Kälber (andere): a) 67—73, b) 55—65, c) 47—52, d) 36—40; Lämmer und Hammel: a1) 49—51, b1) 45—48, c) 40—44, d) 32—39; Schafe: e) 38—40, f) 35—37, g) 22—33; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½, g2) 48½.

Chikago, 27. 3. Schweine.

leich.n.Pr.	10.50	leich.h.Pr.	10.15	Zufuhren	9000
schw.n.Pr.	10.75	schw.h.Pr.	10.40	im Westen	45000

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 27.3.		Belgien	24.89½	Stockholm	37.55
Berlin	59.15	Schweiz	48.02	Prag	6.09½
London	7.28	Madrid	20.12½	Priv.'disk.	⅞
Newyork	147.12	Oslo	36.60	Tägl. Geld	½
Paris	9.70½	Kopenhg.	32.50	1 Monatsg.	1½
London, 27. 3.		Budapest	28.75	Australien	125.00 B
Newyork	495.37	Belgrad	216.50	Mexiko	18.00
Montreal	497.25	Sofia	400.00 B	Neuseeland	124.00
Amsterd.	727.75	Moskau	570.75	Montevid.	22.62
Paris	75.01	Rumänien	675.00 B	Buen. auf London	18.03
Brüssel	29.24	Istanbul	615.00 B		
Italien	62.50	Athen	521.00 B	Südafrika	100.12
Berlin	12.31	Wien	26.37 B	Bombay a. London	1/609
Schweiz	15.16½	Lettland	15.12		
Spanien	36.19	Warschau	26.25	Lond. auf Bombay	1/612
Kopenhg.	22.40	Buen.Aires	15.00 B		
Stockholm	19.39½	R. Janeiro	4.12 B	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Oslo	19.90½	Alexandr.	97.50		
Lissabon	110.12	Hongkong	1/381		
Helsingf.	227.00	Schanghai	1/253		
Prag	119.50	Yokohama	1/198		
Paris, 27. 3.		Italien	120.30	Stockholm	387.25
London	75.02½	Schweiz	495.00	Helsingf.	—
Newyork	15.15½	Kopenhg.	335.00	Prag	62.80
Belgien	256.62	Holland	1030.75	Berlin	610.00
Spanien	207.25	Oslo	—	Warschau	—
Zürich, 27. 3.		Stockholm	78.17½	Helsingf.	6.67½
Paris	20.20½	Oslo	76.17½	B. Aires	84.00
London	15.16	Kopenhg.	67.67½	Japan	88.25
Newyork	306.25	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2½
Belgien	51.85	Prag	12.68½		
Italien	24.30	Warschau	57.75	Priv.'disk. Ausland	3—4
Spanien	41.87½	Budapest	—		
Holland	208.25	Belgrad	7.00	£ p. 1 Mt.	4½
Berlin	123.20	Athen	2.90	£ p. 3 Mte.	15
Wien Notenkurs	56.30	Istanbul	2.45	$ p. 1 Mt.	1
		Bukarest	2.50	$ p. 3 Mte.	3½
Kopenhag., 27. 3.		**Oslo, 27. 3.**		**Stockholm, 27.3.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	454.00	Berlin	163.00	Berlin	158.50
Berlin	182.20	Paris	26.75	Paris	25.95
Paris	30.00	Newyork	403.50	Brüssel	66.75
Antwerp.	76.75	Amsterd.	274.75	schw.Plätze	128.50
Zürich	148.10	Zürich	132.50	Amsterd.	267.00 n
Rom	37.15	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	308.25	Antwerp.	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	392.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	18.90	Prag	16.95	Prag	16.60
Warschau	85.85	Warschau	77.00	Warschau	74.50
Wien, 27. 3.		Kopenhg.	118.62	Paris	35.52
Amsterd.	365.81	London	26.64	Prag	21.89
Berlin	216.02	Madrid	70.06	Sofia	—
Brüssel	90.90	Mailand	42.26	Stockholm	137.04
Budapest	—	Newyork	536.80	Warschau	101.33
Bukarest	—	Oslo	133.53	Zürich	173.56
Prag. 27. 3.		London	119.85	Wien	569.90
Amsterd.	16.46½	Madrid	331.00	Marknoten	645.00
Berlin	972.25	Mailand	192.25	Poln. Not.	459.00
Zürich	789.25	Newyork	24.19	Belgrad	55.5116
Oslo	602.50	Paris	159.50	Danzig	457.00
Kopenhg.	535.50	Stockholm	618.50	Warschau	456.00
Newyork, 27. 3.		Lond.60Tg.		Kopenhg.	22.07½
Tägl. Geld	¾	B'wechsel	4.93¼	Prag	4.14½
Bankakz.		H'wechsel	4.93½	Wien	18.76
90Tg.Brief	⅛	Paris	6.59½	Budapest	29.60
90Tg.Geld	1/16	Brüssel	16.93	Belgrad	2.30
Pr. Hand.-wechsel		Rom	7.93 n	Athen	0.94½
niedr.Satz	¾	Madrid	13.66	Japan	28.85
höchst.Satz	1	Bern	32.64	Buen. Air.	32.99
Wechsel a.		Amsterd.	67.90	Rio de Jan.	8.33
Lond. Obl	4.94½	Stockholm	25.50	Berlin	40.23
		Oslo	24.85		

Konkurse

Berlin: Kaufm. Walther Lehning, Herstellung und Vertrieb von Damenmänteln und Kostümen in Berlin-Johannisthal. — **Essen-Borbeck**: Kleingärtnerverein Essen-Borbeck e. V. — **Guben**: Rundorf & Co., G. m. b. H. — **Halle, Saale**: Nachl. Eduard Kutzmer. — **Kiel**: Nachl. Hauptlehrer i. R. Johannes Pries in Mönkeberg. — **Leipzig**: Nachl. Fuhrunternehmer Otto Paul Schöne in Leipzig-Lößnig. — **Namslau**: Witwe Philomena Eckert. — **Nürnberg**: Nachl. Gastwirt Stefan Böhm.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Berlin: Fa. Sport Beruf Wilhelm Albrecht von Karstedt, Kommanditgesellschaft. — **Reichenbach, Vogtl.**: Baumeister Curt Scharch in Mylau. — **Stallupönen**: Kaufm. Karl Brattkus. — **Stralsund**: Bauunternehmer Kellermann. — **Zwickau, Sachsen**: Kaufm. Karl Ludwig.

Butter

Bremen, 27. März. (Eigenbericht). Die Versorgung der Buttermärkte gestaltete sich auch in der zurückliegenden Woche zufriedenstellend. Insgesamt wurden von den Molkereien gegenüber der Vorwoche abermals 2200 Zentner mehr zur Verfügung gestellt. Es war daher nur vereinzelt notwendig, durch Abgaben der Reichsstelle zur restlosen Bedarfsdeckung beizutragen. Das Kleinhandelsgeschäft wickelte sich stellenweise etwas lebhafter ab, ohne daß jedoch bereits von einer allgemeinen Verbrauchssteigerung gesprochen werden kann. Zunächst erstreckt sich die Kaufneigung vorwiegend auf Markenbutter, doch dürften auch die übrigen Sorten stärker begehrt werden, sobald mit dem näherrückendem Osterfest größere Anforderungen für Backzwecke gestellt werden. Zusammen mit den regelmäßig eingehenden Auslandsanlieferungen ist eine reibungslose Bedarfsdeckung auch für die Folge restlos sichergestellt.

Berlin, 27. März. Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers.

Käse

Bremen, 27. März. (Eigenbericht). Im Weichkäsegeschäft bestanden für Limburger wie bisher ausreichende Absatzmöglichkeiten, doch läßt der ruhigere Schmelzkäse absatz auf eine nachlassende Aufnahmefähigkeit der Schmelzwerke für Rohware in nächster Zeit schließen. Andere Weichkäsesorten waren teilweise über Bedarf am Markt. Im Hartkäseabsatz war keine Aenderung zu verzeichnen. Für Emmentaler war verschiedentlich eine weitere Bedarfssteigerung festzustellen, was auf die etwas höheren Forderungen für Auslandsware zurückzuführen sein dürfte. Rheinischer Käse nach Holländer Art konnte etwas stärker zur Verfügung gestellt werden, ohne daß jedoch den Anforderungen in vollem Umfange entsprochen wurde. Das Sauermilchkäsegeschäft muß trotz einer stellenweise zu verzeichnenden Verbrauchssteigerung weiter als ruhig bezeichnet werden. Die Verarbeiter werden sich in ihrer Erzeugung den augenblicklichen Bedürfnissen des Marktes anpassen müssen, dürfen aber nicht versuchen, wie dies stellenweise geschieht, durch Schleuderpreise eine Erhöhung der Umsätze zu erreichen. Der über den augenblicklichen Rohwarebedarf der Käsereien hinausgehende Quarkanfall wird bei entsprechender Beschaffenheit zu den bisherigen Bedingungen zur Einlagerung gebracht.

Wildhäute

Rotterdam, 27. März (Eigenbericht). Am La Plata herrschte in der vergangenen Berichtswoche eine zuversichtliche Stimmung. Die Preise sind fest und teilweise wieder eine Kleinigkeit höher: schwere Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 6 11/16, do. sekunda 22¾ kg 6 1/16, Kuhhäute 5 11/16 Pence je lb. engl., Verschiff. Gewicht, cif. Mehrere Posten Typ-Frigorifico-Häute wurden nach dem europäischen Festland verkauft. Auch trockene Buenos-Aires- und Montevideo-Americanos-Häute fanden mehr Beachtung zu anziehenden Preisen, nämlich zu 6½ und 7½ Pence je lb. engl. Verschiff. Gewicht, cif. Es werden fortgesetzt größere Verkäufe in Sao-Paulo-Frigorifico-Häuten getätigt. Aber das Geschäft in Rio-Grande-Saladeros-Häuten wird durch die mäßigen, um nicht zu sagen kleinen Schlachtungen stark gehemmt. In Chikago verkaufte man schwere inländische Packer-Ochshäute zu 13.— Dollarcents am 24. und am 19. März, leichte einheimische Kuhhäute zu 11.— Dollarcents am 24. März gegen 10½ Dollarcents am 19. März. (W. H. & Co.)

Seefische

Am 27. März landeten in Wesermünde fünf Dampfer insgesamt 817 000 Pfund frische Seefische. Davon brachten von der norwegischen Küste drei Dampfer 592 500 Pfund, meist Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch. Von Island zwei Dampfer 224 500 Pfund, vorwiegend Kabeljau und Seelachs. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten keine Veränderungen. Island: Schellfisch I 15—15½, II 9—10½, Kabeljau I 7¼—8, II 7¼—8, Goldbarsch 11 bis 13¼, Seelachs 6¼—10½, Lengfisch 8—8½. Norwegische Küste: Schellfisch I 7¼—11, II 7¼—10¼, III 7—9½, Kabeljau I 7½—8, II 7½—8¼, Goldbarsch 12¾ bis 15¼.

Zucker

Magdeburg, 27. März. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.67½, 31.87½, 31.77½, 31.87½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 27. 3. Rohzucker. fest

Mai	2.79/80*	September	2.79/80*	Januar 37	2.56/57*
Juli	2.79/80*	Dezember	2.77 nom	März	2.54/55*

*) Geld- und Briefnotierungen

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 27. März

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	27. 3.	26. 3.
4 Brem. Umtausch	87.25	87.25
4½ Lübeck 28	93.87	93.75
5 Dt. Reichsanl. 27	100.50	100.50
4 do. 34	97.37	97.37
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.87	98.62
4½ Reichspost 34 I.	100.37	100.12
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.00	19.00
Dtsch. Altbesitz	110.87	110.75
Bremen Altbesitz	109.25	109.25
Hamburg Altbesitz	106.62	106.50
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	93.25	93.25
4½ do. 30	93.00	93.25
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	97.25	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	95.0G	95.0G
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	97.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.5G	97.5G
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	—	93.00
4½ do. 4	—	—
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97bG	97.0G
do. DFGHJK	97bG	97bG
4½ do. Em. N	97.0G	97bG
5½ do. Liquid.	101.75	101.75
do. Anteilschein	3.40G	3.40G
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.0G	96.0G
4½ do. 2	96.0b	96.0G
4½ do. 3 u. 4	96.0G	96.0G
4½ do. 5	96.0G	96.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.00	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Liq. 26 A 2	101.00	101.00
do. Anteilsch.	10.50	10.5G
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	93.00	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96.50	96.5G
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
4½ Schl.-Holst. Pr. Ldsbk. 1 u. 2	—	95.25
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	92.50
Industrie-Obligat.		
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	97.50	97.50
Deutsche Linol. 36	102.00	—
Nordd. Steing. 27	—	—
Br. Tauwerk	—	—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.50	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.50	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.25	111.25
fällig am 1. 4. 1937	111.37	111.37
fällig am 1. 4. 1938	111.00	111.00

Bank-Aktien	27. 3.	26. 3.
Adca	70.00	70.00
Comm.- u. Pr.-Bank	92.00	91.75
Deutsch-Asiat.-Bank	562.00	547.00
DD-Bank	91.50	91.50
Dresdner Bank	91.75	91.75
Geestemünder Bank	—	—
Hb. Hypothekenbank	84.00	83.12
Reichsbank	178.00	179.50
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	—	69.00
Vereinsbank	108.00	107.50
Westholst. Bank	125.00	125.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	74.00	74.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	32.00	32.00
Hapag	15.12	15.12
Hbg.-Südam. D. G.	26.00	26.00
Neptun	74.00	74.00
Norddeutscher Lloyd	16.00	16.00
Unterw. Reederei	58.00	58.00
Woermann-Linie	32.00	32.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	108.87	109.50
Brem. Straßenbahn	88.00	88.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123.00	123.12
Hamburger Hochbahn	89.00	89.25
Lüb.-Büch. Eisenb.	69.00	70.00
Braunschw. Land. Ei.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37.50	36.87
Alsen'sche Portl.-C.	147.00	147.00
Atlas Werke	75.50	75.62
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	111.00	110.00
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	118.00	118.00
Breitenburger Cem.	139.50	138.50
Brem.-Besigh. Oelf.	102.00	102.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	—	121.00
Br. Allg. Gas u. E.	111.00	111.00
Br. Ch. Fabrik Hude	147.00	147.00
Br. Cigarrenfabriken	—	—
Br. Pap. u. Wellp.	98.00	98.00
Br. Rolandmühle	149.00	149.00
Br. Silberwarenfabr.	158.00	158.00
Bremer Vulkan	115.00	115.00
Br. Wollkämmerei	148.00	148.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	87.50	87.62
Elbschloßbrauerei	102.00	102.00
I. G. Farbenindustr.	158.50	158.00
Flensb. Schiffsbau	43.0G	43.0G
Gelsenkirchener	116.25	116.25
Guano-Werke	99.00	99.50
Hbg. Elek.-Werk	140.00	140.00
Daimler	98.00	98.00
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	—	—
Harpener Bergbau	122.50	122.50
Hemm. Portl. Cem.	—	—
Hochofenw. Lübeck	110.00	110.00
Hoffm. Stärkefabr.	125.00	125.00
Hollersch. Carlhütte	210.00	210.00
Holstenbrauerei	100.00	100.00
Jutesp. u. Web. Br.	102.00	102.62
Lederwerke Wieman	143.00	142.50
Mannesmann-Röhren	84.87	84.12
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	113.50	113.50
Nordd. Steingut	115.00	115.00
„Nordsee" Dt.Hochs	109.75	110.00
Nordwestd. Kraft	130.00	130.00
Ottens. Eisenwerk	49.00	49.00
Phönix Bergbau	85.50	85.12
Reis u. Handels	125.00	125.00
Ruberoidwerke	115.00	114.50

	27. 3.	26. 3.
Schlinck & Cie.	100.00	100.00
Schuckert & Co.	137.75	137.25
Schwartauer Werke	96.00	96.00
Siemens & Halske	175.25	175.00
Stader Lederfabrik	—	124.00
Thörl Oel	—	101.00
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	67.00	64.00
Ver. Werkstätten	94.00	97.00
Wendt Zigarrenfabr.	46.0 B	46.0 B
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	78.50	76.00
Neu-Guinea-Comp.	165.00	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	19.25	19.00
Schantung Hand AG.	109.00	108.62

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	27. 3.	26. 3.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.50	94.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1928	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.37	101.37
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.50	91.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.00	96.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.00	96.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.37	96.50
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	96.75	96.62
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.12	101.25
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.00	97.00
5½ do. Liqu. Pf. R. 15 1—2	101.50	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.00	102.00
6 Busch Jaeger Obl	101.25	101.25
6 Conti Gummi Obl	102.00	102.00
6 Hackethal Obl.	103.00	103.00
6 Linden Brauerei Obl.	103.00	102.75
3 Mech. Linden Obl.	77.00	77.25
5 Prß. Elektr Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohn. Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	104.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97.00	97.00
[illegible]cheid M Obl.	101.50	101.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	181.00	182.00
Dampfkessel Wilke	138.50	138.50
Doornkaat	100.00	100.00
Eisen Wülfel	107.50	107.50
Hackethal	131.00	131.00
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	410.00	410.00
Hannoversche Zem.	104.50	105.00
Hemmoor Zement	170.00	171.00
Ilseder Hütte	153.00	153.50
Kali Aschersleben	126.00	126.00
Lindener Brauerei	88.50	88.50
Norddeutsche Zem.	108.50	108.50
Salzdetfurth Kali	178.00	—
Teutonia Zement	168.00	168.00
Ver. Harzer Zem.	112.00	112.00
Vereinsbr. Herrenh	144.00	144.00
Vorwohler Zement	104.50	104.25
Westeregeln Kali	124.00	124.00
Wollwäsch. Döhren	146.00	146.00
Zucker Bennigsen	76.00	76.25
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	95.00	95.00
Geestemünder Bank	75.00	75.00
Hann Bodenkred.Bk	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	103.50	103.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	33.50	33.50
Ueberlandw. Hann.	104.75	110.50
Marienborn-Beend.	79.00	78.50

	27. 3.	26. 3.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	—	97.25
4½ Old. Staatl. 25	—	97.25
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	—	—
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	—
4½ do. Komm. 2	—	95.00
4½ do. Komm. 3	—	—
5½ do. Liqu.	101.50	101.00
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	—	97.00
4½ do. S. 11	97.00	97.00
4½ do. S. 17—18	97.00	97.00
4½ do. S. 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	96.50	96.50
4½ do. R. 25—27	—	96.25
4½ do. R. 28	96.50	96.50
4½ Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	94.00	94.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	90.50	90.60
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	93.25	93.25
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	94.25	94.75
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	96.87	96.75
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95.30	95.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	96.75	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	96.50	96.50
4½ Pr. Centralb. 28	95.50	95.50
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95.50	95.50
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	96.00	96.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96.50	96.50
4½ Schl. H. ldsch. A 30	93.50	93.25
4½ Berl. Hyp. 15	95.25	95.25
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	93.00	93.00
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.00	101.00
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	93.75	93.75
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.37	95.37
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.37	96.37
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S 1	97.50	97.50
4½ Hann. Landesk.	97.75	97.75
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.50	93.50
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94.50	94.50
Industrie Obligationen		
5½ Dt. Linolwerke	—	102.37
5½ Klöcknerwerke	101.87	101.62
6½ Thür. Elek. L.	103.25	103.25
5½ Verein. Stahl	102.87	102.87
6½ Zuckerkredit	102.75	103.37
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	42.50	—
4½ Ung. St. 13	8.45	—
4½ Ung. St. 14	8.60	8.70
4½ Mexik. abg.	—	—
5½ Mexik. abg.	13.62	13.25

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	27. 3.	26. 3.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	111.00	110.87
5½ Reichsanl. 27	100.62	100.50
4 Reichsanl. 34	97.62	97.62
5½/6½ Young-Anl.	103.37	102.37
4½ Pr. St.-Anl. 28	107.90	107.80
4½ Prß. Staats R 2	—	101.75
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.20	97.12
4½ Brschwg. 1928	95.12	—
4½ Schutzgebiete	10.70	10.70
4½ D.Reichsp.34 F 1	100.30	100.25
4½ do. 1935	99.87	99.87
4½ Reichsbahn	98.80	98.80
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	97.25	97.25
4½ do. 3—4	97.25	97.25
4½ do. 5—6	97.25	97.25
[illegible]ehen		
4½ Bln. Goldsch. 26	94.50	94.50
6½ do. Verk. Anl. 28	—	—
6½ Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.12	96.25
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	114.50	114.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	134.37	134.37

Steuergutscheine	27. 3.	26. 3.
fällig 1934	103.50	103.75
fällig 1935	107.50	107.75
fällig 1936	111.25	111.25
fällig 1937	111.37	111.25
fällig 1938	111.00	111.00
Steuersch. V. K.	108.90	109.00

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1936	—	—	—	—
1937	—	—	—	—
1938	99.87	—	99.87	—
1939	—	—	—	—
1940	99.37	—	99.25	—
1941	98.25	98.12	98.12	98.87
1942	97.75	—	97.50	98.25
1943	97.75	—	—	—
1944	97.50	—	97.25	98.12
1945	97.50	—	97.37	98.25
1946	97.25	98.12	—	—
1947	97.25	98.12	—	98.12
1948	97.25	98.12	—	98.12
1949	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	69.75	70.50
1946/48	69.12	70.00
Aktien		
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	89.00	88.87
Hann. Ueberl.	—	—
Lübeck-Büch.	89.25	68.50
Banken		
D. Cr.-Anst.	70.75	70.00
Bayr. Hyp. u. Wb.	87.75	87.50
Bayr. Ver.-Bank	98.50	98.00
Berl. Handelsg.	110.50	110.50
Comm.- u. Priv.	92.00	91.75
DD-Bank	91.50	91.50
Dt. Asiat. Bank	555.00	547.00
Dt. Uebers.-Bank	87.75	87.50
Dresdner Bank	89.75	91.75
Mein. Hyp.-B.	95.50	95.00
Oldbg. Landesbank	—	75.00
Reichsbank	179.75	179.00

Industrie	27. 3.	26. 3.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	37.00	36.50
Alsen P.-Cem.	146.75	—
Atlas-Werke	75.50	75.75
Brem.-Besigh.	102.00	—
Br. Allg.Gas- u. El.	—	110.50
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	—	140.50
Dt. Spiegelgl.	99.00	99.00
Dt. Steinzeug	—	138.00
Dt. Ton u. Stein	112.00	110.50
Dynam. Nobel	87.87	82.00
Germ. Portl.	102.50	101.50
Gebr. Goedhardt	109.87	109.37
Hackethal	131.00	130.25
Hageda	114.75	114.00
Harbg. Gummi	150.00	150.00
Hemmoor P.	—	170.00
Hoffm. Stärke	—	126.00
Kötiz Led.	117.00	117.00
Kromschröd.	—	—
Küppersbusch	—	125.00
Lind. Eismasch.	142.00	143.50
Masch Buckau	114.00	112.25
Maximilhütte	172.25	172.50
Meyer-Kffm.	91.50	91.12
Miag-Mühlen	88.00	88.50
Mitteld. Stahl	131.50	—
Mülh. Bergw.	—	—
Nordd. Eisw.	118.00	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	111.00	110.00
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	95.25	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	121.50	120.00
Rieb. Mont. W.	103.00	102.50
Rosenth. Porz.	63.37	63.50
Sarotti Schok.	98.00	98.00
Schl. Portl. Zem.	120.00	119.75
Thörl's Oelf.	—	101.00
Ver. D. Nickel	144.00	142.00
Ver. Glanzstoff	126.00	130.00
Wanderer-Werke	148.50	—
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	115.75	114.62
Neuguinea	165.00	160.00
Schantung Hd. AG.	115.00	109.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 27. 3.	Einheitskurs 26. 3.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	111.10	110.75	111.00	110.87
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	—	—	102.50
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	103.75	103.75	103.75	103.75
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	103.50	103.50	103.50	103.75
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.87	102.87	102.87	102.87
Accumulatoren-Fabrik	180.50	180.50	—	180.00
Allgem. Kunstzijde Unie	49.12	49.37	49.12	48.87
Allg. Elektrizitäts-Ges.	36.50	37.37	37.00	36.50
Aschaffenburger Zellstoff	87.50	87.50	87.25	87.00
Bayer Motoren-Werke	121.00	121.75	—	122.75
J. P. Bemberg	82.75	83.62	84.12	84.00
Julius Berger Tiefbau	124.00	125.00	124.87	123.00
Berlin-Karlsruher Ind.	119.50	119.12	119.50	120.00
Bl. Kraft u. Licht A G	143.75	143.87	143.75	143.50
Berl Maschinenbau	—	—	115.00	115.25
Braunk u. Brik. (Bubiag)	196.25	196.25	196.00	—
Bremer Wollkämmerei	148.00	148.00	—	148.00
Buderus Eisenwerke	96.37	96.50	96.37	96.00
Charlottenb Wasserwrk	108.75	108.75B	108.75	108.00
Chem von Heyden	121.50	122.87	122.25	122.00
Comp Hispano S A—C	—	—	336.00	329.00
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	—	181.50	181.00	182.00
Continent. Linol. Zürich	162.00	164.00	163.75	160.00
Daimler-Benz	98.00	98.25	98.00	98.25
Deutsch-Atlant.-Telegr.	116.00	116.00	115.87	115.87
D. Cont. Gas Dessau	129.87	130.75	130.37	129.25
Deutsche Erdöl	115.87	116.12	116.00	115.87
Deutsche Kabelwerke	—	—	146.00	—
Deutsche Linolwerke	164.37	168.25	167.00	163.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	—	—
Deutscher Eisenhandel	118.25	118.62	118.37	118.00
Dortm. Union-Br.	197.50	197.75	195.50	198.00
Eintracht-Braunkohle	189.25	189.50	—	189.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	—	—
Elektr.-Lieferungsges.	124.75	124.62	124.87	124.00
Elektr. Werke Schlesien	118.00	118.00	118.50	117.87
Elektr. Licht und Kraft	—	140.25	139.75	138.50
Engelhardt-Brauerei	86.25	86.50	86.50	86.50
I. G. Farbenindustrie	157.75	158.87	158.75	158.00
Feldmühle Papier	122.00	123.00	122.12	121.75
Felten & Guilleaume	119.50	119.50	119.50	118.87
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.—Ludw. Loewe & Co.	131.50	133.25	133.12	131.00
Th. Goldschmidt	109.87	109.87	109.00	109.00
Hamburger Elektrizität	140.12	140.50	140.00	138.50
Harburger Gummi	151.00	151.00	150.00	150.00
Harpener Bergbau	124.00	124.00	123.00	123.00
Hoesch-Köln-Neuessen	90.75	91.00	91.00	90.87
Philipp Holzmann	104.75	104.75	105.00	104.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	—	87.75	87.75	87.25
Ilse, Bergbau	—	—	163.50	164.50
Ilse, Bergbau Genußsch.	131.75	131.75	131.00	130.50
Gebrüder Junghans	85.50	85.50	85.37	85.00
Kali Chemie	—	130.00	128.50	128.25
Kaliwerke Aschersleben	126.50	126.50	126.00	126.75
Klöckner-Werke	86.25	86.50	86.25	86.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	124.25	124.50	124.00	124.37
Lahmeyer & Co.	127.37	127.37	128.75	128.00
Laurahütte	22.00	22.00	22.62	22.12
Leopoldgrube	—	97.25	97.25	97.25
Mannesmannröhrenwerk.	84.00	85.00	84.62	84.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	—	—	135.75	134.75
Maschinenbau Untern.	84.50	85.00	84.75	84.00
Maximilianshütte	—	—	172.50	172.50
Metallgesellschaft	114.00	113.62	114.25	114.37
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	187.50	186.75	—	186.50
Orenstein & Koppel	—	77.25	77.25	76.75
Phoenix Bergb. u. Hütt.	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	223.50	222.75
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	127.00	—
Rhein. Metall	—	—	128.00	128.00
Rhein. Stahlwerke	116.12	116.75	116.50	116.50
Rhein.-Westf. Elektr.	126.75	128.25	128.00	124.37
Rütgerswerke	123.37	123.00	123.00	123.00
Salzdetfurth Kali	178.00	178.00	178.25	180.00
Schles. Bergb. u. Zink	—	46.00	45.37	45.50
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	152.00	152.25	152.00	151.62
Schubert & Salzer	128.25	132.75	130.00	132.50
Schuckert & Co. Elektr.	136.87	137.50	137.50	136.75
Schultheiß-Patzenhofer	99.12	99.62	99.37	98.12
Siemens & Halske	174.50	176.00	176.00	175.25
Stöhr & Co., Kammgarn	108.00	109.00	109.25	110.00
Stolberger Zinkhütte	75.00	75.00	76.00	76.00
Süddeutscher Zucker	Ausgabe	198.00	—	198.00
Thüringer Gas Leipzig	—	—	—	—
Vereinigte Stahlwerke	84.87	85.37	85.37	85.12
Vogel Telegr. Draht	—	—	129.00	130.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—	153.00	—	152.75
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	34.75	35.25	35.12	34.25
Westeregeln Alkali	124.50	125.00	—	—
Zellstoff Waldhof	123.75	124.25	124.25	123.50
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	126.25	127.00	126.12	126.50
Reichsbank	178.25	179.50	179.75	179.00
A.-G. für Verkehrswesen	109.00	109.87	109.75	109.00
Allg Lokalb. u. Kraftw.	138.50	140.00	138.50	137.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	123.25	123.37	123.25	122.87
Hamb.-Amerika Packetf	15.00	15.50	15.37	15.00
Hambg.-Südam Dampf.	—	—	—	—
Norddeutscher Lloyd	16.25	16.37	16.25	16.25
Otavi Minen u. Eisenb.	19.12	19.37	19.00	18.62

Nachrichten für Seefahrer

Sommerbetonnung in der Ems. In der Ems ist die Winterbetonnung gegen die Sommerbetonnung ausgewechselt. — In der Fischerbalje bei Borkum ist in 4,5 m Wasser auf geogr. Lage: 53 Grad 33 Min. 17 Sek. Nord, 6 Grad 43 Min. 18 Sek. Ost, eine schwarze spitze Tonne F 1 neu ausgelegt. Die bisherige Tonne F 1 hat die Bezeichnung F 2, die bisherige Tonne F 2 hat die Bezeichnung F 3 und die bisherige Tonne F 3 hat die Bezeichnung F 4 erhalten.

Frachtenmarkt

Im Heimfrachtenmarkt wurden wieder nur sehr wenige Abschlüsse getätigt, und es wurde kaum irgendwo ein ernsthafter Versuch unternommen, zum Geschäft zu kommen. Ausgehend übersteigt das Tonnageangebot den Bedarf sehr beträchtlich, mit dem Ergebnis, daß mehr Schiffe aufgelegt werden.

Die La-Plata-Verschiffer waren nicht geneigt, weiter Raum aufzunehmen, da der Mais-Markt außerordentlich ruhig ist. Für ein Schiff handiger Größe besteht jedoch die Möglichkeit, eine Ladung nach England mit sämtlichen Löschoptionen einschl. Griechenland zu bekommen. — Es ist schwierig, Schiffsraum für Kanada-Getreide unterzubringen, dagegen wurde ein russisches Motorschiff von 6100 t in Zeitcharter genommen mit Anlieferung Halifax und Rücklieferung England/Kontinent. Für Schrotteisen von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten besteht ruhige Nachfrage. Nach der etwas festeren Grundstimmung im Warenmarkt wurde die Chartertätigkeit für Zucker von Kuba wieder aufgenommen, und zwar bezahlte man sh 13/6 für ein mittelgroßes Schiff von Kuba nach England/Kontinent zu sh 12/6 für ein Schiff von 5000 t von Santo Domingo, beides April-Verschiffung. Vom Nordpazifik liegen zwar mehrere Nachfragen vor, jedoch entwickelt sich das Geschäft nur sehr träge.

Abschlüsse für australisches Getreide hängen von Ladungsverkäufen ab, doch liegt eine Nachfrage vor für Schanghai. Die Sojabohnenverschiffer von Dairen sind bereit, Tonnageangebote für Ende April entgegenzunehmen, während die Saigonreisbefrachter weniger in Erscheinung traten. Die Nachfrage nach Leinsaat und Kernen hat sich belebt, so daß ein 7000-Tonner für April/Mai von Bombay/Mormugao nach England/Kontinent zu sh 22/— geschlossen werden konnte mit der Option Madras sh 24/6. — Die Rate für Baumwollsaat von Alexandrien nach Hull ist wieder eine Kleinigkeit niedriger und zwar wurden sh 8/— für erste Hälfte April-Verschiffung gezahlt. Die Verschiffer am Schwarzen Meer benötigen Raum für Roheisen nach Japan. —

Abschlüsse: Kuba—England/Kontinent, D „Dunstaffnage", 7000/7500 t, sh 13/6, Zucker, Opt. Santo-Domingo-Verladung, sh 12/6, April. — Bombay/Mormugao—England/Kontinent, D „Temple — — —", 7000 t, sh 22/—, Leinsaat/Kerne, Opt. Madrasküste-Verschiffung sh 24/6, April/Mai. — Alexandrien—Hull, D „Ramses", 300 000 cbf., sh 8/— per 60 cbf., Baumwollsaat, 1./15. April.

Norddeichradio

hat am 28. und 29. März voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Apapa, Aquitania, Antonio Delfino, Arucas, Arundel Castle, Asturias, Ascania, Augustus, Ausonia, Balmoral Castle, Berengaria, Bremen, Burgenland, Caleconia, Cap Norte, Caribia, Carnarvon Castle, Carthage, Champlain, Chitral, City of Newport News, Columbus, Comorin, Conte Biancamano, Conte Disavoia, Cordillera, Corfu, Deutschland, Drottningholm, Duchess of Bedford, Duilio, Franconia, General Osorio, General San Martin, General von Steuben, Hamburg, Hansa, Heinz Horn, Luftschiff Hindenburg, Luftschiff Graf Zeppelin, Ile de France, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Kulmerland, Madrid, Maloja, Manhattan, Milwaukee, Moldavia, Mongolia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Mooltan, Naldera, New York, Neptunia, Njassa, Oakland, Oceana, Orazio, Orford, Orinoco, Orion, Ormonde, Oronsay, Orontes, Otranto, Orsova, Orotava, Pennland, Paris, Portland, Potsdam, President Roosevelt, President van Buren, Rajputana, Rawalpindi, Reliance, St. Louis, Seattle, Scharnhorst, Sierra Cordoba, Strathaird, Strathnaver, Tacoma, Tanganjika, Ubena, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Viceroy of India, Virgilio, Vulcania, Wahehe, Wangoni, Westernland, Winchester Castle, Windsor Castle. — B. Telephonisch: Bremen, Columbus, Luftschiff Graf Zeppelin, Deutschland, Hamburg, Hansa, Luftschiff Hindenburg, Milwaukee, Oceana, Reliance, St. Louis, Scharnhorst.

Bremer Freihäfen

Bremen Stadt

Angekommene Seeschiffe am 26. März: Euler dtsch. von Antwerpen, D. G. Neptun, A. G. Weser. Sensal dtsch. von Stubr, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Roek engl. von London, The Gen. Steam. Nav., Hafen I, Sch. 4, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 27. März: Rendsburg dtsch. von Australien, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 12, Wolle. Georgia dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Holstenau dtsch. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 16. Wildenfels dtsch. von Bombay über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Baumwolle. Rostock dtsch. von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Sch. 17, Reis. Lipari dtsch. von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Sch. 11. Portland dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Pylades dtsch. von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 26. März: Ludwig dtsch. nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Erpel dtsch. nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. Jupiter dtsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Lysland norw. nach Goole, Böning & Co., Stückgut. Rapot dtsch. nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Niritos griech. nach Susak, Häger & Schmidt, Kohlen. Assuncione ital. nach Palermo, Gebr. Specht, Kohlen. Sven Holm norw. nach Bergen, D. Oltmann, Koks.

Abgegangene Seeschiffe am 27. März: Bärenfels dtsch. nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt Bremen-Stadt angekommen am 27. März: Seeleichter 90 (Pleß) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Wolle. Seeleichter 162 (Semke) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 120 (v. Hafen) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 170 (Schulz) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonnabend, 28. März

Hafen I: Adler 2, Phoenix, Pylades 4, Sensal 6, Themis, Zander, Elin 8, Hector 10, Kong Sigurd, Uranus, Astarte 3, Sirius, Fortuna 9, Hero (Dock). **Hafen II:** Arion, Lipari 11, Portland 13, Winfried 15 (800 58), Hellas 15, City of Norfolk, Rostock, Schwaben 17 (853 90), Rendsburg, Wildenfels 12 (853 43), Georgia 14, Paraguay 16 (854 86), Tilly L. M. Russ 18. **Holzhafen:** Nordkap (Steinbr. & Berninghausen). **Industriehafen:** Nordmark, Karpfanger (Gebr. Röchling), Santagata (Kohlenhandel). **Werft:** Lindenfels (Dock III), Drachenfels (Dock V), Euler (Dock IV), Werdenfels, Erfurt (U-Bootshafen). **Getreide-Anlage:** Anneliese Eßberger.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Berlin, Europa, Stuttgart, Trier. **Hamburg:** Fulda, Gneisenau, Main, Raimund.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Ansgir 27. Ushant passiert nach Rotterdam. Askania 27. Ushant pass. nach Le Havre. Bremen 26. ab Bremerhaven. Crefeld 26. an Rotterdam. MS Düsseldorf 27. an Antwerpen. Este 26. ab San Diego nach Los Angeles. General von Steuben 26. ab Haifa nach Alexandrien. Ingram 25. Fayal passiert nach Havanna. Köln 26. Las Palmas passiert nach Swansea. Lippe 27. an Cebu. Main 26. an Hamburg. Minden 26. 47 Grad Nord, 33 Grad West passiert nach Bremen. Neckar 24. ab Marseille nach Oran. MS Osnabrück 27. Ushant passiert nach Cristobal. Porta 24. ab New Orleans nach Gulfport. Potsdam 27. ab Southampton nach Barcelona. Raimund 26. an Hamburg. Scharnhorst 27. ab Hongkong nach Manila. Schiffbek 26. ab Para nach dem Inselgebiet. MS Weser 26. ab Cristobal nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 27. von Bremen nach Hamburg. Lahneck 26. Ushant pass. Lauterfels 26. von Rotterdam. Marienfels 26. Perim pass. Rabenfels 26. in Antwerpen. Soneck 26. in Bonanza. Stolzenfels 26. in Kalkutta. Trautenfels 26. von Rangoon nach Akyab. Treuenfels 26. in Suez. Weißenfels 25. von Rangoon nach Hamburg. Wildenfels 27. in Bremen, Wolfsburg 27. von Karachi.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 26. in Rügenwalde. Astarte 27. in Rotterdam. Atlas 27. in La Coruna. Bellona 27. in Antwerpen. Feronia 26. von Drontheim nach Bergen. Flora 26. in Rotterdam. Hercules 27. in Valencia. Irene 27. in Danzig. Juno 27. in Rotterdam. Jupiter 27. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Leda 27. in Rotterdam. Luna 26. von Stettin nach Rotterdam. Minos 27. von Bremen nach Königsberg. Neptun 26. von Rotterdam nach Kiel. Nereus 27. von Köln nach Rotterdam. Stella 27. von Kopenhagen nach Stettin. Pax 26. von Königsberg nach Danzig. Pollux 26. von Rotterdam nach Rostock. Priamus 26. von Königsberg nach Rotterdam. Pylades 27. in Bremen. Rhea 26. Holtenau pass. nach Rotterdam. Eifel 27. in Pasajes.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 27. in Bremen. Bussard 27. in Danzig. Drossel 27. Holtenau pass. nach Rotterdam. Elster 26. von Rotterdam nach Bremen. Erpel 27. Brunsbüttel pass. nach Helsingfors. Falke 26. in Bordeaux. Forelle 27. von Hull nach Bremen. Ganter 26. von Helsingfors nach Bremen. Geier 26. von Danzig nach Antwerpen. Greif 27. in Hull. Hecht 26. von Rotterdam nach Riga. Lumme 27. Holtenau pass. nach Rotterdam. Meise 27. in Rendsburg. Oliva 27. in Memel. Orlanda 27. in Antwerpen. Rabe 26. von Königsberg nach Pillau. Specht 27. in Rotterdam. Sperber 27. von Bremen nach Reval. Strauß 26. von Memel nach Helsingfors. Taube 27. Holtenau pass. nach Bremen.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie A.-G.) Alaya 26. von Candia nach Oran. Andros 27. in Antwerpen. MS Anubis 26. in Istanbul. Aquila 26. von Varna nach Izmir. Galilea 26. Gibraltar pass. Ionia 26. in Tripolis/S. Itauri 26. von Mersin nach Alexandrien. Milos 26. in Istanbul. Anita L. M. Russ 26. in Gravosa. Tilly L. M. Russ 26. in Bremen. Samos 26. von Portimao nach Rotterdam. Smyrna 26. von Alexandrien nach Jaffa. MS Sofia 27. in Antwerpen. Star 26. Ushant pass. Ulm 27. in Hamburg. Winfried 26. in Bremen.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 26. ab Cuxhaven nach Southampton. Frankenwald 26. Bishop Rock pass. nach Bremen. Idarwald 26. ab New Orleans nach London. — Westküste Nordamerika: MS Portland 26. ab Hamburg nach Bremen. — Westindien/Mittelamerika: MS Orinoco 27. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Kreta 26. ab Hamburg nach Antwerpen. — Westküste Südamerika: Poseidon 26. ab Dünkirchen nach Nordenham. — Australien/Niederländisch-Indien/Südafrika: Menes 25. an Antwerpen. Uckermark 26. ab Port Said nach Barcelona. Freiburg 26. an Port Sudan. Cassel 26. an Port Elizabeth. Dortmund 26. Ouessant pass. nach Hamburg. — Ostasien: Oldenburg 26. an Antwerpen. Nordmark 25. Gibraltar pass. nach Port Said. MS Leverkusen 25. ab Marseille nach Rotterdam. MS Ruhr 26. an Rotterdam. Oliva 26. Sabang pass. nach Kobe. MS Ramses 26. ab Dairen nach Kobe. Preußen 25. ab Singapore nach Penang. Scheer 26. ab Kobe nach Yokohama. Havenstein 25. ab Balboa nach Yokohama. — Vergnügungsreisen: Oceana 26. ab Madeira nach Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. General Artigas 27. in Rio de Janeiro. Madrid 26. von Lissabon nach Vigo. MS Monte Pascoal 27. von Buenos Aires nach Montevideo. Eifel 27. Madeira pass. Georgia 27. in Bremen. Rapot 26. von Bremen nach Antwerpen. Uruguay 27. Madeira pass. — Touristenreisen: MS Monte Rosa 27. Dover pass.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 26. ab Pointe Noire. — Süd- und Ostafrika: Urundi 27. an Hamburg.

H. C. Horn, Hamburg. MS Waldtraut Horn 26. von Dover nach Port of Spain. MS Mimi Horn 27. Holtenau pass. nach Stettin.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Panther 26. Kap Finisterre pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Pasajes 25. von Lissabon nach Hamburg. Las Palmas 26. von Antwerpen nach Gibraltar. Sevilla 26. von Pasajes nach Bilbao. Hochsee 26. von Tanger nach Larache. Oldenburg 26. in Casablanca. Porto 26. in Antwerpen. Melilla 26. Finisterre pass. Palos 26. Finisterre pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 25. von Malaga nach Hamburg. Capri 25. von Spezia nach Barcelona. Cartagena 26. von Palermo nach Valencia. Catania 26. Gibraltar pass. von Hamburg nach Catania. Genua 26. von Barcelona nach Genua. Lipari 27. in Bremen. Livorno 26. Finisterre pass. von Emden nach Valencia. Malaga 25. in Hamburg. Marsala 25. in Hamburg. Castellon 26. in Messina. Palermo 24. von Gandia nach Spezia. Savona 23. von Gandia nach London. Spezia 25. von Bona nach Alicante. Tarragona 24. von Palermo nach Hamburg. Trapani 24. in Hamburg. Valencia 26. Gibraltar pass. von Hamburg nach Savona.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Orville Harden 27. in Bremerhaven.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
28. März	7.14	19.35	6.54	19.15	4.54	17.15
29. März	7.57	20.15	7.37	19.55	5.37	17.55
30. März	8.47	21.02	8.27	20.42	6.27	18.42

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
25. März	1.56	2.41	1.84	2.34
26. März	1.60	2.38	1.82	2.32
27. März	1.58	2.43	1.76	2.28

Statt Karten

Frieda Voigt
Günter Eickhoff
Verlobte

Bremen, 29. 3. 1936
Osterfeuerbergstraße 10

Empfang 11—13 Uhr

KLANE
Herrenmoden
Faulenstr. 63

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere Mutter

Emma Beilstein

geb. Ohnacker

zu sich zu rufen.

Auf Wunsch der Entschlafenen hat die Bestattung im engen Kreis in ihrer alten Heimat Nieder-Ohmen stattgefunden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Beilstein
Lotti Wollin, geb. Beilstein
Karl Beilstein
Gerhard Wollin

Bremen, Münster, den 27. März 1936.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig, doch ganz unerwartet, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Weichenwärter

Heinrich Gräber

in seinem 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Marie Gräber geb. Klinker
Marie Gräber
Heinz Gräber
und Angehörige

Lübberstedt, den 27. März 1936
Bremen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Dienstag vormittag 11½ Uhr im Krematorium statt.

Unser einziges, geliebtes Kind, unsere sonnige Enkelin und Nichte

Liselotte

ist am 25. März in Bad Salzuflen sanft entschlafen.

In unsagbarem Schmerz:
Friedrich Falldorf und Frau Martha, geb. Huhn
sowie sämtliche Angehörigen

Hamburgerstraße 212.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Beerdigung Montag, 30. März, morgens 10 Uhr, Kapelle Osterholzer Friedhof.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute meine liebe, gute Frau und treuer Lebenskamerad, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Behmeier

geb. Cordes

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Behmeier
Fritz Behmeier u. Frau Erna, geb. Oldenbostel
Hermann Behmeier
Annemarie Behmeier
und Angehörige.

Bremen, den 26. März 1936
Hemmstraße 98.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39

Die Beerdigung findet am Montag, 11 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Dankſagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir den Freunden, Verwandten, Nachbarn, dem Kriegerverein Oberneuland, dem Trichinenschauerverein, sowie Herrn Pastor Reusche unseren innigsten Dank.

H. Nahrmann
nebst Angehörigen

Vorschriftsmäßige
B.D.M.-Badeanzüge
G. H. Wirth
Brauner Laden
Hutfilterstr. 18

Automarkt

Kaufgesuch

Fordson- und Hanomag-Trecker gut erhalten, betriebsfertig, zu kaufen ges. Angebote mit Angabe der prozentualen Gummistärke, sow. Baujahr und Fabriknummer unter P 20254

Motorrad-markt

Verkauf

Victoria
die leistungsfähigen 200 ccm Modelle mit Seitenwagen
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

Zu vermieten

Gut möbl. Zim. Mozartstr. 24

Zu verpachten

Handarbeitsgeschäft
auf sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
Frau Dora Ahmels
Bruchhausen-Vilsen, am Bahnhof

Mietgesuche

Motorstandarte 62
sucht für ihre Dienststelle geeignete Räumlichkeiten 5—6 Zimmer, Einfamilienhaus u. Nähe Schleifmühle bevorzugt.
Offerte unter **U 11720**

Sonntags- und Nachtdienst

in den Bremer u. Hemelinger Apotheken

in der Zeit vom 28. März bis 4. April 1936 von abends bis morgens 8 Uhr

Centauren-Apotheke, Schleifmühle 79	2 63 30
Falken-Apotheke, Falkenstr. 25	8 47 39
Mohren-Apotheke, Rheinstr. 51	5 26 79
Oranien-Apotheke, Hamburgerstr. 51	4 13 02
Raths-Apotheke, Am Markt 11	2 54 72
Schleng-Apotheke, Bremen-Hemeling, Schlengstr./Ecke Brüggeweg	4 57 94
Stern-Apotheke, Utbremerstr. 140	8 35 37
Werft-Apotheke Gröpel. Heerstr. 193	8 05 91
Wilhadi-Apotheke, Nordstr. 55	8 34 90

Amtliche Bekanntmachungen

Das nach § 15 der B. O. betr. den Schutz der Bauarbeiter und die Verhütung von Bauunfällen vom 16. Februar 1909 erforderliche **Verzeichnis der Aerzte** ist gegen 25 Rpf. im Bauhof, Herrlichkeit 18, Zimmer Nr. 119 zu erhalten.

Die Verzeichnisse vom Jahre 1935 sind **ungültig.**

27. 3. 36. **Baupolizeiamt.**

Wichtig für Stromabnehmer!

Das Elektrizitätswerk weist hiermit alle Stromabnehmer darauf hin, daß sich deren elektrische Anlagen nach den Allgemeinen Stromlieferungsbedingungen dauernd in einwandfreiem Zustand befinden müssen. Ueberalterte Anlagen, sowie Anlagen aus Kriegsersatzmaterial können nicht mehr als betriebsicher gelten und sind baldmöglichst zu erneuern. Alle Anschlußanlagen müssen den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker bzw. den Technischen Vorschriften des Elektrizitätswerkes Bremen entsprechen und können alsdann sowohl mit 115 bzw. 125 Volt als auch mit 220 Volt unter voller Aufrechterhaltung ihrer Betriebs- und Feuersicherheit betrieben werden.

Mit Rücksicht auf die fortlaufend in Durchführung begriffene Umschaltung der Anlagen auf erhöhte Spannung empfehlen wir unseren Stromabnehmern dringend, ihre Anlagen durch einen behördlich zugelassenen Installateur nachprüfen und mangelhaftes Material baldigst ersetzen zu lassen.

11. 3. 36. **Städtisches Elektrizitätswerk Bremen.**

Zentrale für private Fürsorge

Einladung

zur ordentl. Mitgliederversammlung am **Montag,** dem 30. März 1936, 12 Uhr mittags, im Büro am Alten Wall 6.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Satzungsänderung,
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Fest-Verlegung

Das Frühlingsfest des Kleingärtnervereins „Rablingh-Lankenau" muß aus Anlaß der Reichstagswahl auf **Sonnabend, den 25. April 1936 verlegt** werden. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Rusche, Vereinsführer

---

STAATSTHEATER

Heute geschlossen!

Die Platzmietenvorstellung der Sbd.-Gr. A wird verlegt.

So., 29. März, 11 Uhr, Vorst. f. d. Kulturamt d. HJ.
„Die Weiber von Weinsberg"
Ende ungef. 13.30 Uhr

So., 29. März, 18 Uhr, Mi.-Gr. A
Ende ungef. 23 Uhr
Parsifal
Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner

Mo., 30. März, 20 Uhr, Vorst. f. d. NS.-Kulturgem. Abt. A 10
„Fidelio"

Di., 31. März, 20 Uhr, St.-Anr., 9. Vorst. Gr. D
„Dunkle Wege"

Mi., 1. April, 20 Uhr, Mi.-Gr. B
In neuer Inszenierung!
Wallensteins Lager
hierauf:
Die Piccolomini
von Friedrich von Schiller

Do., 2. April, 20 Uhr, Do.-Gr. B
Die Schauspiel-Neuheit!
Dunkle Wege
von Dietrich Eckart

Fr., 3. April, 20 Uhr, Vorst. f. d. Kulturamt der HJ.
„Wallensteins Lager"
hierauf:
„Die Piccolomini"

Sbd., 4. April, 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
12. großer Gastspiel-Abend:
Nino Piccaluga
von der Scala Opera in Mailand
Der Troubadour
Oper von G. Verdi
Manrico: Nino Piccaluga

So., 5. April, 14.30 Uhr, 47. Nachm.-Vorst.
Kleine Preise 0.40 bis 2.90 ℳ
Auf vielseitigen Wunsch!
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehar

So., 5. April, 18.30 Uhr, Sbd.-Gr. A
Parsifal

Mo., 6. April, 20 Uhr, St.-Anr., 7. Vorst. Gr.
„Spiel nicht mit der Liebe"

Di., 7. April, 20 Uhr, Di.-Platzm.
13. großer Gastspiel-Abend:
Mignon Spence
Koloratursopran, Newyork
La Traviata
Oper von G. Verdi
Violetta: Mignon Spence

Mi., 8. April, 20 Uhr, Mi.-Gr. A
In neuer Einstudierung!
Don Juan
Oper von W. A. Mozart

Do., 9. April, 20 Uhr, Do.-Gr. A
Wallensteins Lager
hierauf:
Die Piccolomini

Die letzte Platzmietenrate ist fällig!

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, pünktlich 8 Uhr: Zum 18. Mal
Gustav Kilian
Komödie von Harald Bratt
Vorauf:
Die Rede des Führers

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Gustav Kilian

Sonntag, abends 8 Uhr: Zum 20. Mal
Gustav Kilian

Dienstag, Serie B/16
Die meisterhafte Aufführung des hinreißenden Schauspiels, dem die Zuschauer atemlos folgen
Der Weibsteufel
Schauspiel von Karl Schönherr
Eva Eras - Hermann Menschel
Oskar Dimroth

Mittwoch, 16. Sonderab. „Mittwoch" und NSKG
Der Weibsteufel

Thalia-Theater
Der ganz große Erfolg!
Dree op de Walz
Anf. 9 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Preisskat

Gr. Preisskat-Turnier

Am Sonnabend, 28. und Sonntag, 29. März
Sonnabend, 20½ Uhr und
Sonntag, 17 und 20½ Uhr

Einsatz 3 RM.

1. Preis 100 RM.	6. Preis 30 RM.
2. „ 80 RM.	7. „ 20 RM.
3. „ 60 RM.	8. „ 10 RM.
4. „ 50 RM.	9. „ 6 RM.
5. „ 40 RM.	10. „ 4 RM.

1 Trostpreis.

Es ladet ein:
Müller, Vegesackerstr. 43-45

Preisskat, 8½, Geld-Preise. Niedenbarp, Altenweg 3

Geld-Preisskat 8½ Uhr
Rosebrock
Doventorsdeich

Sonstiges

Zur **Konfirmation** ein gutes **Taschenmesser**
Franz Gersiek
Wegesende 2

Deutsche Romane

Friedrich Ekkehard
Sturmgeschlecht
Zweimal
9. November
Leinen RM. 3.75

Hans Zehe
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2,85

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nchf.
München

Café zur Mühle
und Bürgerkeller
Behagliche Räume
Herrliche Aussicht • Gute Musik

Frühling im südlichen Schwarzwald!
Badenweiler
HOTEL RÖMERBAD
geöffnet von Mitte März bis Ende Oktober
Prospekte durch Gebr. Joner.

Verkauf

Möbel

Schlafzi., Küchen, Büfetts, Tische, Stühle.
Erich Hahn, Baumstraße 53

Nirgends, aber auch nirgends kauft man **billiger.** Alle nur denkbar neu. Möbel, Teppiche, Stoffe, Gard., Läufer.
Etage Volkmann Domshof 11

Fahrzeuge

Halbb.-Räd. 32.—
Halbb.-Muff. 36,50
Halbb.-Chrom 38,—
Garantie. Köster, Steffensweg 22

Fahrräder jetzt billig
Ballon 34.50
Fahrradhaus
Molkenstraße 63

Für's Fahrrad!
Ketten 65 Pf.
Lenker 1 Mk.
Pedale 80 Pf.
Opel-Schröder
Doventorstr. 23

Musik

Kupf.-Ringantenn 15 ℳ
Radio, Ziehharm., Koff.-Gram. 10% bar, bill. wieTeilz.

Maschinen

Gebr. Schreibmaschine billig
Ang. u. S 11718

Wag. a. Art, Geschirre, sämtl. Ersatzteile, stets bill. Jasper, Altona, Kielerstr. 161

Kleidung

Neue mod. Anzüge Mäntel
auch wenig getragene
Monats-Garderobe
Gesellschafts-Anzüge leihweise
H. Kerl & Sohn
Knoopstraße 20
Ecke Faulenstraße
Ruf 500 86

Allgemeines

Fast neuer Tennisschläger billig abzugeben.
Erlangerstr. 11 II

Die
Sicherheits-Leiter
„Steghart"
bewahrt Sie vor Unfall
Stegmann & Hartmann
Faulenstr. 37-39, Ruf 51190

Sauberes möbl. Zimmer
f. berufst. Dame sofort gesucht. Preisangebote erbeten u. D 11714.

Möbel-transporte
Wohnungsnachweis
erstklassige Kabinenlagerung
Drewes & Co.
Baumstr. 56/58
Weser 827 42

Offene Stellen

Weiblich

Junges ordentl. **Mädchen** für Geschäft. Vorzust.: Herdentorsteinweg 46

Etghaush. a. sof. od. z. 1. 4. ein i. K. und Hausarb. erf. kindl. **Hausgehilf.** Vrzst. So. u. Sot. Brockshus, Am Wall 175, Theatpl.

Schauspielhaus

Montag, abends 8 Uhr:
Die einmalige Sensation
Barnabas von Geczy
der ungarische Geigerkönig
spielt mit seinen Solisten
Es wirken ferner mit:
Fritz Lafontaine / Wilhelm Strienz / Johanna Schubert



Kammerjäger Kiehne
nur Schröderst. 13
W. 833 37.
Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Auto-Ruf

Auto-Anruf - Automeyer
AAA
anSelbstfahrer, W 84503
Carl E. Meyer
Doventorstwg. 53/55
Neu in Dienst gestellt: Opel 1,2, Opel 1,3, Opel 2 Ltr. Sechssitzer u. Olympia 1,3

Auto-Köster 80473
mit u. ohne Fahr.
Leuchtenburgerst. 4

Vertreter

Vertreter
für einen flott verkäuflichen Spezialartikel (Schlager) in der
Süßwarenbranche
gesucht. Angebote mit Referenzen und Angabe des Bezirks erbeten unter NGT 36 147 an Ala Anzeigen A.-G., Nürnberg

---

Alle
Schulbücher
führt
Arthur Geist
Am Wall 161

Dein täglicher Tee:
KAISER'S TEE
Kräftige und gehaltvolle
Ostfriesische Mischungen
3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT



Diplome, Urkunden und Wertpapiere fertigen wir in unserem neuzeitlichen Druckereibetrieb in künstlerisch und technisch hervorragender Ausführung!

Die faszinierende Wirkung unserer Drucke wird durch die persönliche Note ausgelöst, die jeder von uns gefertigten Arbeit ihren Wert gibt!

Bremer Zeitung
Abteilung Buchdruckerei

Der Bettler Hyazinth

/ Von Kurt Ziegler

Die Wagen machten vor der Villa halt. Die Bremsen knirschten auf dem feuchten Asphalt der Straße. Kammersänger Kasdar öffnete lachend den Schlag: „Meine Frau wird noch einen heißen Grog bereiten, der uns allen gut tun soll. Kommt, wagt den Sprung durch den Regen!" Damit eilte er voran, öffnete die Gartentüre und machte Licht. Hinter ihm huschten zwei Damen, tief in ihre weichen Pelzmäntel gehüllt und drei Herren mit hochgeschlagenem Mantelkragen über die nassen Kriesmege in das Haus.

„Liane!" rief Kasdar durch die stillen Räume, während sich seine Gäste in der Diele der Mäntel entledigten. „Sie wird bereits schlafen gegangen sein!" sagte eine der Damen. „Liane wartet immer auf mich", entgegnete der Kammersänger und machte im Musiksaal Licht. „Sag mal, du willst uns wohl durch ein Museum führen?" scherzte einer der Begleiter, die lärmend ihm auf seinem Gang durch das Haus folgten. Doch Kasdar blieb ernst. „Sie müßte uns doch hören, wenn sie hier wäre." Die Gesellschaft stieg die breite Treppe zum oberen Stockwerk empor, doch nirgends war Liane zu finden. Auch in ihrem Schlafzimmer nicht.

„Seltsam!" flüsterte eine der Künstlerinnen plötzlich. „Täusche ich mich, oder kommt wirklich ein Lichtschein aus dem Pavillon dort unten?" Die anderen traten zu ihr an das breite Terrassenfenster und blickten hinaus in den Garten. Immer noch rann in dünnen Fäden der Regen zur Erde. Vom Gartenhäuschen stimmerten Lichtstrahlen durch das Dunkel und malten geheimnisvolle Reflexe auf die nassen Pfade.

„Es ist Licht, wir müssen hin!" entschied der Kammersänger. „Vielleicht bleibt Horst mit den Damen da, Erich und Hanno begleiten mich." Die Damen blieben am Fenster stehen und sahen die drei Gestalten mit großen Schritten zum Pavillon eilen, sahen wie Kasdar beim Oeffnen der Türe zurücktaumelte, wie die drei dann im Innern verschwanden und nicht mehr sahen, wie Hanno allein zurückkam. Erregt trat er ein: „Ihr müßt jetzt sofort gehen, Kinder, es ist etwas Furchtbares geschehen. Kasdars Frau liegt erschossen im Pavillon. Horst bringt euch im Wagen nach Hause, ich muß die Polizei verständigen. Kasdar ist so niedergeschlagen, daß er nichts mehr unternehmen kann. Bitte fragt jetzt nichts mehr und geht!"

Hanno rief im Herrenzimmer sogleich die Mordkommission an, deren Wagen eben eintraf, als das Auto der Künstler abgefahren war. „Wo?" fragte der Beamte kurz den auf der Treppe wartenden Hanno. „Im Pavillon!" antwortete dieser und führte die Beamten sogleich zum Gartenhaus. Liane lag in einem mattgelben Abendkleid leblos auf dem weichen Diwan, ihr Kopf hing schlaff zur Seite, ihre Hände hielt Kasdar fest in den seinen und weinte ohne das Geschehen eingsinn zu bemerken.

Der Kommissar gab seinen Beamten schweigend ein Zeichen, sie haben Kasdar auf und führten ihn von der Leiche fort ins Haus. Willenlos ließ es der Künstler geschehen. Wirr hing ihm sein Haar ins Gesicht, stier schaute sein Blick in unendliche Fernen.

Der Kommissar wandte sich an Hanno und ließ sich die nähren Einzelheiten berichten, während der Arzt die Tote untersuchte.

„Können Sie sich erklären, warum Frau Kasdar an solch einem Abend hier im Gartenhaus Gäste empfängt?"

„Gäste? Wieso?" fragte Hanno.

„Bemerkten Sie nicht, daß für zwei Personen gedeckt ist. Uebrigens ist der Tee eingeschenkt, auch liegen Sandwiches auf den Tellern, folglich war Frau Kasdar nicht allein. — Sagen Sie, Doktor, wann kann Frau Kasdar erschossen worden sein?"

„Der Tod ist vor vier Stunden eingetreten. Tod durch einen Schuß in die Herzgrube."

„Das war also etwa um halb acht Uhr. Wann begann die Oper?"

„Um acht Uhr" — entgegnete Hanno. „Ich habe meinen Freund um sechs Uhr mit dem Wagen abgeholt."

„Eigenartig! Wissen Sie, ob Frau Kasdar ihrem Manne treu war?"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Nun, Sie müssen doch wissen, daß er ein Geheimnis birgt? Der Ehemann abwesend, das Gartenhäuschen nett eingerichtet, Tee, Sandwiches . . ."

„Das ist unmöglich. Ich kenne Liane seit langem."

Ein Beamter trat ein. „Hat sich Kasdar beruhigt?" fragte der Kommissar.

„Ja. Er ist in seinem Arbeitszimmer. Lennert verhört ihn bereits."

„Gut! Und haben Sie sonst etwas festgestellt?"

„Nein! Im Hause ist niemand gewesen, der eine Beobachtung hätte machen können. Das Dienstmädchen hat Urlaub und kommt morgen abend zurück. Spuren sind im Garten durch den Regen verwischt worden, doch konnte ich den Platz feststellen, an dem der Mörder bei Ausübung der Tat gestanden hat."

Der Beamte ging zum rechten Fenster, stieß den nur leicht angelehnten Flügel auf und sagte: „Hier!"

„Das stimmt! Aus dieser Richtung wurde der tödliche Schuß abgefeuert", bestätigte der Arzt. Der Kommissar und Hanno traten in den Regen hinaus, besichtigten den Platz, der allerdings nur einen gänzlich verwischten Fußabdruck zeigte. Dann begaben sie sich in die Villa.

Dort empfing sie Lennert. „Von Wache hier ist eine Meldung im Präsidium eingetroffen, daß eine verdächtige Person in dieser Gegend von Oberwachtmeister Krell beobachtet worden war, aber leider nicht gestellt werden konnte. Der Beschreibung nach soll es ein alter Mann in zerlumpter Kleidung gewesen sein, der aus einer Seitenstraße kam und dann in einer Taxe davonfuhr. Zeit: 7.40 Uhr."

„Kurz vorher wurde Frau Kasdar erschossen. Das könnte der Täter gewesen sein. — Haben Sie den Kammersänger vernommen?"

„Es war nur Belanglose aus ihm herauszubringen. Allerdings will er in letzter Zeit bei seiner Frau eine Veränderung bemerkt haben. Sie sei nicht mehr so offen und herzlich zu ihm gewesen, wie früher."

„Ist gut!" sagte der Kommissar und gab weitere Anweisungen an seine Beamten, ließ den Pavillon versiegeln und stieg zum Schlafzimmer der Toten empor, um dort weitere Nachforschungen anzustellen. Hanno blieb die Nacht über bei Guido. Schweigend saßen sie sich gegenüber. Als der Morgen mit bleichem Schimmer hereinstrahlte, stand Kasdar auf und sagte: „Ich werde trotzdem heute abend singen! Die Kunst soll mir das geben, was mir das Leben genommen. Glaub mir, Hanno, ich werde heute besser singen, denn je!"

„Wenn du es sagst, glaube ich dir!" antwortete Hanno. „Ich werde dich nach der Vorstellung abholen, Guido, und vorher noch einmal den Kommissar aufsuchen! Vielleicht kann ich dir dann Neues mitteilen."

„Was schon Neues? Liane ist tot. Gibt es noch etwas weiteres für mich?"

„Doch! Du wissen, wofür sie starb, die du geliebt hast!"

Als Hanno am Abend während des zweiten Aktes der Oper in die Garderobe des Kammersängers trat, fand er ihn zu seinem Erstaunen durch den Regen verwischt worden, doch konnte ich den Platz feststellen, an dem der Mörder bei Ausübung der Tat gestanden hat."

Der Beamte ging zum rechten Fenster, stieß den nur leicht angelehnten Flügel auf und sagte: „Hier!"

„Das stimmt! Aus dieser Richtung wurde der tödliche Schuß abgefeuert", bestätigte der Arzt. Der Kommissar und Hanno traten in den Regen hinaus, besichtigten den Platz, der allerdings nur einen gänzlich verwischten Fußabdruck zeigte. Dann begaben sie sich in die Villa.

Dort empfing sie Lennert. „Von Wache hier ist eine Meldung im Präsidium eingetroffen, daß eine verdächtige Person in dieser Gegend von Oberwachtmeister Krell beobachtet worden war, aber leider nicht gestellt werden konnte. Der Beschreibung nach soll es ein alter Mann in zerlumpter Kleidung gewesen sein, der aus einer Seitenstraße kam und dann in einer Taxe davonfuhr. Zeit: 7.40 Uhr."

„Kurz vorher wurde Frau Kasdar erschossen. Das könnte der Täter gewesen sein. — Haben Sie den Kammersänger vernommen?"

Guido. Ich weiß aber auch — daß du sehr — sehr eifersüchtig warst!"

„Du!" schrie Kasdar auf und stürzte auf Hanno zu, hielt ihn fest umklammert und stieß keuchend hervor: „Willst du — mich . . ."

„Ich bin dein Freund, Guido!" sagte Hanno schlicht.

Da sank des Sängers Kopf auf seines Freundes Brust, stumm strich dieser über das weiße Haar des Bettlers Hyazinth.

Klingeln schrillten durch die Räume, Schritte eilten über knarrende Treppen, an die Türe wurde hastig geklopft. „Auftritt, Herr Kammersänger!" Kasdar löste sich mit einem Händedruck von Hanno, überpinte seine Maske vor dem Spiegel und ging dann müde hinaus in das Reich der Wandlung, da er Hyazinth war, der Bettler, der aus den Feldzügen des großen Franzosenkaisers nach Hause kam und sein Weib als Gattin eines anderen fand, der um sein Recht mit heißer Liebe kämpfte, bis er erkennen mußte, daß es für ihn, den Totgesagten, nur einen Ausweg gibt: „Tote zu Toten, das Leben dem Leben!" Mit diesen Worten hatte der Bettler hinausgeschleichen in den frühlingsleuchtenden Garten und dann hatte in die wehen Harmonien des Orchesters ein Schuß zu fallen und die Töne zum aufwendenden Finale zu tragen.

Hanno stand im Dunkel einer leeren Loge, als der Bettler auf der Bühne seine letzte Arie sang. „Totes zu Totem, das Leben dem Leben!". Und er wußte, warum des Sängers Stimme so alt und brüchig klang. Er wußte, warum der Schuß aus dem Garten nicht von einer Pistolenwaffe stammen konnte wie sonst, und er wußte, warum sich dem Beifall des Hauses der Künstler nicht mehr zeigte, warum der Vorhang geschlossen blieb nach dem Spiel um Hyazinth, den Bettler, der seine Frau so sehr geliebt.

Die Großmutter der Zigeuner

Eine heitere Begebenheit / Von Adolf Heß

„Traun einen den Zigeunern!" pflegt der Besitzer der Talmühle zu sagen, wenn die Rede auf das fahrende Volk kam. Und er hatte allen Grund, ihnen zu mißtrauen; denn zu dem Schaden, den ihm einer ihrer Streiche gebracht, hatte er auch noch den Spott zu tragen. Lange Zeit war die lustige Geschichte von der Großmutter der Zigeuner Anlaß zu höhnischen Anspielungen.

In einer dunklen Nacht trug sie sich zu. Schon während des ganzen Tages zeigte sich ein Schwarm Zigeuner in der Umgebung der einsam am Rande des großen Moores gelegenen Talmühle. Und als es dunkel wurde, erschienen sie am großen Hoftor und baten um Unterkunft für die Nacht.

Lange überlegte der Müller, was zu tun sei. Sie abweisen? Es schien ihm nicht raisam; denn es gab mehr als einen Fall, in dem sie sich bitter gerächt hatten. Also nahm er sie auf, bewirtete sie noch und wies ihnen die neben seinen Viehställen gelegene Scheune als Schlafstelle an. Mit der Laterne in der Hand führte er die abenteuerliche Gesellschaft dorthin und ermahnte sie zur Vorsicht mit Feuer und Licht. Dann begab er sich zur Ruhe.

Mitter Lärm schreckte ihn um Mitternacht aus dem Schlafe. Dem Getöse nach mußten Mord und Totschlag unter dem Heidenvolke herrschen. Das Vieh war aufgescheucht, Kühe und Schafe blökten und die Schweine quietten, als ob sie am Spieße steckten.

„Das Lumpenpack!" fluchte der Müller, fuhr in die Hose und stapfte mit schweren Schritten durch die Dunkelheit der Scheune zu.

Unter Heulen und Wehklagen trat ihm der Aelteste der Truppe entgegen. „O Herr, welch Unglück Großmutter soll sammeln er und zeigte mit wehmütigem Blick auf seine Brüder, die in Tränen aufgelöst einen notdürftig zusammengeschlagenen Kasten von der Form eines Sarges umstanden und die Hände rangen.

Der Müller sann nach. Von einer Großmutter hatte er bei der Ankunft der ungebetenen Gäste nichts gesehen. Aber schließlich, wer achtet in einem solchen Falle so genau darauf?

Die Klagen der Zigeuner wollten kein Ende nehmen. „Was sollen wir tun, Herr? schluchzte der Wortführer vor sich hin und ließ einen langen Vortrag über die nach der Stammessitte erforderlichen Trauergebräuche folgen. Eindringlich flehte und bat er, der Müller solle doch die Tote bis zu dem etwa zwei Stunden entfernt liegenden Eulenberge fahren. Dort solle die Großmutter begraben werden.

Der Müller war froh, die lästigen Gäste so leicht los zu werden. Einen kräftigen Fluch ließ er noch hören, dann ging er in den Pferdestall, schirrte seinen Braunen an und spannte ihn vor den Wagen.

Unterdessen hatten die Zigeuner ihre geringen Habseligkeiten zusammengepackt und aufgeladen. Unter feierlichen Gesängen und vielem Weinen wurde die Leiche auf den Wagen gehoben. Der Müller nahm auf dem Kutschersitz Platz, knallte mit der Peitsche, und der seltsame Trauerzug setzte sich in Bewegung.

Während der ganzen Fahrt hörte das Wehklagen der Hinterbliebenen nicht auf. Das Taternvolk schien untröstlich über den plötzlichen Verlust der Großmutter. Und auch den Müller überkam mitfühlende Trauerstimmung, mit einer wahren Leichenbittermiene saß er da.

Der Eulenberg war erreicht. „Halt, Herr!" riß der Aelteste der Zigeuner den Müller aus seiner Versunkenheit, als der Zug auf halber Höhe des Berges angelangt war. Von hier aus müsse die Tote von Stammesangehörigen an einen gegenüberliegenden Felsplatz getragen werden, und keines Fremden Auge dürfe Zeuge des letzten Weges sein.

Der Müller war es zufrieden. Behutsam wurde die Leiche vom Wagen gehoben. Das fahrende Volk schritt, begleitet den Müller mit Dankesworten und verhieß ihm alles Glück der Erde für seine Mohltätigkeit. Dann scharten sie sich um die tote Großmutter, stimmten wehmütige Gesänge an und entfernten sich langsamen Schrittes.

Damit war für den Müller die Sache abgetan. Auf schnellstem Wege fuhr er nach Hause und legte sich aufs Ohr. Aber groß war sein Erstaunen, als ihn im Morgengrauen abermals wüster Lärm aus dem Schlummer riß. Keifend und zetternd schrie die Müllerin über den Hof: „Dat feit'st Swin is weg!

Der Müller rieb sich verlegen die Augen. Ihm ging ein Licht auf. Er wußte plötzlich, daß er mit der „Großmutter der Zigeuner" sein fettestes Mastschwein zu Grabe gefahren hatte.

Mackenrodt muß sich entscheiden

Roman von Karl Unselt

(48. Fortsetzung)

Hagedorn zog die Augenbrauen hoch. „Sie studieren?"

„Ja, ich bin cand. ing. und stehe vor meinem Diplom. Mein Lehrer war Herr Doktor Hamerlyngk. Durch seine Festnahme mußte ich die mit ihm beabsichtigten Versuche abbrechen."

„Ist Ihr Examen dadurch in Frage gestellt?"

„Unter Umständen."

„Dann liegt Ihnen aus diesem Grunde daran, daß er freigelassen wird?"

„Ja", sagte Anne und wich seinem Blick aus.

„Also doch nicht aus diesem Grunde allein, Fräulein Mylius?"

Anne überhörte die Bemerkung. „Weshalb hat Herr Doktor Hamerlyngk auf Sie geschossen?"

„Wahrscheinlich glaubte er, daß ich schießen wollte."

„Wollten Sie denn auf ihn schießen?"

„Nein. Ich wollte nur meine Taschenlampe hervorholen und ihm die Unterlagen zeigen. Da schoß er schon."

Anne sah ihn starr an. „Was? Er hat die Unterlagen Ihres Freundes nicht gesehen?"

„Nein. Dazu ist es gar nicht gekommen."

„Aber das hat er doch angegeben", rief sie verzweifelt.

„Dann hat er nicht die Wahrheit gesagt. Darauf gebe ich Ihnen auch mein Ehrenwort, Fräulein Mylius."

Hamerlyngk log also, dachte sie erschüttert. Sie zweifelte keinen Augenblick an der Wahrhaftigkeit Hagedorns. Hamerlyngk verstellte sich und log, das war eine furchtbare Entdeckung, die sie vollkommen niederdrückte.

Sie sah eine Weile mit blinden Augen da und wußte nicht aus noch ein.

„Sind Sie sehr enttäuscht?" fragte Hagedorn leise. Er war neben sie getreten, ohne daß es ihr bewußt geworden war. Seine Hand lag auf ihrer Schulter.

Anne sah zu ihm auf und nickte.

„Kennen Sie Herrn Doktor Hamerlyngk schon lange?"

„Zwei Jahre. Seitdem er der Fachberater der Mylius-Werke ist."

„So, so. Er ist der Fachberater der Mylius-Werke. Würden Sie mir jetzt auch eine Frage offen beantworten?"

„Ja."

„Ist Ihnen Herr Doktor Hamerlyngk wirklich nicht mehr als ein Lehrer?"

„Weshalb wollen Sie das wissen?"

„Wenn er Ihnen mehr wäre, dann würden Sie ihn gut kennen. Es würde mich interessieren, was das für ein Mensch ist, der mich so kurzerhand niederknallt."

Anne schwieg eine Weile und dachte darüber nach, was sie ihm sagen sollte. Zum ersten Male, seit sie Hamerlyngk kannte, fragte sie jemand, ob sie ihn liebe, und nun wußte sie sich selbst keine Antwort darauf zu geben. Sie war ja eigentlich hierhergekommen, um sich Klarheit darüber zu verschaffen.

„Ah", sagte sie plötzlich und es kam aus einem gequälten Herzen, „ich kenne ihn ja fast gar nicht. Ich wollte gerade von Ihnen etwas über ihn wissen."

„Von mir?" sagte Hagedorn erstaunt. „Wieso ausgerechnet von mir?"

„Nachdem, was ich von Staatsanwalt Mackenrodt und Kom. Rüdiger über die Vorgänge in der Laube erfahren habe, bildete ich mir ein, daß es da um ganz andere Dinge gegangen war, als um Erpressung. Ich konnte mir nicht denken, daß Sie ausgerechnet den Mann niederschießen wollten, der Ihnen Geld geben sollte. Es mag sicher eine Einbildung sein, aber das Gefühl wurde ich nicht los."

Hagedorn machte ein paar Schritte durch die Kajüte und pfiff leise vor sich hin. Seine schlanke, drahtige Gestalt war ein wenig vornübergebeugt, dann blieb er stehen und sagte mit betonter Langsamkeit: „Sie können nicht ganz unrecht, Fräulein Mylius. Aber ich kann Ihnen leider nicht mehr sagen, weil ich mir über verschiedene Umstände selbst noch nicht klar bin."

Anne stand erregt auf. „Sagen Sie mir eins, Herr Hagedorn: Kennen Sie Doktor Hamerlyngk?"

Hagedorn trat dicht an sie heran. „Wir brauchen doch eigentlich keine Gegner zu sein, Fräulein Mylius. Es gibt da, wie ich erkenne, einige Punkte, in denen wir sogar Verbündete sein könnten."

„In welchen Punkten?"

„Zum Beispiel in dem Punkte Hamerlyngk. Sowohl Sie wie ich möchten gerne wissen, was er für ein Mensch ist. So ist es doch?"

Anne nickte.

„Sehen Sie, da könnten wir doch zusammengehen. In der Sache der Erfindung werden wir mit Ihrer Unterstützung direkt mit Ihrem Herrn Vater verhandeln. Es gibt also nichts zwischen uns — ich möchte sagen — keine Reibungsflächen mehr." Er hielt ihr seine Hand hin. „Wollen Sie mit mir zusammengehen, Fräulein Mylius?"

Anne zögerte. Es war etwas in seinem Gesicht, das sie warnte. Es war nichts Unehrliches aber gar Heimtückisches, nein, keineswegs, das traute sie ihm nicht mehr zu, aber hinter dieser kühlen Maske verbargen sich ebenso wie hinter seinen halben Andeutungen Vorbehalte. Sie wurde sich darüber klar, daß sie diesem Manne nur Mittel zum Zweck sein würde, und diesen Zweck kannte sie nicht, er würde ihn auch nicht verraten. Aber war er für sie nicht eigentlich auch nur Mittel?

„Gut", sagte sie entschlossen, schlug in seine Hand ein und war sich bewußt, daß sie aus sachlichen Nützlichkeitserwägungen einen diplomatischen Pakt schloß, der Wachsamkeit und Vorsicht erforderte. Wir sind uns also darüber klar, daß wir nichts weiter gemeinsam unternehmen wollen, als uns über Doktor Hamerlyngk Klarheit zu verschaffen."

„Nichts weiter."

Sie sieh seine Hand los, und sofort sprang sie ein Gefühl der Reue an. Sie hatte voreilig und unüberlegt gehandelt. Es wäre besser gewesen, erst noch einiges vorher zu klären. In ihr Gesicht schlich sich Mißtrauen.

Hagedorn bemerkte die Veränderung ihres Gesichtsausdruckes. „Wenn Sie wollen, können Sie natürlich jederzeit von unserer Abmachung zurücktreten. Sie können es sogar sofort tun. Was ich wissen will, erfahre ich doch."

„Weshalb brauchen Sie mich denn?" fragte sie schnell und sah ihn herausfordernd an.

„Damit es schneller geht." Hagedorn verzog ein wenig seine Lippen.

„Und aus welchem Grunde wollen Sie eigentlich wissen, wer Doktor Hamerlyngk ist, wenn ich mit meinem Vater die Ansprüche Ihres Freundes auf die Rechte der Erfindung erledige? Können Sie mir diese Frage offen beantworten, Herr Hagedorn?"

„Ja. Das kann ich. Es gibt zwei Gründe. Der eine ist die Antwort auf Ihre Frage vorhin. Ich kenne Herrn Doktor Hamerlyngk. Der andere Grund ist ein prinzipieller. Er ist, wie soll ich sagen, eine Angelegenheit einer ganz persönlichen Veranlagung, eine Gewohnheit. Ich liebe es, mir über alle Dinge, die mir unklar sind, Klarheit zu verschaffen. Ich kann sonst nicht eher darüber hinwegkommen, ich könnte mir vorstellen, daß Sie genau so sind. Wenn Sie einmal einen einsamen Haushalt haben, dann kann ich mir nicht denken, daß Sie in Ihr Wohnzimmer gehen und sich mit einem Buch auf die Couch legen, bevor Sie nicht Ihre Küche gelüftet und aufgeräumt haben. Verstehen Sie mich?"

„Ja", sagte Anne, ihr Mißtrauen war vollends beseitigt. Wenn sie je etwas über Hamerlyngk erfahren würde, so würde sie es von diesem merkwürdig klaren und etwas unheimlichen Mann erfahren.

„Allright. Haben Sie Telefon?"

„Ja." Anne sagte ihm die Nummer und auch ihre Adresse, die er sich notierte.

„Wann kann ich Sie am besten erreichen?"

„Mittags zwischen eins und drei und abends von sechs Uhr ab."

„Gut. Wie ich weiß, sind Sie von Staatsanwalt Mackenrodt und Kommissar Rüdiger öfter als Zeugin vernommen worden. Da Zeuginnen nicht zum Schweigen verpflichtet sind, können Sie mir vielleicht bei unserer nächsten Zusammenkunft sagen, wie das Ermittlungsverfahren steht, und was Doktor Hamerlyngk ausgesagt hat."

„Das möchte ich nicht", sagte Anne und dachte seltsamerweise nicht an Hamerlyngk, sondern an Mackenrodt.

„Wieso nicht?" sagte Hagedorn erstaunt. „Sie begehen doch keine Indiskretion?"

„Weshalb fragen Sie nicht Fräulein Gundelach danach?"

Blücher im britischen Weltreich

Im Jahre 1812, als Napoleon nach Elba verbannt worden war, fuhr das Schiff „Impregnable" über den Kanal. Es waren viele englische und preußische Offiziere an Bord. Unter der Besatzung munkelte man, daß sich unter ihnen ein ganz besonders hoher Herr befände.

Wenn ein Kommando rief auf den unbeweglich straffen Alten, der gemütlich aus einer holländischen Tonpfeife schmauchte und solch ein kurioses Deutsch redete.

Als das glückliche Land auftauchte, sah man die Felsen von Dover mit einer unübersehbaren Menschenmenge bedeckt, und nun begriff die Besatzung, daß es gerade der weißhaarige Herr mit der Tabakspfeife war, um den sich jetzt alle Offiziere bemühten.

Blücher, der Fürst von Wahlstatt, war kaum in das Ruderboot gestiegen, als die Menge in einen brausenden Jubel ausbrach. Tausende stürzten sich bei der Landung auf den kleinen Herrn, um ihm die Hände zu schütteln. Die Huldigungen nahmen solche überschwenglichen Formen an, daß dem stets fluchenden Degen der Rock in Fetzen vom Leibe hing.

Er mußte aber ein freundliches Gesicht machen, denn eine lange Reihe von Ehrenjungfrauen drängte sich vor ihm, und die erste begrüßte ihn mit einer langen Rede, die der Marschall Vorwärts nicht verstand, während die übrigen, eine nach der anderen, seine brave Rechte ergriffen und innig küßten. Fast erdrückt, langte er in seinem Quartier an. Doch erschien ein reich geschmückter Diener und sagte ihm in mühsam einstudiertem Deutsch, daß die Damen des höchsten Adels sich ihm vorstellen wollten.

„Ich ward an de Damens starven", sagte Blücher, „aber mögen se inkam."

Schon flutete es herein und eine wunderschöne Blondine begann mit einer langen Rede. Wieder verstand Blücher kein Wort.

Plötzlich richtete sich ein Kreuzfeuer von Blicken auf den großen Mann und alle begannen auf einmal zu sprechen.

„Durchlaucht", sagte der Dolmetsch, „die Damen wünschen jede eine Locke von Euer Durchlaucht Haupt."

„Wieviel Damen sind das?"

„Gerade fünfzig, Durchlaucht."

„Gut", sachte der alte Held, „bedienen Se sich, meine Damens", und entblößte seinen Kahlkopf. Laut lachend zogen sich die Damen zurück, und der alte Blücher hatte endlich Ruhe.

Noch stürmischer waren die Huldigungen auf dem Wege von Dover nach London. Die jubelnden Menschen standen so dicht, daß der Wagen kaum vorwärts kam. Erst gegen Abend langte man in St. Jamespark an. Der Prinzregent hatte eine Hofkalesche geschickt, begleitet von einer Abteilung Kavallerie. Im Palast empfing er den Marschall, sprach ihm seinen Dank aus, küßte ihn auf beide Wangen und hängte ihm sein Bildnis über die Brust. Blücher ließ sich nach englischer Sitte auf ein Knie nieder und küßte die Hand des Regenten.

Nun hatte der alte Degen jeden Zwang, besonders die Hofetikette, und er murmelte in den Bart: „Dunnerwäder, da sieg de Dümel in." Aber er fügte sich in alles, was das strenge englische Hofzeremoniell von ihm forderte, er konnte doch seinen Herrn, den König von Preußen, nicht blamieren! Schwer atmend ließ er sich in die für ihn bereitgehaltene Wohnung führen. Schon wollte er sich aufatmend zur Ruhe legen, da drangen die Begleitern wieder in Scharen hinein, und das Händedrücken, Küssen, Kleiderzerreißen nahm seinen Fortgang.

Endlich zig dem Alten die Geduld, er ließ die Türen verriegeln und befahl der Ordonnanz, einen deutschen Barbier zu holen. In drei Teufels Namen, auf der Stelle.

Ein solcher war schnell gefunden, es war ein Meister Henzner, der sich auf einen großen Auftrag spitzte. Blücher entblößte ihm sofort, indem er ihn fragte: „Sagen Se, Meister, könn Se mit en künstlichen Arm maken?"

„En künstlichen Arm, Durchlaucht!" stammelte der Sattler.

„Ja, na Arm von Stroh, gut und gepolstert und gestoppt, mit ne Lederhandschuh und ne Tuchärmel bekleidet."

„Das kann ich", empfahl sich der enttäuschte Meister Henzner.

Der Sattler war kaum fort, als die Generäle und der Stab der britischen Armee, dazu die höchsten Beamten, um die Ehre baten, dem Bezwinger Napoleons ihre Aufwartung machen zu dürfen. Auch das ging vorüber, und der Marschall steckte sich mit seiner Pipe auf dem Bette aus.

„Dat is schlimmer, als en Slacht und hat mir auch maroder gemakt", murmelte er. Da trat ein Adjutant herein und meldete die allerhöchste Persönlichkeit des großen England, die Königin.

„Noch en Dam", stöhnte der Recke.

„Müffling, ick kann nicht mehr."

„Morgen um zehn erwartet Sie Ihre Majestät."

„Da slag en lang hin", legte sich Blücher nun endlich zur Ruhe.

Am nächsten Morgen fand er den bestellten Arm vor seinem Bett. Nach dem Frühstück stieg Blücher in den schon wartenden Hofwagen, und schon umdrauste ihn jubelnd eine gewaltige Menge. Verschmitzt lächelnd hielt er den künstlichen Arm heraus. Nun und alt drängte sich, die Heldenhand zu drücken.

An diesem Tage waren alle öffentlichen Gärten und alle Gaststätten überfüllt, und Tausende von Männern und Frauen schwuren begeistert, sie hätten die Hand des Helden von Waterloo gedrückt.

Die Königin empfing ihn mit hohen Ehren und sprach lange mit ihm. Am Abend besuchte er die Oper und wie ein Mann erhoben sich die Zuhörer, als Blücher eintrat.

Es folgte ein Besuch der Universität Oxford und der Prinzregent sagte zu Blücher: „Die Professoren werden Ihnen den Doktorhut aufsetzen." Blücher antwortete: „Meinetwegen, nur sollen se mir den Gneisenau als Aufteken besorgen, damit er die Pillen drehen kann, die ich den Leuten noch eingeben will."

E. Laube.

Friedrich der Große an Voltaire

In dem Augenblick, in dem die Lage Friedrichs des Großen am kritischsten war, und wo alles um ihn herum zusammenbrach, schrieb er in einem Brief an Voltaire aus Sagan am 22. September 1759:

„Es scheint, daß man vom Frieden spricht. Alles, was ich über diesen Punkt mit Bestimmtheit sagen kann, ist, daß ich Ehre für zehn habe und daß ich, was für ein Unglück mir auch zustoßen möge, mich außerstande fühle, irgend etwas zu tun, was dies Prinzip im allergeringsten verletzen würde. — Ein Prinzip, welches für einen, der ritterlich denkt, so empfindlich und zart ist und so wenig beachtet wird von Politikern, welche wie Krämer denken. Ich weiß nichts von Ihren Hintertreppenkanälen, aber zum Friedenschließen ist nötig: Ihn ehrenvoll und rühmlich abzuschließen. Sie sehen, daß mir nach Ehre übriggeblieben ist, und die will ich bis auf den letzten Blutstropfen verteidigen.

Wenn Ihr Wolf Frieden wünscht, so schlage es mir nichts vor, was die Zartheit meiner Gefühle widerspricht.

Eine italienische Lenau-Biographie. Der Germanist der Universität in Mailand, Professor Vincenco Errante, hat jetzt eine Biographie über den Dichter Nikolaus Lenau herausgegeben. Sie führt den Titel „Geschichte eines Märtyrers der Poesie". Professor Errante ist bekannt als Uebersetzer Hölderlins und Rainer Maria Rilkes, außerdem hat er bereits vor der großen Biographie eine Reihe von Studien über Lenau verfaßt.

Der Mensch soll mit der Mühe Pflugschar sich des Schicksals harten Boden öffnen, soll des Glückes Erntetag sich selbst bereiten und Taten in die offnen Furchen streu'n.

Heinrich von Kleist

„Nein. Das geht nicht, Fräulein Gundelach ist die Braut Mackenrodts. Man kann sie doch nicht in Gewissenskonflikte bringen."

Sie bringen mich aber auch in Gewissenskonflikte, wollte sie sagen, aber das war zu Unsinn. Das konnte sie nicht sagen. Eigentlich war es doch komisch. Hagedorn sprach da von Gewissenskonflikten, und dann ließ sich die Braut des Staatsanwalts Mackenrodt von einem anderen Manne küssen. Ihre Gedanken gerieten über diese unbegreiflichen Dinge einen Augenblick in eine wilde Unordnung.

Hagedorn ließ sie nicht aus den Augen, er beobachtete ihr Gesicht und las darin wie in einem Buch. „Wir hatten vereinbart, daß das, was Sie da draußen gesehen haben, als ungesehen zu betrachten sei! Wollen Sie mir also über die erwähnten Dinge Auskunft geben."

„Ja, soweit ich es kann. Ich werde mir alles noch einmal durch den Kopf gehen lassen."

Damit gab sich Hagedorn zufrieden. „Dann noch eine Frage. Wissen Sie, von wem die Erfindung Ihrem Herrn Vater angeboten worden ist?"

Nein. Darüber hat er nie mit mir gesprochen. Soviel ich weiß, sollte der Name des Erfinders auf dessen Wunsch geheimgehalten werden. Ich habe einmal Herrn Doktor Hamerlyngk danach gefragt, der wußte aber den Namen auch nicht."

„So?" sagte Hagedorn erstaunt. „Er als wissenschaftlicher Berater wußte ihn auch nicht? Merkwürdig." Er starrte eine Sekunde auf den Tisch. „Ist es möglich, daß Sie es unter den jetzigen Umständen von Ihrem Herrn Vater erfahren können?"

„Ich glaube bestimmt. Ich werde ihm heute noch schreiben."

„Sehr schön. Das wäre dann alles. Haben Sie noch eine Frage?"

Anne dachte nach. „Nein. Im Augenblick nicht. Ich möchte nur noch eine Feststellung machen. Wir sind Vertragspartner, aber keine Freunde."

„Sehr richtig", sagte Hagedorn und sah sie ernst an. „Sie werden sehen, daß ich meinerseits die Pflichten dieses Vertrages ehrlich erfüllen werde, und wenn Sie das auch tun, dann hoffe ich, daß wir vielleicht auch noch Freunde werden."

(Fortsetzung folgt.)

Wahre deutsche Kunst so oder so?

„Kunst", die der Führer zerschlug.
Kunst aus deutscher Seele einst,
heute und ewig!

Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission. Wer von der Vorsehung ausersehen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will, wird lieber jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Stern untreu zu werden, der ihn innerlich leitet.

Die nationalsozialistische Bewegung und Staatsführung darf auch auf kulturellem Gebiet nicht dulden, daß Nichtskönner oder Gaukler plötzlich ihre Fahne wechseln und so, als ob nichts gewesen wäre, in den neuen Staat einzuziehen, um dort auf dem Gebiete der Kunst und Kulturpolitik abermals das große Wort zu führen. Ob die Vorsehung uns alle die Männer schenkt, die dem politischen Wollen unserer Zeit und seinen Leistungen einen gleichwertigen kulturellen Ausdruck zu schenken vermögen, wissen wir nicht. Aber das eine wissen wir, daß unter keinen Umständen die Repräsentanten des Verfalls, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnenträger der Zukunft sein dürfen. Entweder waren die Ausgeburten ihrer damaligen Produktion ein wirklich inneres Erleben, dann gehören sie als Gefahr für den gesunden Sinn unseres Volkes in ärztliche Verwahrung, oder es war dies nur eine Spekulation, dann gehören sie wegen Betruges in eine dafür geeignete Anstalt. Auf keinen Fall wollen wir den kulturellen Ausdruck unseres Volkes von diesen Elementen verfälschen lassen; denn das ist unser Staat und nicht der ihre. Adolf Hitler 1933











Rechts oben: Erlöst aus der Vereinzelung, Verirrung und Selbstverbohrung „frei schaffenden" Künstelns schaffen heute berufene Geister und Hände an zeit- und artgemäßen Kulturwerken in fruchtbarer Gemeinschaft und wechselseitiger Ergänzung. (Die größte Mosaikbildnerei der Welt in Berlin-Treptow.)

Rechts Mitte und unten, links unten: Herausgegriffen aus der verschwenderischen Fülle ewiger Kunstwerke, mit denen uns die Schöpferkraft großer Deutscher segnete, stellen dieser „Johannes einer mittelalterlichen Kreuzigungsgruppe" und Arnold Böcklins „Selbstbildnis mit Tod" unvergängliche Zeugnisse der seelischen Haltung unserer Nation dar. Wie ein blutleerer zerflatterter Spuk, den sich ein erwachendes Volk aus den Sinnen löschte, erscheinen uns heute Machwerke wie der „Erotische Tanz" und „Männergruppe", einstmals von Systemgrößen schwer bezahlt und von feilen Kritikern hoch gelobt und vergöttert.

Mitte und links oben: Zwischen der ungeheuerlichen Sudelei, in der das Opfer von zwei Millionen Toten eines Volkes hundsföttisch durch den Dreck gezogen wurde, und dem jüngst vollendeten Weddigen-Ehrenmal eines begnadeten Künstlers der Gegenwart liegt eine ganze Welt. Wir wissen, wem wir die Erlösung aus solcher Schande zu danken haben!
Aufnahmen: Scherl (3), Wolterecke (1), Vorlage (1), Everwyn (2).





In Sportverbänden, NS-Formationen und bei KdF:

Deutschland treibt Sport

Einheit des Willens bei einheitlicher Führung im Dienste der Förderung der Volksgesundheit und Volkskraft. — Sport im nationalsozialistischen Staat.



Ein Beitrag zum Frieden, Sinnbilder neuen deutschen Gestaltungswillens, Denkmäler für Jahrhunderte — das sind die für die bevorstehende Olympiade entstehenden Bauwerke. Auf unserem Bild das monumentale „Westportal des Olympischen Stadions in Berlin.



SA.-Gruppenführer von Tschammer und Osten, vom Führer eingesetzt als Reichssportführer, einte Deutschlands Sport

my. **Die Hissung der Hakenkreuzflagge zu Beginn des Jahres 1933 auf allen öffentlichen Gebäuden des Deutschen Reiches war nicht nur das Zeichen eines Regierungswechsels — wie er so oft stattfand in den Jahren zuvor — sondern vielmehr der Beginn einer geistigen Revolution, in der junge Kraft eines bis dahin vom Ausland geknechteten und durch innere Feinde zerrissenen Deutschlands den Weg zu Macht und schöpferischer Entfaltung auf allen Gebieten unseres völkischen Lebens fand.**

Die Einkehr der nationalsozialistischen Grundsätze in das Leben und Handeln war gleichbedeutend mit einem Zurückfinden zu den im Blute unseres Volkstums liegenden und bis zu dieser Zeit systematisch unterdrückten und eingeschläferten guten Werten überhaupt und somit zu Einsicht und Vernunft. Ausdruck fand dieser Wandel einerseits in einer großen Begeisterung, andererseits aber in einer beispiellosen Schaffensfreude, die der Wesenszug des nun einsetzenden, nur durch größte Leistungssteigerung bedingten Aufschwunges war. Diese **Rückkehr zur Vernunft** war nicht nur zu verzeichnen auf irgendwelchen Teilgebieten, sondern wurde geradezu das **Hauptmerkmal** einer von der gesamten Volksgemeinschaft unter Leitung des Führers und seiner Mitarbeiter getragenen Aufbauarbeit, die, wie nunmehr nach einem dreijährigen Bestehen des nationalsozialistischen Staates überall feststellbar, herrlichen Lohn trug.

Wenn vom Führer immer wieder in eindringlicher Form auf die Notwendigkeit der Hebung der Volksgesundheit als Quelle aller schöpferischen Leistungen und als Gewähr für die Erhaltung unserer Rasse und ihrer Eigenart hingewiesen worden war, so mußte es als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden, daß der nationalsozialistische Staat sein ganz besonderes Augenmerk auf die sportliche Ertüchtigung der Jugend, dann aber auch des gesamten Volkes richten würde.

War die Gliederung des deutschen Sportwesens vor der Machtübernahme ein getreues Abbild des durch politische Wirren zerrissenen Staatsbildes und Volksganzen, so mußte naturgemäß eine nicht nur für die Gegenwart schaffende Regierung, sollte wirklich nutzbringende Arbeit auf einem so wichtigen Gebiet, wie es der Sport darstellt, geleistet werden, die unzähligen Sportorganisationen einen und wie es durch die

Einsetzung des Reichssportführers von Tschammer und Osten

geschah, die Gewähr dafür übernehmen, daß eine einheitliche Leitung jede Rückkehr zu den chaosähnlichen Zuständen in den früheren Jahren ausschloß. Unbedingt verständlich erscheint es, daß sich nunmehr, nachdem sich der Staat erstmalig für den Sport überhaupt eingesetzt hatte, folgerichtig ein Aufschwung anbahnte, der den einzelnen Vereinen neben größerer Beachtung ihrer Tätigkeit auch größere Aufgabengebiete und dies vorwiegend in der **Breitenarbeit** zumies.

Daß bei der besonderen Betonung eben des erzieherischen und körperstählenden Moments für die breiteren Volksschichten eine Verschlechterung der gerade in bezug auf die Olympiade wichtigen Spitzenleistungen eintreten würde, ist durch das hervorragende Abschneiden Deutschlands bei der Winter-Olympiade widerlegt, errang unser Land doch einen mehr als achtbaren zweiten Platz unter allen Wintersport-Nationen der Erde.

Nach den bisherigen Erfolgen auf den mannigfaltigsten Sportgebieten kann besonders bei Beachtung der Tatsache, daß sich unsere Olympiadesportler mehr denn je als **berufene Vertreter ihres Volkes** fühlen, das mit Recht von ihnen den Einsatz alles Könnens und jeder letzten Kraftreserve verlangt, ein würdiges Abschneiden erwartet werden. Betont werden muß in diesem Zusammenhang, daß die bis ins kleinste getroffene Trainingsarbeit der Olympiaetappenmaßnahmen in der augenblicklichen Zweckmäßigkeit undenkbar wäre ohne die vom nationalsozialistischen Staat für dieses Ziel geschaffenen Einrichtungen und Anordnungen.

Wenn, wie betont, der vom Führer eingesetzte Reichssportführer die **Einheit des gesamten deutschen Sportwesens** herausstellen hatte, so kann jetzt gesagt werden, daß ihm dies durch die

Gründung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen

vollkommen gelungen ist. Obgleich im Augenblick die Umwandlung der früheren Organisationen in die neue Form der Fachämter noch längst nicht vollendet ist, so ist doch schon jetzt festzustellen, daß die Neuordnung einen grundsätzlichen Wandel in mancher Auffassung in ihrem Gefolge hatte, können doch gewisse Sportarten, die früher ein Schattendasein neben den größeren Verbänden führten, mit Genugtuung behaupten, daß im nationalsozialistischen Staat nicht die **Art** des Sportes sondern vielmehr **das Betreiben von Leibesübungen überhaupt** entscheidend ist, so daß nunmehr innerhalb des allumfassenden Reichsbundes **jeder** Sportzweig ein wichtiges Glied der Gesamtheit des Sportwesens darstellt.

Wenn die deutschen Turn- und Sportvereine der 16 Gaue des Reichsbundes in ihren Reihen Millionen deutscher Volksgenossen sportlich schulen und körperlich durchbilden, so muß heute im Rahmen einer Behandlung der Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat unbedingt das außerordentliche Maß verantwortungsvoller Arbeit gleicher Art innerhalb des neuen deutschen **Volksheeres**, des **Reichsarbeitsdienstes** und der **nationalsozialistischen Formationen** nicht zuletzt Erwähnung finden. Der gesunde deutsche Jüngling geht nach der gesetzlich eingeführten Arbeitsdienstpflicht sowie nach der Wiedereinführung der Wehrpflicht durch Formationen, die seine fernere Zukunft wesentlich beeinflussen.

Im Arbeitsdienst und in den Reihen der Wehrmacht

wird ein ungeheures erzieherisches Werk geleistet. Hier wird der junge Deutsche mit dem Spaten, dort mit der Waffe zum Dienst am Volke erzogen. Beiden Formationen gemeinsam ist neben einer wesentlichen Charakterstärkung die **sportliche Ertüchtigung** aller ihre Reihen durchlaufenden Volksgenossen.

Wenn in der Reichswehr sowie in der Polizei nur ein geringer Teil unseres Volkes Platz fand, so ist mit der Vergrößerung des deutschen Heeres und mit dem schnelleren Wechsel der Rekruten notwendigerweise auch die Basis einer sportlichen Tätigkeit wesentlich vergrößert worden. Aehnlich verhält es sich mit dem Reichsarbeitsdienst. Jährlich werden hier hunderttausende von jungen deutschen Menschen einerseits allein durch die Arbeit an der frischen Luft, andererseits aber durch reine sportliche Uebungen eine **Körperstählung** erfahren, wie sie nutzbringender für das Volksganze nicht gedacht werden kann. Zahlen lassen sich hier selbstverständlich nicht nennen; die in der Wehrmacht und im Arbeitsdienst vollbrachte sportliche Arbeit erhält ihren Wert ja nicht in der Erreichung irgendwelcher Einzelleistungen sondern gerade in der Bildung einer möglichst hoch liegenden Leistungsgrenze der Gesamtheit, die ohne weiteres eine wertvolle sportliche Schulung des einzelnen einschließt.

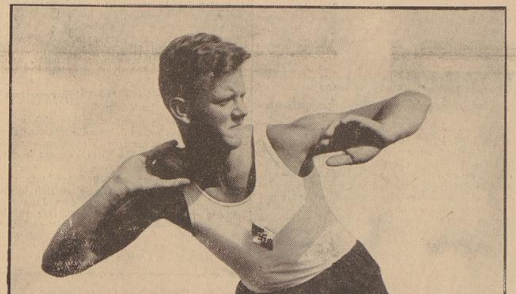
Neben der Wehrmacht und dem Arbeitsdienst haben heute

die nationalsozialistischen Gliederungen, SA., SS., HJ., BDM. und JV.

auch in bezug auf ihre Arbeit und ihre Verdienste an der Förderung der Volksgesundheit und Hebung der Volkskraft eine besondere Stellung eingenommen. Wenn vor der Machtübernahme allein der Kampf um die Macht im Vordergrund stand und nur in ganz geringem Maße Zeit für sportliche Veranstaltungen vorhanden war, obgleich auch hier schon gute Anfänge zu verzeichnen waren, so haben diese Gliederungen noch der Wiedereinkehr der inneren Ruhe in Deutschland neben der gerade von ihnen geleisteten Erziehungsarbeit charakterlicher Art an einem neuen Menschenschlag auch in sportlicher Hinsicht ein Aufgabengebiet zuerteilt bekommen, das mit der gleichen diesen Formationen eigenen Gründlichkeit angepackt wird wie die geistige und weltanschauliche Schulung. In jedem Jahr haben die großen Sportveranstaltungen der nationalsozialistischen Gliederungen größere Leistungen aufzuweisen gehabt und auch die nicht diesen Verbänden angehörenden Bevölkerungsschichten haben in den steigenden Besucherzahlen zum Ausdruck gebracht, daß man an diesen Geschehnissen regen Anteil nimmt. Da die Mitglieder dieser Gliederungen einer ständigen ärztlichen Ueberwachung unterworfen sind, so muß festgestellt werden, daß hier **ein wichtiges Werk an der Schaffung eines gesunden deutschen Menschentums** geleistet wird. Wichtig ist ein Eingehen auf die

Ertüchtigung der Jugend.

Die Sportvereine konnten stets nur einen kleinen Prozentsatz der Jugendlichen erfassen. Heute ist die deutsche Jugend beiderlei Geschlechts fast



Gesund, kraftvoll und leistungsfähig soll unsere Jugend sein

ausnahmslos eingegliedert in die Reihen der HJ., des BDM. und des JV. Einerseits haben diese Gliederungen schon seit ihrer Gründung das Ertüchtigungsmoment in den Vordergrund ihrer Arbeit gestellt — zahlreiche sportliche Großkämpfe sprechen neben einer weniger auffälligen, aber deshalb wesentlich nutzbringenderen Kleinarbeit, eine beredte Sprache —, andererseits wirken ihre Vertreter ständig auf die Erweiterung des sportlichen Unterrichts in der Schule hin. Daß auch hier die Forderungen des Führers, wie er sie in seinem Werk „Mein Kampf" aufzeichnete, verwirklicht werden, erscheint mehr eine Frage der Möglichkeit ihrer Eingliederung in den Rahmen des Unterrichtsganzen. Erfreuliche Wege sind hier schon beschritten worden. Die teilweise Einführung des **Schulbolzens** oder des **Fußballsports** neben dem zumeist schon betriebenen Handball und Schlagball außer den natürlich im Vordergrund stehenden Leibesübungen lassen einen Fortschritt erkennen, der sicherlich noch längst nicht zum Abschluß gelangt ist. Der natürliche Drang der Jugend zum Sport läßt erkennen, daß hier dringende Notwendigkeiten vorliegen, denen unbedingt Rechnung getragen werden muß.

Allein an der sportlichen Arbeit des BDM. läßt sich errechnen, daß 136 000 Führerinnen, Sportwartinnen und Mädel nur im Jahre 1935 geschult wurden. In 340 Untergauen wurden Sportfeste mit über einer halben Million Mädel durchgeführt.

In welchem ungeheuren Maße der nationalsozialistische Staat für die sportliche Ertüchtigung auf dem Wege zu dem großen Ziel einer sporttreibenden Nation eintritt, erhellt die Tatsache, daß er eine neue Einrichtung schuf, die einmalig in der ganzen Welt ist.

Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

eine Gründung der Deutschen Arbeitsfront, die sich zum Ziel die **„körperliche Ertüchtigung des schaffenden deutschen Menschen durch fröhliche Leibesübungen zum Segen des einzelnen wie für die Zukunft des ganzen Volkes"** gesetzt hat, konnte in den wenigen Jahren seines Bestehens einen beispiellosen Aufschwung verzeichnen. Wenn auch die Sportvereine wesentlichen Anteil haben an der gerade für unseren Staat wesentlichen Breitenarbeit, so kann das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" für sich in Anspruch nehmen, eine wesentliche Lücke gefüllt zu haben, da es allein zu dem Zwecke geschaffen wurde, dem schaffenden deutschen Menschen, der in seiner Großzahl abseits von dem Sportwesen stand, eine Stätte zu bieten, wo auch er ungehindert einen reinen Zweckport betreiben konnte, der ihm nicht etwa besondere Spitzenleistungen abforderte, sondern nur die Möglichkeit bieten wollte, seine durch einseitige Berufsarbeit ausgebildeten Glieder wieder einzurenken und geschmeidig zu machen.

Nach dem nunmehr vorliegenden **statistischen Leistungsbericht** der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Reichssportamt, kann das Sportamt auf **Leistungen** zurückweisen, wie sie in der ganzen Geschichte des Sportes aller Völker nicht in ähnlicher Form geboten werden. Im Stand der Organisationen stieg die Zahl der Sportämter (Organisationsgrundzellen) von 54 im Jahre 1934 auf 58 im Jahre 1935, die Zahl der Stützpunkte (Orte mit Verwaltungsnebenstellen) in den gleichen Jahren von 42 auf 150, die Orte mit Kursen (werden vom Stützpunkt oder vom Sportamt unmittelbar betreut) ebenfalls in den gleichen Jahren, von 106 auf 600. Für 1936 wurde das bereits erfolgreich eingeleitete Organisationsziel in der **Erfassung sämtlicher Groß-, Mittel- und Kleinstädte** sowie eines großen Teils der Landgemeinden vorgesehen.

Der beispiellose Erfolg des KdF.-Sports findet seinen Ausdruck in dem Ansteig der Besucherzahl, wie er herrlicher und großartiger nicht denkbar ist. Wurden 1934 — man denke sich: ein Jahr nach der Gründung — schon 633 000 Besucher gezählt, so schnellte diese an sich schon äußerst große Zahl im vergangenen Jahr auf 3 361 000 Besucher hoch, so daß das Ziel nicht zu hoch gesteckt erscheint, wenn man 1936 ein Leistungsziel von 6 Millionen Besuchern anstrebt.

Die Teilnehmerstatistik der wichtigsten Sportarten ergibt folgendes Bild (in Klammern die Zahl von 1934, davor 1935): Schwimmen 1 214 000 (227 000), Fröhliche Gymnastik u. Spiele 1 014 000 (166 000), Allg. Körperschule 465 000 (67 000), Reichssportabzeichen 178 000 (42 000) und Ski-Vorbereitungskurse 120 000 (43 000). An Segelsportfahrten wurden zwei Schoner mit 900 Teilnehmern eingesetzt, für 1936 sind bereits drei Schoner vorgesehen. Neu eingerichtete Lehrgänge werden für 1936 eingesetzt im Segelfliegen — ein Lager mit 1200 Teilnehmern bis zum A-Schein —, ferner Kanuwanderfahrten sowie zwei KdF.-Sport-Sommerlager mit insgesamt 50 000 Besuchern.

Nach diesen herrlichen Beweisen einer geradezu meisterhaften Arbeit nationalsozialistischer Führer, die von Jahr zu Jahr größere Erfolge erzielen konnten, stehen Deutschlands Sportler in geschlossener Front hinter Adolf Hitler. Ihm allein verdanken wir alle Erfolge, jeden Aufstieg!

Nur ein gesundes starkes Volk kann seinen Platz unter der Sonne behaupten. Genug abschreckende Beispiele gibt es in der Geschichte, daß kraftspendenden körperlichen Uebungen entwachte Völker von anderen jungen Nationen, deren Menschen ihren Körper stählten, ausgelöscht wurden, ihren Lebensraum einbüßten und trotz allen in der Vergangenheit erworbenen Ruhmes untergingen.

Unser Führer wies den Weg zur Wiedererstarkung und körperlicher Gesundung unseres Volkes. Wir danken ihm morgen mit unserer Stimme.

Aufnahmen:
Scherl (2), Weltbild (1), Bildst. HJ., Geb. 7 (2)





Die Ertüchtigung der Jugend ist eine der vornehmsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Aus kraftraubenden Arbeitsstätten herausgeführt, soll die Zukunft unseres Volkes in der freien Natur bei sportlichen Kämpfen erstarkt und befähigt werden zu Großtaten für Deutschland: HJ. unter der Fahne unserer Jugend. Rechts: Das schuf Deutschland zur Olympiade für die Sportjugend der Welt: die herrlichen Anlagen des Olympischen Dorfes bei Dallgow-Döberitz. Im Vordergrund ein künstlich angelegter See.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 28. März 1936

Dividenden und Abschlüsse

Eiswerk und Kühlhaus Huxmann A.-G., Bremen. Wie wir erfahren, gestattet der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 der Gesellschaft nicht die Verteilung einer Dividende. Im Vorjahre gelangten 4 % Dividende zur Verteilung. 7779 RM wurden auf neue Rechnung vorgetragen.

Gebrüder Stoevesandt, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Rinteln. Die GV., in der 4 Aktionäre 661 000 RM Grundkapital vertraten, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für 1935 mit 4 % Dividende und wählte Direktor Robert Stuck, Bremen, wieder in den Aufsichtsrat.

Hanseatische Hochseefischerei AG., Bremerhaven. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935 mit 4 % Dividende und wählte das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied wieder.

Deutsche Werft A.-G., Hamburg. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935 mit 4 % Dividende. Der derzeitige Auftragsbestand der Gesellschaft ermöglicht eine Beschäftigung bis zum Beginn des Jahres 1938. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder: Bergassessor Hermann Reusch, Oberhausen, neu in den AR. gewählt.

Steigende Umsätze auch bei der Adca. Für das Geschäftsjahr 1935 ergibt sich nach Berücksichtigung aller Abschreibungen und Rückstellungen ein Ueberschuß von reichlich 400 000 RM, der im Interesse der weiteren Konsolidierung der Bank zu allgemeinen Rückstellungen verwendet worden ist. Im Berichtsjahr stieg der Umsatz von 12,6 Milliarden RM i. J. 1934 auf 13,1 Milliarden RM. Die Zahl der Konten von 142 450 auf 148 000, die Bilanzsumme von 259 Mill. RM. auf 267 Mill. RM, die Summe der Kundschaftseinlagen von 188,5 auf 199 Mill. RM. Die Steigerung von Umsatz und Kundschaftseinlagen hat sich im neuen Jahr fortgesetzt.

Mindener Schleppschiffahrts-Gesellschaft Minden. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935. Die Gesellschaft hatte im vergangenen Jahre eine Verkehrssteigerung von 20 % zu verzeichnen. An Massen- und Stückgütern wurden befördert 797 001 t gegen 669 997 t im Jahre 1934. An dem Bestand der Flotte hat sich nichts geändert. Die Zusammenarbeit mit der Bremer Schleppschifffahrts-Gesellschaft, mit der die Mindener Schleppschiffahrts-Gesellschaft durch einen Interessen-Gemeinschaftsvertrag verbunden ist, habe sich auch im Berichtsjahr bestens bewährt. Nach Vornahme der erforderlichen Abschreibungen und Rückstellungen für Steuern sowie des Ausgleichs mit der Bremer Schleppschifffahrts-Gesellschaft ergibt sich ein Gewinn von 170 834 RM. Um diesen verringert sich der Verlustvortrag aus 1934. Der verbleibende Verlust von 61 787 RM soll vorgetragen werden. In der GV. vertraten 7 Aktionäre 1,48 Mill. RM Grundkapital.

Großfeuer in einer italienischen Spinnerei. Durch Selbstentzündung von Textilmaterial entstand in der Spinnerei Hary in Trivero bei Biella ein Großfeuer. Der Schaden wird auf mehr als 600 000 Lire veranschlagt.

Wieder Leben in den Seehäfen

Der Güterumschlag erreichte den höchsten Stand seit 1930

Im Jahre 1935 hat die Güterbewegung über die wichtigsten deutschen Seehäfen im Gesamtumschlag einen Umfang von 48 Mill. t erreicht. Der Güterumschlag hat sich damit gegen 1934 um 1,78 Mill. t und gegen 1933 um nicht weniger als 8,61 Mill. t vergrößert. Das ist eine Zunahme von 3,8 % gegen das Vorjahr und von 21,8 % gegen 1933. Der Güterumschlag des vergangenen Jahres ist der größte seit dem Jahre 1930 und hat über 93 % des Standes vom Jahre 1929 wieder erreicht.

Ueber die Ostseehäfen ist der Güterumschlag von 8,79 Mill. t i. J. 1933 über 11,20 Mill. t i. J. 1934 auf 12,99 Mill. t im Jahre 1935 gestiegen. Der Anteil der Ostseehäfen am Gesamtgüterverkehr der deutschen Häfen betrug 32,5 % gegen 24,0 % im Vorjahr und 22,3 % im Jahre 1933.

Ueber die Nordseehäfen wurden 35,01 Mill. t umgeschlagen gegen 34,53 Mill. t im Vorjahr und 30,60 Mill. t im Jahre 1933.

Von den wichtigsten deutschen Häfen hat Bremen seinen Umschlag von 6,12 i. J. 1934 auf 6,51 Mill. t i. J. 1935 steigern können. In den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres hat sich der Seegüterumschlag der bremischen Häfen mit 1,44 Mill. t auf dem Stande des Vorjahrs behauptet. Das ist eine Leistung, die in Anbetracht der Schwierigkeiten des Außenhandels besondere Anerkennung verdient und nur dem Aufbauwillen des Nationalsozialismus zu verdanken ist!

Hamburg hat mit 19,96 Mill. t seinen Umschlag vom Jahre 1934 (20,30 Mill. t) nicht ganz erreicht. Der Gesamtumschlag Emdens betrug 6,81 (gegen 6,15 Mill. t im Vorjahre).

Für Stettin lautet die Umschlagsziffer 6,07 gegen 5,72 Mill. t.

Den stärksten Aufschwung unter den einzelnen Häfen haben Nordenham und Lübeck aufzuweisen durch eine erhebliche Steigerung von Lübecks Auslandsempfang um 0,32 Mill. t und von Nordenhams Auslandsversand um 0,19 Mill. t.

Jugoslawischer Walzwerksbauauftrag

für das Fried. Krupp-Grusonwerk

Der Fried. Krupp-Grusonwerk AG. in Magdeburg-Buckau wurde die Errichtung einer Walzwerksanlage für Jugoslawien im Werte von rund 9 Mill. RM übertragen. Ein schon viele Jahre schwebendes Projekt kommt hiermit nach langen Verhandlungen zur Ausführung. Jugoslawien mußte bisher die von seiner Wirtschaft benötigten Schienen, Profileisen usw. größtenteils einführen. Um sich in dieser Hinsicht unabhängig zu machen, entschloß sich die jugoslawische Regierung, die in Zenica bestehenden Eisenwerke in großem Umfange auszubauen.

Der Auftrag umfaßt die Lieferung eines Formeisenwalzwerks einschl. eines Blechwalzwerkes, der zugehörigen Ofenanlagen, der elektrischen Einrichtungen, Adjustage-Maschinen, der Halle aus Eisenkonstruktion, der Fundamente usw. Es sollen Formeisen aller Art, insbesondere für Bauzwecke, sowie Schienen hergestellt werden. Die Stahlblöcke werden von dem bereits vorhandenen Stahlwerk in Zenica geliefert.

Erhöhter Absatz

der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein

Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein ging, wie in dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht für 1934/35 ausgeführt wird, in das Geschäftsjahr mit einem Bestande von 1,30 Mill. hl Weingeist hinein. Gegenüber dem vorhergehenden Geschäftsjahr mit einem Bestande von 1,51 Mill. hl wurde also eine weitere Senkung um rund 0,20 Mill. hl erzielt. Die Herstellung von ablieferungsfreiem, also ausschließlich in den Trinkverbrauch gelangenden Branntwein betrug 179 699 (161 633) hl. Von landwirtschaftlichen Brennereien, aus Melassebrennereien, sonstigen gewerblichen Brennereien und Monopolbrennereien wurden an die Reichsmonopolverwaltung insgesamt 3,57 (3,42) Mill. hl Weingeist abgeliefert. Einschließlich der nichtabgelieferten 9838 hl ergibt sich gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 153 370 hl = 4,482 %. Der durchschnittlich gezahlte Uebernahmepreis betrug je hl 45,960 (45,609) RM. Der Branntweinabsatz betrug insgesamt 3,86 (3,61) Mill. hl. Außer zur Essigbereitung war auf allen Verwendungsgebieten eine Absatzsteigerung zu verzeichnen. Für Trinkzwecke hob sich der Absatz um 47 098 hl gleich 11,4 %, für Treibstoffzwecke um 122 046 hl = 5,9 %. Die Verkaufspreise erfuhren keine Veränderung. Es ergibt sich ein Reingewinn von 197,09 (165,61) Mill. RM. Hieraus entfallen auf Hektolitereinnahmen 170,60 (149,44) Mill. RM.

Lebhafte Eisenausfuhr

Die Ausfuhr von Roheisen und Walzwerkserzeugnissen, die im Januar mit 230 797 t einen seit Jahren nicht gekannten Rekordhöchststand erreichte, vermochte sich auch im Februar mit 227 596 t nicht nur gut zu behaupten, sondern im Verhältnis unter Berücksichtigung der Kürze dieses Monats weiter zu steigen. Besonders fällt die Exportzunahme in Halbzeug auf, denn es trat im Februar mit 22 487 t im Vergleich zum Januar mit 6506 t mehr als eine Verdreifachung ein.

Diese Erscheinung ist auf stärkere Bezüge Englands zurückzuführen. Abgenommen hat dagegen der Export von Roheisen, Eisenbahnoberbaumaterial und Formeisen, während die Ausfuhrziffern in den übrigen Fabrikaten nahezu unverändert blieben.

Neue Belebung am Roheisenmarkt

Wie der Roheisen-Verband mitteilt, ist im März nach dem saisonmäßig bedingten Rückgang des Roheisen-Inlandgeschäfts in den Wintermonaten eine bemerkenswerte Belebung eingetreten, die zu einer Erhöhung des Auftragseingangs geführt hat. Die Nachfrage aus dem Ausland war nicht so groß wie in den ersten beiden Monaten dieses Jahres.

Kapitalverkehrssteuereinnahmen

Im Februar sind an Kapitalverkehrssteuer insgesamt 2,40 Mill. RM aufgekommen gegen 2,39 Mill. RM im Januar. Davon entfallen auf die Gesellschaftssteuern 1,04 (1,34), auf die Wertpapiersteuer 0,11 (0,11) und auf die Börsenumsatzsteuer 1,27 (0,94) Mill. RM. In den abgelaufenen 11 Monaten des Rechnungsjahres sind somit an Kapitalverkehrssteuer 32,27 (i. V. 41,39) Mill. RM vereinnahmt worden. Im einzelnen erbrachten die Gesellschaftssteuer 17,51 (27,30), die Wertpapiersteuer 1,90 (1,41) und die Börsenumsatzsteuer 12,85 (12,68) Mill. Reichsmark.

*

Der Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft beim Deutschen Forstverein ist dem Reichsforstamt als selbständige Forschungs- und Beratungsstelle angegliedert worden.

In einer Zellstoffkonferenz in Stockholm wurde die Erhöhung der Gesamt-Exportmenge auf 2½ Mill. t für 1936 beschlossen.

Das deutsch-belgische Kohlenabkommen, das am 31. März abläuft, ist inzwischen um weitere 6 Monate, bis zum 30. September, verlängert worden.

Neue Preisregelung

in der Zigarettenindustrie

Auf Anordnung des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers ist in Abänderung der zwischen der Zigarettenindustrie und den Handelsverbänden getroffenen Vereinbarungen folgende neue Regelung der Handelsspannen getroffen worden: Der Großhandel ist berechtigt,

a) an Fabrikbezugsberechtigte einen Rabatt bis zu 3 % auf den Grundpreis zu gewähren, für Nichtfabrikbezugsberechtigte in Groß-Berlin und Groß-Hamburg bleibt die geltende Sonderregelung in Kraft. Sie wird auf den Stadtkreis Potsdam ausgedehnt. Die Bestimmungen über die Gewährung von Skonti werden hierdurch nicht berührt,

b) Fabrikbezugsberechtigte zum Industriepreis (Grundpreis abzüglich 5 % Rabatt, abzüglich 2 % Rabatt und abzüglich etwaiger Skonti) zu beliefern.

Der Großhändler ist verpflichtet, vom Abnehmer einen einwandfreien Nachweis des Direktbezugsrechts zu fordern. Die Regelung ist mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten. Die übrigen Bedingungen für den Verkauf von Zigaretten sind unverändert geblieben, insbesondere die Bestimmungen über den Preis- und Kundenschutz.

Preisänderung bei ausländischem Mais. Auf Grund des § 7 des Maisgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 5. Oktober 1934 (RGBl. I S. 918) und des § 5, Abs. 1, Nr. 3, der Verordnung zur Ausführung des Maisgesetzes vom 5. Oktober 1934 (RGBl. I S. 921) hat der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse die Preise und Preisspannen gemäß den Bekanntmachungen der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, vom 20. November und 1. Dezember 1934 sowie 26. Februar und 14. Mai 1935 wie folgt geändert: In Ziffer 6, Abs. 4, werden hinter die Worte „beim Verkauf von Mais ausländischer Erzeugung an Verteilungshändler oder Verteilungsgenossenschaften oder Schrotmühlen" die Worte „oder Hersteller von Mischfuttermitteln" eingefügt. Hiernach erhält Abs. 4, Nr. 6, nunmehr folgende Fassung: „Die Reichsstelle, Geschäftsabteilung, kann einem Betriebe, der nicht als Verteilungshändler oder als Verteilungsgenossenschaft im Sinne der Nr. 5 gilt, erlauben, beim Verkauf von Mais ausländischer Erzeugung an Verteilungshändler oder Verteilungsgenossenschaften oder Schrotmühlen oder Hersteller von Mischfuttermitteln einen Kaufpreis zu verlangen, der dem Preis, den ein Verteilungshändler und eine Verteilungsgenossenschaft gemäß Nr. 1—3 zu zahlen hat, zuzüglich des ortsüblichen Aufschlages entspricht, sofern die Verkaufsmenge im Einzelfalle weniger als 5 t beträgt." Diese Vorschrift ist mit Wirkung vom 24. März 1936 in Kraft getreten.

Nur eine starke Regierung kann den Frieden verbürgen. Friedliche Versicherungen unserer Nachbarn sind gewiß sehr wertvoll, aber Sicherheit finden wir nur bei uns selbst.
v. Moltke.

Binnenschiffahrt und Flößerei auf der Unterweser. Das neueste Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen enthält eine Bekanntmachung der Polizeiverordnung zur Aenderung der Strom- und Schiffahrt-Polizeiverordnung für die Binnenschiffahrt und Flößerei auf der Unterweser und eine Bekanntmachung, betreffend Aenderung des § 11 der Polizeilichen Vorschriften für die Schiffahrt und Flößerei auf der Weser von Hann.-Münden bis zur Kaiserbrücke in Bremen.

Kraftfahrzeuge über Kraftfahrzeuge!

Die Umsätze des Kraftfahrzeughandels im Februar

Die Umsätze des Kraftfahrzeughandels überschritten im Februar nach den Umsatzmeldungen der zur Konjunkturstatistik der Fachgruppe Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugbedarf berichtenden Firmen den Umsatz im gleichen Monat des vergangenen Jahres. Die Absatzsteigerung betrug wertmäßig im Durchschnitt 15 % gegenüber Februar 35. Im Vergleich zum Januarabsatz, der um rund 25 % höher lag als im gleichen Monat des Vorjahres, bedeutet der Absatzerfolg im Februar nur eine geringe Aufbesserung. Um diese Umsatzsteigerung aber richtig abzuschätzen, sei darauf hingewiesen, daß der Februar in beiden vorhergehenden Jahren jeweils eine ganz beträchtliche Geschäftsbelebung gebracht hatte, so daß der diesjährige Februarabsatz im Kraftfahrzeughandel

fast das Vierfache des Februarumsatzes im Jahre 1933

betrug. Auch im Februar wirkte sich wie im Januar des laufenden Jahres die günstige Preisstellung für bevorzugte Wagentypen einiger großer Werke, die bis Mitte Februar in Kraft war, aus.

Wert- und mengenmäßig betrachtet, waren die Leistungen der im Handelsbetrieb beschäftigten Personen gegenüber dem Januar im großen und ganzen unverändert. Der auf jede beschäftigte Person im Durchschnitt entfallende Handelsumsatz betrug in beiden Monaten rund 5000 RM. Auch die Anzahl der von jedem im Handelsgeschäft Tätigen verkauften Wagen entsprach mit 1,2 Wagen dem Verkaufsergebnis im Januar (1,1). Dabei ist besonders darauf hinzuweisen, daß im Januar 36 die Personalleistung höher war als im Juli 32, in dem der höchste Absatz je beschäftigte Person erzielt wurde.

Gegenüber dem Januar 36 wurden im Durchschnitt höherwertige Fahrzeuge vom Markt aufgenommen, so daß der durchschnittliche Verkaufserlös eines neuen Fahrzeugs von 3500 RM auf 3700 RM anstieg. Im Gegensatz dazu sank der Durchschnittswert je Altwagenverkauf von 1500 auf 1350 RM.

Die in den Reparaturwerkstätten des Kraftfahrzeughandels im Februar ausgeführten Reparaturarbeiten erbrachten Umsätze, die im Durchschnitt um 15—20 % über denen des vorjährigen Februar lagen. Auch im Reparaturgeschäft hat also die Umsatzsteigerung gegenüber dem entsprechenden Vorjahrsmonat nicht das gleiche Ausmaß erreicht wie im Januar 36, dessen Umsatzanstieg von 35 % wohl größtenteils auf das milde Wetter zurückzuführen war, das manchen Kraftwagenbesitzer veranlaßte, schon frühzeitig notwendige Reparaturen vornehmen zu lassen.

Deutscher Orientverein

Berlin, 27. März. Am 27. März fand in Berlin die diesjährige Vorstandssitzung des deutschen Orientvereins statt. Nach einem Bericht über die Geschäftstätigkeit der Organisation im abgelaufenen Jahre sprach Ministerialdirektor Spitta vom Reichswirtschaftsministerium über die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Orient. Der Vortragende gab einen Querschnitt durch die Gesamtmaterie und wies darauf hin, daß sich die Beziehungen Deutschlands zu den Orientstaaten in den letzten Jahren günstig entwickelt haben, und daß auch politisch in der gleichen Linie weiter gearbeitet werde.

Gemeisterte Rohstoffversorgung

Mehrverwendung von Zellwolle — Ausfuhrerfolge durch Qualitätserzeugnisse

Die GV. der Augsburger Kammgarnspinnerei, Augsburg, genehmigte den bekannten Abschluß. In Ergänzung des Geschäftsberichtes wies der Vorsitzende des Vorstandes, Geheimrat Theodor Wiedemann, darauf hin, daß der Umsatz des Unternehmens von 19,15 auf 18,14 Mill. RM, also um rund 1 Mill. RM zurückgegangen sei. Mehr noch gesunken sei die Produktion, und zwar im Durchschnitt in den vier Hauptbetrieben um ca. 15 %. Dagegen habe der Export in erfreulicher Weise zugenommen.

Die günstige Entwicklung des Ausfuhrgeschäftes habe im neuen Geschäftsjahr in verstärktem Maße angehalten.

In den ersten drei Monaten betrug die Zunahme des Exportes etwa das Eineinhalbfache im Vergleich zur zweiten Produktionsperiode des Vorjahres. Diese Fortschritte seien die Frucht restloser Bemühungen, nicht nur auf dem Gebiete der Verkaufstätigkeit, sondern auf dem wichtigeren Gebiet des Einkaufs. Dadurch sei es der Gesellschaft möglich gewesen, gegen die Auslandskonkurrenz bestehen zu können. Denn um den Export aufrechterhalten zu können, müsse die beste Rohware eingekauft werden. Mit besonderer Genugtuung stellte Geheimrat Wiedemann in diesem Zusammenhang fest, daß durch die erfolgreiche Pflege des Exportes nicht nur dem eigenen Fortschritt gedient wurde, sondern daß dadurch auch die Bestrebungen der Reichsregierung auf Devisenbeschaffung tatkräftig gefördert wurden.

Im Verlauf seiner Ausführungen kam Geheimrat Wiedemann auf die Frage der Rohstoffversorgung zu sprechen und verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß sich die deutsche Wollindustrie mehr und mehr auf die Verwendung von Zellwolle umstelle. Die Augsburger Kammgarnspinnerei verarbeite heute bereits das Vierfache von Zellwolle und Mischgarnen als im Vorjahr und sei dadurch in der Lage, ihre Gefolgschaft ausreichend zu beschäftigen. Auch das Ausland beginne sich mehr für diesen Stoff zu interessieren, und er hoffe, daß sich die Mischfabrikate auch dort einführen werden.

Das Unternehmen tritt in diesem Jahre in das zweite Jahrhundert seines Bestehens ein. Eine ao. GV. im Juni ds. Js. soll den Auftakt für das eigentliche festliche Begehen des Jubiläums bilden.

Lugauer Kammgarn-Spinnerei vorm. F. Hey AG., Lugau (Erzgeb.). Die Gesellschaft erzielte 1935 einen Rohüberschuß nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe von 1,38 (1,18) Mill. RM. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 0,06 (0,03) Mill. RM verbleibt ein Reingewinn von 62 427 (46 363) RM. Daraus soll eine um 2 % erhöhte Dividende gezahlt werden.

Noch mehr Eigenheime

Sparkassenhypotheken für die Errichtung von Kleinsiedlungen

Durch einen Runderlaß des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers sind die Finanzierungsmöglichkeiten für die Errichtung von Kleinsiedlungen mit Hilfe von Sparkassenhypotheken wesentlich erweitert worden.

Wenn die deutschen Sparkassen auch bisher schon in besonderem Maße an der Förderung der Kleinsiedlungsmaßnahmen der Reichsregierung mitgewirkt haben, so waren sie doch in manchen Fällen, wie z. B. bei Siedlungsvorhaben, deren zwischenzeitliche Träger Gemeinden oder Gemeindeverbände sind, durch das bestehende Verbot der Gewährung von Kommunalkrediten gehindert, Hypotheken zur Verfügung zu stellen.

Nunmehr ist auch für diese Fälle durch den erwähnten Erlaß eine Beleihungsmöglichkeit eröffnet worden, die den Sparkassen — unbeschadet des weiter in Geltung bleibenden Kommunalkreditverbotes — die Bereitstellung von Mitteln für Kleinsiedlungszwecke insbesondere dann gestattet, wenn gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsunternehmungen, sich auch bisher schon unter gewissen Voraussetzungen Sparkassenkredite aufnehmen konnten, als Träger für die Kleinsiedlungen nicht zur Verfügung stehen.

Hiermit werden die Kleinsiedlungsmaßnahmen der Reichsregierung durch Vermittlung von Hypotheken wieder einen erheblichen Schritt vorwärts getrieben zu dem Ziel, allen Volksgenossen mit Hilfe der Sparkassen die Errichtung eines Eigenheimes zu ermöglichen!

Spinnstoffe

Bremen, 27. März. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.59 (13.54).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37
Vor. Schluß	—.—/—	12.12/10	11.96/95	11.75/74	11.74/71	11.75/76
Eröffnung	—.—/—	12.16/11	11.97/96	11.74/72	11.73/70	11.73/70
12.30 Uhr	—.—/—	12.14/11	11.97/95	11.72/71	11.72/70	11.73/71
16.20 Uhr	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	—.—/—	12.20/16	12.03/01	11.78/75	11.78/75	11.79/75
Abrechn.	12.24	12.13	11.96	11.72	11.71	11.72

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.13, Juli 11.96, Oktober 11.72, 11.71, 11.72, Dezember 11.71.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.13, Januar 11.72.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 11.72.
Nachmittags bezahlt: Oktober 11.77, Dezember 11.78.

Hamburg, 27. März

(Lokopreise per lb) Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1 .... 4.25
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 ... 5.40

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.11/13	10.74/—	10.19/20	10.15/—	10.15/-	—.—/—
Heut. Schl.	11.24/25	10.88/—	10.17/—	10.16/—	10.14/—	10.17/—

Loko: 11.64 (11.51)
New Orleans ... heutige Not. 11.77 | vorige Not. 11.68
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 8000 | 6000

Nicht einheitlich

Newyork, 27. März. Das Augenmerk richtete sich am Baumwollmarkte in erster Linie auf die Sichten alter Ernte, insbesondere den Maitermin. Die Liverpooler Kabelmeldungen befriedigten, auch erfolgten Käufe in der Maisicht auf Grund der Annahme, daß die Preise, solange der Pool keine Abgaben vornimmt, steigen werden. Der Handel schritt gleichfalls zu Anschaffungen, so daß die Preisbewegung nach oben gerichtet war. Später drückten Abgaben der Platzfirmen und Sicherungsverkäufe für ausländische Rechnung auf die Notierungen. Zum Börsenschluß waren Käufe in den Sichten alter Ernte und Glattstellungen in den Terminen neuer Ernte zu verzeichnen, so daß die Preisgestaltung ausgesprochen uneinheitlich war.

Wolle

Wollversteigerung auf Neuseeland

In Auckland wurden am 25. März von den angebotenen 32 420 Ballen 95 Prozent zugeschlagen. Die Versteigerung war gut besucht, die Nachfrage aber uneinheitlich. Besonders gesucht waren Hoggets, während Southdowns und Downcross nachgaben. Corriedale holten bis 15½ d je 1 lb., feine Halbblutwollen bis 14 d, feine Kreuzzuchten bis 11¾ d, mittlere bis 9 d je 1 lb.

Antwerpen, 27. 3. Kammzug

	p.kg. belg.fr 27.	26.	p.lb pence 27.	26.		p.kg belg.fr 27.	26.	p.lb pence 27.	26.
April	40.00	39.75	29.62	29.62	Sept.	40.25	40.25	30.00	30.00
Mai	40.00	40.00	29.50	29.50	Okt.	40.50	40.50	30.00	30.00
Juni	40.00	40.00	29.62	29.62	Nov.	40.50	40.50	30.00	30.00
Juli	40.25	40.25	29.75	29.75	Ums.	15000 lbs		10000 lbs	
Aug.	40.25	40.25	29.87	29.87	Tendenz:	ruhig		ruhig	

Getreide und Futtermittel

Bremen, 27. März. Futtermittel. (Eigenbericht). Die Umsätze in Futtergetreide beschränkten sich größtenteils auf Verteilungsware. Der Futtermittelmarkt blieb ohne Anregung. Für Weizenkleie besteht unverändert gute Frage, während das Angebot außerordentlich klein ist. Weizenbollmehl ist reichlicher angeboten und der Absatz unverändert schwierig. Reisfuttermehl wurde in dieser Woche in geringen Mengen zugeteilt; die Lagerbestände in diesem Artikel sind außerordentlich klein. Gerstenfuttermehl hat weiter dringendes Angebot, der Absatz läßt zu wünschen übrig. Die Umsätze in Kartoffelflocken sind etwas größer geworden, und deswegen wird dieser Artikel auf Preis gehalten. Für vollwertige Zuckerschnitzel besteht gute Nachfrage bei geringem Angebot. Trockenschnitzel und Futterzucker liegen vernachlässigt. In ölhaltigen Futtermitteln stehen neue Zuteilungen bevor. In einigen Gebieten sind die Bezugsscheine hierfür schon ausgegeben worden. 70prozentige Milchleistungsmischfutter sind weiter gut unterzubringen, dagegen liegen geringere Zusammensetzungen vernachlässigt. Geflügelfutter haben gute Absatzmöglichkeiten. Für die Legemehl-Aktion des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter müssen die Bezugsscheine jetzt eingereicht werden. Nachdem diese das Kontrollzeichen des R. D. Kl. tragen, ist eine Belieferung möglich.

Die Preisnotierungen für 1 Ztr. ab Bremen, Lager, lauten wie folgt: Futterweizen 11.20, Eosin-Roggen 9.50, Futterhafer 10.70, Roggenfutterflocken, entbittert 9.70, Weizenbollmehl von hies. Mühle 7.30, Weizennachmehl von hies. Mühle 8.20, Roggenvollkleie von hies. Mühle 6.30, Gerstenfuttermehl, Hedrich 10.30, Haferschälkleie, Königsbg. 7.20, deutsche Ackerbohnen 11.25, türkische Bohnen 11.—, Kartoffelflocken, einschließlich Sack 10.50, Kartoffelpülpe, einschließlich Sack 7.50, Futterzucker, mit 2 Prozent Fleischmehl 9.—, vollw. Zuckerschnitzel ohne Sack 7.—, Zuckerschnitzelschrot, vollw. mit Papiers 7.20, Promast-Melassemischfutter, 24 Prozent, 8.60, Maisarin-Melassemischfutter, 26 Pzt. 8.40, deutsches Dorschmehl, 58/66 Pzt. 12.75, phosphors. Futterkalk 9.50, kohlens. Futterkalk 1.60, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 27. März. Der Markt verlief noch stiller als bisher. Der Geschäftsumfang ist sehr klein und bietet für den Bericht wenig Anlaß. Weizen ist ohne Umsatz. Roggen wird von kleineren Mühlen aufgenommen. Es steht jedoch nur wenig Material zur Verfügung. Hafer und Gerste sind unverändert.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg. 214; Saale-Magdeburg, prompt, Basis 76/77 kg 214—215, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholst. prompt Basis 76/77 kg 212—213; Futterweizen 208—212. Roggen, inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg, 177—178; Mecklenbg. 177—178. Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenbg.-Pomm.-Ostholstein., Basis 48/49 kg, 190—200. Gerste, inländische: Malzgerste 215—220.

Berlin, 27. März. Die Umsätze am letzten Getreidemarkt der Woche hielten sich wieder in engen Grenzen, zumal der Besuch angesichts der bevorstehenden großen Kundgebung des deutschen Volkes schwächer als sonst war. Die Angebotsverhältnisse waren wenig verändert. Die Zufuhren in Weizen lassen trotz der bevorstehenden Monatswende nur langsam eine Abnahme erkennen. Eine Belebung der Kauflust ist auch nicht festzustellen. Für kontingentfreie Ware sind die Verwertungsmöglichkeiten ebenfalls gering. Die Nachfrage für Roggen hat sich in fast allen Verbrauchergebieten erhalten, obwohl verschiedentlich eine erhöhte Handelsspanne bewilligt werden muß. Weizen- und Roggenmehle liegen nach wie vor sehr ruhig. In Futtergetreide war die Marktlage stetig. Der notwendigste Bedarf in Hafer kann gedeckt werden. Von Gersten finden die schweren Qualitäten nur vereinzelt Beachtung. Abschlüsse in Industrieware kommen kaum zustande.

Newyork, 27. 3.					
Weiz.Rn.I.	109.50	Mais loko	79.75	Egl.Fracht	1/9-1/11
Weiz.Hw.I.	121.00	Mehl h.Pr	5.95	Kont. Fr.	9—11
		Mehl n.Pr	6.15		

Chikago, 27. 3.		Mais	stetig	Juli	25.87
Gerste lo	50- 8?	Mai	59.25	September	26.37
Weizen	k. stet	Juli	59.50	Roggen	k. stet.
Mai ...	96 96½	September	59.25	Mai	51.62
Juli ...	87—87½	Hafer	k. stet.	Juli	51.00
September	85¾—⅞	Mai ...	25.37	September	51.37

Kolonialwaren

Hamburg, 27. März

Gewürze: Im allgemeinen ruhig. Pfeffer eine Kleinigkeit leichter. Dagegen Ingwer bei kleinem Angebot fester. Schwarzer Lampong-Pfeffer 66, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 78, weißer Muntok-Pfeffer 81, weißer Java-Muntok-Pfeffer 83, Japan-Ingwer 155 RM für 100 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Reis: Während die östlichen Reisausfuhrmärkte stetig sind, blieb es hier bei nominell unveränderten Preisen weiter still. Kleinere Exportabschlüsse fanden mit Afrika statt.

Oele und Fette. Markt ruhig bei beschränkten Umsätzen. Ausland-Notierungen unverändert. Nur tierische Fette leicht weichend. Schluß wieder behauptet. Leinöl: Holland fester, am deutschen Markt gut gefragt. — Rüböl: Stetig. — Cottonöl: In England fester. — Palmöl: Weichend. — Erdnußöl: Rohstoffe höher. Dagegen Erdnußöl international vernachlässigt. — Sojabohnenöl: Fest. — Palmkern- und Kokosöl: Kleine Vorräte. — Rizinusöl: Preise unverändert. — Fettsäuren: Geringe Kauflust. — Seifenöl: Stark gesucht. — Hartfett: Ebenfalls gefragt. — Tran: Steigend. — Techn. Talge: Flau, Schluß etwas höher. — Techn. Schweinefett: Dänemark infolge holländischer und belgischer Käufe fest. (St.)

Chikago, 27. 3. Schmalz.					
Tendenz:	k. stet.	Mai	11.20	Sept. ..	11.20
März ...	11.22½ n	Juli	11.20		

Newyork, 27. 3. Oele und Fette					
		Mai	9.67	Terp. Sav.	36.75
		Juli	9.68	Petr.SWC.	16.25
Schmalz	11.55	Sept.	9.56	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	5.75	Oktober ..	9.28	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	41.75	Pens.Rohöl	1 97½-17½

Kaffee

Bremen, 27. März. Das Geschäft stand auch heute unter den Vorzeichen der kommenden Wahl. Es war im allgemeinen sehr ruhig. Angebot aus erster Hand lag nicht vor.

Hamburg, 27. März. Offerten von Uebersee unverändert. Loko-Kaffees haben zu letzten Preisen ruhiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 39 B 37 G, Mai 39 B 37 G, Juli 39 B 37 G, Sept. 39 B 37 G, Dez. 39 B 37 G.

Newyork, 27. 3.					
Tendenz:	stetig	Dezember	8.46 nom	Juli ...	4.91 nom
Santos 4	8.75	März ..	8.51 nom	September	5.01 nom
Mai .	8.36 nom	Tagesums.	6000	Dezember	5.04 nom
Juli	8.40 nom	Rio 7	6.25	März ..	—
September	8.43 nom	Mai	4.78 nom	Tagesums.	7000

Kakao

Hamburg, 27. März. Rohkakao: Ruhig. Preise unverändert. — **Kakaohalbfabrikate:** Gute Nachfrage bei beschränktem Angebot. Preise unverändert.

Newyork, 27. 3. Kakao fest					
Mai ...	5.05	September	5.17	Januar	5.26
Juli	5.11	Dezember	5.24	März ...	5.32

Metalle

Berlin, 27. März. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 51½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148. Reinnickel 98—99 Pzt. 269. Feinsilber (1 kg fein) 37¾—40¾ RM.

Standard-Blei für März 21¾ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 27. März. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 140 sh 10½ d gleich 86.6381 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.3508 d gleich 2.78548 RM.

Hamburg, 27. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 41¼ B, 38¼ G. Hüttenrohzink nom. 20¾ B, 20¾ G.

Hamburg, 27. März. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 45—47, Schwerkupfer 44½—46½, Rotguß 46½ bis 48½, Schwermessing 30¼—32¼, Leichtmessing 23½ bis 25½, Messingspäne 30—32, Altzink 12—13, Altblei 17½—18½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 27. März

	£
Kupfer (p. Tonne) Tendenz:	fest
Standard p. Kasse	36⁵⁄₁₆—⅜
do. 3 Monate	36⁹⁄₁₆—⅝
do. Settl. Preis	36⅜
Electrolyt	40¼—¾
best selected	39½—40¾
strong sheets	—
Elektrowirebars	40¾
Zinn (per Tonne) Tendenz:	gut beh
Standard p. Kasse	211⅛—212⅛
do. 3 Monate	205½—¾
do. Settl. Preis	212
Banka *	213½
Straits *	213½
Blei (per Tonne) Tendenz:	gut beh
ausl.pr.offiz.Preis	16⁹⁄₁₆
do.pr.inoffiz.Preis	16⁹⁄₁₆ G
do.entf. S. off. Pr.	16¹¹⁄₁₆
do.entf.S.inoff.Pr.	16¹¹⁄₁₆—¾
do. Settl. Preis	16⅝
Zink (per Tonne) Tendenz:	stetig
gewöhnl. pr off.P.	16
do.pr.inoffiz.Preis	16 G
do. entf. S. off. Pr.	16¹⁄₁₆
do.entf.S.inoff.Pr.	16—16¹⁄₁₆
do.gew.Settl Preis	16

Aluminium (p.To.) Inland *	100
Ausland *	—
Antimon Regulus (per Tonne) Erzeuger-Preis *	72—73
chins. per *	48—49
Quecksilber * (per Flasche)	12⅞—13
Platin* (p. Ounc.)	7.00
Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	33½—34½
Nickel, inländ.* (per Tonne)	200—205
do. ausld.* (p.To.)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 f.o.b.Swans.* (sh p.box of 108 lbs)	18/9-19/1½
Kupfersulphat f. o. b.* (per To.)	15.75
Cleveland Gußeis. Nr.3.f.o.b. Middlborough*(sh p.To.)	70.00
Silber (Pence per Ounce)	19.93
do. Lieferg. Ounce	19.87
Gold (sh u. Pence per Ounce)	140/10½
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pf.	12.30

*inakt. Notierung

London, 27. März. Am freien Markt wurde heute Gold im Werte von ungefähr 255 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 10½ d per Unze fein verkauft.

Newyork, 27. 3.					
El. Kup. l.	9.77½	Blei loko	4.60	Weißblech	5.25
30/90 Tage	9.77½	Zink loko	4.90	Roheis. N. 2	22.92
Zinn loko	47.37	Silb. ausl.	44.75	Roheis. N. 2	21.00

Der Glaube und die Liebe Deutschlands





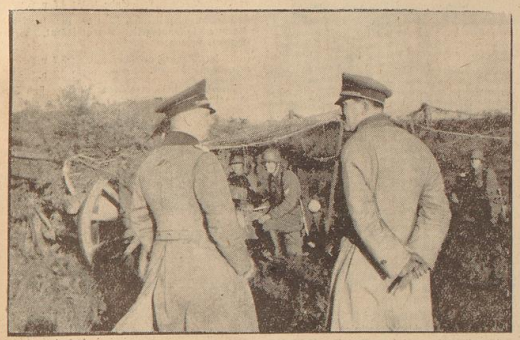
Oben: Die gesamte deutsche Jugend der Welt hört den Ruf des Führers. Aus allen Erdteilen kamen sie im Deutschlandlager der HJ. zusammen. — Unten: Nach dem Willen des Führers geht jeder junge Deutsche durch den Arbeitsdienst, die Hohe Schule der Nation. Hier rückt ein neuer Jahrgang an zur Einkleidung.
Aufnahmen: Hoffmann (6)

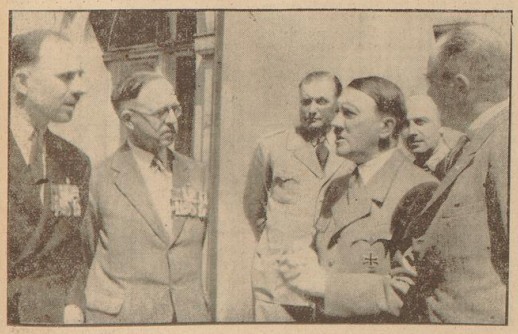


Links von oben nach unten: Den Jüngsten und Kleinsten des Volkes ist der Führer immer bester Freund. Wie er das selbstverständliche Vertrauen und die Liebe der Kleinsten besitzt, so haben wir alle damit das Vertrauen auf die kommende Generation und die Zukunft, die der Führer uns erkämpft. — Der Führer ist immer im Dienst für sein Volk und bleibt überall mit dem Geschehen in der Welt in Verbindung. Hier trägt ihm Reichspressechef Dr. Dietrich während eines kurzen Fahrtaufenthaltes die neuesten Meldungen vor. — Adolf Hitler hat nicht nur, um Freiheit und Frieden des Volkes zu sichern und zu schützen, die neue deutsche Wehrmacht geschaffen, sondern überzeugt sich auch ständig von der Leistungskraft und dem Geist der Truppen. Der Gefreite des Weltkrieges hat als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht den deutschen Soldaten seine besondere Liebe geschenkt. — Die führenden Männer des Auslandes, die als seine Gäste mit ihm zusammentreffen, lernen in ihm den großen Staatsmann kennen. Seine Hoffnungen, seine Forderungen sind die Sehnsucht aller Volksgenossen, in deren Namen er spricht, wie kein zweiter Staatsmann sonst.

Unten rechts: Seine Arbeit gilt dem ganzen Volk, aus dem er selbst gekommen ist. Wenn Adolf Hitler mitten zwischen den deutschen Arbeitern steht, dann leuchtet aus jedem Gesicht dies Gefühl des Vertrauens, der Verbundenheit und einer einzigen Kameradschaft.









Das Programm wurde Wirklichkeit

Jeder muß wissen, warum er Adolf Hitler seine Stimme gibt

Programme haben sie alle aufgestellt, viele und so rosig, daß uns die Augen übergingen. Jede Partei hat mindestens eins gehabt, für jeden Fall passend, und jeder Kabinettschef im Nachkriegs-deutschland ebenfalls mindestens eins, das er verwirklichen wollte. Zum Heil des deutschen Volkes scheiterten alle, alle. Nur ein Programm blieb; es versprach nicht, sondern es forderte. Und so wurde es Katechismus aller Kämpfer, aller noch deutsch denkenden und fühlenden Kämpfer. Es war das Programm Adolf Hitlers, am 25. Februar 1920, vor mehr als 16 Jahren verkündet. Es faßt zusammen die Grundlagen und Grundgedanken eines nationalsozialistischen Deutschen Reiches, an denen nicht gerüttelt werden kann. Vierzehn Jahre lang hat Adolf Hitler seine Gefolgsleute zu Kämpfern für dieses Programm erzogen. Seit drei Jahren verwirklicht er Punkt für Punkt. Kurze Streiflichter sollen es beleuchten:

In Punkt 4 des vor über sechzehn Jahren verkündeten Parteiprogramms fordert der Führer, daß Staatsbürger nur sein darf, wer Volksgenosse ist, und daß Volksgenosse nur sein kann, wer deutschen Blutes ist.

Die Forderung fand ihre Erfüllung im Reichsbürgergesetz, das am 15. September 1935 vor dem zum Reichsparteitag nach Nürnberg einberufenen Reichstag verkündet wurde. Diesem Gesetz zufolge müssen Reichsbürger (im Programm: Staatsbürger) und Staatsangehörige (im Programm: Volksgenossen) deutschen Blutes sein.

Mit diesem Gesetz erledigen sich auch die Forderungen des Punktes fünf und vor allem des Punktes sechs: Ueber die Geschicke des Staates bestimmen kann nur der Reichsbürger (Wahlrecht, Bekleidung öffentlicher Aemter usw.).

Vierzehn Jahre lang gefordert, dem Ziele immer näher gekommen; einmal an der Macht, in zweieinhalb Jahren erreicht und praktisch durchgeführt!

Arbeitsbeschaffung eine Sache des Wollens und des Mutes

Punkt 7 forderte 1920 (!) vom Staat, für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen.

Eins der eindrucksvollsten Ergebnisse: Vierzehn Jahre Parlamentsmißwirtschaft läßt ein Heer von 7 (sieben) Millionen Arbeitslosen entstehen. Der Machtübernahme durch Adolf Hitler folgt sofortige Beschaffung großzügiger Arbeitsvorhaben, deren Hauptträger im Anfang der Arbeitsdienst und die Reichsautobahnen sind.

Hunderttausende, mehr und mehr, werden dem Arbeitslosenheer entrissen. In rascher Entwicklung blüht dann die gesamte Wirtschaft auf: Hunderttausend um hunderttausend, ja, endlich Million um Million kommen die deutschen Arbeiter wieder in Lohn und Brot.

Vom Marxismus wie am laufenden Band dem deutschen Schaffenden versprochen, nie versucht — Adolf Hitler zwingts in drei Jahren: Fünf Millionen Menschen wieder tätig in die deutsche Volkswirtschaft einzuspannen! Milliarden und aber Milliarden von Arbeitsstunden, einst unnütz verflossen, heute ständig genutzt zum Aufbau des Reiches, für Adolf Hitler — für Deutschland!

Der Nutzen der Gesamtheit ist Ziel allen Schaffens

Die Punkte 9 und 10 fordern gleiche Rechte und Pflichten für alle Staatsbürger und verpflichten diese zu geistigem oder körperlichem Schaffen im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller.

Als wenige für viele Beispiele seien hier nur aufgeführt das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht vom 16. März 1935 und das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935. Ohne Ausnahme, verpflichtet diese Gesetze alle jungen Deutschen, soweit sie würdig sind dieser Ehrendienste, zum Wehrdienst und zum Arbeitsdienst. Vorteile, wie sie früher etwa die sogenannten „Einjährig-Freiwilligen" hatten, gibt es nicht. Alle Pflichten sind gleich.

Wie segensreich sich diese Verpflichtung zur Arbeit zum Nutzen aller auswirkt, sollen einige Bemerkungen und Zahlen erhärten: Die Aufgabe des Arbeitsdienstes ist, Provinzen im Frieden mit dem Spaten zu erobern. Die Urbarmachung von bisher 250 000 Hektar Oedland (durch Entwässerung, Roden, Planieren, Kultivieren) hatte eine Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrages um über 50 Millionen Mark zur Folge; das entspricht der Erzeugung eines Gebietes von der Größe unseres Saarlandes, die den Bedarf einer Stadt wie Bremen, Königsberg, Magdeburg oder Bochum (300 000 Einwohner) deckt!

Nur nebenher sei dabei erwähnt, daß ein in Preußen einst mächtiger Mann im Jahre 1931 die preußischen Kulturbauämter auflöste und so an solchen Aufgaben und Erfolgen einfach vorübergang (Severing!).

Groß ist die erzieherische Aufgabe des Arbeitsdienstes, der seit 1933 bereits 1 134 000 jungen Männern und 60 000 jungen Mädchen praktisch das Gefühl und den Stolz gab, daß Arbeit nicht nur Pflicht, sondern vor allem Ehre ist.

Ein ganzes Volk treibt Leibesübungen

Zu Punkt 21 des Parteiprogramms

Als die roten Wirren der Nachkriegszeit die deutsche Turn- und Sportbewegung zerschlagen hatten, der Staat um alles andere, nur nicht um die Gesundheit des Volkes besorgt war, als die Leibesübungen durch den persönlichen Einsatz einzelner begeisterter Sportler langsam wieder mit dem Aufbau begannen, da forderte Adolf Hitler in seinem Parteiprogramm, daß der Staat, wie er ihn anstrebte, für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen habe und stellte als letztes Ziel die Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht hin.

„Größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine", war seine weitere Forderung.

Geben wir uns heute Rechenschaft über diesen Punkt unseres Parteiprogramms, dann dürfen wir mit stolzer Genugtuung auf das blicken, was auf dem Gebiete der Leibesertüchtigung bereits geschehen ist.

Einer der ersten Schritte des Führers nach der Machtergreifung war die Einsetzung eines Reichssportkommissars, des heutigen Reichssportführers von Tschammer und Osten, der aus dem Wirrwarr politisch und religiös zersplitterter Sportverbände und -vereine den Reichsbund für Leibesübungen schuf.

Mehr als 7 Millionen Deutsche, die regelmäßig Sport treiben, sind heute in ihm vereint, und ihre Zahl ist ständig im Wachsen.

In der Wehrmacht, der Polizei und den Formationen der Bewegung wird der körperlichen Ertüchtigung breiter Raum gegeben. — Durch das Sportamt „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront sind in billigen Sportkursen Millionen von Volksgenossen, die sonst nie die Möglichkeit gefunden hätten, Sport zu treiben, den Leibesübungen zugeführt worden.

Schulen und Universitäten haben die Körperertüchtigung zur Pflicht erhoben, so daß in Zukunft tatsächlich das ganze deutsche Volk durch gesunden Sport körperliche Kräftigung, Entspannung und Erholung vom Alltag finden wird.

Die Leibesübungen gehören zur Lebensform des neuen deutschen Menschen, und wenn wir ferner den internationalen sportlichen Wettkampf zwischen den Nationen fördern, der in den Olympischen Spielen seinen höchsten Ausdruck findet, dann will das nationalsozialistische Deutschland auch auf diesem, die Völker verbindenden Gebiet dem internationalen Frieden dienen.

Allgemeine deutsche Wehrpflicht

Punkt 22 des Programms der NSDAP.

„Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres."

Gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages hatte die deutsche Regierung in einem Maße zu Land, zu Wasser und in der Luft abgerüstet, wie es noch nie in der Geschichte ein Sieger von einem Besiegten gefordert hatte. Daß es dies tat, geschah vor allem im festen Vertrauen auf die Vertragstreue, daß der deutschen Abrüstung eine allgemeine internationale folgen würde.

Erst als alle die Versuche auch des nationalsozialistischen Deutschlands auf Abrüstung des Gegners fehlgeschlagen waren, verkündete der Führer am 15. März 1935 die Allgemeine deutsche Wehrpflicht. In einer großen Proklamation wandte er sich an das deutsche Volk und erklärte diesem, daß er die Wahrung der Sicherheit des Reiches nun jetzt als wieder der eigenen Kraft der deutschen Nation anvertrauen würde.

Das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 lautet:

„Der Reichstag hat folgendes Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Der Dienst an der Wehrmacht erfolgt auf der Grundlage der Allgemeinen Wehrpflicht.

§ 2. Das deutsche Friedensheer einschließlich der überzuführenden Truppen-Polizeien, gliedert sich in zwölf Korpskommandos und 36 Divisionen.

§ 3. Die ergänzenden Gesetze über die Regelung der Allgemeinen Wehrpflicht sind durch den Reichswehrminister dem Reichsministerium alsbald vorzulegen."



Häufig konnte man im alten Reichstag vor der Machtübernahme erleben, daß Abgeordnete vor leeren Bänken sprachen. Lediglich die Horchposten der einzelnen Fraktionen waren anwesend. Heute dagegen bietet eine Sitzung des Deutschen Reichstages, der wieder eine würdige Vertretung des deutschen Volkes ist, ein Bild einzigartiger Geschlossenheit. Aufn.: Scherl Bilderdienst

Der ganzen Welt erklärte der Führer: „Die Regierung des Deutschen Reiches aber wünscht nur eine moralische und materielle Macht, es ist die Macht, für das Reich und damit wohl auch für ganz Europa den Frieden wahren zu können."

Die Ruhe, mit der die ganze Welt die Tat des Führers aufnahm, bewies ihr Vertrauen zu den Friedensworten, mit denen er diese begleitete. Der einstimmige Jubel aber, mit dem das deutsche Volk die Wiedererringung der deutschen Ehre und Wehrfreiheit aufnahm, zeigte, daß Adolf Hitler sein tiefstes Sehnen erfüllt hatte.

In gleicher Weise fand der Führer uneingeschränkte Zustimmung seiner Nation, als er am 7. März 1936 den Befehl gab, daß die Wehrmacht in ihre alten Friedensstandorte in der entmilitarisierten Zone wieder einzurücken habe. Damit hatte er die Wehrhoheit des Reiches vollkommen wiederhergestellt.

Nicht Parlament — ein Führer soll regieren!

Die Zentralgewalt des Reiches

Den Schlußpunkt hinter alle Forderungen des Programms setzt der Ruf nach einer starken Zentralgewalt des Reiches (Punkt 25). Wie sieht die Erfüllung aus?

Am 4. Februar 1933: Notverordnung zum Schutz des deutschen Volkes. Die Politik im neuen Deutschland wird vom Führer bestimmt!

Das ist der erste Schritt.

Am 5. März 1933 wählen 17,3 Millionen nationalsozialistisch.

Am 9. März wird General von Epp zum Reichskommissar für Bayern ernannt. Der bayrische Ministerpräsident Held verspricht, einen Reichskommissar an der bayrischen Landesgrenze verhaften zu lassen. Seine Landesregierung läßt noch fast auf SA.-Männer schießen! Es war also höchste Zeit für einen Reichskommissar. Unangefochten, unter begeisterter Zustimmung der bayrischen Bevölkerung, übernimmt Epp am gleichen Tage in München die Staatsgewalt. Der schwarze Spuk ist verflogen, seine haltlosen Drohungen und beim Teufel.

Das ist der zweite Schritt.

23. März: Das vom Reichstag mit 441 gegen 94 Stimmen beschlossene Ermächtigungsgesetz ermöglicht die Schaffung von Reichsgesetzen durch die Reichsregierung auch ohne die Mitwirkung des Reichstages.

Das ist der dritte Schritt.

31. März: Das Gesetz zur Gleichschaltung der Länder bereitet vor auf den

7. April: Verkündung des Reichsstatthaltergesetzes, das ein „Aus-der-Reihe-Tanzen" der Länder verhindert.

15. Juli: Das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien besiegelt das Ende des ehemaligen Parteienstaates, der Zersplitterung aller Kräfte.

30. Januar 1934: Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches hebt die Volksvertretungen der Länder auf, überträgt deren Hoheitsrechte auf das Reich und unterstellt die Ländergegierungen der Reichsregierung!

2. August: Das Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vereinigt das Amt des Reichspräsidenten mit dem Amt des Reichskanzlers. Adolf Hitler, der „Führer und Reichskanzler", hält nunmehr alle Macht in seinen Händen, trägt aber auch Verantwortung wie nie ein Mensch zuvor. Er ist Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht.

Das ist der letzte Schritt zur Verwirklichung einer zentralen Reichsgewalt!

Mit ruhiger Zuversicht läßt sich der Führer und Reichskanzler vom ganzen Volke bestätigen, daß es mit seiner Führung einverstanden ist. Dies geschieht am

19. August: Volksabstimmung über das Gesetz vom 2. August. Mit neunzig vom Hundert „Ja"-Stimmen wird Adolf Hitler als Führer auf den Schild gehoben, als wahrer Herzog seines Volkes. Welchem Staatsoberhaupt wurde jemals im Zeitalter des Parlaments solcher Auftrag durch das Volk?

Trotz dieses überwältigenden Ergebnisses setzte der Führer der Partei sofort als Aufgabe, auch noch die restlichen 10 v. H. Volksgenossen zu gewinnen durch unermüdliche Kleinarbeit. Der 29. März gibt jedem anständigen Deutschen Gelegenheit, dem Führer ein Lueutichen Dank abzutragen durch seine „Ja"-Stimme und durch seinen unermüdlichen Einsatz, auch den letzten, vielleicht noch zögernden Volksgenossen, heranzuholen zum freudigen Ja!

Es kommt auch dieses Mal, und diesmal sogar erst recht, auf jede, aber auch auf jede einzelne Stimme an, da sie den Führer in seinem weiteren Kampf für Deutschland, für jeden von uns, ungeheuer stärkt. Jedes der Worte Adolf Hitlers ist dann innen- und außenpolitisch 65 Millionen Deutsche schwer!

So verlief, ganz nüchtern und eindeutig, die planmäßige Verwirklichung der letzten Forderung des Parteiprogramms, der Schaffung einer starken und zentralen Gewalt des Reiches. Es kann kaum ein besseres Beispiel geben dafür, wie ein zielstrebiger Wille einen festen Plan gegen alle Widerstände verwirklicht.

Diesen Willen nach allen Kräften zu stärken, sei am 29. März unser heißester Wunsch:

Dem Führer die Stimme

*

Die Zinsknechtschaft wird Zug um Zug beseitigt!

Das Geld dient der Wirtschaft

Der Nationalsozialismus ist an den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft mit dem Grundsatz herangegangen, daß Arbeit Kapital schafft und daß das Kapital der Wirtschaft zu dienen hat, d. h., daß es sich zu ihrem Wiederaufbau zur Verfügung stellt zu Bedingungen, die ihn fördern.

In den Zeiten der liberalistischen Wirtschaft war es so, daß das Kapital glaubte, die Bedingungen diktieren zu können, unter denen es seine Hilfe für die menschliche Arbeitskraft gewähren wollte. Es sah dabei auf einen hohen Preis.

Das Ergebnis war das Millionenheer der Erwerbslosen, weil die vom Kapital diktierten Bedingungen untragbar waren. Für das Kapital nutzten aber die hohen Zinssätze auch nichts: denn das Ende war der zwangsläufige Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft mit erheblichen Kapitalverlusten.

Der Nationalsozialismus hat daher bald nach der Machtübernahme den einzig richtigen Grundsatz zur Anwendung gebracht, daß das Kapital der Wirtschaft zu dienen hat und es sich ihr zu Bedingungen zur Verfügung stellt, die sie fördern.

Das Ergebnis ist — für den Geld- und Kapitalmarkt — folgendes: die tatsächliche Verzinsung (effektive Verzinsung oder Rendite) der Pfandbriefe betrug:

im Monatsdurchschnitt 1932: 8,4 v. H.
Ende 1935: 4,7 v. H.

Der durchschnittliche Zinssatz für kurzfristige Kredite (Monatsgeld, Privatdiskont, Warenwechsel) betrug:

im Monatsdurchschnitt 1932: 5,7 v. H.
Ende 1935: 3,4 v. H.

Die Ende 1935 erreichten Zinssätze sind Sätze, die eine Wirtschaft, und insbesondere eine verarmte Wirtschaft, wie es die deutsche ist, tragen kann, und mit denen ihr Aufbau auch wieder möglich ist.

Die Zinsknechtschaft ist beseitigt. Das sogenannte Interesse des Kapitals im guten Sinne ist dabei auch bestens gewahrt: denn der Wirtschaftsaufbau ist gewährleistet und damit auch das Entgelt für das sich zur Verfügung stellende Kapital, der Zins.

Beschäftigte Arbeiter und Angestellte

in Millionen

Ende Januar 1933	11,55
„ „ 1934	13,57
„ „ 1935	14,46
„ August 1935	16,74
„ Oktober 1935	16,55

Zu den Daten, auf die der Nationalsozialismus am meisten stolz ist, gehört seine erfolgreiche Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit. Einprägsamer noch als die Zahlen, die das Sinken der Arbeitslosigkeit angeben, sind die nachstehenden, die die Mehrbeschäftigung kenntlich machen. Denn hier kommt der Zugang an neuen Arbeitskräften aus der nachwachsenden Jugend stärker zum Ausdruck als in den Angaben über die Abnahme der Erwerbslosigkeit. Der Arbeitseinsatz in Deutschland ist ja wegen des Zuganges neuer Arbeitskräfte stärker, als durch die Abnahme der Erwerbslosenziffern ausgewiesen ist.

Der Winter hat zwar die Arbeitslosigkeit wieder ansteigen lassen. Im Frühjahr wird sie wieder zusammenschmelzen und das Jahr 1936 wird wieder, wie die vorausgegangenen Jahre nationalsozialistischer Regierungskunst, ein Jahr der erfolgreichen Arbeitsschlacht sein.

Das Ziel steht unverrückbar fest: die Arbeitsschlacht wird fortgeführt, bis der letzte Erwerbslose einen Arbeitsplatz hat. Dann kommt die Zeit, wo jeder Deutsche an seinen Arbeitsplatz gestellt wird und wo er alle Leistungskraft entfalten kann für sein Fortkommen und das seiner Kinder.

Wir wollen wiederherstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation!

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: Unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung setzen, die unserem Volke damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen wiederherstellen das Primat der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus allen deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk. Es soll dann für ewige Zeiten in seine eigene treue Verwahrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit.

Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Adolf Hitler in seiner Rede am Tage von Potsdam.

»Wir möchten auch einen Adolf Hitler haben«

Ausländer würdigen das heroische Werk Adolf Hitlers

Nur noch wenig mehr als 24 Stunden und das deutsche Volk tritt einen geschichtlichen Gang an die Wahlurne an. Es ist wohl die wichtigste Entscheidung, die je von einem Staatsmann vertrauensvoll in die Hände seines Volkes gelegt worden ist. Denn dieser Wahlgang wird in seiner letzten Auswirkung nicht nur ein flammendes Bekenntnis eines großen Kulturvolkes zu wahrhaftem Recht und zu wahrhafter Freiheit sein, nein, es wird die Waffe sein, die dieses Volk seinem Führer in die Hand gibt auf seinem weiteren Wege, der Nation ihre Zukunft als gleichberechtigte Macht im Kreise der Völker zu sichern. Adolf Hitler hat es nicht nötig, diese Stellung mit Waffengewalt zu erzwingen! Und wenn eine gewisse ausländische Hetzpresse sich auch noch so sehr bemüht, die ehrliche Friedensliebe des deutschen Volkes und seines Führers anzuzweifeln und durch den Dreck zu ziehen, das morgige Wahlergebnis wird auch jenen Ausländern, die sich noch den gesunden Sinn für ein aufrichtiges und gerechtes Urteil bewahrt haben, den Beweis erbringen, daß Volk und Führer ein Begriff sind, daß des Führers Wort des Volkes Wort ist und daß der Führer als Beauftragter des ganzen Volkes sprach, wenn er den westlichen Mächten Europas den Abschluß eines ehrlichen Friedenspaktes über eine Dauer von 25 Jahren vorschlug.

Es ist keine Frage, daß das Deutschland Adolf Hitlers sich zu einem Faktor entwickelt hat, den die auswärtigen Politiker von vornherein gehörig in ihre Rechnungen einzustellen haben. Es liegt diesem Deutschland fern, dabei etwas zu fordern, was ihm nicht zukommt. Aber es liegt diesem Deutschland auch genau so fern, auf etwas zu verzichten, auf das es als gleichberechtigte Nation moralisch und rechtlich Anspruch hat. Das hat der Führer nicht nur immer wieder der Welt gepredigt, sondern er hat diesen Worten auch die mutige Tat folgen lassen.

Drei Jahre regiert der Nationalsozialismus nun in deutschen Landen. Das Gesicht Deutschlands hat sich in diesen drei Jahren grundsätzlich und entscheidend geändert, politisch, wirtschaftlich und kulturell. Die Periode des rasenden Verfalls ist abgelöst durch eine Zeit friedvollen und zielsicheren Aufbaus auf allen Gebieten des völkischen Lebens. Das wissen nicht nur wir, die wir dem Führer und seinem Werk verschworen sind und ihm Tag für Tag mit freudigem Herzen dienen, nein, das bewundern auch jene, die als Angehörige fremder Staaten unter uns leben, sei es, daß sie in Deutschland ihren Beruf ausüben oder sich nur vorübergehend hier aufhalten.

Wir haben oft Gelegenheit genommen, uns mit Ausländern zu unterhalten und sie nach ihrer Ansicht über die Verhältnisse in Deutschland zu fragen.

Um es gleich vorweg zu nehmen: nicht ein einziger hat an den bestehenden Verhältnissen Kritik geübt! Aber damit nicht genug: sie haben auch ohne Ausnahme den Führer und sein Werk aufrichtig bewundert.

„Bei uns fehlt der Führer"

Die junge Gattin eines tschechischen Fabrikanten, die des öfteren in Berlin weilt, schilderte uns bereits im letzten Herbst offenherzig ihre Eindrücke. Sie möchte einmal ihre Landsleute samt und sonders nach Deutschland verfrachten, damit sie sich an Ort und Stelle ein Bild machen können von der Arbeits- und Friedensliebe des Volkes.

„Sie können sich denken", erklärt sie uns, „daß ich mich besonders für die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse interessiere. In meiner Heimat sehen wir mit Sorge dem Winter entgegen. Die Arbeitslosigkeit wird weiter steigen, ein jeder wird sie beseitigen wollen und während man sich nach altbewährtem Muster über das Mittel streitet, geht das Elend unerbittlich seinen Weg."

Einen Augenblick hält sie inne und denkt nach, um dann fortzufahren:

„Wissen Sie, bei uns fehlt so ein Mann wie der Führer. Die Ereignisse beweisen doch, daß bei uns niemand der wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden vermag. Wenn man dagegen einmal ganz unvoreingenommen betrachtet, was bei Ihnen unter einer wirklichen Führung in kurzer Zeit wieder aufgebaut und neugeschaffen wurde, so kann man nur mit aufrichtiger Bewunderung vor dem gewaltigen Werk des Führers stehen. Und — nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich sogar mit ein wenig Neid diese schnelle Entwicklung verfolge mit dem ewigen Gedanken, wann auch endlich in meinem Lande der Umschwung zum Besseren kommen wird?"

Nein, wir nehmen dieser tapferen Frau, die ihrem Manne bei der schwierigen Abwicklung seiner Geschäfte eine unermüdliche Hilfe ist, bestimmt den „Neid" um unseren Führer nicht übel. Denn ist dieser „Neid" nicht in Wahrheit eine Begeisterung für die Taten des Führers?

Aus Überzeugung: Heil Hitler

Vor wenigen Tagen nun haben wir in Bremen wohnende Ausländer aufgesucht und sie gebeten, uns ohne jede Beschönigung aus dem gewiß reichen Schatz ihrer Erfahrungen und Beobachtungen einiges zu erzählen.

Außerordentlich eindruckstief verläuft der Besuch bei einer jungen Schwedin, die erst einige Monate in Deutschland weilt. Ihr Verlobter war bis vor wenigen Monaten in Schweden, wo er als Maschinenbauer arbeiten wollte. Als man den Versuch machte, ihn, den Deutschen, in eine sozialistische Gewerkschaft zu zwingen, lehnte er ab. Das Ende vom Liede: Arbeit bekam er nicht! Er geht nach Deutschland zurück, wo er sofort Arbeit findet. Seine Braut wollte zunächst nicht mit. Sie hatte sich die Heimat ihres Verlobten eigentlich ganz anders vorgestellt!

„Also, um einmal ganz offen zu fragen: Sie hatten Angst vor den Deutschen?"

„Ja. Mir war bange vor den bestehenden Verhältnissen. Mir ist immer gesagt worden, daß in Deutschland der Terror herrscht. Die Juden würden dort auf die Straße geschickt mit Schildern, die sie als Juden kenntlich machen."

Wir lächeln. Denn diese Lügereien wirken auf den Eingeweihten nur noch lächerlich.

„Außerdem", fährt die junge Schwedin fort, „machte ein Teil der Presse uns glauben, daß in Deutschland jeden Tag Tote und Verwundete nach Straßenkämpfen auf dem Pflaster bleiben."

Und dann hören wir zunächst von dem Erstaunen über die geordneten Verhältnisse, die sie dann bei uns vorgefunden hat. Von Toten und Verwundeten keine Spur und auch von dem zwangsweisen Spazierenführen von Juden mit den oben erwähnten Plakaten hat sie nicht das geringste entdecken können. Und sie macht durchaus kein Hehl daraus, wie ablehnend sie zuerst unter dem Eindruck der Schilderungen, die ihr in Schweden zu Gesicht kamen, dem Nationalsozialismus gegenübergestanden hat.

Aber die Wahrheit hat ihren Glauben gewandelt und sie berichtet uns, wie sie vor wenigen Tagen auf dem Domshof unsern Gauleiter hat sprechen hören und zum ersten Male in ihrem Leben aus Ueberzeugung ihre Hand zum Deutschen Gruß erhoben hat.

„Und das werde ich aus innerster Ueberzeugung jetzt immer tun", schließt sie unsere Unterhaltung.

„Adolf Hitler machte ein ehrliches Angebot"

Unser nächster Besuch galt dem Konsul eines südamerikanischen Staates. Die Verständigung ist zunächst etwas schwierig und schreitet mit Hilfe der französischen Sprache erst nur langsam voran. Aber bald findet sich eine junge Dolmetscherin ein und nun entwickelt sich eine äußerst aufschlußreiche Unterredung. Der Konsul greift in seinen Bücherschrank und holt die gedruckte spanische Uebersetzung der Rede Adolf Hitlers vom 21. Mai vorigen Jahres vor dem Reichstag hervor. Auch die spanische Fassung von „Mein Kampf" hat er eingehend gelesen. Wir hören, wie er sich bemüht, in Zeitungsartikeln, die er selbst verfaßt, in seinem Lande das Verständnis für Deutschland zu vertiefen.

„Wie denken Sie über das letzte Friedensangebot des Führers?" fragen wir den Konsul. „Aber wir dürfen darauf hinweisen, daß wir Sie nicht in Ihrer Eigenschaft als diplomatischen Vertreter Ihres Landes befragen, sondern als Privatmann."

Die Dolmetscherin übersetzt. Mit Nachdruck und Temperament spricht alsdann der Konsul.

„Herr Konsul meint", bedeutet uns darauf die Dolmetscherin, „daß Adolf Hitler ein großes, ehrliches Angebot gemacht hat. Er ist auch davon überzeugt, daß Ihr Führer nichts anderes will, als den wahrhaften Frieden auf der Grundlage der wünschenswerten Gleichberechtigung des deutschen Volkes."

Auf unsere Frage, wie er sich zu den ausländischen Stimmen stelle, die behaupten, daß das deutsche Volk unter den Bajonetten seiner Regierung schmachte, erklärt uns der Konsul, daß er von diesem „Schmachten" noch nie etwas gemerkt habe.

„Im übrigen können Sie ruhig schreiben, daß ich mich in Deutschland sehr wohl fühle und nach wie vor alles tun werde, das Verständnis für das Dritte Reich in meinem Vaterlande zu vertiefen."

„Das Volk liebt seinen Führer"

Wir sitzen in einem gemütlichen Wohnzimmer einer jungen Norwegerin gegenüber. Sie ist trotz ihrer Jugend schon in der Welt herumgekommen und ihren lebhaften, klugen Augen sieht man es an, daß sie kritisch zu sehen und zu unterscheiden vermögen. Zuletzt war sie einige Monate in Frankreich und ist vor wenigen Wochen nach Bremen gekommen, um auf einer unserer Handelsschulen eifrig zu lernen.

Wir tragen ihr unser Anliegen vor. Sehr temperamentvoll kommt die Antwort:

„Oh, ich fühle mich in Deutschland wie zu Hause. Auf Wunsch meiner Mutter sollte ich ein halbes Jahr in Paris bleiben. Aber ich bin nur sechs Wochen dort geblieben. Aber in Bremen werde ich bestimmt ein halbes Jahr aushalten."

„Das ist für uns Bremer ja wirklich sehr schmeichelhaft."

„Ja, ich liebe die Deutschen."

Ein gesunder Instinkt für die rassemäßige Verwandtschaft von Völkern offenbart sich uns in der ganzen Einstellung dieses jungen Menschen zu uns Deutschen. Und lebhaft fährt sie fort:

„Ich war sehr gespannt auf Deutschland. Das ist ja auch wohl kein Wunder, wenn man gerade aus Frankreich kommt und eine ganze Reihe von Eindrücken von dort mitbringt, die genau das Gegenteil von dem sind, was ich hier zu sehen und zu hören bekommen habe. Die Aufpeitschung der politischen Leidenschaften kam in Paris im öffentlichen Leben naturgemäß sehr zum Ausdruck. Das hat mir sehr wenig gefallen. In Deutschland nun das glatte Gegenteil! Das Volk geht in Ruhe und Frieden seiner Arbeit nach. Keinem Menschen fällt es ein, politische Meinungsverschiedenheiten auf der Straße handgreiflich zum Austrag zu bringen."

Wir fragen sie, ob sie den Eindruck hat, daß das deutsche Volk unter dem Druck seiner Regierung stehe.

„Ganz im Gegenteil! Das Volk liebt seinen Führer und ist innerlich völlig mit ihm verbunden. Das haben wir in Norwegen schon lange erkannt. Wir wissen, daß ein Volk, das einen solchen Führer sein eigen nennen kann, in Wahrheit froh und zufrieden ist. Für mich ist es natürlich sehr interessant, Tag für Tag sehen zu können, daß auch nicht ein Wort von dem wahr ist, was politische Hetzer über die Zustände in Ihrem Vaterlande in die Welt hinausposaunen. Glauben Sie mir, ich beobachte alles sehr aufmerksam. Ich kann immer nur wieder von dem guten Eindruck berichten, den alles in Deutschland auf mich macht, angefangen bei den Menschen selbst bis zu den politischen und wirtschaftlichen Dingen. Und ich bekenne es ganz offen: ich beneide Sie um Ihren Führer!"

„Es wird mir nirgends so gut gehen, wie in Deutschland"

Wir stehen in der Wohnstube einer tschechischen Arbeiterin in der Nähe der Jute-Spinnerei. Vor 48 Jahren ist sie nach Deutschland gekommen und seit 35 Jahren geht sie ihrer Arbeit bei der Jute-Spinnerei nach. Sie kennt also die Verhältnisse der Novemberrepublik und kann einen treffenden Vergleich ziehen. Zunächst ist sie etwas mißtrauisch. Wir machen ihr klar, daß sie sich keineswegs zu äußern braucht, wenn sie es nicht will.

„Doch, ich will mich gern äußern."

Sie meint, daß gerade für den kleinen Mann im Dritten Reich sehr viel getan worden sei. Auch ihr als schlichter Arbeiterin kämen — obwohl sie doch Ausländerin sei — die sozialen Besserungen spürbar zugute. Der Unterschied gegenüber den früheren Verhältnissen springe doch zu sehr in die Augen, als das man irgendwie daran herumdeuteln könne.

„Möchten Sie wohl noch einmal aus Deutschland fort?" Ganz unvermittelt kommt unsere Frage. Haarscharf steht sie im Raum.

Erschrocken sieht uns die Befragte an.

„Nein, um Gotteswillen!" ruft sie erregt. „Ich bin über ein Menschenalter hier. Deutschland ist mir zur zweiten Heimat geworden. Und ich glaube, daß es mir nirgends auf der Welt so gut gehen wird, wie in Deutschland!"

„Ich fühle mich in Deutschland sehr wohl"

Unser Weg führt uns in ein weiteres Konsulat eines südamerikanischen Staates. Wir werden sofort empfangen.

„Leider kann ich mich nicht so ausführlich äußern, wie Sie es wünschen", meint der liebenswürdige junge Konsul, als wir ihm unser Anliegen vorgetragen haben. „Aber ich kann Ihnen aufrichtig sagen, daß ich mich in Deutschland sehr wohl fühle. Ich glaube, Sie verstehen mich schon, wenn ich dieses ‚sehr wohl' noch sehr betone."

Ja, wir haben ihn verstanden. Ein Blick in das frische, offene Gesicht gibt uns eindringlich zu erkennen, daß das Deutschland Adolf Hitlers seine höchste Achtung genießt.

„Unterschied zwischen früher und heute"

Durch irgendein Versehen waren wir dahin unterrichtet worden, daß der Arbeiter, den wir nunmehr aufsuchten, gebürtiger Franzose sei. Wir hatten uns schon immer über den rein deutschen Namen des Mannes gewundert. Als wir ihm gegenüberstehen, klärt sich der Irrtum schnell auf. Er ist im Elsaß geboren, das ja inzwischen wieder an Frankreich gekommen ist. Während des Krieges hat er auf deutscher Seite im Felde gestanden.

Deutlich drückt er uns seine Meinung aus. Seit 28 Jahren geht er in einem industriellen Werk Bremens seiner Arbeit nach. Nicht einen einzigen Tag ist er arbeitslos geworden. Aber es ist doch ein Unterschied zwischen früher und heute. Und es ist auch für diesen schlichten Mann, dessen Wiege in einstigem deutschen Grenzland stand, gar keine Frage, was das ganze deutsche Volk seinem Führer am morgigen Wahltage an Beweisen der Dankbarkeit geben wird.

Musik - Brücke zwischen Nationen

Besuch bei Konzertsängerin Emma Matousek

Emma Matousek, seit einigen Monaten in Bremen ansässig, hat sich in zwei Konzerten im Verlaufe des Konzert-Halbjahrs 1935/36 den Freunden der Musik in Bremen vorgestellt. Sie sang zum Besten des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes und in einem Konzert mit dem Bremer Sinfonie-Orchester unter Leitung von GMD. Walter Beck für die Betreuten des Winterhilfswerkes in Bremen. Daß Emma Matouseks Künstlertat und Opferbereitschaft nicht eine bloße Geste war — sehr nobel zwar, aber eben doch nur eine Geste! — das spürte man im Konzertsaal, als sie die große Arie der Elisabeth, „Dich seh ich wieder, teure Halle", aus Wagners Tannhäuser sang. Die lautere Kraft, die Innigkeit und das ehrliche frauliche Temperament, mit denen sie auch Wagners Dichterworte so ganz erfüllte, bezeugen eine Sängerin, für die ihre Kunst Inhalt des Lebens ist — „Brot der Seele, tägliches Brot der Seele", wie Emma Matousek selber sagt. Und dieser Eindruck bestätigt und verstärkt sich, wenn man die Künstlerin aus ihrem Leben und von ihrem Werdegang erzählen hört.

Sehr jung, ein Kind noch, ist sie zur Musik gekommen. Ihre erste Ausbildung hat sie in Breslau genossen. Früh heiratete sie, aber der Kunst bewahrte sie die Treue. Sie hat das Studium aufrechterhalten und setzte es in Prag und in Posen fort. Mit kleinen Lieder-Abenden angefangen, steigerte sie ihre Kunsttätigkeit bis zu großen und erfolgreichen Konzerten in Prag, Posen, Warschau und anderen Städten der Tschechoslowakei und in Polen. Besonders gerne erzählt sie von ihrer „Tosca", die sie in dem Staatstheater in Preßburg mit dem Kammersänger Alfred Piccaver sang. Die Begeisterung, mit der Emma Matousek von allen diesen Dingen erzählt, ist rührend. In diesen herzlichen, offenherzigen Worten bekennt sich eine Sängerin, die von sich — frei nach dem Türmer aus Goethes „Faust" — sagen darf: „Zum Singen geboren, zum Singen bestellt, dem Singen verschworen — gefällt mir die Welt!"

Auf die Bitte unseres Mitarbeiters, von ihren Eindrücken über bremische Musikkultur und bremisches Musikleben zu erzählen, sagt Emma Matousek:

„Ich habe natürlich alle Konzerte der Philharmonie während des Winterhalbjahrs besucht. Das Orchester ist herrlich und die vielen Gastdirigenten haben starken Eindruck auf mich gemacht. Ich habe auch den Beethoven-Abend von Professor Dr. Raabe besucht. Die Begeisterungsfähigkeit der Bremer ist groß — nun, ich habe sie ja selbst verspürt, diese anfeuernde Liebe und Dankbarkeit. Wie sehr wohl mir diese Dankbarkeit und Begeisterung getan hat, können Sie sich denken. Anfangs habe ich mich in Ihrer schönen kunstsinnigen Stadt einsam gefühlt. Aber bald habe ich im Konzertsaal und in der Oper bei einer schönen Aufführung von Puccinis „Madame Butterfly" mit der so sehr kultivierten hochbegabten Altistin Grete Pense in der Rolle der Suzuki gesehen und gehört, wieviel Freude an der Kunst die Bremer haben und wieviel die Angehörigen anderer Nationen mit diesen Bremern verbindet, die auch die Kunst anderer Nationen ehren, achten und schätzen. Die Wertschätzung der guten Musik anderer Nationen ist ja so echt, so ernst und zeugt von so gediegener Kenntnis und von so großem Willen zum Verständnis. Ich habe auf kleinen Gesellschaften rund um die Hausmusik in Bremen immer damit zurückgehalten, Lieder von Dvorak oder anderen Komponisten zu singen, die ich sehr liebe. Gelegentlich habe ich dann mal ausprobiert, ob so ein Lied von einem der großen tschechischen oder russischen Komponisten wohl zu Herzen dringt, wenn ich es ganz von Herzen singe. Wenn ich so ein Lied gesungen hatte, bin ich immer wieder aufgefordert worden, mehr solcher Lieder zu singen und alle, die ich wußte. Soviel Freude an der wahren Kunst anderer Nationen und soviel Verständnis überrascht mich."

Unser Mitarbeiter wies darauf hin, daß gerade Dvoraks und Smetanas Werke seit Jahrzehnten in Bremen bekannt sind und daß man zum Beispiel Smetanas symphonische Dichtung „Die Moldau" sehr oft aufgeführt habe in Bremen. Smetanas wahre Musiker-Romantik „Aus Böhmens Hain und Flur" sei beinahe populär in Deutschland, und daß auch das neue Deutschland dieser Musik die Wertschätzung erhalten habe und sie liebe, das beweisen auch bremische Konzertveranstaltungen.

„Auf dem Programm zu meinem Konzert standen ja Werke von beiden Komponisten, von Smetana und Dvorak. Das Publikum war nicht nur unvoreingenommen, es ist auch aufnahmewillig und aufnahmebereit. Und deswegen habe ich auch so gern, so von Herzen gern in Bremen gesungen. Ich möchte gern einmal im Deutschen Rundfunk für das deutsche Publikum singen, ganz besonders gern aber bald wieder in Bremen, am liebsten zusammen mit dem Staatsorchester in einem der Philharmonischen Konzerte."

*

Wir haben noch eine Reihe von Besuchen gemacht, haben immer wieder die gleiche Meinung gehört, an der nun nicht zu rütteln ist. Ein Portugiese berichtete uns, daß man in Portugal während des letzten Winters erstmalig nach deutschem Vorbild eine Winterhilfe ins Leben gerufen habe. Die Erfahrungen, die dabei gesammelt worden sind, sind sehr gut gewesen, so daß auch in Portugal dieses Liebeswerk im kommenden Winter einen weiteren Ausbau erfahren wird. Spricht diese Tat nicht mehr als Worte? Wir meinen, daß darüber auch nicht eine einzige Silbe zu verlieren ist.

Der Eindruck, den wir von jedem einzelnen unserer Besuche mitnehmen, ist ein sehr nachhaltiger. Er hat unsere Meinung verstärkt, daß jeder, der das neue Deutschland mit eigenen Augen sieht, der den Geist eines arbeitsfreudigen und friedfertigen Volkes und seines Führers aus unmittelbarer Nähe spürt, unser Freund werden wird.

„Wir können stolz sein, Deutsche zu sein"

Da flattert uns noch ein Brief auf den Tisch, den ein Bremer, der seit dem Jahre 1925 in Mexiko (Hauptstadt) ansässig ist, unter dem 11. März ds. Js. geschrieben hat. Darin heißt es u. a.:

„Was nun unseren Führer Adolf Hitler anbetrifft, so kann ich euch sagen, daß die Besetzung des Rheinlandes eine ungeheuer freudige Stimmung hier hervorgerufen hat, eine Begeisterung, wie sie wohl noch nie hier in der deutschen Kolonie gewesen ist. Wirklich, wir können stolz sein, Deutsche zu sein, und haben dies einzig und allein unserem Führer zu verdanken. Man achtet uns wieder, während früher nur schlecht von uns gesprochen wurde. Ich habe ja geschäftlich viel mit den französischen Großeinkaufshäusern zu tun; viele der hiesigen Franzosen sind der Ansicht, daß ein Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt von Vorteil sein könnte. Die Politik und das Handeln Hitlers werden besonders unter den Mexikanern sehr gelobt, während die Juden natürlich und ein Teil der Franzosen anders reden."

„Europa wäre rot, wenn Adolf Hitler nicht da wäre"

Aus Saloniki liegt ein Brief eines Bremers vom 12. März vor, der ein gutes Stimmungsbild vermittelt. Dem Schreiben, das uns Standartenführer Pg. Stelzer zur Verfügung stellte, entnehmen wir folgende Zeilen:

„Der Einzug der deutschen Truppen ins Rheinland hat hier wie eine Bombe eingeschlagen und die Zeitungsträger liefen herum mit Extrablättern: „Deutschland hat französisches Gebiet besetzt, der Krieg ist bereits ausgebrochen." Zu meiner größten Freude stellte ich fest, daß der Absatz dieser Juden-Zeitungen sehr klein war, denn an derartige Scherze glaubt selbst der dümmste Grieche nicht. Ich habe mich nach Bekanntwerden der ganzen Sache sofort mit meinen griechischen Bekannten und auch mit Fremden unterhalten und kann zu meiner größten Freude sagen, daß die Leute hier den Entschluß des Führers unbedingt gutheißen. Verschiedentlich wurde mir erklärt: „Was geht es eigentlich Frankreich an, was Deutschland in seinem eigenen Hause macht." Auch die verschiedenen Erklärungen unseres Führers, daß Deutschland ein Bollwerk gegen den Bolschewismus sei, werden hier immer als richtig empfunden und man ist fest davon überzeugt, daß heute ganz Europa rot wäre, wenn Adolf Hitler nicht da wäre. Man sieht doch daraus, daß die Bevölkerung hier sehr gut von unserem Führer denkt.

Gestern hatte ich Gelegenheit, einen mir bis dahin unbekannten Oberlehrer des französischen Gymnasiums kennenzulernen. Er ist Franzose und sagte mir wörtlich: „Glauben Sie vielleicht, daß es in Frankreich den Bürger und Arbeitsmann interessiert, ob Hitler seine Soldaten ins Rheinland schickt oder nicht. Das ist den Leuten ganz egal und in den Krieg ziehen sie deshalb bestimmt nicht. Wenn Frankreich mit Deutschland Krieg machen will, dann wird wahrscheinlich die französische Regierung selbst Maschinengewehre in die Hand nehmen müssen; die französische Bevölkerung wird jedenfalls zum allergrößten Teil derartige Kinkerlitzchen nicht mitmachen." Also man sieht daraus ganz klar, daß die Meinung der Bevölkerung doch etwas anders ist, als die meisten Zeitungen und vor allen Dingen ihre jüdischen Schreiber glauben.

Am Heldengedenktag hatten wir hier auf dem deutschen Soldatenfriedhof eine Gedenkfeier. Das 3. griechische Armeekorps hatte uns die Stabskapelle zur Verfügung gestellt und alle Behörden, Militär und Polizei waren vertreten. Uns war das öffentliche Tragen der Uniform und der Fahnen gestattet worden und können Sie sich vorstellen, wie da die Juden gegafft haben."

*

Wir können getrost die Bilanz ziehen: wer das Wirken des Führers nicht durch beschlagene Brillengläser sieht, erkennt auch im Auslande — er braucht gar nicht einmal Deutscher zu sein — seine Taten rückhaltlos an. Adolf Hitler hat der deutschen Nation ihre Ehre wiedergegeben und ihr damit wieder die Achtung der Welt verschafft. Und wir werden am morgigen Sonntag beweisen, daß wir dieser Ehre würdig sind!

Deutschland steht geschlossener denn je hinter seinem Führer Adolf Hitler!

Das Ziel des Führers:

Ein Frieden der Ehre

Der Weg dazu:

Ein einiges Volk

Ausländer schreiben an den Führer

Wie groß der Eindruck ist, den das so außerordentlich großzügige Friedensangebot des Führers in aller Welt gemacht hat, geht aus einer Riesenfülle von Briefen hervor, die täglich immer noch in der Kanzlei des Führers einlaufen. Bekannte ausländische Politiker schreiben: aber genau so schreiben Arbeiter, Kaufleute, Angestellte, alle mit dem heißen Wunsch, daß das Friedensangebot des Führers angenommen und in die Tat umgesetzt werden möge.

Im nachfolgenden sollen Auszüge aus einzelnen Briefen wiedergegeben werden, die zeigen, wie wahrhaft die Stimmung unter anderen Völkern heute ist, Briefe, die auch zeigen werden, daß nicht immer und nicht überall sich die Stimmung der Bevölkerung mit der der augenblicklichen Regierung deckt.

Da schreibt Mr. William M. Mackenzie aus Hull in England:

„Ich fühle, ich kann nicht umhin, Ihnen zu schreiben und Sie zu Ihrer glänzenden Rede zu beglückwünschen. Als ehemaliger Gesetzgeber weiß ich nur zu gut, wie schwer es ist, Recht zu tun. Aber ich darf Ihnen ergebenst vor Augen halten, daß Ihre Sache verloren wäre, wenn Sie jetzt auch nur einen Mann vom Rhein zurückziehen würden. Unsere alte Hymne könnte sicherlich für Adolf Hitler geschrieben sein:

Wage ein Daniel zu sein,
wage allein zu stehn,
wage es, ein festes Ziel zu haben
und wage es, dies den anderen kundzutun.

Möge der große Gott Ihre Friedensbemühungen segnen und Ihnen Gesundheit und Stärke verleihen für Ihre selbstgewählte Aufgabe, 60 Millionen Seelen aufzurichten."

Der Bürgermeister H. Wright von Chelmsford schreibt:

„Ich bin nur ein einfacher Engländer, aber ich weiß bestimmt, daß die übergroße Mehrzahl meiner Landsleute mit starkem Mißtrauen den französisch-sowjetischen Pakt betrachten und ihn als gegen Deutschland gerichtet ansehen.

Sie mögen einer Sache versichert sein: England will damit nichts zu tun haben. Wir wünschen mit Deutschland und nicht gegen Deutschland zu arbeiten.

Ich habe das Glück gehabt Ihr Land nach 1918 zweimal zu besuchen. Ich werde immer gern an die Freundlichkeit denken, die man mit allenthalben erwiesen hat. Ich hoffe, Berlin in diesem Jahr abermals zu besuchen und ich wünsche Ihrem Land und Ihnen persönlich bestes Glück."

Der französische Ingenieur Jaques Neukomm aus Pompey in Frankreich schreibt an den Führer:

„Mit Bewunderung habe ich Sie eben eineinhalb Stunden lang in Karlsruhe reden hören. Sicherlich haben Sie kaum gedacht, daß 160 Kilometer von Ihnen entfernt, am Zusammenfluß der Meurthe und der Mosel zwei Franzosen gespannt der Entwicklung Ihrer Rede folgen würden, die mit Begeisterung zu gleicher Zeit wie Ihre 60 000 stürmischen Zuhörer Beifall spenden würden für die so zahlreichen Stellen Ihrer Rede, welche die Verständigung und die gegenseitige Achtung der Völker betrafen.

Sie haben Recht: diejenigen, welche Sie nicht verstehen, wollen dies oft nicht. Möchten sie doch Ihrer Einladung folgen und in diesem Sommer Ihr Land besuchen. Könnten wir doch inzwischen diese Hand schütteln, die Sie uns über den Rhein entgegenstrecken."

Aus Mitcham in Surrey (England) kommt der Brief des Engländers Maurice R. de la Bathé:

„Exzellenz! Darf ich ihnen meinen Beifall über die militärische Wiederbesetzung Ihres Rheinlandes ausdrücken? Ebenso über Ihre weitere Friedensarbeit. Kein anderer Staatsmann in Europa hat mehr für die Förderung des Weltfriedens als Sie getan.

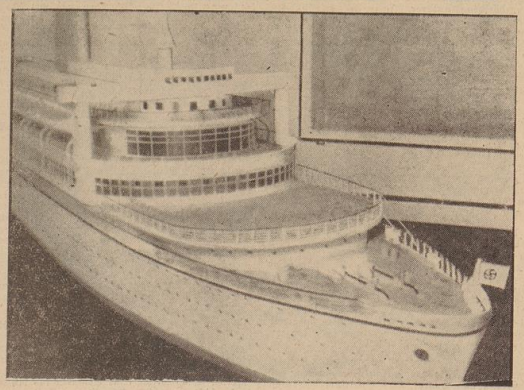
Ich bin ein junger Mensch von 25 Jahren, der nichts von den Kriegsjahren weiß. Deshalb habe ich auch nie Haß gegen Deutschland empfunden. Im Gegenteil, ich habe nichts als Bewunderung für Ihre Bemühungen, ein neues Deutschland zu formen, ein Deutschland, das anderen Nationen ebenbürtig sein soll. Mag in der Vergangenheit geschehen sein was will, die Jugend Deutschlands war nicht dafür verantwortlich, ebensowenig wie Deutschlands gegenwärtige Führer.

Täglich höre ich im Radio Ihre Sendungen, und es scheint mir, als ob man eine deutsche Kapelle braucht, um wahre Musik zu machen, und als ob man ein Deutscher sein müßte, um sie zu würdigen. Ich hätte den Wunsch, daß einige Sendungen über die deutsche Politik auf englisch übertragen würden. Die Franzosen waren gleich dabei am Sonntagabend Reden auszusenden. Aber ich denke, das englische Volk langweilt es allmählich, zu wissen, was die Franzosen wünschen und was sie nicht wünschen. Sie kommen ja kaum in ihrem eigenen Land zurecht!

Ich möchte diesen kurzen Brief mit dem Wunsch schließen, daß Ihre Bemühungen, dem deutschen Volk Friede, Glück und Gedeihen zu bringen mögen."

KdF.

Dem schaffenden Deutschen die Schönheiten der Welt!



Bug-Ansicht des Modells von den 25 000-BRT.-Dampfern der künftigen KdF.-Flotte. Das weit ausladende Vorschiff ist aufgestuft zu mehreren riesigen Sonnendecks. Hier werden Hunderte von bequemen Liegestühlen auf den Licht und Luft suchenden deutschen Arbeiter warten!

Anläßlich der ersten großen Wahlversammlung zur Reichstagswahl am 29. März 1936 in Stettin gewährte der Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, einem Vertreter der pommerschen Gaupresse eine Unterredung, die von den gewaltigen Plänen der NSG. „Kraft durch Freude" bisher unbekannte Einzelheiten vermittelt und insbesondere über die Durchführung des Drei-Jahresplanes mit seinen unvergleichlichen Schöpfungen für den deutschen Arbeiter ausführlich berichtet.

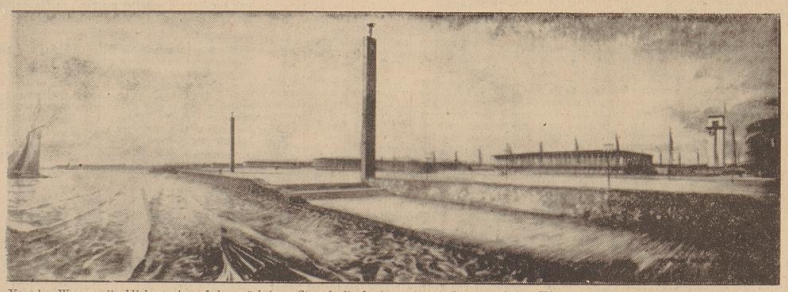
Marxistische Phrase — Nationalsozialistische Tat

„Einmal werden die Arbeiter auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchkreuzen", das war eines der vielen Versprechen des Marxismus, hinter dem weder der ernstliche Wunsch noch der starke Glaube an die Möglichkeit der Verwirklichung stand. 15 Jahre marxistischer Herrschaft vermochten nicht das Versprechen einzulösen, aber der Nationalsozialismus zeigte in drei Jahren den Weg der Erfüllung eines Wortes, das den Marxisten nur eine Phrase war. Die ersten Erfolge der NSG. „Kraft durch Freude", die dieses Werk vollhafter Bedeutung gestaltet, sind ungeahnt, doch die Unterredung mit dem Reichsleiter der DAF. lehrt uns, daß das Endziel weit, weit höher gesteckt ist.

Das gewaltigste dieser Vorhaben kann zweifellos im Bau des Rügenbades gesehen werden. Es soll nach dem Wunsch des Führers in jeder Beziehung so vollkommen sein, daß sich der Arbeiter hier wie zu Hause fühlt. Die Planung dieses Werkes hat der Führer dem Reichsleiter der DAF., Pg. Dr. Ley, übertragen, der auf dem Reichsparteitag 1935 in seinem Rechenschaftsbericht auf die gewaltige Bedeutung dieser Schöpfung für den deutschen Arbeiter hinwies und die Gestaltung damals schon in großen Umrissen bestimmte. Inzwischen ist dank der unermüdlichen und zielbewußten Arbeit Pg. Dr. Leys die Ausführung bis in die kleinsten Einzelheiten hinein festgelegt worden. Die nachfolgenden Einzelschilderungen lassen erkennen, daß die Forderung des Führers nach Vollkommenheit des Werkes in fast unfaßbarer, großartiger Weise erfüllt wird.

Bad auf dem herrlichsten Fleck Rügens

Zwischen Binz und Saßnitz erstreckt sich die „Schmale Heide", ein herrlicher Winkel, einsam und unberührt. Das Naturschutzgesetz hat hier die Ursprünglichkeit der Landschaft, ihr Tier- und Pflanzenreich gewahrt, nur das kleine Dörfchen Mukran birgt menschliches Leben und Treiben. In diesem Gebiet wird das erste Seebad der NSG. „Kraft durch Freude" für 20 000 Menschen erstehen. Das 1600 Morgen große Gelände ist bereits gekauft und die Lage des Bades, das sich an einem 7,5 Kilometer langen und 40 Meter breiten Strand ausdehnt, festgelegt. Bald wächst an dieser Stelle von fleißigen Händen gestaltet, eine Badestadt heran, die diesem Eiland nichts von seiner Schönheit rauben wird, sondern in wundervoller Harmonie mit der Natur einen vollendeten Erholungsort für Tausende deutscher Arbeitsmenschen schafft.



Von der Wasserseite blicken wir auf den mächtigen Strand, die breite, terrassenförmig erhöhte Uferpromenade und die in weite Ferne verlaufenden Kuranlagen des künftigen KdF.-Bades an der Ostsee. Zwei wuchtige Säulen, mit dem Hoheitszeichen gekrönt, sind der langen Reihe der Fahnenmasten vor dem Mittelbau vorgebaut. Im Hintergrund rechts der Leuchtturm.

Das Ziel: 14 Millionen Arbeiter in Ferien

Unsere Fremdenverkehrsindustrie vermag im Jahreslauf den Anforderungen von ungefähr 3½ Millionen Ferienreisenden zu genügen. Die Organisation der NSG. „Kraft durch Freude" ist heute schon soweit vorangeschritten, daß sie allein die zur Verfügung stehenden Erholungsplätze in Deutschland belegen könnte. Im vergangenen Jahre machte sich bereits ein fühlbarer Mangel an geeigneten Ferienplätzen bemerkbar, der nunmehr durch große zusätzliche Neuschaffungen behoben werden wird. Ein viele Jahre umfassender Arbeitsplan sieht die Erweiterung der Landerholungsheime, den Neubau von riesigen modernen Seebädern und die Vergrößerung der „KdF.-Flotte" vor. 14 Millionen deutscher Arbeiter, von denen 7½ Millionen in der Industrie und 6½ Millionen im Handwerk, in der Landwirtschaft und verwandten Wirtschaftszweigen beschäftigt sind, sollen künftig jedes Jahr einen Erholungsurlaub mit allen Bequemlichkeiten erleben. Das ist der Plan des Führers. Im Laufe der Zeit werden 5 Seebäder — 3 an der Ostsee und 2 an der Nordsee — errichtet werden, die je 20 000 deutschen Volksgenossen Raum bieten, das Fassungsvermögen der Landerholungsheime wird auf 100 000 Betten gesteigert und der Bestand der „KdF.-Flotte" auf 30 Schiffe erhöht werden. Jedes Schiff wird durchschnittlich 1600 bis 1700 Betten besitzen.

1938 das erste Seebad

Selbstverständlich ist die Erfüllung dieses Riesenplanes auf lange Jahre berechnet. Zunächst wird die konsequente Durchführung eines Drei-Jahresplanes die Richtigkeit der Methode in jeder Hinsicht beweisen. Dieser Dreijahresplan umfaßt den Bau des Ostseebades auf der Insel Rügen, die Fertigstellung von 2 Dampfern (je 25 000 Brutto-Registertonnen) und die Vermehrung der Schlafstellen in den Landerholungsheimen von 15 000 auf 30 000. Die Finanzierung der ersten Etappe, die 1938 beendet wird und auch auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung eine gewaltige Leistung darstellt, ist sichergestellt.

4 Kilometer langes Unterkunftsgebäude

12 Architekten sind mit Entwürfen für die Gesamtanlage beschäftigt. Ein Preisausschreiben entscheidet über den endgültigen Entwurf. Vorgesehen sind u. a. ein riesiges Gebäude von 4 Kilometer Länge, in dem die Kabinen untergebracht sind, ein Gemeinschaftshaus, das alle Badegäste aufnehmen kann und 6 bis 8 Seepavillons, die in das Meer hinausgebaut werden und die Speiseräume darstellen. Die Einheitskabinen enthalten zwei Betten und ein Notbett, und je zwei Kabinen sind durch eine Tür miteinander verbunden. Ein Balkon — jede Kabine besitzt einen solchen — wird die Wohnlichkeit noch angenehmer gestalten. Die Speiseräume gewähren den Arbeitern durch hohe, breite Glaswände eine ungehinderte Weitsicht. Keine Bequemlichkeit, die sich nur irgendwie einrichten läßt, wird vergessen; es läßt sich überhaupt kein Vergleich mit anderen, selbst mit den bekanntesten Bädern ziehen. Doch niemals soll das Rügenbad den bestehenden Ostseebädern eine Konkurrenz werden, sondern nur den Arbeitern die Möglichkeit zur Erholung gewähren, denen die finanzielle Lage es verbietet, ein anderes Seebad aufzusuchen.

Alles pro Tag 2 RM.

Der Arbeiter braucht vor Antritt seiner Badereise nicht wie üblich große kostspielige Anschaffungen zu machen. Seine Reise zum Rügenbad erfordert kaum mehr Umstände als eine Wochenendfahrt. Sogar das Badetuch und den Badeanzug mag er ruhig zu Hause lassen, denn in seiner Kabine wird er alles Notwendige vorfinden. Den Strandkorb muß er nicht teuer bezahlen, auch dieses für ihn sonst kaum erschwingliche „Strandübel" kann er ohne weiteres in Anspruch nehmen. Und das alles kostet RM. 2,— pro Tag! Ein Berliner Arbeiter kann also unter Berücksichtigung der allgemeinen Fahrpreisermäßigungen seinen Ferienaufenthalt im Rügenbad — der stets auf 7 Tage bemessen ist — mit rund RM. 20,— bestreiten.

Eigener Bahnhof, Hafen — und Untergrundbahn

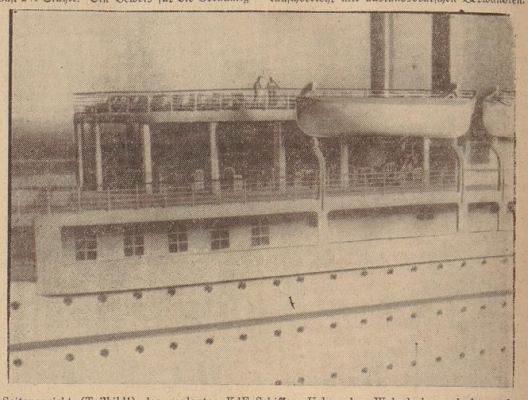
Während der Badesaison rechnet man täglich mit der Ankunft von 3000 Arbeitern, und die gleiche Anzahl tritt in diesem Augenblick wieder die Rückreise an. Um diese gewaltigen Massen reibungslos heranzubringen und zurückzubefördern, wird das Rügenbad einen eigenen Bahnhof erhalten und auch, um das Anlegen der Schiffe des Bäderdienstes zu erleichtern, einen eigenen Hafen. Damit die einzelnen Badegäste, die zufällig an den Flügeln des ausgedehnten Bades „ihr Lager aufgeschlagen" haben, bis zum Mittelpunkt der Badestadt keinen zeitraubenden Weg zurückzulegen brauchen, ist die Einrichtung einer Untergrundbahn geplant, die für eine schnelle Durchführung des „Ortsverkehrs" sorgen soll.

Kino, Variete und Konzerte

Die KdF.-Urlauber sind natürlich keine Menschen, die ihre Erholung in der Abgeschiedenheit suchen, sie sind gesund und lebenshungrig, sie wollen vor allen Dingen ihre 7 Tage im Rügenbad voll ausnützen. Und das ist ja auch das Ziel dieser Einrichtungen:

Die Menschen sollen einmal aus der Atmosphäre des Alltags herausgehoben werden. Ein regelrechtes Umschalten ihres Denkens soll sie ausschließlich im Reich der Freuden halten und von den Sorgen loslösen. Aus diesem Grunde werden im Rügenbad Lichtspielhäuser errichtet, Varietévorstellungen gegeben und durch abwechslungsreiche Konzerte Unterhaltung geboten. Nichts soll der Arbeiter hier vermissen, was er anderswo noch finden könnte, er soll fühlen, daß auch ihm alle Freuden des Lebens zugänglich sind. Ausspannung, das soll die Erholung sein.

Zu gleicher Zeit mit diesem gewaltigen Projekt entstehen die beiden großen „KdF.-Dampfer", die schon auf Kiel gelegt worden sind. Auch sie werden auf ihrem Gebiete in gleichem Maße wie das Rügenbad eine aufsehenerregende Umwälzung bedeuten. In seiner Hinsicht werden sie hinter den modernsten Passagierdampfern zurückstehen, im Gegenteil, in manchen Einrichtungen sollen sie ihnen überlegen sein. Keine einzige Kabine dieser Schiffe wird z. B. ohne fließendes Wasser und ohne Balkone sein. Ueberhaupt legt man gerade auf die sanitären Einrichtungen besonderen Wert. Vor diesem Gesichtspunkt aus erfolgt nicht zuletzt die Aufteilung der einzelnen Kabinen. Mehr als vier Betten sind in keiner vorhanden, und im Durchschnitt liegt ihre Zahl zwischen 2 und 4. Die „Schläuche", d. h. die Gänge zu den Kabinen werden die gewöhnliche Breite von 80 Zentimetern übertreffen und auf den KdF.-Schiffen 120 bis 150 Zentimeter betragen. Während auf normalen Dampfern auf jeden Passagier rd. 1½ Stühle kommen, finden wir auf diesen Schiffen für jeden Gast 2½ Stühle. Ein Beweis für die Geräumigkeit sein. Natürlich bleiben die Nordlandfahrten, die sich als sehr beliebt erwiesen haben, bestehen. Die verhältnismäßig kurze Ueberfahrt von Hamburg nach den ruhigen Gewässern der skandinavischen Fjorde verschont die meisten KdF.-Fahrer von der zwar ungefährlichen, aber lästigen Seekrankheit und vermittelt ihnen so den ungetrübten Genuß einer Seefahrt. Nach Fertigstellung der großen Dampfer sind noch andere Seefahrten geplant, insbesondere denkt man an einen Austauschverkehr mit auslandsdeutschen Verwandten.



Seitenansicht (Teilbild!) des geplanten KdF.-Schiffes. Ueber den Wohndecks und den mehr als 100 Meter langen Wandelhallen des Promenadendecks erstrecken sich auf dem Sonnen- und Bootsdeck weite Plätze zu Ruhe, Spiel und froher Geselligkeit.

Schwimmbad, Gymnastikhalle und Winzerstube

Aehnlich wie im Rügenbad wird auch auf den Dampfern in genialer Weise und auf jede erdenkliche Art den Arbeitern während der Seefahrt Zerstreuung und Unterhaltung geboten werden. Für die Sportfreunde steht ein Schwimmbad und eine besonders geräumige Gymnastikhalle zur Verfügung, deren Ausstattung in großzügiger Form erfolgt. Die Gesellschaftsräume sind von den Speiseräumen streng getrennt, damit ersteres das Bedienungspersonal seine Arbeit leichter bewältigen kann und zweitens die Gemütlichkeit der Seefahrer erhöht wird. In den Gesellschaftsräumen werden z. B. eine Oberbayernstube, eine Winzerstube, ein Winkel im Wiener Stil, eine Bar usw. eingebaut, so daß weder der Landsmann „droben von den Bergen", noch der aus dem Weingebiet sein „Milieu" vermissen wird. Mit einer kaum zu überbietenden Sorgfalt und einer Gründlichkeit, die wohl bisher auf keinem Schiff der Erde in diesem Maße beachtet wurde, sind hier alle Voraussetzungen zu einem glücklichen Ferienerlebnis geschaffen. Trotz dieser vollkommenen Einrichtungen gestattet sich der Preis auf keinen Fall höher als bisher; es wird im Gegenteil darüber hinaus versucht, eine Verbilligung zu erreichen.

Nordland und Madeira-Fahrten für immer

In der Unterredung betonte Pg. Dr. Ley, daß die bisher eingerichteten Schiffsrouten der KdF. sich glänzend eingeführt hätten. Diese Tatsache hat nun zu dem Entschluß geführt, die bisher so erfolgreich verlaufenen Madeirafahrten und Nordlandfahrten in jedem Jahr durchzuführen. Die Madeirafahrt wird zu Beginn der Ferienzeit immer der symbolische Auftakt

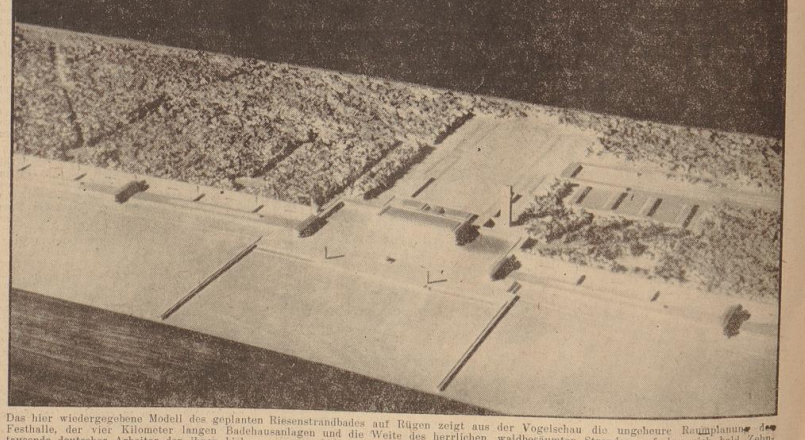
Dieser Austauschverkehr soll jedoch in keiner Weise den Personenverkehr der Schiffahrtsgesellschaften beeinträchtigen. Nur Arbeiter, die sich diese Fahrt unter keinen Umständen leisten können, werden nach den Bestimmungen der Organisation der NSG. „Kraft durch Freude" befördert. In Zukunft wird auch die Ostsee im stärkeren Maße von „KdF.-Dampfern" befahren werden, so sollen u. a. die schwedischen Schären und Finnland die Ziele dieser Fahrten sein.

Gesetzliche Urlaubsregelung in Aussicht

Im Verlaufe der Unterredung hob Pg. Dr. Ley besonders die freudige Unterstützung der KdF.-Pläne durch die Unternehmer hervor. Bisher haben sich kaum irgendwo größere Schwierigkeiten ergeben. Viele Arbeiter erhalten während ihres KdF.-Urlaubs außer der Lohnzahlung auch meist noch ein beachtliches Zehrgeld zur Bestreitung der Nebenauslagen mit auf den Weg. Die Urlaubszeit wird demnächst durch das in Angriff genommene Arbeitsvertragsgesetz einheitlich für alle schaffenden Volksgenossen geregelt

Deutscher Arbeiter, hilf mit!

So erleben deutsche Arbeiter Ferien, sehen fremde Länder, lernen die Wunder und Vielgestaltigkeit der Natur kennen, und vielen von ihnen offenbart sich wohl zum ersten Male echte Lebensfreude. Die verheißungsvollen Anfangserfolge treiben das Ganze mächtig an, und heute wächst ein Werk heran, das bestimmt ist, unserer Nation einmal ein ganz besonderes Gepräge zu verleihen. Das Werk wird den Tag seiner Vollendung erleben und der schaffende deutsche Mensch, dem allein die sozialistische Tat des Führers gilt, wird an den gigantischen Ausmaßen dieses Werkes die stolze Größe der neuen Zeit erkennen, die im Nationalsozialismus verankert ist und die der Führer in seiner überragenden Persönlichkeit lebendig verkörperlicht.



Das hier wiedergegebene Modell des geplanten Riesenstrandbades auf Rügen zeigt aus der Vogelschau die ungeheure Raumplanung der Festhalle, der vier Kilometer langen Badehausanlagen und die Weite des herrlichen, waldbesäumten Strandes, auf dem sich bald Zehntausende deutscher Arbeiter den ihnen bisher versagt gebliebenen Freuden des Ferien- und Kuraufenthaltes an der See hingeben können.